Bibliothek

der

griechischen und römischen Schriftsteller

über

Judenthum und Juden

in neuen Uebertragungen und Sammlungen.

Vierter Band.

Leipzig,
Oskar Leiner
1872.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Ueber

die Opfer Abel's und Kain's.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Und er fügte hinzu die Geburt seines Bruders“ [2]) p. 163[1])
Das Hinzufügen einer Sache ist die Aufhebung einer anderen, wie bei den Theilen in der Arithmetik so auch bei den Berechnungen in der Seele. Wenn wir sagen müssen, Abel sei hinzugefügt, so müssen wir annehmen, Kain sei hinweggenommen [3]). Damit indeß nicht das Ungewohnte der Namen vielen die Sache verdunkelt, wollen wir versuchen so viel möglich die in ihnen erscheinende philosophische Meinung genau anzugeben. Es giebt offenbar zwei einander entgegengesetzte und mit einander streitende Anschauungen: die eine, die alles dem (eigenen) Geiste zuschreibt, dem Führer bei allem Ueberlegen, Fühlen, Bewegen und Innehalten; die andere, die sich Gott unterwirft, weil sie sein Werk ist. Der ersteren Ausprägung ist Kain, der „Besitzthum“ genannt ist [4]), weil er meint, daß er alles besitze; der anderen Ausprägung ist Abel. Dies wird erklärt „der auf

[1]) Die Seitenzahlen sind wieder diejenigen der Mangey'schen Ausgabe (Oxford 1742).

[2]) 1 Mos. 4, 2.

[3]) Der Sinn dieser Stelle wird durch eine Umschreibung derselben bei Ambrosius in seinem Buche über Kain (I, 1) klar: „Wenn etwas hinzugefügt wird, so wird das, was früher war, aufgehoben. Das wird klar aus den Theilen der Arithmetik und aus den Erwägungen der Seele. Denn wenn eine Zahl hinzugefügt wird, so wird die Zahl eine andere, die frühere verschwindet, und ein neu hinzutretender Gedanke verdrängt den früheren.“

[4]) Von קנה „besitzen“.

Digitized by Google

p. 164. Gott Uebertragende“ [1]). Beide Anschauungen gebiert eine Seele, wenn sie aber geboren sind, müssen sie getrennt werden, denn Feinde können unmöglich auf alle Zeit zusammenwohnen. So lange wie die Seele die gottliebende Meinung, den Abel, noch nicht geboren hatte, wohnte in ihr der sich selbst liebende Kain, nachdem sie aber die Uebereinstimmung mit dem Schöpfer hervorgebracht hatte, verließ sie die mit dem sich weise dünkenden Geist. Es wird dies noch deutlicher gemacht werden durch das der Geduld, Rebekka [2]), gegebene Orakel. Denn als diese die beiden mit einander kämpfenden Wesen des Guten und des Bösen empfangen hatte, sie sich beide auf Geheiß ihrer Einsicht scharf vorstellte, und dabei bemerkte, daß sie (gegen einander) aufsprangen und durch gegenseitige Reizung sich gleichsam ein Vorgefecht zu dem künftigen Kampfe lieferten: so flehte sie zu Gott, ihr zu zeigen, was ihr Leiden sei, und was ihr zur Heilung gereichen möchte [3])? Auf ihre Frage antwortete Gott: „Zwei Völker sind in deinem Leibe“, das Leiden ist das Entstehen des Guten und des Bösen. Aber auch „zwei Völker werden hinausgehen aus deinen Weichen.“ Das ist die Heilung, daß dieselben hinausgehen und sich trennen von einander und nicht mehr an demselben Orte wohnen.

Also nachdem Gott der Seele die gute Anschauung, den Abel, hinzugefügt, nahm er ihre thörichte Anschauung, den Kain, hinweg. Denn auch Abraham wird, als er die Sterblichkeit verlassen, „dem Volke Gottes hinzugefügt“ [4]), indem er so die Unvergänglichkeit genießt und den Engeln gleich geworden war; denn die Engel sind das Heer Gottes, urkörperliche und selige

[1]) Philo leitet nicht, wie das natürlich wäre, Abel (Hebel) von Hebel „Hauch, Nichtigkeit“ ab, sondern von יהב (imperf. sing. m. הב) „geben, überreichen“ und אל „Gott“.

[2]) Rebekkah von רבק „fesseln: die sich selbst Bindende, Beständige.“ Eine andere Deutung Bibl. III S. 146.

[3]) 1. Mos. 25, 22.

[4]) 1 Mos. 25, 8.

Digitized by Google

Seelen. Jakob, welcher dieselbe Weise betrieb, wird dem Besseren beigefügt, nachdem er das Schlechtere verlassen [1]). Und Isaak, welcher der selbstgelehrten Weisheit gewürdigt worden war, verläßt selbst alles Körperähnliche, das seiner Seele beigewebt war, und wird beigefügt und zugetheilt, nicht — wie die früheren — dem Volke, sondern der „Art," wie Moses sagt [2]). Denn die höchste Art ist nur Eine, Volk aber ist der Name für viele. Alle nun, welche durch Lehre und Unterweisung fortschreitend vervollkommnet worden sind, werden den vielen zugetheilt, denn die Zahl derer, welche aus dem Gehörten und der Unterweisung lernen — und diese nennt er „Volk" — ist nicht gering. Diejenigen aber, welche die Unterweisung der Menschen verlassen haben und glückliche Schüler Gottes geworden sind, indem sie die müheloſe Erkenntniß erhielten, die gehen über zu der unvergänglichen und vollkommensten Art, da sie ein besseres Loos, als die Früheren, in der Art des Lebens erlangt haben, und als deren p. 165.
Festgenosse ist Isaak bezeichnet worden. Auch ein anderer ähnlicher Ausspruch offenbart, daß (ein solcher) Geist dem Tode nicht unterworfen ist. Einige führt Gott noch höher empor und läßt sie alle Arten und Geschlechter überfliegen, indem er sie näher zu sich stellt; wie er zu Moses sagt: „Du stehe bei mir selbst" [3]). Als dieser sterben sollte, wird er nicht — wie die früheren — nachdem er (das Schlechtere) verlassen, „beigefügt", da er ja weder Beifügung nach Wegnahme zuließ, sondern „durch das Wort des Schöpfers wird er fortgeführt [4])", durch welches die ganze Welt geschaffen wurde; damit du lernest, daß Gott den Weisen der ganzen Welt gleich achtet, indem er mit demselben Vernunftworte, mit dem er das All geschaffen hatte, auch den Vollkommenen vom Irdischen zu sich

[1]) 1 Mos. 49, 33.
[2]) 1 Mos. 35, 29.
[3]) 5 Mos. 5, 28.
[4]) 5 Mos. 32, 5.

Digitized by Google

selbst hinaufführt. Und sogar als Gott Moses noch die irdischen Dinge überwies und ihn in denselben verkehren ließ, gab er ihm nicht irgend eine gewöhnliche Würde als Herrscher oder König, in welcher er die Leidenschaften der Seele gewaltsam regiere; sondern er machte ihn zum Gotte, indem er das ganze Gebiet des Körpers und dessen Beherrscher, den Geist, für seine Unterthanen und Sklaven erklärt; denn es heißt: „Ich gebe dich zum Gott dem Pharao [1])". Gott aber duldet weder Verringerung noch Hinzufügung, da er stets vollständig und sich selbst vollkommen gleich ist. Deshalb heißt es auch: „Nicht sah jemand sein Grabmal [2])". Denn wer möchte im Stande sein, die Wanderung der vollkommenen Seele zu dem wahren Sein wahrzunehmen? ich glaube, nicht einmal die Seele, der dies begegnet, weiß ihre Erhebung, da sie in jenem Augenblicke vom göttlichen Geiste erfüllt ist. Denn Gott gebraucht denjenigen, dem er Gutes zuertheilt, nicht als Mitberather über die Wohlthaten, die er ihm erweisen will, sondern er pflegt die reichen Gaben zu verleihen, ohne daß jener es ahnt. Das heißt es also, Gott theilte dem vollkommenen Gedanken die Geburt des Guten zu; das Gute ist die Heiligkeit, die Abel heißt. —

„Und Abel wurde ein Schafhirt, Kain aber bearbeitete die Erde [3])." Weshalb hatte Moses, da er früher den Kain als den ältern Bruder Abels einführte, ihn jetzt in der Ordnung vertauscht, so daß er den Jüngeren zuerst erwähnt bei der Wahl der Lebensberufe? Wäre es doch natürlich, daß der Aeltere zuerst sich der Landwirthschaft widmete, und dann erst der Jüngere der Viehzucht! Aber Moses strebt nicht nach
p. 166. dem (nur) Anscheinenden und Glaublichen, sondern er verfolgt die unvermischte Wahrheit. Wenn er allein zu Gott abge-

[1]) 2 Mos. 7, 1.
[2]) 5 Mos. 34, 6.
[3]) 1 Mos. 4, 2.

Digitized by Google

sondert hintritt, sagt er ja freimüthig: „er sei nicht beredt [1])“, das heißt, er trachte nicht nach dem Wohlgesagten und Glaublichen, und dies sei eingetreten „vorgestern und ehegestern, seit Gott angefangen, mit ihm zu reden“, wie mit seinem Diener. Denn die, welche in den Schwall und die Brandung des Lebens gerathen sind, werden nothwendig schwimmend darauf herumgetragen, da sie nichts Festes in der Erkenntniß erlangt haben und sich so an das Anscheinende und Glaubliche hängen. Dem Diener Gottes aber ziemt es, sich an die Wahrheit zu halten und der unzuverlässigen Rednerei Lebewohl zu sagen. Was ist also in unserer Frage die Wahrheit? daß die Schlechtigkeit zwar der Zeit nach der Tugend vorangehe, der Kraft und Würde nach aber ihr nachstehe. Wenn also ihre Entstehung angeführt werden soll, muß Kain zuerst hervorkommen, wenn aber ihre Lebensweise verglichen und untersucht werden soll, muß Abel vortreten, denn wenn der Mensch geboren ist, so hat er sofort, noch von den Windeln an, bis daß das umwandelnde Alter der Reife die heftige Flamme der Leidenschaften ausgelöscht hat, zu Genossen den Unverstand, die Zügellosigkeit, die Ungerechtigkeit, die Furcht, die Feigheit und die andern verwandten Uebel, deren jedes von den Erziehern und Lehrern genährt und vermehrt wird, indem sie zwar durch Sitten und Gesetze die Frömmigkeit fördern, aber den Aberglauben, den Bruder der Gottlosigkeit, mit ihren Unterweisungen verbinden. Wenn er aber älter wird und das Fieber der Leidenschaften nachläßt, so fängt er, wie nach eingetretener Windstille, an sich ruhig zu verhalten, spät und mit Mühe sich auf die Festigkeit der Tugend stützend, welche die beständige und fortwährende Erschütterung, die schwerste Krankheit der Seele, milderte. So muß man das Laster für das der Zeit nach Vorhergehende halten, für das an Würde, Ehre und Ruhm Vorhergehende die Tugend. Hierfür ist ein zuverlässiger Zeuge der Gesetzgeber selber. Denn nachdem er den nach der Unvernunft benannten

[1]) 2 Mos. 4, 10.

Digitized by Google

Esau[1]) als den in der Zeit älteren eingeführt hat, ertheilt er dem der Entstehung nach jüngeren Jakob, dem nach der Uebung der guten Dinge Benannten[2]), die Erstgeburt. Dieser aber
p. 167. wird sie nicht eher annehmen wollen, als bis in einem Kampfe der Gegner auf sie verzichtet, indem er wegen seiner Hülflosigkeit die Hände ausstreckt und den Kampfpreis und den Kranz dem abtritt, der einen friedlosen und unversöhnlichen Kampf führt mit den Leidenschaften. Denn es heißt: „er trat ab die Erstgeburt dem Jakob[3]);“ indem er so völlig eingestand, daß das an Kraft Erste und die Belohnungen der Tugend keinem Schlechten zukommen, sondern nur dem Weisheitsfreunde; wie die Flöte, die Leier und die übrigen musikalischen Instrumente nur dem Musiker.

Ueber diese Anschauung hat Moses auch ein Gesetz verfaßt, das er sehr schön und passend angeordnet. Es heißt[4]): „Wenn dem Menschen zwei Weiber geworden sind, die eine von ihm geliebt und die andere verhaßt, und es gebären ihm die Geliebte und die Verhaßte, und es wird der Sohn der Verhaßten der Erstgeborene: und es soll sein an dem Tage, wo er sein Vermögen seinen Söhnen zutheilen wird, und er soll nicht die Erstgeburt ertheilen können dem Sohne der Geliebten, indem er hintenansetzt den Sohn der Verhaßten, den Erstgeborenen, sondern er soll anerkennen den Sohn der Verhaßten, den Erstgeborenen, ihm das Doppelte zu geben von allem, was als sein erfunden wurde; weil dieser ist der Anfang seiner Kinder, und ihm kam die Erstgeburt zu.“ Erkenne, o Seele, und verstehe, wer die Verhaßte ist, und wer der Sohn der Verhaßten, und du wirst sofort merken, daß keinem anderen, als ihm allein, die Erstgeburt zukommt.

[1]) Philo scheint עשו von עשה „Falschheit, Nichtigkeit“ abgeleitet zu haben.

[2]) Von יעקב „sinnen, bedenken, Pläne schmieden“.

[3]) 1 Mos. 25, 33.

[4]) 5 Mos. 21, 15 ff.

Digitized by Google

Denn mit jedem von uns wohnen zwei Weiber zusammen, die einander feindlich und abgeneigt sind, indem sie das Haus der Seele mit den Streitigkeiten der Eifersucht anfüllen. Von diesen lieben wir die eine, da wir sie für uns unterwürfig, mild, freundlich und vertraut halten: sie heißt die Lust. Die andere dagegen hassen wir, da wir glauben, sie sei ungeberdig, unfreundlich, unzart und feindselig: und ihr Name ist die Tugend. Wer von den Sterblichen kennt nicht die großen Geheimnisse der so schönen und begehrungswürdigen Lust? Wer aber könnte die Menge oder die Größe der bei der Tugend aufgespeicherten Güter genügend nennen? Es wissen dies, die schon Theil an ihr haben, und es werden es noch erfahren die, welchen ihre Natur günstig ist, wenn sie gerufen worden sind zur Theilnahme an dem Gastmahle, nicht einem solchen, das den Körper anfüllt, und durch welches die Freuden des Bauches diesen fett machen, sondern durch das die Denkkraft genährt und im Reigentanze mit den Tugenden erfreut und beglückt wird. Deshalb und wegen des früheren Ausspruches, daß das Heilige und wirklich Gute, auch wenn es schweigt, aus seiner eigenen Beschaffenheit heraus eine Stimme entsendet, will ich die Rede hierüber abbrechen. Denn weder Sonne p. 168.
noch Mond bedürfen eines Dolmetschers, weil sie die ganze Welt mit ihrem Lichte erfüllen, indem jene am Tage aufgeht, dieser in der Nacht: sondern sie besitzen in ihrem Glanze auch ohne Zeugen hinlänglichen Beweis (von ihrem Wesen), der sich auf die Augen stützt, welche deutlicher überzeugen als die Ohren. Was aber bei der Tugend am meisten Schwierigkeit und Beschwerde zu haben scheint, will ich freimüthig sagen. Denn auch dies scheint zwar der Einbildungskraft auf den ersten Blick furchtbar zu sein, bei Uebung aber sehr angenehm und nach reiflicher Ueberlegung nützlich. Es ist die Feindin der Trägheit, die Anstrengung, das erste und höchste Gut, die den unversöhnlichen Krieg gegen die Lust führt. Gott hat, wenn wir die Wahrheit sagen sollen, die Anstrengung als Beginn

Digitized by Google

jedes Guten und jeder Tugend den Menschen offenkundig gemacht, ohne welche bei dem menschlichen Geschlechte, wie du finden wirst, nichts Gutes bestehen kann. Denn wie es ohne Licht unmöglich ist zu sehen, indem weder die Farben[1]) noch die Augen hinreichen zum Wahrnehmen durch das Gesicht — denn die Natur hat ihnen Beiden als Band das Licht beigegeben, durch welches das Auge mit der Farbe zusammengeführt und für sie empfänglich gemacht wird — weil im Dunkeln die Macht beider nutzlos ist: so ist auch das Auge der Seele unfähig, irgend etwas von den tugendhaften Handlungen aufzunehmen, wenn es nicht, wie ein Licht, die Anstrengung als Mitarbeiterin benutzt. Denn sie ist in die Mitte gestellt zwischen der Denkkraft und dem Guten, nach welchem die Denkkraft strebt, indem die Anstrengung jene von hier, dieses dorther an sich zieht, und so schafft sie mit beiden Händen Freundschaft und Uebereinstimmung, die vollkommenen Güter. Denn wähle welches Gute du willst, du wirst es immer durch Anstrengung entstanden und befestigt finden. Frömmigkeit und Heiligkeit sind Güter, aber ohne Dienst vor Gott können wir sie nicht erlangen; Dienst aber ist verbunden mit steten eifrigen Anstrengungen. Klugheit, Muth und Gerechtigkeit sind alle schöne und vollkommene Güter, aber sie sind nicht durch Trägheit zu erlangen, sondern man muß zufrieden sein, wenn man sie durch beständige Mühewaltung sich erobert. Freilich kann nicht das Instrument jeder Seele die Vertrautheit mit Gott und der Tugend ertragen, gleichsam eine volltönende und starke Harmonie, sondern häufig erschlafft es und wird matt, so daß es von den hohen Fertigkeiten zu den mittleren hinabsteigt; aber auch in diesen mittleren giebt es viel der Mühe. Betrachte doch alle die der sogenannten allgemeinen oder Vorbildung Beflissenen, betrachte die Ackerbauer und alle, welche den Lebens-

[1]) Philo hält die Farben für etwas den Dingen selbst Inhärentes, vom Lichte vollkommen Unabhängiges: freilich sehr im Gegensatze zur modernen Naturwissenschaft.

Digitized by Google

unterhalt aus irgendwelchen Stoffen schaffen: die sind weder Tages noch Nachts von Sorgen frei, sondern immer und überall strengen sie sich beständig an, wie das Volk sagt, mit Hand p. 169.
und Fuß und aller Macht, so daß sie dadurch oft sogar dem Tode verfallen. Aber wie diejenigen, die sich ihre eigene Seele freundlich machen wollen, nothwendig den Vorzügen der Seele dienen müssen, so müssen auch die, welche es vorziehen, den Körper günstig zu haben, der Gesundheit und den mit ihr zusammenhängenden Kräften dienen, und dies thun sie mit ununterbrochenen und beständigen Anstrengungen, in Sorgfalt um die in ihnen lebenden Kräfte, aus denen sie zusammengesetzt sind. Man sieht also, daß alles Gute aus der Anstrengung gleichwie aus einer einzigen Wurzel entsprießt und erblüht, so daß man sie niemals bei Seite zu lassen wagen darf, denn man würde mit ihr unvermerkt zugleich die reiche Menge der Güter verlieren. Denn (nur) der Beherrscher des ganzen Himmels und Weltgebäudes besitzt und gewährt, wem er will, die Güter mit aller Mühelosigkeit. Hat er ja doch auch diese ganze große Welt einst ohne Anstrengung geschaffen, und hört jetzt und für immer niemals auf, sie zu halten und zu tragen. Gott nämlich kommt die Mühelosigkeit am meisten zu, keinem Sterblichen aber hat die Natur den Besitz von Gütern ohne Anstrengungen geschenkt, damit auch hierin als das Glückselige unter den Wesen nur Gott gepriesen werde. Ich meine, die Anstrengung besitzt dieselbe Macht, wie die Speise. Wie diese von sich das ganze Leben abhängig gemacht hat und dazu alle Thätigkeiten und Leiden im Leben, so hat die Anstrengung alle Güter an sich gefesselt. Wie ferner die, welche nach Leben begehren, für Speise sorgen müssen, so müssen die, welche nach Besitz der Güter trachten, vorher an die Anstrengung denken; denn was für das Leben die Nahrung, ist für das Gute die Anstrengung. Diese eine vernachlässige nie, damit du alles Gute in Menge pflückest. Dann wirst du, wenn auch der Geburt nach der Jüngere, der Aeltere genannt und der

Digitized by Google

Erstgeburt gewürdigt werden. Wenn du aber dich immer bessernd bis zum Ziele gelangst, dann wird dir der Vater nicht allein die Erstgeburt sondern sogar alles, was er selbst besitzt, schenken, ebenso wie dem, die Sitze und Grundlagen des Lasters anpackenden Jakob [1]); dieser verkündete, was er erhalten, indem er sagte: „es erbarmte sich meiner Gott, und ich habe Alles [2])." Dies ist als Lehre zugleich und als Unterweisung anzunehmen. Denn in dem Erbarmen Gottes liegt Alles. Er lernte dies von seinem Großvater, dem sich selbst belehrenden Abraham, welcher dem sehr weisen „Isaak alles Besitzthum giebt [3])," indem er nichts von seinem Besitzthum übrig läßt den unechten und zweideutigen Ueberlegungen der Kebsweiber; ihnen als Geringen schenkt er nur Geringes. Denn seine Besitzthümer, die vollkommenen Tugenden, sind nur Dinge eines Vollkommenen und Edelgebornen; die mittleren Geschenke
p. 170. bestimmt er den für sie Passenden, den Unvollkommenen, die nur bis zu den allgemeinen Vorkenntnissen [4]) gelangt sind, an der Hagar und Ketura Theil haben. „Hagar die Niederlassung und Ketura die Duftende [5])." Denn wer sich nur an die weltliche Bildung hält, ist nur ein sich niederlassender Fremdling, nicht Bewohner der Weisheit, indem er der Seele aus seinen feinen Betrachtungen gleichsam einen angenehmen Duft zusendet. Aber um gesund zu sein, bedarf er Speisen und nicht der Düfte; die Natur soll den Geruch nur als Diener des Geschmackes wie einen Vorkoster eines Königs in geschickter Weise geschaffen haben: und da muß man immer den Herrschern vor den Unterthanen dienen und den eingebürgerten Kenntnissen vor den nur hinzugezogenen. Wenn der Geist dies vernimmt,

[1]) 1 Mos. 25, 26.
[2]) 1 Mos. 33, 11
[3]) 1 Mos 25, 5.
[4]) Nämlich der weltlichen Bildung.
[5]) Hagar הגר in seiner Bedeutung „einkehren, sich niederlassen;" s. Bibl. III, 190 Anm. 1. קטורה „Duft, Wohlgeruch" von קטר.

Digitized by Google

so weidet er sich weg von der Lust und verbindet sich mit der Tugend, in der Erkenntniß ihrer ungekünstelten, edlen und heiligen Schönheit. Dann wird er auch ein Hirt der Schafe [1]), der unvernünftigen Seelenkräfte Leiter und Lenker, indem er sie nicht ungeordnet und in die Irre schweifen läßt, ohne Aufseher und Führer [2]), damit nicht, wie eine schutz- und vormundlose Waise ohne Hülfe, der Charakter ungezügelt zu Grunde gehe. Der Ueber (der Tugend, Jakob) übernahm ein der Tugend sehr angemessenes Werk, als er begann, „die Schafe Laban's zu weiden," des den Farben und Gestalten und überhaupt den unbelebten Körpern Ergebenen; und zwar auch nicht alle, sondern nur die übriggebliebenen [3]). Was heißt das? Die unvernünftigen Geschöpfe sind doppelter Art: die eine besteht in den die Vernunft falsch Anwendenden, die man irrsinnig nennt, die andern in den Vernunftlosen, wie unter den lebendigen Wesen die Thiere. Die unvernünftigen Antriebe, ich meine die Kräfte der die Vernunft falsch Anwendenden, werden von den Söhnen Laban's gepflegt „welche drei Tagereisen sich entfernen [4])" d. h. ihr ganzes Leben hindurch von der Tugend getrennt sind. Denn die Zeit ist dreigetheilt, da sie aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft besteht. Aber diejenigen Antriebe, die nach anderer Beziehung unvernünftig sind, nicht indem sie gegen die rechte Vernunft streiten sondern indem sie gar nicht der Vernunft angehören, an welchen auch die vernunftlosen Thiere Theil haben, die wird der Ausüber (der Tugend) seiner Sorgfalt würdigen, da er überzeugt ist, daß ihre Verirrungen nicht sowohl aus schändlicher Bosheit, als aus führerloser Unkenntniß entstehen. Da nun die Unkenntniß ein unfreiwilliges und leichtes Uebel ist, so ist dafür die Heilung nicht schwer, nämlich die Unterweisung.

[1]) 1 Mos. 4, 2.
[2]) 4 Mos. 27, 17.
[3]) 1 Mos. 30, 36.
[4]) 1 Mos. 30, 36.

Digitized by Google

Die Schlechtigkeit dagegen, die freiwillige Krankheit der Seele, macht die Abwehr schwer oder sogar ganz unmöglich. Deshalb
p. 171. verkünden Jakob's Söhne, von dem sehr weisen Vater unterwiesen, auch wenn sie nach Aegypten, dem leidenschaftlichen Körper, herabkommen und auf den Zernichter des Guten, Pharao [1]), treffen, welcher der König des konkreten Stoffes zu sein scheint, ohne sich von seiner reichen Ausrüstung erschrecken zu lassen: „Wir sind Schafhirten nicht nur wir, sondern auch unsere Väter [2])". Ja es möchte sich niemand wegen seiner Macht und Herrschaft so sehr rühmen, wie diese Männer Hirten zu sein! Die richtig denken können, denen scheint es würdiger, als die Königsmacht, das Beherrschen — wie einer Stadt oder eines Landes — des Körpers, der Sinne, des Bauches, der Bauchesfreuden und der anderen Leidenschaften, der Zunge und überhaupt alles Sinnlichen kräftig und sehr stark und doch wieder gerecht durchzuführen. Bald muß man wie ein Wagenlenker den Zugthieren die Zügel lockern, bald anziehen und zurückhalten, damit nicht ihr Anlauf und Andrang auf die äußeren Dinge zu stark und zügellos werde. Ich bewundere auch den Gesetzeswächter Moses, welcher das Hirtenamt für ein großes und glänzendes hielt und es sich deshalb zueignete. Denn er leitet und führt die Ansichten des Jethro, indem er sie von den verwirrungsvollen Bestrebungen um den Staat in die Wüste, wo kein Unrecht geschieht, bringt; denn es heißt: „Er führte die Schafe in die Wüste" [3]). Daraus folgt auch, daß „den Aegyptern ein jeglicher Schafhirt zum Abscheu war [4])." Denn jeder den Leidenschaften Ergebene verabscheut die ächte Vernunft, die Leiterin und Veranlasserin der guten Dinge, gerade wie die ganz unvernünftigen Knaben die Lehrer und Erzieher und jeden guten Ermahner und Züch-

[1]) Von פרס „zerbrechen, zertheilen".
[2]) 1 Mos. 47, 3.
[3]) 2 Mos. 3, 1.
[4]) 1 Mos. 46, 34.

Digitized by Google

tiger. Moſes aber gebietet, „den Abſcheu Aegyptens Gott zu opfern [1])“, nämlich die Tugenden, tadelloſe und ſehr geziemende Opfer, die jeder Unſinnige verabſcheut. So wird mit Recht Abel, der Gott das Beſte darbringt, ein Hirt genannt, Kain dagegen, der es ſich dem eigenen Geiſt überweiſt, ein Landbebauer; was das aber heißt, das Land bebauen, haben wir in den früheren Büchern dargethan [2]).

„Und es geſchah nach einigen Tagen, und Kain brachte von den Früchten der Erde ein Geſchenk dem Herrn“ [3]) Doppelt ſind die Vorwürfe gegen den Freund ſeiner ſelbſt: der eine, daß er erſt nach einigen Tagen und nicht ſofort Gott Dank brachte: der andere, daß er es von den Früchten, und nicht von den erſten Früchten, deren herkömmlicher Name „Erſt- p. 172.
linge“ iſt, that. Beide Vorwürfe wollen wir unterſuchen, und zwar zunächſt den der Ordnung nach erſten. Schnell und eilig muß man die guten Werke ausführen, indem man Trägheit und Zögerung von ſich wirft. Das beſte Werk nun iſt der unverzügliche Dienſt gegen das höchſte Gut. — Deßhalb wird auch befohlen [4]): „Wenn du ein Gebet verſprochen, ſollſt du nicht zögern, es zu verrichten.“ Ein Gebet iſt die Forderung guter Dinge von Gott; der Befehl beſteht darin, wenn man das Gehoffte erlangt hat, Gott zu preiſen, nicht ſich ſelbſt und, wo möglich, unverzüglich und ohne Aufſchub zu preiſen. Von denen, die hierbei fehlen, berauben ſich die Einen, indem

[1]) 2 Moſ. 8, 22.

[2]) Es hat dies jedenfalls in einem jetzt nicht mehr vorhandenen Stücke der früheren Bücher geſtanden Wir hatten im dritten Bande der Bibl. mehrere Lücken hervorgehoben. Dagegen kommt er ſpäter, in dem Buche „Ueber die Landwirthſchaft,“ das ſich auf Noah bezieht, auf dieſen Punkt zurück.

[3]) 1 Moſ. 4, 3.

[4]) 5 Moſ. 23, 22. — Philo faßt das εὐχή des griechiſchen Textes, welches „Gebet“ und „Gelübde“ bedeutet, in dem hier unangemeſſenen Sinne „Gebet.“

Digitized by Google

sie die empfangenen Wohlthaten vergessen, eines schönen und großen Besitzthums, der Dankbarkeit; die Andern halten wegen ihres übergroßen Dünkels sich selbst für Urheber des erhaltenen Guten, nicht den wahren Urheber. Die Dritten endlich sündigen leichter, als diese, schwerer als die ersten: denn während sie als Urheber des Guten den Herrn anerkennen, sagen sie, sie hätten dasselbe nach Verdienst erhalten, weil sie weise und tapfer, mäßig und gerecht seien, so daß man sie deßhalb der Geschenke Gottes für würdig erachten müsse. Gegen jeden von diesen wendet sich das heilige Wort und sagt zu dem Ersten, der das Gedächtniß entfernt und die Vergeßlichkeit befördert: „Wenn du gegessen und dich angefüllt hast und gebaut und bewohnt schöne Häuser und vermehrt deine Schafe und deine Rinder und zahlreich gemacht Silber und Gold und Alles, was dein ist: so erhebe dich nicht in deinem Herzen und vergiß nicht des Herren deines Gottes.“ [1]) Wann wird man nun Gottes nicht vergessen? wenn man seiner selbst nicht vergißt. Denn wenn man sich erinnert seiner eigenen Nichtigkeit in allen Dingen, dann wird man sich auch der Unübertrefflichkeit Gottes in Allem erinnern. — Wer aber sich selbst für den Urheber des eintreffenden Guten hält, den weist die Schrift folgender Maßen zurecht: „Sprich nicht, meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat mir alle diese Macht geschaffen: sondern mit dem Gedächtniß erinnere dich des Herrn, deines Gottes, der dir die Kraft gegeben, die Macht zu erwerben.“ [2]) Und wer sich selbst für des Erwerbes und Genusses der guten Dinge würdig hält, der lasse sich durch folgende Offenbarung belehren: „Nicht wegen deiner Gerechtigkeit und nicht wegen der Heiligkeit deines Herzens kommst du in das Land, um es zum Antheil zu erhalten; sondern zuerst wegen der Schändlichkeit dieser Völker, indem Gott ihnen das Verderben ihrer Bosheit bringt; und dann damit er be-

[1]) 5 Mos. 8, 12.
[2]) 5 Mos. 8, 17 f.

Digitized by Google

festige das Bündniß, das er unseren Vätern geschworen“ [1]).
Das „Bündniß Gottes“ bedeutet sinnbildlich dessen Wohlthaten p. 173.
es ist aber Recht, daß von ihm nichts unvollkommen ertheilt werde, so daß alle Geschenke des Ewigen sind: vollkommen aber sind unter den Dingen die Tugend und die tugendhaften Handlungen. Wenn wir nun die Vergeßlichkeit, die Undankbarkeit, die Selbstliebe und deren lasterhafte Erzeugerin, die Ueberhebung, aus dem Wege räumen, so werden wir nicht mehr durch Zögern den trefflichen Gottesdienst versäumen, sondern an allem Geschaffenen vorbeieilend werden wir, ehe wir etwas von den vergänglichen Dingen umfassen, uns zu dem Herrn begeben, indem wir uns tüchtig machen, seine Befehle auszuführen. Eilt ja auch Abraham mit Eifer, Schnelligkeit und aller Bereitwilligkeit herbei und heißt die Tugend, Sarah, sich zu eilen und drei Maß feines Mehl zu rühren und unter der Asche versteckte Kuchen zu machen [2]): nämlich als Gott begleitet von seinen zwei höchsten Kräften, der Allmacht und der Allgüte, er selbst in der Mitte als der Eine dreifache Erscheinungen hervorrief in der schauenden Seele, von denen keine bemessen ist — denn Gott ist unbegrenzbar und ebenso seine Kräfte — wohl aber jede Alles bemißt. Seine Allgüte ist das Maß für die guten Dinge, seine Macht das Maß für das ihm Untergebene, der Herrscher selbst das Maß für alle Dinge, körperliche und unkörperliche. Deßhalb messen seine Kräfte, als Regeln und Beispiele dienend, alles was ihnen gemäß angeordnet ist. Es ist nun gut, daß diese drei Maße in der Seele gleichsam gemischt und verbunden werden, damit sie sich überzeugt, daß Gott der Höchste sei, da er seine Kräfte überragt, indem er sowohl ohne sie gesehen wird als auch in ihnen erscheint, und damit sie so den Eindruck seiner Macht und Güte empfängt, und wenn sie eingeweiht worden ist in die vollkommenen Mysterien, sie diese göttlichen Geheimnisse so leicht niemandem ausschwatzt sondern dieselben

[1]) 5 Mos. 9, 5.
[2]) 1 Mos. 18, 6.

Digitized by Google

aufspeichert und verschweigt und still verwahrt. Denn es heißt, sie solle etwas Verstecktes bereiten, weil die heilige geheimnißvolle Offenbarung über den Ewigen und seine Kräfte verborgen werden muß, da es nicht jedes Sache ist, das Pfand göttlicher
p. 174. Geheimnisse zu bewahren. Denn der Erguß der selbstbeherrschungslosen Seele fließt durch Mund und Zunge heraus und überschwemmt aller Ohren. Von diesen bewahren die, welche weite Behälter haben, das ihnen Zugeschüttete mit Leichtigkeit, die andern aber können wegen der Enge der Oeffnungen nicht damit benetzt werden. Das übermäßig Ausgeschüttete fließt nun über und verbreitet sich nach allen Seiten, so daß das Verborgene hinausfährt und oben aufschwimmt und wie schlechter Kehricht die des größten Eifers würdigen Dinge im Strudel untergehen. Deßhalb scheinen nur die einen richtigen Beschluß gefaßt zu haben, die sich vor den großen in die kleinen Mysterien einweihen lassen. Denn „es buken sie ihren Weizenteig, den sie herausgebracht aus Aegypten, zu ungesäuerten unter der Asche versteckten Kuchen [1]." Das heißt, sie verarbeiteten die rohe und ungezähmte Leidenschaft, daß sie dieselbe der Vernunft zu einer Nahrung gar machten; und die Art des Garmachens und des Veredelns, die ihnen aus einer göttlichen Eingebung gekommen war, schwatzten sie nicht aus, sondern speicherten sie auf in dem, was sie versteckten, indem sie sich nicht wegen ihrer Einweihung erhoben, vielmehr ihren Stolz unterwarfen und in sich demüthigten.

Seien wir also zur Dankbarkeit und Ehrerbietung gegen Gott wohlgerüstet und bereit und verschmähen wir jedes Zögern. Wird ja auch denen, die von den Leidenschaften zur Uebung der Tugend hinüberschreiten, befohlen, das Pascha zu machen, indem sie ihre Hüften gürten, auch ihre fleischliche Masse zum Dienste (Gottes) bereit halten, der Vernunft die Sohlen anthun; umgebeugt und fest sollen sie auf ihren Füßen

[1] 2 Mos. 12, 39.

Digitized by Google

ſtehen [1]) und die Unterweiſung wie einen Stab in den Händen haben, damit ſie ohne Abirren alle Geſchäfte im Leben richtig vollführen, endlich ſollen ſie ihre Speiſen ſchnell beenden, denn das Paſcha bedeutet den Uebergang [2]) von dem Geſchaffenen und Vergänglichen zu Gott. Und zwar mit Recht: denn es giebt keines unter den guten Dingen, das nicht Gottes und göttlich wäre. Das alſo erforſche ſchnell, o Seele, wie auch der Tugendlüber Jakob, der, als ihn ſein Vater fragt: „Was iſt das, was du ſo ſchnell fandeſt, o Kind?“ mit einem Glaubensſatze antwortet: „Was der Herr Gott gab vor mir [3]).“ Denn da er ſich in vielen Dingen unterrichtet, wußte er, daß p. 175. das, was die Zeitlichkeit der Seele verleiht, nur in langer Zeit feſt begründet wird, wie dies die Lehrer der Künſte und ihrer Unterweiſungen mit den Schülern machen; denn ſie können nicht mit einem Male, wie wenn ſie ein Gefäß vollſchütteten, die Denkkraft der Anfänger (mit allem ihren Wiſſen) anfüllen. Wenn aber die Quelle der Weisheit, Gott, dem Menſchengeſchlechte Kenntniſſe überliefert, ſo giebt er ſie ihm ohne Dauer in der Zeit; die Menſchen aber, als geſchickte Schüler deſſen, der allein weiſe iſt, empfangen dann ſchnell das, wonach ſie ſtrebten. Die erſte Tugend der Schüler iſt ja danach zu ſtreben, daß ſie dem vollkommenen Lehrer nachahmen, ſoweit Unvollkommene dem Vollkommenen nachahmen können: der Lehrer (Gott) aber iſt über jeder Zeit, da dieſe nicht, als er die Welt ſchuf, mit arbeitete, ſondern ſelbſt erſt mit Erſchaffung der Welt zugleich entſtand. Denn Gott ſchuf alles durch ſein bloßes Wort, indem keine Zeit zwiſchen Wort und Schaffen verſtrich, oder — wenn man den richtigen Grundſatz berühren ſoll — ſein Vernunftwort iſt ſeine That. Und ſelbſt bei dem Menſchengeſchlechte giebt es nichts beweglicheres, als die Rede, da ſie mit dem Andrang der Bezeichnungen und Worte die

[1]) 2 Moſ. 12, 11.

[2]) 2 Moſ. 12, 27. וזבחתם פסח הוא לה' אשר פסח על-בתי בני-ישראל וגו'.

[3]) 1 Moſ. 27, 20.

Digitized by Google

schnelle Fassungskraft des Geistes einholt. Wie nun die beständigen aus den Quellen fließenden Wasser einen ununterbrochenen Gang haben, indem die neue Welle das Ende der früheren überholt: so begleitet die Fülle des Wortes, wenn man es einmal loszulassen begonnen hat, die so überaus schnelle Denkkraft in uns, welche doch sogar die geflügelten Geschöpfe überholt. Wie nun der Ewige alles Geschaffene übertrifft, so eilt das Wort des Ewigen dem des Geschaffenen voran und gelangt schnell zu den Wolken hinunter. Deßhalb heißt es auch klar: „Du wirst schon sehen ob dich mein Wort erreichen wird [1];“ da ja das göttliche Wort alles an Schnelligkeit übertrifft und einholt. Wenn schon das Wort zuvorkommt, um wie viel mehr der Redende selbst, wie Moses dies auch an anderem Orte [2] durch die Worte bezeugt: „Ich Gott stehe dort vor dir.“ Denn es bedeutet dies, daß Gott vor allem Geschaffenen bestand, hier und dort und anderswo und überall, da er alles mit allem erfüllt und nichts seines eigenen Wesens leer läßt. Denn es heißt nicht: „ich werde hier und dort stehen:“ sondern auch jetzt, wo ich hier anwesend bin, habe ich auch dort
p. 176. gestanden zur selbigen Zeit; bewege ich mich ja nicht umhergehend, daß ich den einen Ort beschritte, wenn ich den andern verlassen, sondern in ortsloser Bewegung [3]). Wenn nun die unterwürfigen Kinder die Beschaffenheit des Vaters gebührend nachahmen, so thun sie ohne Zögern in aller Eile das Gute, denn ihr schönstes Thun ist die unverzügliche Verehrung Gottes. Pharao der Zernichter, der nicht im Stande war, die Vorstellung zeitloser Kräfte aufzunehmen, weil sein geistiges Auge geblendet war, mit dem allein die unkörperlichen Dinge gefaßt werden, ließ sich von dem Zeitlosen nicht einmal nützen. Als er von den seelenlosen Meinungen, ich meine den Fröschen, bedrückt

[1]) 4 Mos. 11, 23.

[2]) 2 Mos. 17, 6.

[3]) Statt des unverständlichen τοπικῇ χρώμενος τῇ κινήσει ist ohne Zweifel zu lesen μὴ τοπικῇ etc.

Digitized by Google

wurde, die einen leeren und aller Wirklichkeit baren Ton und Lärm von sich geben, und Moses ihm sagte:[1]) „Befiehl mir wann ich beten soll für dich und deine Diener, daß die Frösche verschwinden," da hätte er doch in der großen Noth antworten müssen: „bete sogleich;" aber er zögert, indem er sagt: „Auf morgen," damit er so ganz und gar die Thorheit des Gottlosen bewahre. Und so geht es fast allen Zweiflern, auch wenn sie es nicht ausdrücklich und wörtlich eingestehen. Denn wenn ihnen etwas Unangenehmes zustößt, so flüchten sie sich, weil sie auch früher nicht fest auf den Retter Gott vertrauten, zu den sterblichen Hülfsmitteln, zu Aerzten, Kräutern, Arzneimischungen, genauer Diät, kurz zu allen den menschlichen Hülfsmitteln. Und wenn ihnen Jemand sagt: „Flüchtet euch, ihr Armseligen, zu dem einzigen Arzt der seelischen Krankheiten und verlaßt die trügerische Hülfe verderbter Geschöpfe," so lachen sie und spotten, indem sie ausrufen: „Das auf morgen!" So werden sie, was sich auch ereignen möge, nicht zur Abwendung der vorhandenen Uebel zu Gott flehen. Aber wenn nichts von den Menschen Ausgegangene verschlägt und auch das Heilsame für schädlich erfunden wird, dann erst fliehen aus großer Hülflosigkeit und an der Rettung durch andre verzweifelnd, die Elenden gegen ihren Willen spät und ungern zu dem einzigen Retter, Gott. Der aber weiß wohl, daß das durch Noth Erpreßte werthlos ist, und zeigt deßhalb nicht allen sein Wohlwollen, sondern nur denen, bei denen es gut und nützlich ist. — Also jeder Verstand, der alles für sein Besitzthum hält — denn diesen Sinn haben die Worte: „er opferte nach einigen Tagen" — wisse, daß er der Anschuldigung der Gottlosigkeit unterliegt! —

So haben wir den ersten Vorwurf gegen Kain genügend durchgesprochen. Der zweite war folgender: weshalb hat er von den Früchten, und nicht von den ersten Früchten die Erstlingsgabe dargebracht. Gewiß aus demselben Grunde, p. 177.

[1]) 2 Mos. 8, 5.

daß er dem Entstandenen die erste Ehre erwiese, das Göttliche aber erst mit der zweiten bedenke. Denn wie einige der Seele den Körper vorziehen, der Herrin den Sklaven, so ehren viele das Entstandene bei weitem mehr als Gott; während doch der Gesetzgeber vorgeschrieben hat, daß wir die Erstlinge des zuerst aus der Erde Gewachsenen in das Haus Gottes bringen und nicht uns selbst zuschrieben [1]). Ist es doch gerecht, von den Besitzthümern der Seele alles der Ordnung und der Kraft nach Erste Gott zuzuerkennen! Der Ordnung nach Erstes ist alles das, was wir sofort bei der Geburt selbst erlangen: Nahrung, Wachsthum, Sehen, Hören, Geschmack, Geruch, Gefühl, Vernunft, Verstand, die Theile der Seele, die Theile des Körpers und ihre Kräfte: überhaupt die natürlichen Bewegungen und Zustände. Das Erste der Würde und Kraft nach sind die vollkommenen Pflichten [2]), die Tugenden und die tugendhaften Handlungen. Ist es nicht recht, hiervon die Erstlingsopfer zu bringen? Die Erstlinge aber bestehen in der aus richtiger Denkart entsandten Dankesrede. Diese theilt sich in ihre natürlichen Theile, wie die Leier und die übrigen musikalischen Instrumente sich theilen; denn von ihren Tönen ist ein jeder für sich allein genügend und zugleich für die Harmonie mit den anderen völlig passend gemacht. So verhält es sich auch in der Grammatik mit den sogenannten Selbstlautern unter den Buchstaben, die sowohl für sich allein tönen als auch mit den übrigen einen vollen Ton ausmachen. Die Natur, die viele sinnliche und geistige Kräfte in uns geschaffen, einer jeden von ihnen eine eigenthümliche Thätigkeit zugewiesen und wiederum alle entsprechend zusammengefügt hat in gegenseitiger Gemeinsamkeit und Uebereinstimmung, wird deshalb wohl mit Recht verherrlicht in Bezug sowohl auf jede einzelne als auch auf alle. Deshalb wenn du ein Opfer der Erstentstandenen

[1]) 2 Mos. 23, 19.

[2]) *Κατορθώματα*, ein stoischer Kunstausdruck, vgl. Cic. de fin. 3, 7. 14; de offic. 1, 3.

Digitized by Google

bringst, trenne es so wie das heilige Wort es lehrt: zuerst Neues, dann Gekochtes, hierauf frisch Geschnittenes und zuletzt Gestoßenes. Und zwar Neues aus folgendem Grunde. Die Menschen, welche die alte, frühere, fabelhafte Zeit loben, die schnelle und zeitlose Macht Gottes aber nicht verstehen, die belehrt er und fordert sie auf, neue, kräftige, blühende Gefühle zu fassen, damit sie nicht, von den alten Fabeln genährt, welche die graue Vorzeit zur Berückung der Sterb- p. 178.
lichen überliefert hat, eine falsche Ansicht bekommen, sondern von dem nie alternden und ewig neuen Gott neue und frische Güter in großer Fülle erhalten und so belehrt werden, daß bei ihm nichts Altes angenommen werden dürfe oder überhaupt eine Vergangenheit, sondern daß er zeitlos geworden ist und besteht. Deshalb heißt es auch anderswo: „Vor dem Angesichte des Grauen sollst du aufstehen und das Angesicht des Aelteren ehren [1])“; zwischen beiden ist nämlich ein großer Unterschied! Denn der Graue ist der an sich nichts schaffende Zeitraum, vor dem man aufstehen und entfliehen soll, indem man die Meinung vermeidet, die Unzählige täuscht, als läge in der Zeit selbst schon eine Wirksamkeit. Der Aeltere aber ist der der Ehre, der Belohnung und des Vorrechtes Würdige, den zu erproben dem Freunde Gottes, Moses, übergeben ist. Denn es heißt: „Die du gekannt hast, das sind die Aelteren [2]);“ er nämlich nahm keine Neuerung an, sondern war gewohnt, an den ältern und der höchsten Ehre würdigen Ansichten zu hängen. Es ist nützlich, wenn auch nicht zum Erwerb der vollkommenen Tugend, so doch für das öffentliche Leben, sich auch mit den alten und überkommenen Ansichten zu nähren und die Erzählung der früheren edlen Thaten zu verfolgen, welche die Geschichtsschreiber und das gesammte Geschlecht der Dichter ihren Zeitgenossen und der Nachwelt zum Gedächtniß über-

[1]) 3 Mos. 19, 32; Philo verdreht völlig den Sinn der ersten Vershälfte.

[2]) 4 Mos. 11, 16.

Digitized by Google

liefert haben. Aber wenn uns unerwartet und unverhofft der plötzliche Strahl der intuitiven Weisheit aufgläuzt, welche das verschlossene Auge der Seele öffnet, uns statt Hörer zu Schauern des Wissens macht, statt des schwerfälligeren Hörens den schnellsten der Sinne, das Gesicht, in die Denkkraft versetzt, dann ist es vergeblich, das Ohr durch Reden in Thätigkeit zu setzen. Deshalb heißt es auch: „Esset das Alte und das Alte des Alten, aber auch das Alte werdet ihr tragen aus dem Angesicht des Neuen [1])." So sollen wir keineswegs eine der Zeit nach alte Kenntniß verschmähen, sondern uns bestreben auch mit den Schriften weiser Männer uns zu beschäftigen, den Ansichten und Erklärungen der Geschichtschreiber uns zu widmen, uns um die früheren Menschen und Ereignisse zu kümmern, da es so schön ist, in keiner Sache unwissend zu sein. Wenn aber Gott in der Seele neue Sprossen intuitiver Weisheit aufgehen läßt, so muß man alles durch die weltliche Bildung Erlernte sofort beschränken und zusammenziehen, da es von selbst einschrumpft und sich entfernt. Denn der Nachfolger oder Freund oder Schüler Gottes oder welchen Namen wir ihm sonst geben sollen, kann unmöglich die menschlichen Anleitungen ertragen.

Ferner soll die Blüthe der erneuerten Seele „gekocht"
p. 179. sein, d. h. wie Gold im Feuer so durch die mächtige Vernunft geläutert; das Zeichen aber für die Läuterung und Erprobung ist das Gekochtsein. Denn wie die Frucht der reifen Aehren, um ihr die Feuchtigkeit zu nehmen, am Feuer gedörrt wird, und dies ohne das Feuer nicht sein kann, so muß auch die neue Blüthe zur Erfassung der Tugend durch die mächtige und unbewegliche Vernunft fest und ganz beständig gemacht werden. Die Vernunft aber kocht nicht allein in der Seele die Ansichten sondern entkräftet auch den Schwarm der unvernünftigen Leidenschaft mit Macht. Siehe doch den Tugendüber Jakob,

[1]) 3 Mos. 26, 10.

Digitized by Google

wie er jenes Gewirre „kocht“, als Esau sofort ermattet erfunden wird [1]). Denn die Grundlage des Dünkelhaften ist Schlechtigkeit und Leidenschaft, auf sie stützt er sich, und wenn er sie geschlagen und vernichtet sieht von der sie aufhebenden Vernunft, so lösen sich ihm natürlich die Bande der Stärke.

Die Vernunft soll aber nicht verwirrt sein, sondern in die ihr eigenthümlichen Abschnitte zertheilt. Nämlich dies bedeutet: das „Frischgeschnittene“ bereiten. Denn in allem ist die Ordnung besser, als die Unordnung, besonders aber in dem am schnellsten dahin fließenden Dinge, der Vernunft. Man muß sie nun trennen in die natürlichen Kategorien, welche man die ihr zukommenden nennt, und jeder müssen die passenden Beschäftigungen zugewiesen werden; indem man so den guten Bogenschützen nachahmt, die, wenn sie sich ein Ziel vorgesetzt haben, alle Pfeile auf dasselbe zu entsenden suchen. Denn dem Ziele gleicht die Kategorie, den Geschossen die Beschäftigung, so wird die Vernunft harmonisch zusammengesetzt, sie, die beste unter den Kenntnissen. Auch die Goldblätter zerschneidet der Gesetzgeber in Fäden, um passende Werke kundig daraus zusammenzusetzen [2]). So wird die Vernunft, die mehr werth ist als Gold, aus den mannigfachen und unzähligen Ideen auf lobenswerthe Weise vervollkommt, wenn sie bis auf die kleinsten Kategorien getheilt, gleich einem Gewebe, als Einschlag die übereinstimmenden Darlegungen empfängt. Es wird auch befohlen, daß man „nach Enthäutung des Ganzopfers es in seine Glieder zerschneide [3];“ damit zuerst die Seele nackt ohne die Trugbilder, welche ihr die leeren und trügerischen Ansichten bereiten, erscheine und dann die passenden Abschnitte erhalte. Denn die Tugend ist ein Ganzes und Eins, das in seine gehörigen Unterarten getheilt wird: die Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit p. 180.
und Tapferkeit, damit wir, ihrer einzelnen Unterschiede uns

[1]) 1 Mos. 25, 29.
[2]) 2 Mos. 36, 37.
[3]) 3 Mos. 1, 6.

Digitized by Google

bewußt, freiwillig ihren Dienst übernehmen, sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen.

Wir wollen aber sehen, wie wir die Seele üben werden, daß sie nicht von der Verwirrung durch allgemeine und unbestimmte Bilder getäuscht werde, sondern Eintheilungen und Trennungen sich mache, so in jedes Ding hineinschaue und es mit aller Genauigkeit erforsche, um so die Vernunft zu erfassen, die nicht mit ungeordnetem Andrange Undeutlichkeit hervorbringen, sondern in die gehörigen Kategorien und die für jedes passenden Erörterungen getheilt, wie ein Thier, aus vollkommenen Gliedern zusammengefügt und zusammengepaßt sein wird. Wenn wir aber dies in uns befestigen wollen, so müssen wir eine beständige und unaufhörliche Uebung darin anstellen; das Wissen zu berühren und nicht dabei zu bleiben ist wie wenn man Speise und Trank gekostet hat, aber verhindert wird, sich daran zu sättigen. Nach dem Frischgeschnittenen also ziemt es sich „Gestoßenes" zu machen, nach der Theilung bei dem Erkannten zu verweilen, es durch und durch zu zerstoßen, denn die beständige Uebung befestigt das Wissen, wie die Trägheit die Unwissenheit. Unzählige haben wegen der Scheu vor Anstrengung auch ihre natürliche Kraft schwinden lassen ungleich denen, die ihre Seele mit der Prophetie nährten, welche Manna genannt wird. Denn „diese nahmen es und zerstießen es, indem sie sich in der Asche versteckte Kuchen daraus machten [1])," sie hatten beschlossen, das himmlische Offenbarungswort der Tugend zu zerstoßen und klein zu machen, um es desto fester mit der Denkkraft zu verbinden. Wenn du nun das Neue, die blühende Kraft, und das Gekochte, die im Feuer geläuterte und unbesiegbare Vernunft, und das Frischgeschnittene, die Abschnitte und die Unterscheidung der Dinge, und das Gestoßene, das Reiben und die Uebung der erkannten Dinge, Gott überweisest, dann wirst du ein Opfer der erstentstandenen Dinge

[1]) 4 Mos. 11, 8.

Digitized by Google

bringen, welche die Seele zuerſt und vorzüglich erzeugt hat. Und ſelbſt wenn wir zögern, ſo zögert Er nicht, ſich die Tauglichen zu ſeinem Dienſte zu wählen. Denn es heißt: „Ich werde mir euch zum Volke wählen, ich werde euer Gott ſein, und ihr werdet mir zum Volke ſein, ich bin der Herr [1].“ —

Das alſo waren die Vorwürfe gegen Kain, welcher das Opfer erſt nach mehreren Tage brachte. Abel aber brachte nicht dasſelbe dar und nicht auf dieſelbe Weiſe, ſondern ſtatt Unbelebten Belebtes, ſtatt Jüngeren und Zweiten Aelteres und Erſtes, ſtatt Schwachen Starkes und Fettes. Denn es heißt: „Von den Erſtgebornen ſeiner Schafe, und von ihrem Fette opferte er [2]:“ in Gemäßheit der heiligen Vorſchrift, die lautet: „Und es wird ſein, wenn Gott dich geführt hat in das Land p. 181.
der Kanaaniter, wie er zuſchwor deinen Vätern, und es dir gegeben hat, ſo wirſt du nehmen alles, was den Mutterſchoß öffnet, von den Rindern in den Heerden, alles was dir geboren wird männlich, für den Herrn: alles, was den Schoß der Eſelin öffnet, wirſt du mit einem Schafe vertauſchen, und wenn du es nicht vertauſchſt, ſo wirſt du es zurückkaufen [3].“ Denn was den Mutterſchoß öffnet, das iſt Abel's Gabe, das Erſtgeborene, und wir wollen nun erforſchen, wann und wie man es darbringen muß. Die geeignetſte Zeit iſt, wenn Gott dich führt in die ſchwankende Vernunft, das Land der Kanaaniter [4]), nicht auf zufällige Weiſe, ſondern wie er es ſelbſt geſchworen; nicht damit du ohne Halt Schwanken, Veränderung, Getümmel erduldeſt, hierhin und dorthin geworfen, ſondern damit du dem Schwanken ein Ende macheſt und in Ruhe und Windſtille lebeſt, wie in einen guten, bequemen und weiten Hafen, in die Tugend einlaufeſt und dort einen feſten Stand erhalteſt.

[1]) 2 Moſ. 6, 7.
[2]) 1 Moſ. 4, 4.
[3]) 2 Moſ. 13, 11 ff.
[4]) Philo leitet יעקב ab von עקב „ſich beugen, biegen.“

Digitized by Google

Wenn es aber heißt „Gott hat geschworen", so müssen wir sehen, ob dies wirklich in Wahrheit Gott zukommt, denn vielen ist es als unpassend für Gott erschienen [1]). Die Bedeutung des Eides ist: das Zeugniß Gottes über eine zweifelhafte Sache. Für Gott aber ist nichts undeutlich oder zweifelhaft, da er ja auch den andern die Erkennungszeichen der Wahrheit deutlich kund that. Er bedarf keines Zeugen, denn es giebt keinen andern, ihm etwa an Ehre gleichen Gott, geschweige daß ich erwähnen wollte, wie der Bezeugende, insoweit er bezeugt, besser ist als der, dem etwas bezeugt wird. Denn dieser bedarf einer Sache, der andere nützt ihm, und das Nützende ist vorzüglicher als das Bedürftige. Es ist aber Recht, nichts für besser zu halten, als den Schöpfer, der auch nicht um ein Haarbreit im geringsten einer Sache nachsteht, sondern alles wird als tief unter Gott herabgesunken erfunden. Um Glauben zu erhalten, flüchten sich die Menschen, wenn sie solchen nicht finden, zum Eide; Gott dagegen ist durch sein bloßes Wort zuverlässig, so daß seine Worte in Bezug auf die Glaubhaftigkeit gar nicht von Eiden verschieden sind. Ja, unsere Meinung wird durch den Eid, der Eid selbst durch Gott bekräftigt, denn nicht ist Gott zuverlässig wegen des Eides, sondern der Eid fest wegen Gottes. Warum hielt es also der heilige Seher für gut, Gott schwörend einzuführen? um die Schwäche des Geschaffenen zu zeigen, und indem er sie zeigte, zugleich zu trösten. Denn wir können nicht beständig in unserer Seele die des Schöpfers würdige Anschauung bewahren, daß Gott in nichts dem Menschen gleicht, damit wir über allen Antropomorphismus hinwegsehen; sondern indem wir meistens am Vergänglichen theilhaben und außer diesem nichts erkennen
p. 182. können und unserem eigenen Verderben nicht zu entgehen vermögen, wie Schnecken in unserem sterblichen Theile stecken und uns wie Igel rund um uns selbst drehen, urtheilen wir über

[1]) Vgl. Bd. III S. 178 ff.

Digitized by Google

das Glückſelige und Unvergängliche wie über uns ſelbſt; dem Worte nach vermeiden wir die Thorheit, Gott habe Menſchengeſtalt, aber in der That billigen wir die Gottloſigkeit, ihm käme etwas Menſchliches zu. Deshalb dachten wir ihm Hände Füße, Hinzukommen, Hinweggehen, Feindſchaft, Abwendung, Entfremdung, Zorn zu, Glieder und Eigenſchaften, die dem Schöpfer gar nicht zuſtehen; und unter dieſen iſt auch der Eid, der unſerer Schwäche zu Hülfe kommt.

„Wenn Gott dir gegeben, was du wünſcheſt," ſagt Moſes mit richtiger Beſtimmung. Denn wenn Er dir nicht giebt, wirſt du nichts haben, da alles ſein iſt, ſelbſt das Aeußerliche: Körper, Gefühl, Vernunft, Geiſt, aller dieſer Dinge Thätigkeiten und Beſchaffenheiten; und nicht du allein, ſondern auch dieſe Welt, und was du von ihr abſchneideſt und trennſt, wirſt du immer als nicht dir gehörend erfinden. Denn Erde, Waſſer, Luft, Himmel und Sterne, alle Ideen der unvergänglichen und der vergänglichen lebenden Weſen und Pflanzen beſitzeſt du nicht zu Eigen. Was du alſo von ihnen auch als Opfer bringſt, du bringſt Gottes Beſitzthum, nicht dein eigenes. Bemerke dabei, wie ſo ſchön vorgeſchrieben wird, von dem Geſchenkten zu entnehmen, aber nicht alles Geſchenkte darzubringen. Denn die Natur hat uns unzähliges dem Menſchengeſchlechte Zukommende geſchenkt, deſſen alles ſie ſelbſt untheilhaftig iſt: ſo die Geburt, da ſie ſelbſt ungeboren iſt; die Nahrung, da ſie der Nahrung nicht bedarf; das Wachſen, da ſie ſich gleich bleibt; die Lebensalter, da ſie weder zunimmt noch abnimmt; den organiſchen Körper, den ſie ſelbſt nicht annehmen kann; ferner das Gehen, Sehen, Hören, das Einführen der Speiſe und das Ausführen derſelben, wenn wir ſie verdaut haben, die Unterſcheidung der verſchiedenen Düfte, das Sprechen, das Lachen. Noch viele andere Dinge wohnen uns inne, die zugleich zu nothwendigen und auch nützlichen Dienſten beſtimmt ſind. Aber von dieſen allen möchte man behaupten, ſie ſeien indifferent, während an den wahrhaften Gütern die Natur

Digitized by Google

Theil haben müßte. Wir wollen deshalb unter den wahren Gütern die von uns am meisten bewunderten untersuchen, von denen allen wir wünschen, sie zur geeigneten Zeit zu erlangen, und wegen derer, wenn wir sie erlangt, wir uns für sehr glücklich halten. Wer weiß nun nicht, daß glückliches Alter und sanfter Tod die größten unter den menschlichen Gütern sind? und doch hat die Natur an beiden keinen Theil, da sie nie alternd und unsterblich ist! Und was ist dabei zu verwundern,
p 183. wenn das Ungeschaffene sich der Güter der geschaffenen Wesen nicht bedienen will, da doch das Geschaffene selbst nach der Verschiedenheit der Ideen, nach welchen es eingetheilt wird, verschiedene Vorzüge anstrebt? Die Männer wetteifern nicht mit den Weibern, und die Weiber nicht mit den Männern in den Dingen, denen obzuliegen nur dem einen von beiden Geschlechtern zukommt; sondern wenn die Frauen das Männliche nachahmen, werden sie den Schandnamen der Mannweiber erhalten, und die Männer den der weibischen Männer, wenn sie weibliche Beschäftigungen betreiben. Hat nicht sogar einige Vorzüge die Natur so getrennt, daß sie durch alle Mühe nicht gemeinschaftlich gemacht werden können? Das Erzeugen, das als Tugend den Männern eigen ist, das wird nie eine Frau erlangen; und die Fruchtbarkeit im Gebären, die ein Gut der Weiber ist, nimmt die männliche Natur nicht an. So werden auch die menschlichen Dinge nicht eigentlich von Gott ausgesagt, sondern es ist eine Anwendung von Worten, um unserer Schwäche zu Hülfe zu kommen. Trenne also, o Seele, alles Gewordene, Sterbliche, Wechselnde, Unheilige von dem Gedanken an Gott, den ungeschaffenen, unvergänglichen, unveränderlichen, heiligen und allein glückseligen!

Es ist sehr natürlich, daß man von dem, was den Mutterschoß eröffnet, das Männliche Gott opfere. Nämlich wie die Natur den Weibern zur Geburt lebender Geschöpfe einen sehr geeigneten Theil gab, den Mutterschoß: so bestimmte sie zur Geburt der Dinge in der Seele eine Kraft, durch welche das

Digitized by Google

Denkvermögen vieles empfängt, ausbildet und gebiert. Von den hier hervorgebrachten Gedanken sind die einen männlich, die anderen weiblich, wie es auch bei den Geschöpfen von Natur so ist. Die weibliche Geburt der Seele ist die Bosheit und die Leidenschaft, durch welche wir bei jeder unserer Bestrebungen weibisch gemacht werden, die männlichen Sprößlinge sind Leidenschaftslosigkeit und Tugend, durch die wir angespornt und gestärkt werden. Von diesen müssen wir alles Männliche Gott heiligen, alles Weibliche uns selbst zutheilen. Deshalb wird befohlen: „Alles, was den Mutterschoß eröffnet, das Männliche für den Herrn".

Aber es wird noch hinzugesetzt: „von allem, was den Mutterschoß eröffnet, aus den Rinderheerden unter deinem Vieh, was dir immer geboren wird." Nachdem eben von den Geburten unseres leitenden Theiles [des Geistes] gesprochen worden, wird jetzt begonnen mit der Belehrung über die Geburten des vernunftlosen Theiles, den die Sinne zum Lose erhalten haben, welche mit dem Vieh verglichen werden, soweit es in Heerden aufgefüttert, zahm und gehorsam ist, weil sie von den beaufsichtigenden Gedanken als Hirten geführt werden. Die frei und ledig sind ohne Lenker, die verwildern; die aber Führer haben, wie Ziegen-, Rinder- und andere Hirten, Aufseher über die Thiere je nach jeder ihrer Arten, die werden nothwendigerweise zahm. So sind auch die Sinne bald wild p. 184.
bald zahm: wild, wenn sie sich der Leitung gleichsam des Hirten, des Verstandes, entzogen haben und so unvernünftig zu den äußerlichen sinnlichen Gegenständen hintreiben; zahm dagegen, wenn sie gehorsam dem Lenker des zusammengesetzten Körpers, der Ueberlegung; sich unterordnen und von ihm gelenkt und geleitet werden. Was man sieht und hört und überhaupt sinnlich wahrnimmt auf Befehl des Geistes, das ist alles männlich und vollkommen, denn das Gute ist mit ihm eng verknüpft; was ohne den Führer in Anarchie, das zerstört, wie einen Staat, unseren Körper. Von den Sinnen also wiederum

Digitized by Google

müssen die dem Geiste folgenden Bewegungen, die ja nothwendig die besseren sind, vernünftiger Weise sich auf Gott beziehen, die zügellosen uns selbst zugeschrieben werden, da wir unvernünftig uns von dem Andrange der äußeren Sinnesgegenstände leiten lassen.

Doch nicht nur hiervon, auch von der ganzen Mengung ist uns befohlen zu nehmen. Denn so ist verordnet: „Und es wird sein, wann ihr esset von den Früchten der Erde, so werdet ihr davon ein Hebe nehmen, etwas Abgesondertes für den Herrn: den Beginn eurer Mengung Brod, als Hebe sollt ihr es nehmen, wie eine Hebe von der Tenne, so sollt ihr es nehmen“ [1]). Die Mengung sind, um wahr zu reden, recht eigentlich wir selbst, da [in uns] sehr viele Wesenheiten zusammengebracht und vermengt sind, damit wir vollständig würden. Der Schöpfer hat das Kalte mit dem Warmen, das Trockene mit dem Feuchten, ganz entgegengesetzte Kräfte, gemischt und gemengt und so jeden von uns zu einer Vermengung aus allem gemacht, woher auch das Wort Mengung kommt [2]). Von dieser Mengung, in welche Seele und Körper, die höchsten Unterscheidungen, gegeben worden sind, sollen die Erstlinge dargebracht werden. Diese Erstlinge sind die heiligen Bewegungen beider Theile zur Tugend, weshalb sie auch mit einer Tenne verglichen werden. Denn wie auf der Tenne Weizen und Gerste und die anderen ähnlichen Arten, die hierbei unterschieden werden, bleiben, die Acheln aber und die Spreu und aller andere Kehricht anders wohin geworfen wird: so sind auch bei uns die einen Dinge gut und nützlich und wahre Ernährung gewährend, durch welche das rechte Leben herbeigeführt wird, und sie sind Gott darzubringen; die anderen Dinge aber, so viele ihrer nicht göttlich sind, die müssen als Kehricht dem sterblichen Wesen überlassen werden. Von diesen soll die Hebe abgenommen werden: es sind dies die mit der Schlechtigkeit

[1]) 4 Mos. 15, 19.

[2]) Wortspiel zwischen συμφόρημα und φύραμα.

Digitized by Google

unvermiſchten, in ſich vollkommenen Kräfte, die man nicht durch Theilung verſtümmeln darf, und welche den untheilbaren Opfern, den Ganzopfern, gleichen. Für dieſe iſt ein deutliches Beiſpiel Iſaak, den Gott wie ein Opferthier darzubringen befiehlt, da p. 185.
kein verderbliches Laſter ihn theilt. Auch anderwärts heißt es: „Meine Gaben, meine Geſchenke, meine Früchte ſollet ihr aufbewahren, ſie mir darzubringen an meinen Feſten“ [1]); nicht indem ihr von ihnen nehmt und ſie theilt, ſondern indem ihr ſie als ganze, vollſtändige und vollkommene herbeibringt. Denn das Feſt der Seele iſt die Glückſeligkeit in den vollkommenen Tugenden; vollkommen aber ſind dieſe, wenn ſie der Flecken untheilhaftig ſind, die das Menſchengeſchlecht an ſich trägt. Nur der Weiſe feiert ein ſolches Feſt, von den anderen niemand, denn es iſt ſehr ſelten, eine von den Laſtern und Schlechtigkeiten ganz freie Seele zu finden.

Nachdem uns von den Theilen der Seele, dem herrſchenden und dem unterthänigen, geſprochen worden iſt und darüber, was in beiden männlich und weiblich iſt, werden wir hierauf folgerichtig über den Körper belehrt. Denn da die Schrift wohl weiß, daß es unmöglich iſt, ohne Mühe und Sorgfalt die Geburt des Männlichen zu erlangen, fährt ſie fort: „Alles, was den Mutterſchoß eröffnet vom Eſel, wirſt du mit einem Lamm eintauſchen;“ d. h. jede Mühe wirſt du vertauſchen für einen Fortſchritt. Denn der Eſel als ein geduldiges Thier bedeutet die Mühe, das Lamm den Fortſchritt, wie ſein griechiſcher Name beſagt [2]). Das iſt ein Bild für die Sorgfalt bei Künſten, Beſchäftigungen und allem, was durch Lehre erworben wird. Nicht nachläſſig und ſorglos, ſondern mit aller Sorgfalt deine Denkkraft vorbereitend mußt du kräftig alle Anſtrengung ertragen und eifrig ſein, daß nicht halbe Mühe dich beherrſche, ſondern du erfundeſt werdeſt als einer, der

[1]) 4 Moſ. 28, 2.

[2]) Philo leitet in ſeiner beliebten Manier πρόβατον, das Schaf, ab von προβαίνω. vorſchreiten.

Digitized by Google

Fortschritt und Förderung bis zum ruhmvollen Ziele weiterführt; denn wegen des Fortschrittes ist die Mühe zu übernehmen. Wenn du aber die Anstrengung der Mühewaltung übernimmst, doch die Natur dir nichts zum Besserwerden hinzugiebt, indem sie der Förderung im Fortschritte entgegensteht, dann wende dich ab und sei ruhig, da es schwer ist, der Natur zu widerstreiten. Deshalb wird auch hinzugesetzt: „wenn du es aber nicht eintauschest, so sollst du es abkaufen.“ Das heißt: wenn du für die Mühewaltung keinen Fortschritt eintauschen kannst, so laß auch die Mühe; denn das Abkaufen hat hier die Bedeutung, die Seele zu befreien von der leeren und unnützen Sorgfalt. Ich spreche hier nicht von den Tugenden, sondern von den indifferenten Fertigkeiten und den Dingen, welche als nöthig für die Pflege des Körpers und den Reichthum an äußern Gütern betrieben werden. Denn die Mühe
p. 186. um vollkommene Güter und Vorzüge ist, wenn sie auch nicht zum Ziele gelangt, an sich schon fähig, den sie Anwendenden zu nützen; aber die mit der Tugend nicht zusammenhängenden Bestrebungen sind ganz unnütz, wenn der Zweck nicht erreicht wird. Wie, wenn man einem lebenden Geschöpf das Haupt nimmt, das Ganze verloren ist: so ist das Haupt der Geschäfte ihr Ziel; wenn ihnen das verliehen wird, so leben sie gleichsam, sterben aber, wenn du es abschneiden und verstümmeln willst. So stehen auch die Ringkämpfer, wenn sie nicht den Sieg davon tragen können, sondern immer besiegt werden, davon ab; und wenn ein Kaufmann oder Schiffsherr zur See beständig Unglück hat, so soll er sich davon abwenden und Ruhe halten. Alle, welche bei der Betreibung indifferenter Fertigkeiten wegen der Unfruchtbarkeit ihrer Natur nicht im Stande sind, Lehre zu empfangen, die sind zu loben, wenn sie damit aufhören; denn solche Dinge werden nicht der Uebung selbst wegen geübt, sondern des betreffenden Zieles halber. Wenn uns nun die Natur an der Erreichung von Vortheilen verhindert, sollen wir nicht unnütz dagegen kämpfen; steht sie uns dagegen hierin

Digitized by Google

bei, so sollen wir mit Erstlingen und Dankbezeugungen Gott ehren, weil dadurch unsere Seele abgekauft wird, indem sie dieselbe von den gestrengen Herren lösen und zur Freiheit führen. Verkündet ja auch Moses, daß die Leviten, die statt der Erstgeborenen Diener dessen, der allein des Dienstes würdig ist, geworden sind, die Lösung für alle anderen seien. Denn es heißt: „Und ich, siehe ich, habe genommen die Leviten aus der Mitte der Söhne Israel's, anstatt aller Erstgeburt, die öffnet den Mutterschoß unter den Söhnen Israel; ihre Lösung sollen sie sein, und mein sollen sein die Leviten, denn mein ist alle Erstgeburt, an dem Tage, wo ich schlug alle Erstgeburt im Lande Egypten, da heiligte ich mir alle Erstgeburten Israel's [1])." Die zu Gott sich flüchtende und ihn anflehende Vernunft wird Levit genannt; indem Gott ihn aus dem mittelsten und herrschendsten Theile der Seele nahm d. h. ihn an sich nahm und ihn sich selbst zuertheilte, würdigte er ihn des Antheiles der Erstgeborenen. So ist klar, daß Ruben Jakob's, Levi aber Israel's Erstgeborener ist, indem jener das Erstgeburtsrecht der Zeit, dieser der Würde und dem Vermögen nach erlangt. Denn Jakob als das Symbol der Mühe und des Fortschrittes [2]), ist der Urheber des Talentes, unter welchem Ruben verstanden wird [3]); für die Anschauung aber des allein weisen Gottes, auf die Israel bezogen wird [4]), ist die Quelle, sich ihm dienstbar zu machen, und für diesen Gottesdienst ist der Levit der Vertreter. Wie nun Jakob als der, welcher Esau's Erstgeburtsrecht überniumt, erfunden wird, p. 187. indem der Eifer um die schlechten Dinge besiegt wird von der edelen Mühewaltung: so wird auch Ruben's, des Talentes, Erstgeburt Levi davongetragen, welcher die vollkommene Tugend

[1]) 4 Mos. 3, 12.

[2]) Siehe p. 166.

[3]) Ruben = ראה בן „der sehende, erkennende Knabe."

[4]) Philo erklärt ja Israel als איש ראה אל „einen Mann, der Gott schaut."

Digitized by Google

anwendet. Das deutlichste Zeichen der Vollkommenheit ist ja, zu Gott zu fliehen und alle Geschäftigkeit in vergänglichen Dingen hinter sich zu lassen. Das sind recht eigentlich die Rettungs- und Lösungsmittel der nach Freiheit begehrenden Seele. Aber es wird hier auch eine sehr nothwendige Lehre verkündet: nämlich daß jeder Weise eine Lösung ist für den Schlechten, der auch nicht eine kleine Zeit lang bestehen würde, wenn nicht jener in seinem Erbarmen und seiner Vorsicht für dessen Erhaltung sorgte; gerade wie ein Arzt sich den Krankheiten des Patienten widersetzt, indem er sie entweder lindert oder sie ganz wegschafft, wenn sie nicht etwa mit unaufhaltsamer Gewalt andringen und so die Sorgfalt der Kur zu nichte machen. So ist auch Sodom untergegangen, indem kein Guter wie in einer Wagschale der unaussprechlichen Menge der Bösen ein Gegengewicht bieten konnte; wenn nur die fünfzigste Vernunft gefunden wäre, eine Zahl, nach welcher die vollkommene Befreiung aus der seelischen Knechtschaft verkündet wird [1]), oder eine andere der weiteren Zahlen, welche der weise Abraham aufführt, indem er hinabsteigt bis zur Zehn, der Zahl der Unterweisung: so wäre der Geist nicht so schmachvoll untergegangen. Auch diejenigen, die sicher an dem in ihnen wohnenden Laster untergehen werden, muß man so weit wie möglich zu erhalten suchen, indem man den guten Aerzten nachahmt, die auch wenn sie die Rettung der Kranken für unmöglich erkennen, dennoch bereitwillig die Heilung unternehmen, damit es nicht scheine, daß durch ihre Nachlässigkeit etwas Unglückliches einträte. Wenn aber auch nur der geringste Keim für die Gesundheit erscheint, so ist der wie ein Aschenfünkchen mit der größten Sorgfalt zu beleben, denn es ist Hoffnung, daß, wenn er zunimmt und wächst, ein besseres und glücklicheres Leben erlangt werde. Wenn ich einen Edlen in einem Hause oder einer Stadt wohnen sehe, preise ich jenes Haus oder jene

[1]) Philo denkt bei der Zahl fünfzig an das Jobeljahr.

Digitized by Google

Stadt glücklich und glaube, daß sie einen sicheren Genuß der gegenwärtigen Güter und eine vollkommene Aussicht auf die noch nicht vorhandenen besitzt, indem Gott seinen unbegrenzten und unendlichen Reichthum wegen der Würdigen auch den Unwürdigen schenkt. Und ich flehe für sie um recht langes Leben da ja niemand in ewiger Jugend lebt, weil ich meine, den p. 188.
Menschen würden die Güter so lange bleiben, wie jene ihr Leben hinführen könnten. Wenn ich aber einen von solchen gestorben sehe oder höre, so bin ich sehr niedergeschlagen und kummervoll, indem ich weniger sie als die Ueberlebenden beklage. Denn jenen wurde nach der Ordnung zu Theil, mit dem nothwendigen Ende abzuscheiden, während sie ein glückseliges Leben und einen ruhmvollen Tod aufwiesen; diesen aber, die der großen und mächtigen Hand, durch die sie bewahrt worden waren, beraubt zurückgelassen wurden, steht nahe bevor, die ihnen zukommenden Uebel zu fühlen, wenn nicht die Natur statt der Früheren wie an einem Baume, welcher die schon gereiften Früchte abgeworfen hat, neue frische hervorsprießen läßt, zu Kräftigung und Erquickung derer, die sie benutzen können. Wie die festeste Schutzwehr einer Stadt wackere Männer sind, so besitzen auch in der jedem von uns eigenen Stadt, die aus Seele und Körper zusammengesetzt ist, die nach Einsicht und Kenntniß strebenden Vernunftrichtungen die meiste Kraft zur Festigung. Sie nennt der Gesetzgeber umschreibend Lösegelder und Erstgeborene, aus den schon angeführten Gründen. So bezeichnet er auch die Levitenstädte als für immer lösend [1]), damit der Diener Gottes ewige Freiheit genieße, indem er beständig Heilung erhält für die ununterbrochenen Veränderungen der stets bewegten Seele. Denn das bedeuten die Worte, sie seien nicht einmal sondern für immer lösend: ewig ist die Verirrung, ewig die Wiederbefreiung, indem die Verirrung ihnen wegen der natürlichen Vergänglichkeit eingeboren, die

[1]) 4 Mos. 35.

Digitized by Google

Befreiung davon aber wegen des Dienstes Gottes geschenkt worden ist.

Aber auch das darf nicht oberflächlich betrachtet werden, weshalb Moses die Städte der Leviten den Flüchtlingen überwies, da er das auf diese Weise bestimmte, daß bei den heiligsten Männern die scheinbar Unheiligen wohnten, nämlich die, welche einen unfreiwilligen Mord begangen haben. Hier müssen wir zuerst das aus unserer frühern Darlegung Folgende anführen, daß der Edle eine Lösung ist für den Schlechten, so daß mit Recht zu den Geheiligten die Sünder kommen, um wieder rein zu werden. Ferner: die Leviten lassen die Flüchtlinge zu sich, da auch sie dem Wesen nach Flüchtlinge sind. Denn wie jene aus der Heimath vertrieben sind, so haben auch sie Kinder, Eltern, Geschwister, das Eigenste und Liebste verlassen, um statt des sterblichen unsterbliches Erbtheil zu erlangen. Darin sind sie verschieden, daß jene ihre Flucht widerwillig wegen einer unabsichtlichen That unternehmen, diese sich freiwillig aufmachen aus Begierde nach den edelsten Dingen; und daß für jene die Zuflucht die Leviten sind, für diese der Allherrscher Gott, damit jene Unvollkommenen das heilige Wort zum Gesetz
p. 189. haben, diese Gott, dem sie geheiligt sind. Ferner haben die unfreiwilligen Todtschläger dieselben Städte, wie die Leviten zum Wohnsitz erhalten, weil auch diese wegen eines heiligen Mordes des Vorzugs gewürdigt worden sind. Als die abgewandte Seele den egyptischen Gott, den Körper, wie Gold verehrte, da drangen alle heiligen Vernunftkräfte aus eigenem Antriebe an mit schneidigen Waffen, den gelehrten Unterweisungen, setzten sich zum Führer und Feldherrn den Erzpriester, Propheten und Gottesfreund Moses; so unternehmen sie den unversöhnlichen Krieg für die Frömmigkeit und stehen nicht eher ab, als bis sie alle Meinungen der Gegner zerstört haben [1]). Deshalb sind mit Recht ihre Mitbürger geworden, die Aehnliches

[1]) Vgl. 2 Mos. 32, 26 ff.

Digitized by Google

und doch nicht dasselbe gethan haben. Noch eine andere Erklärung wird verkündet, aber gleichsam im Allerheiligsten, die man den Ohren der Aelteren übergeben muß, nachdem man die Ohren des Jüngeren verstopft hat. Nämlich diejenige unter allen vorzüglichsten Kräften Gottes, die einzig für sich den anderen zusammengenommen gleichsteht, die gesetzgebende Kraft — denn er, von dem alle einzelnen Gesetzgeber herstammen, ist selbst Gesetzgeber und Quelle aller Gesetze — ist eine gedoppelte, indem sie theils die Guten belohnt, theils die Fehlenden bestraft; für das Erstere ist der Levit Diener, denn er vollbringt alle Gebräuche, die sich auf die vollkommene Heiligung beziehen, in welchen die Sterblichen zu Gott erhoben und ihm verwandt gemacht werden, entweder durch Ganzopfer oder Rettungs- oder Bußopfer. Für den zweiten strafenden Theil sind die unabsichtlichen Mörder die Diener. Moses bezeugt das mit den Worten: „Nicht freiwillig that es dieser, sondern Gott gab ihn in seine Hand [1])." So werden seine Hände wie ein Instrument angewendet, wer aber durch sie unsichtbar handelt, das ist ein anderer, der Unsichtbare. Es mögen also zusammen wohnen die beiden Diener, die beiden Ausführer der Arten der gesetzgeberischen Kraft: der belohnenden Art, der Levit, der bestrafenden, der unfreiwillige Todtschläger.

Weiter heißt es: „An dem Tage, wo ich schlug alle Erstgeburt im Lande Egypten, heiligte ich mir alle Erstgeburt Israels." Wir sollen nicht etwa annehmen, daß damals, als Egypten durch den Tod der Erstgeborenen von schwerer Plage betroffen wurde, die Erstgeborenen Israel's heilig wurden. Sondern früher, jetzt, später und immer muß es bei der Seele sich ereignen: wann das Erstgeborene der blinden Leidenschaft untergeht, dann wird des Gott Schauenden [Israels] ältere p. 190.
und geehrte Nachkommenschaft heilig. Denn der Ausgang der Bosheit ist der Eingang der Tugend, wie auch umgekehrt wenn

[1]) 2 Mos. 21, 13.

Digitized by Google

das Gute sich entfernt hat, das lauernde Böse hinzukommt. Kaum war z. B. Jakob herausgegangen [1]), als zu den alles aufnehmenden Gedanken Esau kam, um wo möglich statt der Eindrücke der Tugend die Bilder der Bosheit einzugraben; aber er vermochte es nicht zu thun, denn unvermerkt wird er an der Ferse gepackt und hingeworfen von dem Weisen, welcher den Nachtheil eher abweist, als er zugefügt worden.

Er bringt aber nicht allein von den Erstgeborenen die Erstlingsopfer dar, sondern auch von dem Fette, indem er so zeigt, daß das Fette, Fröhliche, Erhaltende und Angenehme in der Seele alles Gott zuzuweisen ist. Ich sehe auch in den Opfervorschriften befohlen, drei Dinge von den Opferthieren vorzüglich darzubringen: Fette, Nieren und Leberlappen, worüber wir besonders sprechen werden; nirgends aber Gehirn oder Herz, die doch natürlicher Weise vor allen Dingen hätten geheiligt werden müssen, da ja auch von dem Gesetzgeber in ihnen beiden das Herrschende im Menschen erkannt worden ist. Aber hat er nicht sehr fromm und mit großer Vorsicht diese nicht auf den reinen Altar Gottes gebracht? Wendet doch jener herrschende Theil in uns in jedem einzelnen Zeittheilchen sich bald zum Guten, bald zum Schlimmen und nimmt beständig wechselndes Gepräge an, jetzt das einer reinen und echten, jetzt das einer verfälschten und unechten Münze. Diese Stätte, die beide Gegensätze, das Edle und das Schändliche, aufnimmt, beiden Wohnung giebt, beiden gleiche Ehre zuerkennt, hielt der Gesetzgeber ebenso für unheilig wie für heilig und schloß sie deshalb gänzlich von dem Gottesaltare aus; denn das Schimpfliche ist weihelos, das Weiheloſe aber gänzlich unheilig. In solcher Beschaffenheit hat er das Herrschende im Menschen erkannt; wenn es aber eine Läuterung durchgemacht hat und alle seine Theile gereinigt sind, dann wird es als etwas Unversehrtes und Unbeflecktes ganz geopfert.

[1]) 1 Mos. 27, 30.

Digitized by Google

Denn das ist das Gesetz über die Ganzopfer, daß nichts außer den Speiseresten und der Haut, welche die Anzeichen der Schwäche des Körpers und nicht der Schlechtigkeit sind, dem Geschaffenen überlassen bleibe, das andere aber, was eine in allen ihren Gliedern vollkommene Seele erweist, Gott ganz geopfert werde [1]).

[1]) 3 Mos. 1, 16.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die Nachstellungen,

die das

Schlechtere dem Besseren zu bereiten pflegt.

Digitized by Google

„Und es sprach Kain zu seinem Bruder Abel: wir wollen p. 191.
hinausgehen auf das Feld. Und es geschah, als sie waren auf dem Felde, da stand auf Kain gegen Abel seinen Bruder, und er tödtete denselben [1])." Was Kain will, ist folgendes: durch seine Herausforderung den Abel zu einem Wortstreit locken und ihn durch ähnliche und glaubliche Scheinschlüsse gewaltsam packen. Denn das Feld, in welches er ihn zu kommen ermahnt, ist nach unserer Meinung das Bild des Wettkampfes und Streites, indem wir von dem Bekannten auf das Unsichere schließen. Sehen wir doch die meisten Kämpfe im Kriege und im Frieden auf dem Felde vor sich gehen; im Frieden suchen die Wettkämpfer sich Rennbahnen und ebene Gefilde, und im Kriege ficht man zu Fuß und zu Roß gewöhnlich nicht auf den Anhöhen, denn der Schade aus der ungeeigneten Beschaffenheit des Ortes würde größer sein, als der, welchen die Feinde sich gegenseitig anthäten. Das deutlichste Zeichen aber ist: jener Ausüber der Erkenntniß, welcher die ihm entgegengesetzte Beschaffenheit, die Unwissenheit, bekämpft, wird auf dem Felde erblickt, wenn er die vernunftlosen Seelenkräfte züchtigend und einschränkend sie gewissermaßen weidet. Denn es heißt: „Jakob entsandte und rief Leah und Rahel auf das Gefilde, woselbst die Heerden [2])." So zeigt er deutlich, daß

[1]) 1 Mos. 4, 8. — Die Worte „Wir wollen hinausgehen auf das Feld" *Διέλθωμεν εἰς τὸ πεδίον*, stehen in den Sept., fehlen aber im hebr. Text, wo einige Codd. eine Lücke andeuten. Auch Targ. Jon. läßt auf ein fehlendes נלכה בשדה zurückschließen; vgl. Philippson, Bibel, z. St. (I 22).

[2]) 1 Mos. 31, 4.

Digitized by Google

ein Zeichen der Streitsucht das Feld ist. Denn nachdem er
p. 192. sie gerufen, sagte er: „Ich sah das Angesicht eures Vaters, daß es nicht mehr ist gegen mich wie gestern und wie ehegestern. Der Gott meines Vaters aber war mit mir [1])." Gerade deshalb, möchte ich sagen, ist Laban nicht für dich, weil Gott mit dir ist, denn in der Seele, wo die äußeren Sinnesgegenstände als das größte Gut geehrt werden, da wird die edle Vernunft nicht gefunden; in der aber, wo Gott sich bewegt, da werden die äußeren Sinnesgegenstände nicht für ein Gut gehalten; und solche bedeutet und heißt Laban [2]). Und alle, welche mit einem Theile der zur Aehnlichkeit des Vaters [Gott] vorschreitenden Vernunft geziert sind, die verbessern die vernunftlosen Antriebe ihrer Seele, indem sie als den dazu passenden Ort das Feld erwählen. Denn es wird zu Joseph gesagt: „Weiden nicht deine Brüder in Sichem? wohlan, ich werde dich zu ihnen entsenden. Der aber antwortete: Siehe, da bin ich. Er aber sprach zu ihm: Geh und sieh, ob sich wohl befinden deine Brüder und die Herden, und melde es mir. Und er entsandte ihn aus dem Thale Chebron, und er kam nach Sichem; und es fand ihn ein Mensch irrend auf dem Felde. Und es fragte ihn der Mensch: Was suchst Du? Er aber antwortete: Meine Brüder suche ich; sage mir an, wo sie weiden. Da sprach zu ihm der Mensch: Sie haben sich hinweggehoben von hier; denn ich hörte sie sagen: Wir wollen ziehen nach Dothaim [3])." Hieraus ist klar, daß sie die Beherrschung der in ihnen vorhandenen vernunftlosen Kräfte auf dem Felde treiben. Joseph aber wird zu ihnen gesandt, da er die strengere Unterweisung des Vater nicht ertragen kann, damit er von nachsichtigeren Lehrern das Angemessene und Nützliche erlerne. Denn er wendet eine aus verschiedenen Dingen zusammengewebte Meinung an, die sehr bunt und vielfach ist

[1]) Ibid. V. 5.
[2]) S. Biblioth. III, 125.
[3]) 1 Mos. 37, 13 ff.

Digitized by Google

— deshalb sagt der Gesetzgeber, es sei ihm ein buntes Kleid gemacht worden [1]), weil er der Träger einer labyrinthischen und unentwirrbaren Lehre war. Denn da er mehr in Hinblick auf das öffentliche Leben als auf die Wahrheit philosophirt [2]), bringt er zusammen und vereinigt die drei in ihrem ganzen Wesen von einander verschiedenen Arten von Gütern: die äußeren, körperlichen und seelischen, in der Meinung zu zeigen, daß jedes des anderen und alle einander bedürften und daß nur das aus allen zusammengesetzte Gut das wirklich wahre und vollkommene, jedes einzelne aber nur ein Glied und ein Bestandtheil der guten Dinge und nicht schon ein vollkommenes Gut sei. Wie nämlich weder Feuer noch Erde noch ein anderes p. 193.
der vier Elemente, aus welchen das All gefertigt wurde, die Welt sei, wohl aber die Vereinigung und Mischung dieser Bestandtheile in Eins: ebenso sei auch die Glückseligkeit weder in den äußeren Gütern besonders noch in den seelischen einzeln zu suchen — denn von den genannten sei jedes gleichsam ein Glied und Bestandtheil — sondern in der Vereinigung aller dieser. Um von dieser Ansicht befreit zu werden, wird er zu Männern entsandt, die nur das Tugendhafte für ein Gut halten, das der Seele als solcher eigen ist, die äußeren und körperlichen Güter aber nur als Gewinne, nicht als wahre Güter anschlagen. Denn es heißt: „Siehe, deine Brüder wirken und beherrschen jeden unvernünftigen Theil in sich, in Sichem" d. h. der Schulter [3]), dem Sinnbild der geduldigen Mühewaltung. Denn die Tugendliebenden heben leicht die schwerste Last, die des Körpers und der körperlichen Lüste, und ebenso den Widerstand gegen die äußeren Dinge und die aus

[1]) Ibid. V. 3.

[2]) Philo zielt auf die griechischen Philosophen, von denen die berühmtesten: Plato, Aristoteles, Theophrast, bekanntlich sich eifrig mit der philosophischen Betrachtung des Staates und seiner Formen beschäftigt haben.

[3]) Bibl. III, S. 128.

Digitized by Google

ihnen entstehenden Genüsse: „Wohlan nun, ich werde dich zu ihnen entsenden.“ Das heißt: laß dich rufen und komme herbei, indem du in deiner Denkkraft einen willigen Antrieb zum Erlernen des Besseren empfängst. Aber bis jetzt hältst du den Schein aufrecht, als hättest du die wahre Bildung empfangen; denn obwohl du dies noch nicht bei dir beschlossen hast, sagst du doch, du seiest bereit, unterwiesen zu werden, da du redest: „Siehe, da bin ich;“ hiermit scheinst du mir mehr deine eigene Eitelkeit und Leichtfertigkeit zu erweisen, als deine Bereitwilligkeit zum Lernen darzuthun. Beweis dafür: nur wenig später wird dich der wahre Mensch irrend finden auf dem Wege, da du doch dich nicht verirrt hättest, wenn du aus richtiger Einsicht zur Tugendübung gekommen wärest. Jenes ermahnende Vernunftwort des Vaters hatte dir doch dabei keinen Zwang auferlegt, damit du freiwillig und auf eigenen Antrieb das Bessere ergriffest. Denn es heißt: „Geh und sieh;“ schaue, denke nach und betrachte ganz genau die Sache, zuerst mußt du ja wissen, um was du dir Mühe geben willst, ehe du zu seiner mühevollen Ausführung übergehst. Wenn du aber geschaut und mit allseits hingewandtem Blicke betrachtet hast, dann erforsche diejenigen, die sich der Tugend schon ergeben haben und sie ausüben, ob sie dabei gesund sind oder ob sie nicht rasend geworden, wie die Lüstlinge meinen, die sie verhöhnen und verspotten. Aber stelle die Betrachtung der Sache selbst und die Erkenntniß von der Gesundheit der Tugendüber nicht eher bei dir fest, als du sie dem Vater gemeldet und überbracht hast. Denn die Ansichten derer, die eben begonnen haben zu lernen, sind schwankend und unsicher; fest sind die der Vorgeschrittenen, von denen jene die Sicher-
p. 194. heit entnehmen müssen. Wenn du so, o meine Denkkraft, die geheiligten Vernunftworte Gottes und die Gesetze der gottliebenden Menschen durchforschest, so wirst du nichts Niedriges und ihrer Größe Unwürdiges anzunehmen gezwungen werden. Denn wie möchte das, worüber hier die Rede ist, ein richtig

Digitized by Google

Denkender annehmen? Der mit königlichem Besitzthum begabte Jakob sollte einen solchen Mangel an Sklaven oder Dienern gehabt haben, daß er seinen Sohn in die Fremde schickte, um ihm über die Gesundheit der anderen Söhne zu melden und noch dazu über das Vieh? Sein Großvater hatte außer der Menge von Kriegsgefangenen, die er nach Besiegung von neun Königen [1]) mit sich geführt, mehr als dreihundert Hausgenossen; es war aber von diesem Hausstand nichts vermindert worden, sondern im Laufe der Zeit hatte er sich in jeder Beziehung vergrößert. Da er nun eine so große Dienerschaft besaß, hätte er sicher nicht den Sohn, den er am meisten liebte, gesandt zu einem Geschäfte, das der Geringsten einer leicht richtig ausgeführt hätte. Aber du siehst, daß auch der Ort, woher er ihn entsandte, mit besonderer Absicht bezeichnet wird, um uns so beinahe ausdrücklich zu ermahnen, vom Wortsinne abzusehen. Denn es heißt: „aus dem Thale Chebron;“ das Verbundene aber und Gemeinschaftliche heißt Chebron [2]), d. i. bildlich unser Körper, weil er zusammengefügt und weil er wie zur Gefährtin und Freundin zur Seele gesellt ist. Die Sinne nun haben große Thäler zur Aufnahme aller äußeren Gegenstände: diese ergießen hinein die mannichfachen Wesenheiten, und durch jene Oeffnungen hindurch führen sie dieselben zur Denkkraft, überschwemmen und versenken die letztere. Deshalb wird in dem Gesetze über den Aussatz bestimmt: „So an einem Hause grünliche oder röthliche Höhlungen erscheinen, soll man die Steine, an denen sie hervorgekommen, herausnehmen und andere dafür einsetzen [3]);“ das ist, wann die verschiedenen Wesenheiten, welche die Lüste und Begierden und die ihnen verschwisterten Leidenschaften hervorgebracht haben, die alle die ganze Seele beschweren und drücken, diese ausgehöhlt und geschwächt haben, dann soll man die Ansichten, die an der Ent-

[1]) 1 Mos. 14. — Philo irrt sich, es waren nur vier Könige.
[2]) Von חבר „verbinden, gesellen.“
[3]) 3 Mos. 14, 37.

Digitized by Google

kräftung schuld sind, hinwegnehmen und gesunde durch gesetzmäßige Anleitung oder durch die richtige Bildung an deren Stelle setzen. Der Vater, welcher den Joseph ganz in die Höhlungen des Körpers und der Sinne versenkt sieht, ruft ihn auf, aus diesen Thälern hervorzugehen, den freien Athem der Beständigkeit an sich zu ziehen und zu denen zu gehen, die bisher Ausüber, jetzt aber auch Lehrer derselben sind. Er aber, der schon herausgekommen zu sein meint, wird irrend gefunden.
p. 195. Denn es heißt: „Es fand ihn ein Mensch irrend auf dem Felde.“ Das heißt, nicht die Mühe an sich, sondern nur mit Kunst verbunden ist ein Gut. Wie nämlich man weder die Musik unmusikalisch noch die Grammatik ungrammatikalisch noch mit einem Worte die Kunst kunstlos oder unkünstlerisch, sondern jede künstlerisch ausüben muß: so auch nicht die Klugheit mit boshafter List oder die Mäßigung geizig und unanständig oder die Tapferkeit frech oder die Frömmigkeit abergläubig oder irgend eine andere tugendhafte Weisheit unweise. Denn alles dieses ist sicherlich verkehrt; weshalb es auch heißt: Gerechtigkeit verfolge gerecht [1]), damit wir die Gerechtigkeit und jede andere Tugend mit den ihr angemessenen Werken und nicht mit den entgegengesetzten befolgen. Wenn du nun siehst, wie Jemand [2]) Speise und Trank nicht zu rechter Zeit nimmt, Waschungen und Salbungen zurückweist, die Körperbekleidung vernachlässigt, die Erde als Lager benutzt und schlecht wohnt: wenn er meint, hiermit die Mäßigkeit zu üben, so lasse dich seines Irrens jammern und zeige ihm den wahren Weg der Mäßigkeit. Denn was er betrieb, waren nutzlose und endlose Mühen, die mit Hunger und anderen Uebeln Seele und Leib beschweren. Und wenn Jemand Waschungen und Reinigungen anwendet, aber seinen Gedanken befleckt, während er den Körper glänzend macht; und andererseits wenn Jemand aus seinem

[1]) 5 Mos. 21, 20; vgl. Bibl. III, 199.

[2]) Dieser Satz ist gegen die bekannte Philosophensekte der Cyniker gerichtet.

Digitized by Google

Reichthum einen Tempel gründet mit vieler Pracht und großem Aufwand, oder Hekatomben bringt und nicht aufhört mit Opfern oder mit kostbaren Weihgeschenken das Heiligthum ziert, indem er sowohl unbearbeitete Stoffe als auch allerlei schöne Kunstwerke aus Silber und Gold hineinstiftet: so soll auch der noch nicht unter die Frommen gerechnet werden. Denn auch dieser hat des Weges zur Frömmigkeit verfehlt, indem er statt der Frömmigkeit Formendienst trieb, dem Unbeschenkbaren Geschenke gab, wie dieser sie nie annimmt, dem Unschmeichelbaren schmeichelte, der nur echten Dienst verlangt — echt aber sind die Erweisungen der Seele, die als einziges und ausschließliches Opfer die Wahrheit bringt — unechten dagegen zurückweist — unecht aber sind die Darbringungen äußerer Reichthümer. — Einige behaupten, der wahre Name des Menschen, der ihn irrend gefunden auf dem Felde, sei nicht mitgetheilt: und so irren sie gewissermaßen selbst, weil sie den rechten Weg der Dinge nicht deutlich sehen können. Denn wenn sie nicht auf dem seelischen Auge geblendet wären, so würden sie erkennen, daß des wahren Menschen eigenster und bezeichnendster Name das bloße „Mensch" ist, der richtigen und vernünftigen Denkkraft angemessenste Bezeichnung. Dieser Mensch wohnt in der Seele eines jeden, wird bald als Herr- p. 916.
scher und König erfunden, bald als Richter und Entscheider in den Kämpfen des Lebens, bald nimmt er den Beruf eines Zeugen und Anklägers an und überführt uns unsichtbar in unserem Innern, indem er den Mund sich nicht aufthun läßt, sondern auffangend und zurückhaltend mit den Zügeln des Gewissens den kecken und zügellosen Anlauf der Zunge hemmt. Dieser uns Ueberführende frägt die Seele, wann er ihr Irren erkannt hat: „Was suchest du? etwa die Klugheit? da du doch in boshafter List wandelst? oder die Mäßigkeit? aber du gehst im Geiz und Schmutz; oder die Tapferkeit? so benimmt sich die Frechheit; oder verfolgst du die Frömmigkeit? es ist ja der Weg des Aberglaubens." Wenn er nun sagt, er sähe die Gedanken der Erkenntniß und begehre nach ihnen wie nach leib-

Digitized by Google

lichen Brüdern, so wollen wir ihm nicht so glauben, denn dann hätte er nicht gefragt, wo sie weiden, sondern wo sie ihre Heerden leiten [1]). Denn wer weidet, der gewährt Nahrung, nämlich alle Sinneseindrücke, der vernunftlosen und unersättlichen Heerde der Sinne, durch die er seiner selbst unmächtig und so unglücklich wird. Wer aber die Heerden leitet, der zeigt die Kraft eines Herrschers und Führers, zähmt alles Wilde und bringt die Heftigkeit der Begierden in Ordnung. Wenn du nun die wahren Ueber der Tugend suchtest, so würdest du dich nach ihnen umsehen unter den Fürsten, nicht unter den Weinschenken, Truchsessen oder Köchen. Denn diese besorgen gut alles, was sich auf die Lüste bezieht, jene dagegen beherrschen die Lüste. So antwortete ihm auch der Mensch, indem er den Betrug bemerkt, richtig: „Sie haben sich hinweggehoben von hier." Er meint das körperliche Gebäude und zeigt, daß alle, die sich eifrig und beständig um die Erwerbung der Tugend bemühen, den irdischen Ort zu verlassen und sich mit himmlischen Dingen zu befassen suchen, so keines der körperlichen Verderben mit sich ziehend. Denn er sagt auch, er habe sie sprechen hören: „Wir wollen ziehen nach Dothaim;" und das bedeutet hinreichendes Ermangeln [2]); indem sie darthaten, daß sie nicht mittelmäßig sondern gänzlich einen Mangel und ein Verlassen der nicht der Tugend dienlichen Dinge herbeizuführen suchten. So „hatte auch Sarah abgelassen zu sein nach der Weise der Weiber [3])." Weibisch sind von Natur die Leidenschaften, von denen abzulassen sich die männlichen Charaktere der Leidenschaftslosen bemühen müssen. Wird doch auf

[1]) Mangey hat diese Stelle gerade umgekehrt verstanden und muß deshalb eine Abänderung in der jetzigen Lesart der Septuaginta annehmen. Freilich ist das Imperf. ἀνεπυνθάνετο zweideutig, indeß der wahre Sinn geht aus dem Folgenden klar hervor. Wahrscheinlich ist anstatt οὐ γὰρ ἀνεπυνθάνετο zu lesen: οὐ γὰρ ἂν ἐπυνθάνετο: dann wird der Sinn sofort einleuchtend.

[2]) Von די „genug" und תמאה „Entfremdung, Entfernung."

[3]) 1 Mos. 18, 11.

Digitized by Google

dem Felde d. i. im Wortstreite erfunden jener Träger einer buntfarbigen Meinung, eines mehr zum öffentlichen Leben als zur Wahrheit dienlichen Dinges, der irrende Joseph. Es giebt Kämpfer, die wegen der Kraft des Körpers, indem ihre Gegner deshalb abstanden vom Kampfe, ohne einen solchen den Kranz erhalten haben, selbst ohne sich nur zu bestauben, indem sie so für ihre unvergleichliche Stärke den Preis erlangten. Mit p. 197.
solcher Kraft im Göttlichsten in uns, der Denkkraft, ausgerüstet, „geht Isaak auf das Feld hinaus [1]),“ ohne jemanden zu finden, mit dem er kämpfe, da alle Kämpfer fürchteten das Große und Herrliche seiner Anlage in allen Dingen; nur allein wollte er sein und sich allein unterhalten mit dem Gefährten und Führer seines Weges und seiner Seele, Gott. Der beste Beweis, daß kein Sterblicher bei Isaak sich befindet, ist, daß Rebekka — die Beharrlichkeit — den Sklaven frägt, da sie jenen allein sieht und sich mit dem Bilde des Einigeinzigen erfüllend: „Wer ist dieser Mensch, der uns entgegenzieht [2]).“ Denn die in guten Dingen beharrliche Seele ist fähig, die selbsterlernte Weisheit, die Isaak benannt wird, wahrzunehmen, doch ist sie nicht im Stande, den Beherrscher der Weisheit, Gott, zu sehen. Deshalb sagt auch der Sklave, indem er bestätigt, daß der Unsichtbare und unsichtbar Begleitende nicht wahrgenommen werden könne. „Das ist mein Herr,“ nur auf den Isaak deutend. Wären zwei erschienen, so hätte er sicher nicht nur einen gezeigt, aber er sah den, welchen er nicht zeigte, nicht, da derselbe allen noch Mittelmäßigen unsichtbar ist.

Daß das Feld, auf welches zu kommen Kain den Abel auffordert, ein Bild des Streites und hartnäckigen Kampfes sei, ist — glaube ich — hinreichend bewiesen. Nun kommt die Untersuchung an die Reihe, worüber sie, nachdem sie hinausgegangen, den Streit führen: zweifellos über entgegengesetzte und sich bekämpfende Ansichten. Denn Abel, der alles Gott

[1]) 1 Mos. 24, 63.
[2]) Ibid. V. 65.

Digitized by Google

überträgt, ist die gottgefällige Meinung, Kain, der alles sich selbst (er bedeutet ja „Besitz"), die selbstgefällige. Wenn nun die Selbstgefälligen mit den Verehrern der Tugend den Streit beginnen und führen, so hören sie mit allen Kampfesweisen nicht auf, bis sie dieselben gezwungen haben, sich zu unterwerfen, oder sie ganz vernichtet haben. Denn sie setzen in dem Wortgespräch jeden Hebel an, indem sie sagen: Ist nicht der Körper das Haus der Seele[1])? Müssen wir uns nicht um das Haus kümmern, damit es nicht baufällig werde? Sind nicht Augen und Ohren und die Schaar der anderen Sinne wie Trabanten und Freunde der Seele? Muß man nun nicht Bundesgenossen und Freunde wie sich selbst ehren? Hat die Natur die Wollüste und Genüsse und alle Freuden des Lebens für die Todten oder
p. 198. überhaupt nicht Geborenen geschaffen, oder nicht vielmehr für die Lebenden? Weshalb sollen wir nicht nach Reichthum, Ansehen, Ehre und Macht und anderen dergleichen Dingen streben, durch die man nicht allein zum sicheren sondern auch zum glücklichen Leben gelangt? Dafür ist das Leben dieser Leute Zeuge; denn die sogenannten Tugendfreunde sind fast alle ungeehrt, verachtet, elend, des Nothwendigen ermangelnd, geringer geschätzt als Unterworfene und Sklaven, schmutzig, blaß, abgezehrt, Hunger und Mangel im Gesichte tragend, sehr kränklich, dem Tode nahe; dagegen die für sich selbst sorgen, die sind angesehen, reich, hochgestellt, stark, wohllebend, genießend, der Mühe ungewohnt, in Lüsten lebend, welche durch alle Sinne der alles aufnehmenden Seele das Angenehme zuführen. Indem sie mit der Rede so geschickt die Rennbahn durchlaufen, scheinen sie die mit den sophistischen Wendungen nicht Betrauten zu besiegen. Die Ursache des Sieges ist aber nicht die Stärke der Sieger, sondern die Schwäche ihrer Gegner in diesen Dingen. Denn unter den Anhängern der Tugend haben die einen das Schöne nur in der Seele aufgespeichert

[1]) Ein beliebter Satz der Pythagoräer und Platoniker.

Digitized by Google

als Ausüber lobenswerther Thaten, ohne nur im Traume sich mit dem Blendwerke der Worte zu beschäftigen. Wem aber beides geworden ist, sowohl seine Denkkraft in guten Beschlüssen und Thaten als auch die Reden mit den gehörigen Künsten recht auszubilden: dem ziemt es, den streitsüchtigen Fechtereien jener zu begegnen, und bereit zu halten, womit er die Gegner abwehren könne. Für jene ersten aber ist dabei keine Sicherheit, denn wer könnte nackt gegen Gewaffnete mit gleichem Erfolge kämpfen, da ja auch den Gerüsteten der Kampf mit jenen kein gleicher ist? Abel nun hat die Wortkünste nicht erlernt, nur in der Denkkraft hatte er das Gute inne: deshalb hätte er das Kommen auf das Feld zurückweisen und die Aufforderung des Gegners nicht beachten sollen, denn jedes Zögern ist noch besser als eine Niederlage. Solches Zögern nennen die Feinde Feigheit, die Freunde aber Sicherheit, und man muß den Freunden lieber glauben als den Hassern, da jene uns nicht betrügen werden. Deshalb weist Moses, wie du siehst, die Sophisten in Egypten, dem Körperlichen, zurück [1]), die er Zauberer nennt — denn durch die Künste und Betrügereien der sophistischen Weise werden die guten Sitten verzaubert und beschädigt — indem er sagt, er sei nicht wohlredend [2]), d. h. er sei nicht gemacht zu den rhetorischen Wort- p. 199.
und Wahrscheinlichkeitsdeutleien; dann versichert er sogar, er sei nicht allein nicht wohlredend, sondern sogar ganz sprachlos: nicht sprachlos, wie wir es von den vernunftlosen Thieren aussagen, sondern als einer, der es verschmäht, die mündliche Rede anzuwenden, indem er nur seiner Denkkraft vorstellt und einprägt die Anschauungen der wahren Weisheit, welche der lügnerischen Sophistik entgegengesetzt ist. Und nicht eher wird er nach Egypten wandern und zum Kampfe kommen gegen dessen Sophisten, als bis er die äußere Rede sich gut geübt hat, indem ihm Gott alle Gedanken zur Darlegung zeigte und

[1]) 2 Mos. 8, 14.
[2]) 2 Mos. 4, 10.

Digitized by Google

vollendete, vermittelst der Erwählung Aaron's, der, da er doch der Bruder des Moses war, dessen Mund, Erklärer und Prophet genannt zu werden pflegte [1]). Denn alles das kommt dem Worte zu, das der Bruder der Denkkraft ist. Nämlich der Worte Quelle ist die Denkkraft, und deren Ausmündung ist das Wort, weil alle Gedanken durch dasselbe wie Bäche, die aus der Erde zum Lichte emporbrechen, herausfließen. Ferner ist es Erklärer dessen, was die Denkkraft in ihrem Rathe beschlossen hat. Endlich ist es Prophet und Seher der Dinge, welche die Denkkraft aus heimlichem und unsichtbarem Orte unaufhörlich verkündet. So den streitsüchtigen Meinungsverfechtern entgegenzutreten, ist nützlich, denn wenn wir geübt sind in den Arten der Rede, dann werden wir nicht wegen der Unkenntniß der sophistischen Ringerkunststücke ermüden, sondern uns erhebend und feststellend werden wir ihren künstlichen Umschlingungen mit Leichtigkeit entgehen. Hat man aber jene einmal gefaßt, dann werden sie sich als Schattenkämpfer, nicht als ernstliche Gegner erweisen. Denn so lange sie einzeln Bewegungen machen, scheinen sie lobenswerth, wenn sie aber zu ernstlichem Kampfe kommen, ernten sie Schmach.

Wenn dagegen jemand in der Seele mit allen Tugenden geziert ist, die Redekünste jedoch nicht geübt hat, so wird er, wenn er ruhig bleibt, als ungefährlichen Preis die Sicherheit finden. Geht er aber, wie Abel, zum sophistischen Kampfe heraus, dann wird er, ehe er sich fest hingestellt, fallen. Denn wie in der Heilkunst einige fast alle Leiden, Krankheiten und Schwächen zu heilen wissen, indessen von keiner eine wahre oder auch nur annähernde Auskunft zu geben vermögen; andere wieder in Worten tüchtig sind, ausgezeichnete Darleger der Zeichen, Ursachen und Heilungsweisen, die in der Kunst in Betracht kommen, aber sehr ungeeignet zur Kur kranker Körper,
p. 200. indem sie zur Heilung auch nicht das geringste beizutragen im

[1]) 2 Mos. 4, 15. 7, 1.

Digitized by Google

Stande sind: ebenso haben die thätigen Ausüber der Weisheit oft die Rede vernachlässigt und die in den Wortkünsten Wohlgelehrten keine schöne Lehre in der Seele aufgespeichert. Daß diese im Besitz ihrer ungezügelten Zunge voll kecker Zuversicht sind, ist nicht zu verwundern, indem sie so die Tollkühnheit zeigen, die sie stets geübt haben. Jene aber müssen ruhig bleiben, gleichsam Aerzte, die gelehrt sind in den Dingen, welche die Krankheiten und Verderbnisse der Seele heilen, bis Gott ihnen einen vorzüglichen Erläuterer verschafft, welcher ihnen die Quellen der Rede aufthut und zeigt. Für den Abel wäre es gut gewesen, in Vorsicht, der rettenden Tugend, zu Hause zu bleiben, ohne Rücksicht auf die Herausforderung zu dem unnützen und zänkischen Streite, indem er die Rebekka nachahmte, die Beharrlichkeit. Als Esau, der Anhänger des Lasters, droht, fordert sie den Ueber der Tugend auf, vor dem, der ihm schaden will, zu weichen, bis jener von der schändlichen Wuth gegen ihn abließe. Denn eine unerträgliche Drohung stößt er gegen ihn aus, indem er sagt: „Nahe sollen sein die Trauertage meines Vaters, damit ich tödte den Jakob, meinen Bruder [1]).“ Wünscht er ja nur, daß das leidenschaftslose Wesen unter den Sterblichen, Isaak, dem das Orakel geworden, nicht nach Egypten herabzukommen [2]), einer vernunftlosen Leidenschaft anheimfalle, damit es, glaube ich, durch die Stacheln der Lust oder Trauer oder irgend einer anderen Leidenschaft verwundet werde. So wird erwiesen, daß ein Unvollkommnerer, und wer nur mühselig vorschreitet, nicht nur eine Wunde, sondern sogar gänzliches Verderben erleiden kann.

Aber der gütige Gott läßt weder das unverletzte Wesen unter den Sterblichen durch die Leidenschaft erfassen noch liefert er die Tugend dem Schreienden und Wüthenden zum Verderben aus. Deshalb sagt das Folgende: „Es stand auf Kain gegen Abel, seinen Bruder und erschlug denselben,“ zwar auf

[1]) 1 Mos. 27, 41.
[2]) 1 Mos. 26, 2.

Digitized by Google

den ersten oberflächlichen Blick aus, daß Abel getödtet wurde, bei genauerer Untersuchung aber, daß Kain getödtet wurde und zwar durch sich selbst. Daher muß man so lesen: „Es stand auf Kain und tödtete“ sich selbst, und nicht einen anderen. Mit Recht hat er das erduldet, denn die Seele, die aus sich selbst die tugendhafte und fromme Ansicht ausrottet, ist der Tugend abgestorben. So daß — o Wunder! — Abel ausgerottet wurde und doch lebt; denn er wurde ausgerottet aus der Denkkraft des Unverständigen, er lebt aber das glückliche Dasein in Gott. Die Offenbarung bestätigt das sogleich, da sie sagt[1]): „Er erhob seine Stimme und schrie“ fernhin, was er von dem schlimmen zusammengesetzten [Körper] erduldet hatte. Denn wie kann, der nicht mehr ist, sprechen? Der Weise, der
p. 201. dem vergänglichen Leben abgestorben scheint, lebt im unvergänglichen; der Schlechte aber, der im Laster lebt, ist dem glücklichen Leben abgestorben. Denn bei den zusammengesetzten Thieren und überhaupt bei den Körpern ist es möglich und kommt leicht vor, daß die einen die handelnden, die anderen die duldenden sind. Wenn z. B. ein Vater seinen Sohn der Besserung halber schlägt, oder der Lehrer den Schüler, so ist der eine der Schlagende, der andere der Geschlagene. Bei einheitlichen Dingen aber wird sowohl das Thun als das Leiden gefunden, und zwar nicht in anderer Zeit und anderer Beziehung, sondern zu einer Zeit und in Bezug auf dasselbe Ding. Wenn ein Athlet sich selbst um der Uebung willen abmüht, wird er zugleich abgemüht, und wenn jemand sich selbst verwundet, wird er beschädigt und getödtet. Weshalb habe ich das gesagt? weil die Seele, die nicht zu den zusammengesetzten Dingen, sondern zu den einfachen gehört, nothwendig dulden muß, was sie zu thun glaubt, wie ohne Zweifel auch hier; denn indem sie die fromme Ansicht zu ertödten meint, hat sie sich selbst getödtet. Zeuge dafür ist Lemech, der Sprößling

[1]) 1 Mos. 4, 10. — Es ist in der Schrift von dem Blute Abel's die Rede, natürlich nur im bildlichen Sinne.

Digitized by Google

von Kain's Frevelmuth, welcher zu seinen Weibern — den beiden unklugen Meinungen — spricht: „Den Mann habe ich getödtet mir zur Wunde, und den Jüngling mir zur Beule [1])." Denn es ist klar, daß, wenn jemand die Ansicht der Mannhaftigkeit ertödtet, er sich selbst mit der entgegengesetzten Krankheit, der Feigheit, verwundet; und wenn jemand die jugendliche Kraft in der Uebung der guten Dinge ausrottet, er sich selbst Schläge und große Schmerzen mit vieler Schande zufügt. Es sagt auch die Beharrlichkeit, [Rebekka,] daß, wenn die Uebung und die Fortbildung ertödtet wird, sie nicht allein einen Sprößling, sondern auch die übrigen verliert, indem sie ihre gänzliche Kinderlosigkeit verkündet [2]). Wie aber gezeigt ist, daß der, welcher den Edeln beschädigt, sich selbst verletzt, so schafft der, welcher die Besseren des Vorzuges würdigt, mit dem Worte jenen, in der That aber sich selbst Gutes. Dies bezeugen mir die Natur und die mit dieser übereinstimmenden Gesetze. Denn deutlich und klar wird so befohlen: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit es dir wohl ergehe [3])," nicht den Geehrten, heißt es, sondern dir. Denn wenn wir den Geist als den Vater unseres zusammengesetzten Wesens und die Sinnlichkeit als dessen Mutter ehren, so werden wir von jenen selbst Gutes erfahren. Wir ehren den Geist, indem wir ihm das Nützliche und nicht das Angenehme darbieten; und zwar ist alles, was von der Tugend herrührt, nützlich. Die Sinnlichkeit ehren wir, wenn wir sie nicht ununterbrochen auf die äußeren Sinnesgegenstände sich stürzen, sondern sie zügeln lassen von dem Geiste, welcher die in uns vorhandenen vernunftlosen Kräfte zu lenken und zu leiten versteht. Wenn nun beides, Geist und Sinnlichkeit, die eben erwähnte Ehre erlangt hat, so muß es mir, dem Besitzer beider, gut gehen. Wenn du aber deine Vernunft weit von dem Geist und der

[1]) 1 Mos. 4, 23.
[2]) 1 Mos 27, 45.
[3]) 2 Mos. 20, 12.

Digitized by Google

p. 202. Sinnlichkeit abführst und als Vater den Weltenschöpfer, als Mutter die Weisheit, durch welche das All vollendet wurde, der Ehre würdigst: dann wirst du selbst große Wohlthat empfangen. Denn es bedarf niemandes weder der sich selbst genügende Gott noch die höchste und vollkommene Weisheit, so daß, wer ihnen dient, nicht ihnen, da sie bedürfnißlos sind, sondern sich selbst sehr nützt. Die Pferde- und Hundezucht, welche die Bedienung der Pferde oder der Hunde ist, bringt diesen Thieren das Nützliche, dessen sie bedürfen, und wenn sie ihnen das nicht verschafft, so verfehlt sie ihre Aufgabe. Von der Frömmigkeit aber — und sie ist der genügende Gottesdienst — darf man nicht sagen, daß sie dem göttlichen Wesen etwas Nützliches verschaffe; denn das empfängt von niemandem Nutzen, da weder es selbst einer Sache bedarf, noch etwas so beschaffen ist, um Gott etwas besseres, als er selbst ist, bieten zu können. Im Gegentheil nützt er beständig und ununterbrochen allen Dingen. Wenn wir also sagen, daß die Frömmigkeit der Gottesdienst sei, so meinen wir einen solchen Dienst, wie ihn die Sklaven den Herren verrichten, indem sie stets das Befohlene ohne Zögern ausführen. Doch das wird wieder der Unterschied sein, daß die Herren der Bedienung bedürfen, Gott aber nicht, so daß man jene in dem ihnen Vortheilhaften bedient, Gott aber nichts darbietet außer der gottesfürchtigen Gesinnung. Denn ihn zu fördern werden wir nichts finden, da alles, was sich auf ihn bezieht, von Beginn an vollkommen ist; sondern sich selbst werden sehr nützen, die ihm vertraut zu werden begehren.

Es ist nun, glaube ich, hinreichend über die gesprochen, welche anderen gut oder übel zu thun scheinen; denn wir fanden, daß sie beides sich selbst thaten: und so wollen wir unsere Untersuchung weiter führen. Es wird folgende Frage erhoben, „wo ist Abel, dein Bruder“ [1])? Hierauf antwortet er: „Ich

[1]) 1 Mos. 4, 9.

Digitized by Google

weiß es nicht, bin ich denn der Hüter meines Bruders?“ Wir müssen hierbei untersuchen, ob mit Recht angenommen werden kann, Gott frage? denn wer frägt und sich erkundigt, der frägt und erkundigt sich nach dem, was er nicht weiß, indem er eine Antwort sucht, aus der er wissen könnte, was er nicht weiß; Gott aber ist alles kund, nicht nur das Gegenwärtige und Vergangene, sondern auch das Zukünftige. Was wäre nun der Nutzen einer Antwort, welche dem Fragenden keine Aufklärung verschaffen kann? Aber hier ist zu erwidern, daß dies nicht im wörtlichen Sinne von dem Weltenschöpfer ausgesagt sein soll, sondern wie jemand, der kein Lügner ist, etwas Gelogenes sagen kann, so kann auch jemand, der nicht frägt und sich erkundigt, eine Frage oder Erkundigung aussprechen. Weshalb, möchte jemand fragen, wird das so gesagt? Damit die zur Antwort genöthigte Seele sich selbst überführe der Dinge, in denen sie sich schlecht oder gut gezeigt hat, ohne einen anderen Ankläger oder Vertheidiger. So frägt Gott auch den Weisen, wenn er sich erkundigt: „wo ist deine Tugend“ — p. 203. nämlich bei Abraham nach der Sarah — [1]) nicht, weil er es nicht weiß, sondern meint, daß jener selbst antworten solle, um aus dem Redenden selbst dessen eigenes Lob zu erfahren. Denn es heißt, daß „er antwortete: Siehe, in dem Zelte“ d. i. in der Seele. Welches Lob liegt in dieser Antwort? Sie bedeutet: siehe, ich hege die Tugend bei mir selbst, wie ein Kleinod, und deswegen bin ich unverzüglich glücklich, denn der Gebrauch und der Genuß der Tugend machen glücklich, nicht aber der bloße Besitz. Ich könnte sie aber nicht gebrauchen, wenn du nicht vom Himmel her den Samen einsenktest und selbst sie befruchtetest, damit sie das Wesen der Glückseligkeit hervorbringe, den Isaak. Als Glückseligkeit aber habe ich die Anwendung der vollkommenen Tugend im vollkommenen Leben erkannt. Deshalb gefällt Gott diese seine Ausdrucksweise, und

[1]) 1 Mos. 18, 9.

Digitized by Google

er verspricht, zur rechten Zeit zu vollenden, was jener gefordert hatte. Diesem also hat seine Antwort Lob eingetragen, indem er zugab, daß Tugend ohne die göttliche Fürsorge keineswegs aus sich selbst heraus zum Nutzen tauglich sei; Kain aber bringt sie sofort Tadel, da er sagt, er wisse nicht, wo der von ihm heimtückisch Getödte sei. Denn er meint, er könne seinen Zuhörer betrügen, als ob derselbe nicht alles sähe und den Betrug voraus wüßte, den jener anwenden will. Ein Gebannter aber und Fremdling ist jeder, der glaubt, Gottes Auge übersehe etwas. Jener sagt sogar kecker Weise: „Bin ich etwa der Hüter meines Bruders?“ Wahrhaftig, wir möchten sagen, dieser hätte ein unglückliches Leben geführt, wenn dich die Natur zum Bewahrer und Hüter eines so großen Gutes gemacht hätte! Siehst du nicht, daß der Gesetzgeber die Bewahrung und die Hut der heiligen Dinge nicht den Ersten Besten, sondern den in ihren Ansichten hochheiligen Leviten zuwendet: ihnen, für welche nicht Erde, Wasser und Luft und sogar der Himmel und die ganze Welt, sondern nur der Weltenschöpfer als würdiges und angemessenes Erbtheil erachtet wurde; denn zu diesem nahmen sie ihre Zuflucht als edle Hülfebittende und Diener, indem sie ihre Liebe zu diesem ihren Herrn bewiesen durch beständigen Dienst und durch die unermüdliche Bewahrung des ihnen Uebergebenen. Und nicht allen Bittenden wurde die Hut der Heiligthümer übergeben, sondern nur allen denen, welche die Zahl 50 erlangt hatten, welche gänzliche Entlassung und Befreiung und Rückkehr zu den alten Gütern verkündet [1]). Denn es heißt [2]): „Dies ist das Gesetz über die Leviten: vom fünfundzwanzigsten Jahre an wird er hineingehen zu arbeiten
p. 204. in dem Zelte des Zeugnisses, und von fünfzig Jahren an wird er sich des Dienstes enthalten und wird nicht mehr arbeiten, und es wird dienen sein Bruder; er aber wird Wache halten und sein Werk nicht mehr verrichten.“ Ist nicht dem, welcher in der

[1]) Philo denkt hier ohne Zweifel an das Jobeljahr.
[2]) 4 Mos. 8, 24 f.

Digitized by Google

Vollkommenheit erst halb ist — denn vollkommen ist die Idee der Fünfzig, die Fünfundzwanzig aber ist Hälfte davon — übertragen, das Heilige zu bethätigen und auszuführen, indem er seine Tüchtigkeit anfänglich durch Werke zeigt, und der Anfang ist, wie ein alter Dichter [1]) sagt, die Hälfte des Ganzen. Dem Vollkommenen ist übertragen, sich nicht mehr anzustrengen, sondern zu bewahren, was er durch Sorgfalt und Mühe sich erworben hatte. Denn man kann nicht Ausüber von Dingen sein, ohne bald deren Bewahrer zu werden. Die Uebung aber ist etwas Mittleres nicht Vollkommenes, denn sie findet Statt in den nicht vollkommenen, doch nach dem Gipfel strebenden Seelen; die Hut aber heißt das Uebergeben der Betrachtungen über das Heilige an das Gedächtniß, des schönen Wissenspfandes an einen treuen Hüter, der allein der künstlichen Netze der Vergessenheit spottet. So wird der, welcher des Gelernten eingedenk ist, mit Recht und schicklich ein Hüter genannt; ehe er sich geübt hatte, war er Schüler eines anderen, seines Lehrers; als er aber tüchtig zum Hüten geworden, erhielt er die Kraft und Stellung eines Lehrers, indem er seinen eigenen Bruder zum Dienst und zur Unterweisung dafür verwendet, das sich äußernde Wort. Denn es heißt: „es wird dienen sein Bruder." So ist der Geist des Edlen ein Hüter und Bewahrer der tugendhaften Ansichten, und sein Bruder, das Wort, wird dienen, indem es den der Unterweisung Nachstrebenden die Lehren und Betrachtungen der Weisheit auseinander setzt. Deshalb fährt auch Moses bei der Segnung Levi's nach vielen wunderbaren Sprüchen fort [2]): „Deine Aussprüche hütete er und bewahrte deine Bestimmungen." Und weiter: „Verkünden sollen sie deine Rechte an Jakob und dein Gesetz an Israel." Sagt er nicht deutlich, daß der Edle der Hüter der Worte und Bestimmungen Gottes ist, und zeigt er nicht, daß derselbe der beste Erklärer und Verkünder der Rechte und Gesetze ist, indem

[1]) Hesiod.
[2]) 5 Mos. 33, 9. 10.

Digitized by Google

die Erklärung durch das betreffende Organ, nämlich die Stimme, geschieht, die Gut aber am Geiste sich zeigt, der von der Natur zu einer großen Schatzkammer gemacht ist und die Vorstellungen von allen Körpern und Dingen mit Leichtigkeit aufnimmt. Es hätte dem selbstliebenden Kain genützt, wenn er Abel gehütet hätte; denn hätte er ihn bewahrt, so würde er an dem gemischten und mittleren Leben Antheil gehabt und sich nicht mit der unvermischten und ungemilderten Schlechtigkeit ganz erfüllt haben.

p. 205. „Und Gott sprach: Was hast du gethan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde." Die Worte: was hast du gethan? erweisen sowohl einen Zorn wegen einer unheiligen That als eine Verspottung wegen seiner Meinung, er habe jemanden getödtet. Der Zorn entbrannte, weil jener in der Meinung gehandelt hatte, das Gute vernichten zu wollen, die Verspottung bezieht sich darauf, daß er den Besseren nachgestellt zu haben glaubte, in Wahrheit aber nicht sowohl jenem wie sich selbst nachstellte. Denn es lebt, wie schon oben bemerkt, der Todtgeglaubte, da er ja als Beter zu Gott und mit Stimme begabt erfunden wird; und dagegen starb der siegreich Scheinende den seelischen Tod, von der Tugend, mit der allein es sich zu leben verlohnt, ausgeschlossen. So bedeutet: was hast du gethan? eigentlich: Du hast nichts gethan, nichts ausgerichtet. So hat auch der Sophist Bileam welcher die eitle Menge der feindseligen und streitsüchtigen Meinungen ist, als er das Edle verzaubern und beschädigen wollte, nichts vermocht, da „Gott die Verwünschungen in Segen verwandelte [1]), damit sowohl die Ungerechtigkeit des Lasters erwiesen als seine eigene Liebe für die Tugend dargethan werde. Denn den Sophisten geht es so, daß sie von den in ihnen wohnenden Kräften selbst Feindschaft erfahren, indem ihre Worte ihren Gedanken und ihre Beschlüsse ihren Worten widerstreiten

[1]) 4 Mos. 23, 8.

Digitized by Google

und niemals irgend übereinstimmen. Betäuben sie ja unsere Ohren durch ihre Verkündigungen, die Gerechtigkeit sei etwas Vereinigendes, die Klugheit nützlich, die Mäßigkeit edel, die Frömmigkeit sehr zuträglich, jede andere Tugend sehr gesund und dienlich. Dagegen prahlen sie, die Ungerechtigkeit sei feindselig, die Zügellosigkeit schädlich, die Gottlosigkeit verwünschenswerth, jedes andere Laster verderblich. Und doch denken sie stets das diesen ihren Worten Entgegengesetzte: gerade wenn sie am meisten die Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit Frömmigkeit rühmen, dann werden sie immer am meisten als thöricht, ausschweifend, ungerecht, gottlos, so zu sagen alles Menschliche und Göttliche vermengend und verderbend erfunden. Ihnen möchte Jemand mit Recht sagen, wie die Verkündigung dem Kain: was habt ihr gethan? was habt ihr euch selbst Gutes geschafft? was haben eure großen Worte über die Tugend eurer Seele genützt? worin habt ihr einen kleinen oder großen Theil eures Lebens gebessert? wie? habt ihr nicht vielmehr wahrhafte Beschuldigungen gegen euch selbst angesammelt, weil ihr, das Gute einsehend und mit der Rede Weisheit treibend, vorzügliche Erklärer geworden seid, aber in der That stets als Schändliches denkend und betreibend entdeckt werdet? Nein, gänzlich ist in euren Seelen das Gute erstorben, indem die Laster wuchsen: deshalb ist von euch keiner mehr lebendig. Denn wie mit dem Tode eines Musikers oder Grammatikers die Musik und Grammatik in diesen Männern mit stirbt, ihre p. 206.
Begriffe aber bleiben und gleichsam die ganze Welt hindurch leben, und diesen gemäß die gegenwärtigen und in beständiger Folge noch kommenden Musiker und Grammatiker sich bilden werden: so wird auch die Klugheit, Mäßigkeit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, überhaupt Weisheit in einem Einzelnen wohl vernichtet, ist aber nichts desto weniger in der unsterblichen Natur des Alls die Klugheit als unsterblich und überhaupt jede Tugend als unvergänglich fest begründet, der gemäß jetzt viele edel sind und auch spätere sein werden. Sonst müßten

Digitized by Google

wir auch sagen, daß durch den Tod eines einzelnen Menschen Untergang bereitet würde der Menschheit: ob diese freilich eine Art, oder eine Idee oder eine Vorstellung oder sonst wie genannt werden müsse, das mögen die, welche nach genauen Bezeichnungen suchen, wissen. Ein Siegelring bleibt, nachdem er ganz unzählbaren Dingen sein Gepräge verliehen hat und oft die Abprägungen mit den Dingen selbst untergegangen sind, in seinem eigenen Wesen unverletzt an Ort und Stelle. Weshalb sollten wir also nicht glauben, daß die Tugenden, und wenn auch alle Abdrücke, die sie in die Seelen der Hinzugekommenen eingeprägt hatten, durch die schlechte Lebensweise oder irgend eine andere Ursache zerstört worden wären, ihre eigene, unzerstörbare und unvergängliche Natur auf ewig bewahren werden? Die Ungebildeten nun, welche die Unterschiede zwischen dem Ganzen und den Theilen, den Gattungen und Arten, und deren entsprechende Benennung nicht kennen, vermischen und vermengen alles unter einander. Deshalb möge jeder sich selbst Liebende, mit dem Beinamen Kain, lernen, daß er nur etwas dem Abel Gleichgenanntes tödtete, die Art, den Theil, den Abdruck, nicht das Muster, die Gattung, die Idee, von denen, während sie unsterblich sind, er glaubt, sie seien mit dem betreffenden Geschöpfe zugleich zerstört. Zu ihm möge man mit Spott und Hohn sprechen: was hast du gethan, Unglücklicher? lebt nicht die gottgefällige Meinung, die du getödtet zu haben glaubst, bei Gott? Dich selbst hast du getödtet, indem du heimtückisch vernichtetest, durch was allein du schuldlos leben konntest!

Das nun Folgende: „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde," ist vorzüglich in der Schönheit des Ausdruckes und zur Erkenntniß der Bedeutung. Die Erhabenheit in den Worten ist für alle der Sprache nicht ganz Unkundige deutlich, die innere Bedeutung aber wollen wir untersuchen, so gut wir dazu im Stande sind. Zuerst in Betreff des Blutes. Wird doch an vielen Stellen des Gesetz-

Digitized by Google

buches das Blut als das Weſen der Seele bezeichnet, wie es ausdrücklich heißt[1]: „Denn die Seele alles Fleiſches iſt das Blut.“ Als der Weltenſchöpfer dagegen im Anfang nach der Entſtehung des Himmels und der Erde und der Dinge in ihnen den Menſchen ſchuf, heißt es[2]: „Er blies ein in ſein Ange- p. 207.
ſicht Odem des Lebens, und es wurde der Menſch zur belebten Seele;“ ſo wird uns gleich hierdurch gezeigt, daß das Weſen der Seele der Odem iſt. Aber die Schrift pflegt ſich der früheren Ausſprüche genau zu erinnern und hält daran feſt, das Folgende in Uebereinſtimmung dem Früheren anzupaſſen. Sie würde alſo nicht, da ſie vorher geſagt, das Weſen der Seele ſei der Odem, jetzt wieder behaupten, das Blut ſei etwas vom Körper Verſchiedenes, wenn ſie ſich nicht auf ein ſehr nothwendiges und beſtändiges Ding hätte beziehen wollen. Was iſt darüber zu ſagen? Jeder von uns iſt von Natur nach den beiden nothwendigen Theilen ein Gedoppeltes, Thier und Menſch; jedem von dieſen iſt eine verwandte Kraft in der Seele zugetheilt: jenem die lebende, durch die wir unſer Daſein friſten, dieſem die vernünftige, durch die wir vernünftig geworden ſind. An der belebenden Kraft haben auch die vernunftloſen Weſen Antheil; die vernünftige theilt nicht, ſondern beherrſcht Gott, der Quell der urälteſten Vernunft. Die uns mit den vernunftloſen Weſen gemeinſchaftliche Kraft hat nun als Weſen das Blut erlangt, die aber, welche aus dem Vernunftquell entfließt, den Odem: nicht die bewegte Luft, ſondern einen Ab- und Ausdruck der göttlichen Kraft, die Moſes ſehr bezeichnend ein Abbild nennt; ſo nämlich zeigt er, daß das Muſter des vernünftigen Weſens Gott iſt, der Menſch aber eine Nachahmung und ein Abbild; der Menſch nicht als gedoppeltes lebendes Geſchöpf, ſondern in Bezug auf den beſten Theil der Seele, der Geiſt und Vernunft benannt wird. Deshalb ſagt er, das Blut ſei die Seele des Fleiſches, weil er

[1]) 3 Moſ. 17, 11.
[2]) 1 Moſ. 2, 7.

Digitized by Google

weiß, daß das fleiſchliche Weſen am Geiſt keinen Antheil hat, wohl aber am Leben, wie unſer ganzer Körper. Des Menſchen Seele aber nennt er den Menſchen, damit, wie geſagt, nicht die Miſchung bezeichnend, ſondern jenes göttliche Werk, durch das wir denken, deſſen Wurzeln er bis zum Himmel ausgedehnt und an jene äußerſte Sphäre der ſogenannten Fixſterne befeſtigt hat. Nur den Menſchen hat Gott auf Erden als ein himmliſches Weſen geſchaffen, während er das Haupt der anderen Weſen an den Boden feſſelte [1]) — denn ſie alle tragen das Haupt geſenkt, nur des Menſchen Haupt hat er emporgehoben, damit er himmliſche und unvergängliche, nicht irdiſche und vergängliche Speiſe habe. Deshalb hat er den unempfindlichſten Theil unſeres Körpers am weiteſten von dem Verſtande
p. 208. entfernt und als Füße an die Erde gewurzelt, die Sinne aber, die Trabanten des Geiſtes, und dieſen ſelbſt am höchſten über der Erde angebracht und an die unvergänglichen Umdrehungen des Aethers und des Himmels gefeſſelt. Wir Schüler des Moſes mögen alſo nicht mehr im Zweifel ſein, wie der Menſch den Gedanken des unſichtbaren Gottes faßte; denn nachdem er den Grund durch eine göttliche Verkündigung erfahren, hat er ſelbſt ihn uns gelehrt. Er ſpricht nämlich ſo. Der Schöpfer hat keine Seele dem Körper gegeben, die aus ſich tüchtig wäre, den Schöpfer zu ſehen. Weil er aber ſah, das Geſchöpf werde einen großen Nutzen daraus ziehen, wenn es den Gedanken des Schöpfers faßte — denn das iſt die äußerſte Glückſeligkeit — ſo blies er ihm von oben von ſeiner eigenen Göttlichkeit ein; und dieſe prägte unſichtbar in die unſichtbare Seele ihren eigenen Abdruck, damit auch das Irdiſche des göttlichen Abbildes nicht ganz entbehre. Das Muſter nun iſt ſo gänzlich unkörperlich, daß auch das unſichtbare Abbild, das nach ſeinem Beiſpiel von ihm geprägt war, nicht mehr ſterbliche ſondern nur unſterbliche Vorſtellungen aufnimmt. Denn wie könnte ein ſterb-

[1]) Vgl. Plato, Timäus p. 90.

Digitized by Google

liches Wesen zugleich beharren und wandern, Nahes und Fernes erblicken, das ganze Meer befahren, die Erde bis zu den äußersten Grenzen durchwandern, Gesetze und Sitten und überhaupt Dinge und Körper erforschen? ja außer den irdischen Dingen auch die darüber befindlichen befassen: die Luft mit ihren Aenderungen, die Bestimmungen der Zeiten und was sonst durch die Jahreszeiten verändert und gewöhnlich bewirkt wird? dann wiederum durch die Luft von der Erde sich zum Himmel erheben und die himmlischen Beschaffenheiten untersuchen, wie sie sich verhalten, wie sie sich bewegen, welche die Zeiten des Anfanges und Endes ihrer Bewegung sind, wie sie nach ihrer richtigen Zusammengehörigkeit einander und dem Weltall eingefügt sind? ferner den Künsten und Wissenschaften obliegen, die entweder äußere Dinge anfertigen oder sich mit Körper und Geist zu deren Kräftigung beschäftigen? und so viele andere Dinge betreiben, von denen man weder Zahl noch Beschaffenheit leicht mit der Rede zu umfassen vermag? Unter allen unseren Fähigkeiten kommt nur der Geist, weil er der allerschnellste ist, sogar der Zeit, in der jene zu entstehen scheinen, zuvor und übertrifft sie, indem er zeitlos in Folge seiner unsichtbaren Kräfte das All und seine Theile und aller Ursachen erfaßt. Und wenn er schon nicht allein bis zu den äußersten Grenzen der Erde und des Meeres, sondern sogar der Luft und des Himmels vorgedrungen ist, bleibt er auch dort nicht stehen, sondern da er die Welt für eine zu enge Grenze für seinen beständigen und ruhelosen Lauf hält, begehrt er noch weiter zu gehen, ob er auch die unbegreifliche Natur Gottes noch über dessen bloße Existenz hinaus begreifen könnte. Wie ist es nun möglich, daß der so enge Geist des Menschen, in sein Gehirn oder sein Herz, enge Räume, eingeschlossen, die ungeheure Größe des Himmels und der Welt erfaßt, wenn p. 209.
nicht der Antheil an jener göttlichen und glückseligen Seele unzerstörbar wäre? Denn von einem Göttlichen kann nichts abgetrennt, sondern es kann nur ausgedehnt werden. Deshalb

Digitized by Google

erweitert er sich, da er an der Vollkommenheit im All Antheil hat, bis zu den Grenzen des Alls, wenn er über die Welt nachdenkt, ohne einen Bruch zu erleiden: denn seine Kraft ist dehnbar.

Das soll in Kürze über das Wesen der Seele gesagt sein, nun wollen wir, der Ordnung gemäß, das Schreien der Stimme des Blutes erklären. Unsere Seele ist zum Theil stimmlos theils stimmbegabt. Der vernunftlose Theil ist stimmlos, stimmbegabt der ganze vernünftige Theil, der allein eine Vorstellung von Gott aufgenommen hat. Denn mit den anderen Theilen können wir weder Gott noch überhaupt etwas Abstraktes auffassen. Von der belebenden Kraft, der das Blut wesentlich ist, hat ein Theil eine vorzügliche Auszeichnung erhalten, die Stimme und die Rede, nicht jene durch Zunge und Mund sich ergießende Fluth, sondern die Quelle, aus welcher die Behälter des sprudelnden Wortes gefüllt zu werden pflegen. Diese Quelle ist der Geist, mit dessen Hülfe wir die Anrufungen und Ausrufungen zu dem wahren Sein bald freiwillig bald unfreiwillig emporsenden. Dieser aber, weil er gütig ist und gnädig, weist die Flehenden nicht ab, und zumal wenn sie seufzend unter den egyptischen Arbeiten und Leiden aufrichtig und wahrhaft zu ihm schreien. Denn dann steigen, wie Moses sagt [1]), ihre Worte zu Gott auf, und er erhört sie und erlöst sie von den sie bedrängenden Uebeln. Daß das aber alles geschehe, wenn der König von Egypten gestorben sei, ist sehr absonderlich; denn es wäre doch natürlich, daß nach dem Tode des Tyrannen die Bedrückten sich freuten: aber gerade dann, heißt es, seufzten sie! Denn „nach jenen vielen Tagen starb der König von Egypten, und es seufzten auf die Söhne Israel“ [2]). Wörtlich hat dieser Satz keinen Sinn, nur in Beziehung auf die Seelenkräfte wird sein innerer Zusammenhang erfunden. Denn wenn in uns lebt Pharao, der Zer-

1) 2 Mos. 2, 23.
2) Ebendas.

Digitized by Google

ſtreuer und Zernichter unſerer Anſchauungen vom Guten [1]), und zu blühen ſcheint — im Fall wir von einem Schlechten dies ſagen dürfen — dann nehmen wir die Luſt auf und treiben die Mäßigkeit zum Lande hinaus; wenn aber er, der ſchuld war an unſerem ſchwelgeriſchen und ausſchweifenden Leben, kraftlos geworden und gewiſſermaßen geſtorben iſt, dann blicken wir auf das mäßige Leben und beweinen und beſeufzen reuevoll unſere bisherige Lebensweiſe, weil wir, die Luſt der Tugend vorziehend, das ſterbliche Leben für das unſterbliche gewählt hatten. Der Einzige aber erbarmt ſich unſeres beſtändigen p. 216.
Jammers, nimmt gnädig auf die flehenden Seelen und wehrt das auf ſie einſtürmende egyptiſche Unwetter der Leidenſchaften leicht ab. —

Als Kain aber keine Reue annimmt, werden ihm wegen der Gräßlichkeit des brudermörderiſchen Verbrechens ſehr angemeſſene Verwünſchungen auferlegt. Denn zuerſt ſagt Gott zu ihm [2]): „Und nun biſt du verflucht von der Erde.“ So wird zuerſt gezeigt, daß nicht im Augenblicke des vollbrachten Mordes man verwünſcht und verflucht iſt, ſondern ſchon früher, wenn man den Mord beſchloß, da die Abſicht der Ausführung gleich gilt. So lange wir nämlich das Schändliche nur in der Vorſtellungskraft des Geiſtes bedenken, ſind wir des Gedankens ſchuldig; wenn ferner zu der Abſicht die Ausführung tritt, dann bleibt auch die Abſicht verantwortlich. Denn an ihr wird die freiwillige Sünde ganz beſonders erkannt. Es heißt aber, der Geiſt werde verflucht ſein nicht von etwas anderem, ſondern von der Erde. Denn für jeden von uns wird der irdiſche Theil als Urheber der ſchlimmſten Schäden erfunden. Wenn nämlich der Körper von einer Krankheit ergriffen iſt, überträgt er dem Geiſte die Uebel aus ſich heraus und füllt ihn mit Trauer und Ungemach; oder wenn jener zu kräftig die Lüſte übermäßig genießt, ſtumpft er die Geiſteskräfte zum

[1]) Vgl. S. 14.
[2]) 1 Moſ. 4, 11.

Digitized by Google

Begreifen ab. Jeder unſerer Sinne nimmt Schädliches auf. Denn wenn man etwas Schönes ſieht, wird man von den Geſchoſſen der Liebe, einer furchtbaren Leidenſchaft, verwundet. Hört man den Tod eines Verwandten, wird man von dem Kummer gebrochen. Oft hat auch der Geſchmack den Menſchen in's Verderben gebracht, indem er ihn durch unangenehme Säfte peinigte oder mit der Menge der angenehmen beſchwerte. Soll ich erſt jener Bremſe Wolluſt erwähnen? Ganze Städte und Länder und große Landſtriche hat ſie verwüſtet, wie faſt die ganze Schaar der Dichter und Schriftſteller bezeugt.

Wie nun der Geiſt von der Erde verflucht ſei, wird weiter beſchrieben durch die Worte: „Die geöffnet hat ihren Mund, aufzunehmen das Blut deines Bruders.“ Denn es iſt ſchlimm, wenn die Mündungen der Sinne geöffnet und erweitert werden, ſo daß ſie weit aufſtehend den Andrang der Sinnesgegenſtände wie einen überfluthenden Strom in ſich aufnehmen, da niemand deren gewaltigen Anſturm zurücktreibt. Dann nämlich wird der Geiſt von ſolcher Brandung verſchlungen und geht unter, ohne hinaufſchwimmen und ſich oben halten zu können. Vielmehr muß man alle jene Dinge benutzen nicht zu allem Möglichen ſondern nur zum Beſten. Die Sehkraft kann alle Farben und Geſtalten ſehen: aber ſie ſoll ſehen nur was des Lichtes und nicht der Finſterniß werth iſt. Das Ohr kann alle Töne aufnehmen, aber es ſoll einige über-
p. 211. hören, denn es wird unzählig viel Schlechtes geſagt. Weil dir die Natur den Geſchmack gab, du Verblendeter, führe nicht wie ein Aasvogel alles in dich hinein, denn nicht allein die ſchädliche, ſondern auch die übermäßige Nahrung hat oft ſehr ſchmerzliche Krankheiten herbeigeführt. Weil der Menſch zur Erhaltung des ganzen Geſchlechtes mit der Fortpflanzungskraft begabt iſt, ſoll er doch nicht ſich der Unſittlichkeit und Ausſchweifung ergeben, ſondern jene Kraft nur zur geſetzlichen Fortpflanzung benutzen. Weil man Zunge, Mund und Stimmorgane erhalten hat, ſoll man deshalb nicht alles, auch das

Digitized by Google

Verbotene, ausschwatzen. Denn bisweilen ist es nützlich nicht zu reden; und ich glaube, daß die, welche zu reden verstehen, auch zu schweigen wissen, indem dieselbe Kraft beides bewirkt: diejenigen aber, die Unziemliches beschwatzen, zeigen nicht die Kraft der Rede, sondern die Ohnmacht zu schweigen. Deßhalb wollen wir uns bemühen, jede der genannten Ausmündungen mit den unzerbrechlichen Banden der Mäßigkeit zu fesseln; denn, wie Moses an einer anderen Stelle sagt [1]), „was nicht mit einem Bande gefesselt ist, ist unrein." Es ist nämlich die Ursache des Unglücks, wenn die Theile der Seele gelockert, offen und gelöst sind, während ihre Vereinigung und Zusammenschließung den rechten Weg und die rechte Vernunft bewirken. Mit Recht wird also der gottlose und frevelhafte Kain verflucht, weil er die Vertiefungen des Körpers öffnet, gierig ist nach allen äußeren Gegenständen, in seiner Unersättlichkeit hoffend, sie aufzunehmen und in sich hineinzuführen, zum Verderben der gottgefälligen Ansicht, Abel's.

Deshalb heißt es „er wird die Erde bearbeiten" [2]), nicht: er wird ein Landwirth sein. Denn viele Unwissende arbeiten auf dem Acker, indem sie sich dieser Mühe ohne eine Kenntniß, der Lebensbedürfnisse halber, unterziehen. Diese schaden in ihrem Thun sehr, wenn sie keinen Aufseher erhalten; und selbst was sie etwa gut machen, das treffen sie zufällig und nicht mit kluger Ueberlegung. Bei den wirklichen Landwirthen aber ist alles, was sie in kundiger Weise thun, nothwendig nützlich. Deshalb hat der Gesetzgeber dem gerechten Noah die Kunst des Landbaues zugeschrieben [3]); um zu lehren, daß der Treffliche, wie ein geschickter Landwirth, aus dem wilden Walde alle schädlichen, von den Leidenschaften und Lastern gepflanzten Stämme ausschlägt, diejenigen aber, die freilich keine Früchte tragen, indeß eine feste, mauerähnliche Hecke für die Seele

[1]) 4 Mos. 19, 15.
[2]) 1 Mos. 4, 12.
[3]) 1 Mos. 9, 20.

Digitized by Google

bilden können, stehen läßt. Und für den ganzen Fruchthain wiederum sorgt er in verschiedener, nicht derselben Weise, indem er die Einen beschneidet, den Anderen hinzusetzt, das Wachsthum der Einen befördert, die Anderen verkürzt. Und wenn er einen wuchernden Weinstock sieht, so beugt er die Ranken zur Erde, zieht Gräben und trägt wieder Erde hinzu. Die
p. 212. Ranken aber werden nun statt der Theile Ganze, statt der Töchter Mütter, nicht indem sie altern, sondern indem sie auch die Mutter von dem Alter befreien; denn indem diese aufhört, vielen Sprößlingen die Nahrung zuzuführen und zu vertheilen, weil dieselben sich nunmehr selbst ernähren können — und aus jener Ursache darbte sie und war schwach — wird sie sofort satt, so daß sie wiederum aufblüht und verjüngt wird. Ich sah auch einen Landwirth, welcher den ungerathenen Sprößling eines Fruchtbaumes abschnitt, soweit er über die Erde emporragte, und nur ein wenig von ihm, was an den Wurzeln selbst saß, beließ; dann aber von einem anderen edlen Baume ein wohlgerathenes Reis nahm und es an einem Ende bis zum Marke abschabte, das andere an den Wurzeln einschnitt, nicht tief, sondern nur so, daß der Schnitt offen stand, nun das Angesetzte hinzuthat und es in die Oeffnung hineinfügte. Aus diesen beiden wird ein einziger gemeinschaftlicher Baum, indem jeder Theil mit dem anderen den Nutzen austauscht. Denn die Wurzeln ernähren den auf sie gepfropften Zweig und verhindern, daß er verdorrt; er aber vergilt ihnen die Ernährung durch das Tragen von reichen Früchten. So giebt es beim Landbau noch unzählige andere technische Arbeiten, die hier zu erwähnen überflüssig sein würde; denn ich habe das Vorangehende nur deshalb weitläufig dargestellt, um den Unterschied zwischen einem Erdarbeiter und einem Landwirthe deutlich zu machen. Der Schlechte, der unaufhörlich an seinem irdischen Körper und den demselben verwandten Sinnen und allen äußeren Sinnesgegenständen thöricht arbeitet, der schadet wahrlich seiner unglücklichen Seele, ja er schadet dem, welchem er gerade zu

Digitized by Google

nützen glaubt, seinem Körper. Der Weise aber — denn er versteht die Kunst der Landwirthschaft — behandelt jede Pflanze mit Kunst und Verstand; und wenn die Sinne übermüthig werden, indem sie auf die äußeren Gegenstände mit unaufhaltsamern Andrang losstürzen, dann werden sie durch eine Vorrichtung, wie das Wissen sie darbietet, leicht gezügelt. Wenn in der Seele eine rohe Leidenschaft in starken Schwingungen entsteht, die Kitzeln und Jucken aus Lust oder Begierde oder wiederum Bisse und Kränkungen aus Furcht und Trauer hervorbringt, dann mildert er diese durch ein wohl dazu bereitetes rettendes Heilmittel. Und wiederum wenn ein eingewurzeltes Laster sich verbreitet, wie eine um sich fressende Krankheit des Körpers, dann beschneidet er sie mit der Vernunft, dem kundig arbeitenden Werkmesser. So zähmt er die wilden Pflanzen; aber die Pflanzen der zahmen und fruchtbringenden Tugenden haben alle als Blätter die Kenntnisse und als Früchte die edlen Thaten. Beides wird die bebauende Kraft der Seele vermehren und, soweit sie es vermag, unsterblich machen durch ihre Bemühungen.

So ist deutlich bewiesen, der Edle ist Landwirth, der Schlechte aber Erdarbeiter. Möchte doch das Irdische an dem Letzteren ihm wenigstens Kraft verleihen und ihm nicht vielmehr von seinem Vermögen noch fortnehmen! Denn es heißt: p. 213.
„sie wird nicht fortfahren, dir ihre Kraft zu geben“ [1]). So giebt es Menschen, die immer essen und trinken und nie satt werden; oder stets unzüchtigen Freuden nachgehen und doch stets von neuem von dergleichen Begierden entzündet werden. Bringt ja die Bedürftigkeit Schwäche, die Sättigung Kraft hervor: die Nichtsättigung aber, wo Ueberfluß an Nahrungsmitteln mit starker Unmäßigkeit verbunden ist, das ist rechter Hunger. Unglücklich sind die, deren Körper voll, deren Begierden aber leer und durstig sind. Aber von den Anhängern

[1]) 1 Mos. 4, 12.

Digitized by Google

der Erkenntniß sagt Moses in dem großen Gesange [1]): „Ich lasse sie empor steigen über die Stärke der Erde, ich nähre sie mit den Erzeugnissen der Aecker.“ Nämlich der Gottlose verfehlt sein Ziel, damit er größeren Schmerz empfinde, indem die Dinge, denen er obliegt, ihm keine Kraft verleihen, sondern vielmehr noch nehmen; die Bethätiger der Tugend dagegen, über alles Irdische und Sterbliche erhoben, verachten dessen Kraft wegen ihres großen Vermögens, da sie als Führer bei ihrem Aufsteigen Gott folgen, der ihnen auch die Erzeugnisse der Aecker zum Genuß und zu höchst nutzbarem Gebrauche verleiht; Aecker nämlich bedeutet die Tugenden, ihre Erzeugnisse die Folgen, welche aus den Tugenden entstehen. Denn aus der Klugheit erwächst das Klugsein, aus der Mäßigkeit das Mäßigsein, aus der Frömmigkeit das Frommsein, und aus jeder anderen Tugend die ihr entsprechende Wirkung. Das sind recht eigentlich die Nahrungsmittel der Seele, die zu saugen versteht, wie der Gesetzgeber sagt [2]), „Honig aus Felsen und Oel aus hartem Gestein.“ Mit dem harten und unzerstörbaren Felsen meint er die Weisheit Gottes, die Amme, Pflegerin und Ernährerin derer, welche nach unsterblicher Kost begehren. Denn sie, wie eine Mutter aller Dinge in der Welt, gewährt sofort aus sich selbst den aus ihr Geborenen Nahrung: aber nicht alles ist der göttlichen Nahrung gewürdigt worden, sondern nur die Erzeugten, die würdig der Erzeuger befunden worden, denn viele gehen unter aus Mangel an der Tugend, der schlimmer ist als das Fehlen von Speise und Trank. Die Quelle der göttlichen Weisheit fließt bald mit leiserer und milderer Strömung, bald mit reißenderer Schnelligkeit und stärkerer Fluth und Kraft. Wenn sie leise daher kommt, ist sie süß wie Honig; wenn aber mit Schnelligkeit, dann wird sie ein dichter Stoff wie Oel für das Licht der Seele. Diese Nahrung nennt er anderswo mit einem gleichbedeutenden Worte

[1]) 5 Mos. 32, 13.
[2]) Ebendas.

Digitized by Google

Manna, das urälteſte unter den Dingen, die göttliche Vernunft, die das allgemeine Was genannt wird [1]); aus ihr entſtehen p. 214.
zwei Brode, das eine aus Honig, das andere aus Oel: das ſind zwei ſehr verwandte und des Eifers werthe Lebensweiſen, die zuerſt die Süßigkeit der Betrachtungen der Erkenntniß einflößte, dann aber das glänzendſte Licht erſtrahlen laſſen für die, welche nicht ein wenig, ſondern ſtark und feſt durch unerſchütterliches und beſtändiges Beharren ganz erreichen, wonach ſie ſtreben. Dieſe, wie geſagt, „werden empor geführt über die Stärke der Erde.“

Nicht einmal die Erde verleiht dem gottloſen Kain irgend etwas, was zur ſeiner Beruhigung beitrüge, obwohl er ſich nur um ihre Angelegenheiten bemüht. Deshalb finden wir ihn auch in den folgenden Worten „ſeufzend und zitternd ob der Erde,“ d. h. voll Kummer und Furcht. Das iſt das traurige Leben des Unglücklichen, dem von den vier Leidenſchaften die ſchmerzlichſten zu Theil geworden ſind: Furcht und Kummer, von denen dieſer mit dem Seufzen, jene mit dem Zittern bezeichnet wird. Denn entweder muß einem ſolchen ein Unglück drohen oder es muß ihn bereits befallen haben; die Erwartung des drohenden Unheils bringt die Furcht, die Erfahrung des gegenwärtigen den Kummer hervor. Aber wer nach der Tugend ſtrebt, der wird in entſprechenden Freuden erfunden. Denn entweder er genießt das Gute, oder er wird es genießen: es zu haben, bringt die Freude, das beſte unter allen Gütern, und die Erwartung ſeines Kommens die Hoffnung hervor, die Nahrung der tugendliebenden Seelen; um ihretwillen laſſen wir jedes Zögern bei Seite und ſtreben mit ſelbſtveranlaßter Bereitwilligkeit nach den edlen Dingen.

Die Seele, welcher die Gerechtigkeit einen männlichen Sprößling, den richtigen Vernunftſchluß, geboren hat, aus der iſt alles Traurige verbannt. Es kann dies die Geburt des

[1]) S. Bibl. III. S. 170.

Digitized by Google

Noah, der „Gerechter" bedeutet[1]), bezeugen, von dem gesagt wird[2]): „Dieser wird uns ruhen lassen von unseren Werken, und von den Kümmernissen unserer Hände und von der Erde, welche verfluchte der Herr Gott." Denn zuerst muß uns die Gerechtigkeit statt der Mühsal Ruhe bereiten, indem sie das Grenzgebiet des Lasters und der Tugend als gleichgültig bezeichnet, Reichthum und Ruhm, Herrschaft und Ehrenstellen und alles diesen Verwandte, um das sich der größte Theil der Menschen abplagt. Dann nimmt sie uns die Kümmernisse, die aus unseren eigenen Werken entstehen. Denn nicht, wie einige Gottlose, hält Moses Gott für den Urheber des Bösen, sondern unsere Hände, damit bildlich unsere Unternehmungen bezeichnend und die freiwillige Wendung unseres Denkens zum Bösen.

Endlich läßt sie uns ruhen von der Erde, welche verfluchte der Herr Gott! Das ist das Laster, das in der Seele
p. 215. der Unvernünftigen fest gewurzelt ist, als dessen Abwehr der Gerechte erfunden wird, da er die alles heilende Gerechtigkeit erlangt hat. Wenn das Schlechte ausgetrieben ist, dann wird er von Freude erfüllt, wie Sarah; denn sie sagt: „Ein Lachen schuf mir der Herr;" und setzt hinzu: „denn wer es hört, wird sich mit mir freuen"[3]). Gott nämlich ist der Schöpfer des Lachens und der Freude, so daß nicht als eines Gewordenen Werk Isaak aufzufassen ist, sondern als das des ewigen Gottes. Denn wenn Isaak Lachen bedeutet und nach dem untrüglichen Zeugnisse Sarah's Gott der Schöpfer des Lachens ist, so könnte er auch mit Recht als Vater Isaak's bezeichnet werden. Er giebt auch dem Weisen an seinem eigenen Namen Abraham Theil, und eben demselben hat er die Freude, den Sprößling der Weisheit, geschenkt, nachdem er in ihm den Kummer vernichtet hat. Wenn nun jemand im Stande ist zu „hören"[4])

[1]) S. Bibl. III, 141, Anm. 1.
[2]) 1 Mos. 5, 29.
[3]) 1 Mos. 21, 12.
[4]) Anspielungen auf die oben citirte Stelle.

Digitized by Google

von der Schöpferkraft Gottes, so freut er sich nothwendiger Weise selbst und, freut sich auch mit denen, welche früher davon zu hören vermochten. Bei diesem Schaffen Gottes wirst du keine Fabelbildungen finden, sondern alle die verkündeten unschädlichen Regeln der Wahrheit; auch keine Maße und Rhythmen der Rede noch Gesänge, welche das Ohr durch die Musik an sich locken: vielmehr die höchst vollkommenen Werke der Natur selbst in ihrer eigenen Wohlgefügtheit. Wie sich nun der Geist, der Gottes Schöpfungen zu vernehmen im Stande ist, freut, so geräth auch das Wort, welches der Begleiter ist der Gedanken der Denkkraft und gewissermaßen ihnen anhängt, nothwendiger Weise in Freude. Es zeigt uns dies die dem höchstweisen Moses ertheilte Offenbarung, in der Folgendes gesagt wird [1]): „Siehe, ist nicht Aron, dein Bruder, der Levite? ich weiß, daß er für dich reden wird: und siehe, er wird hinausgehen, dir zu begegnen, und dich sehend wird er sich freuen in seinem Innern." Der Schöpfer sagt, er wisse, daß das vernehmbare Wort, der Bruder der Denkkraft, redet; denn er hat es gleichsam zum Werkzeug gemacht für unseren ganzen physischen Organismus, zu einem gegliederten Laute. Dieses Wort ertönt für mich, dich und alle Menschen und redet und verdolmetscht die Gedanken und geht hinaus dem entgegen, was die Denkkraft überlegt hat. Denn wenn der Geist sich erhebt und sich anschickt zu einem der ihm eigenthümlichen Dinge — entweder von innen aus sich selbst dazu bewegt, oder wenn er von außen verschiedene Eindrücke erhalten hat — dann empfängt er die Gedanken und geräth mit ihnen in Wehen; und wenn er sie gebären will, kann er es nicht, bis der durch die Zunge und die anderen Stimmorgane hervorgebrachte Laut sie aufnimmt und wie eine Hebamme an das Licht führt. Denn die Stimme ist die glänzendste Beleuchtung der Gedanken: wie nämlich das in der Finsterniß Liegende p. 216.

[1]) 2 Mos. 4, 14.

Digitized by Google

verborgen ist, bis das aufflammende Licht es zeigt, ebenso sind die Gedanken an einem unsichtbaren Orte, der Denkkraft, aufgespeichert, bis die Stimme, wie ein Licht aufglänzend, alles enthüllt. Trefflich ist oben gesagt, daß das Wort hinausgeht, um den Gedanken zu begegnen, und hinzuläuft voll Eifer, sie zu umfassen, aus Begierde sie zu verkünden. Denn jedem ist die ihm natürliche Thätigkeit höchst erwünscht, dem Worte aber ist das Reden natürlich, zu dem es eilt in naturgemäßer Zuneigung. Es geräth in Freude und ist froh, wenn es, gleichsam erleuchtet, den Sinn der verkündeten Sache genau sieht und begreift. Denn dann umfaßt es sie und wird ein vorzüglicher Dolmetscher. Die nun, welche nicht vollständig die Gedanken in den Entwickelungen ihrer Rede beherrschen, die nennen wir Schwätzer und Schnatterer und vermeiden sie, weil sie leere, überlange und so zu sagen seelenlose Reden spinnen. Ihr unangemessenes Wort sollte mit Recht aufseufzen, freuen aber muß sich dagegen das Wort, das aus der Betrachtung der Erwägungen hinreichend zur Verkündigung der Dinge gelangt, die es ersah und genügend umfaßte. Fast alle aber wissen das aus der täglichen Erfahrung. Denn wenn wir genau wissen, was wir sagen, dann hat die Rede, heiter und unverzagt, Ueberfluß an bezeichnenden und passenden Ausdrücken, durch welche das Verkündete reichlich, beredt, sicher, dazu deutlich und erfolgreich mitgetheilt wird. Wenn aber die Fassung des Gedankens zweifelhaft ist, dann redet sie unrichtig, da sie wegen der großen Verlegenheit die gehörigen und passenden Ausdrücke verfehlt. Dann fließt die Rede selbst in Ekel und Verdruß herum und verirrt sich und zwingt die Hörer, statt auf sie zu horchen, zu Ohrenschmerzen. Doch nicht jedes Wort soll jedem Gedanken begegnen, sondern der vollkommene Aron dem Gedanken des höchstvollkommenen Moses. Weshalb wäre sonst zu: „Siehe, Aron dein Bruder," hinzugesetzt „der Levit," wenn nicht gezeigt werden sollte, daß nur dem Leviten, dem heiligen und edlen Worte, es geziemt, die Gedanken zu verkünden,

Digitized by Google

welche die Sproſſen der vollkommenen Seele ſind? Niemals ſoll eines Schlechten Wort der Verkünder göttlicher Lehren werden — denn er ſchändet ihre Schönheit durch ſeine eigenen Beſudelungen; und andererſeits ſoll durch eines Wackeren Stimme nicht Schamloſes und Schimpfliches verkündet werden, ſondern heilige und geweihte Worte ſollen ſtets nur Geweihtes ausſprechen. Man erzählt, daß in einem der am beſten eingerichteten Staaten [1]) folgende Sitte herrſcht: wenn jemand, p. 217.
der nicht gut gelebt hat, dem Rathe oder dem Volke einen Vorſchlag mittheilen will, ſo darf er das nicht perſönlich thun, ſondern er wird von der Obrigkeit gezwungen, dieſen Vorſchlag einem der wackern Männer zu übergeben. Dann ſteht dieſer auf und berichtet, was er gehört, während der, welcher es ihm mitgetheilt, den Mund halten muß; der andere tritt hervor mit dem, was er eben ſelbſt erſt erfahren hat, und verkündet fremde Bemerkungen, indem er den wahren Finder derſelben nicht einmal für würdig hält, unter die Zuhörer oder Zuſchauer gerechnet zu werden. So wollen manche nicht einmal Gutes von den Ungerechten empfangen, ſondern halten den ihnen daraus erwachſenden Nutzen für geringer als den Schaden aus der Schande, die darauf folgen muß [2]).

Dies ſcheint die Lehre zu ſein, die uns der hochheilige Moſes verkündet; denn das bedeutet, daß Aron der Levit ſeinem Bruder Moſes begegnet, und wenn er ihn ſieht, ſich in ſeinem Innern freut. Daß er ſich aber in ſeinem Innern freut, das giebt uns zu dem ſchon Geſagten eine noch allgemeinere Lehre, indem der Geſetzgeber damit hinweiſt auf die echte und angemeſſenſte Freude der Menſchen. Denn eigentlich dürfen wir uns nicht freuen über den Reichthum an Geld und Beſitz, ſowie den Glanz unſeres Ruhmes oder überhaupt äußere Gegenſtände, die ja unbelebt und trügeriſch ſind und ihrer eigenen Natur nach dem Verderben ausgeſetzt; auch nicht

[1]) Philo redet hier von Sparta; p. 217. Plutarch De Ant. p. 41.
[2]) Anſpielung auf Abraham; 1 Moſ. 14, 22 ff.

Digitized by Google

über unsere Kraft und Stärke und die anderen Vorzüge des Körpers, was wir mit den Schlechtesten gemein haben und was oft den Besitzern sicheres Verderben gebracht hat. Weil aber nur in den seelischen Gütern die echte und unverfälschte Freude gefunden wird, erfreut sich jeder Weise in seinem Innern, nicht in seinen äußeren Besitzthümern; denn jene inneren sind seiner Denkkraft Tugenden, deren man sich mit Recht rühmen darf; die äußeren aber sind entweder Wohlbefinden seines Körpers oder Reichthum an fremden Dingen, und hierauf soll man nicht stolz sein.

Nachdem wir nun nach bestem Vermögen durch das Zeugniß des höchst zuverlässigen Moses gezeigt haben, daß die Heiterkeit dem Weisen eigen ist, so wollen wir wiederum durch denselben Zeugen darthun, daß es mit der Hoffnung eben so ist. Denn von dem Sohne des Seth, der Enos heißt — und
p. 218. das bedeutet „Mensch“ [1]) — wird erzählt: „er hoffte zuerst anzurufen den Namen des Herrn Gottes“ [2]). Es ist das richtig, denn was möchte dem wahren Menschen wohl angemessener sein, als die Hoffnung und Zuversicht, Gutes zu erwerben von dem einzigen allgütigen Gotte? Das ist, um die Wahrheit zu sagen, die einzig wahre Art von Menschen, weil die, welche nicht auf Gott hoffen, an der vernünftigen Beschaffenheit keinen Theil haben. Deshalb heißt es auch nach den Worten über Enos: „dieser hoffte anzurufen den Namen des Herrn Gottes“, sofort weiter [3]): „Dies ist das Buch des Geschlechtes der Menschen.“ Sehr wahr! Ist es ja eingeschrieben in das Buch Gottes, daß nur der Hoffnungsreiche ein Mensch ist, so daß im Gegentheil der Hoffnungslose kein

[1]) אנוש. Jetzt liest man bei Philo ἐλπίς, aber das ist jedenfalls ein Schreibfehler des Verfassers oder der Abschreiber, und es muß ἄνθρωπος dafür gesetzt werden. Das ergiebt sich sofort aus dem Zusammenhang und mehrfachen anderen Stellen bei Philo selbst.

[2]) 1 Mos. 4, 26.

[3]) Das. V. 27.

Digitized by Google

Menſch iſt. Die Definition unſeres phyſiſchen Theiles iſt: ein lebendes, mit Vernunft begabtes, ſterbliches Weſen; diejenige aber des Menſchen nach Moſes' Auffaſſung: die Geſinnung der Seele, die auf den wahrhaften Sinn, Gott, hofft. Die Wackeren nun, welche zu ihrem glückſeligen Antheil Freude und Hoffnung erlangt haben, müſſen ganz und gar entweder beſitzen oder erwarten alles Gute; die Schlechten dagegen, deren Genoſſe Kain iſt, und die in Kummer und Furcht leben, ſollen ein furchtbares Loos, die Anweſenheit oder die Erwartung der Uebel erhalten, indem ſie entweder aufſeufzen über die gegenwärtigen Betrübniſſe oder zittern und zagen ob der erwarteten furchtbaren Ereigniſſe.

Ueber dieſe Dinge ſoll nun genug geſagt ſein; erforſchen wir das Folgende. Es heißt: „Und es ſprach Kain zum Herrn: Größer iſt meine Schuld, als entlaſſen zu werden" [1]). Wie das gemeint iſt, wird aus Gleichniſſen klar werden. Wenn der Steuermann das Schiff auf dem Meere verläßt, muß da der Lauf des Schiffes nicht in die Irre gehen? oder wenn der Lenker ſein Viergeſpann verläßt bei dem Wagenrennen, muß deſſen Lauf nicht unordentlich und fehlerhaft werden? oder wenn eine Stadt der Obrigkeit oder der Geſetze beraubt wird — in der Obrigkeit aber ſind zweifellos die Geſetze verkörpert — muß dieſe Stadt nicht durch Zerrüttung und Geſetzloſigkeit, die ſchlimmſten Uebel, untergehen? So geht auch nothwendiger Weiſe der Körper unter ohne die Seele, die Seele ohne Denken, das Denken in Ermangelung der Tugend. Wenn jedes dieſer Dinge den von ihnen Verlaſſenen großen Schaden bringt, wie groß muß uns dann das Unglück derer erſcheinen, welche von Gott verlaſſen ſind? Wie Heeresflüchtige weiſt er ſie zurück und trennt ſie von den hochheiligen Feſtſetzungen, da er ſie für unwürdig hält ſeiner Herrſchaft und

[1]) Ich überſetze die Sept. zu 1 Moſ. 4, 13: *Μείζων ἡ αἰτία μου τοῦ ἀφεθῆναι*, nach der mißverſtändlichen Auslegung Philo's, wie ſie ſich aus dem Folgenden ergiebt.

Digitized by Google

Leitung. Denn man muß überhaupt wissen, daß der des Besseren und Zuträglichen Beraubte in schlimmster Schuld und Anklage sich befindet. Wann nämlich wird man einen Unwissenden für am meisten geschädigt halten? nicht wenn er ganz von jeder Erkenntniß verlassen ist? wann den Rohen und ganz Ungebildeten? nicht wenn Erziehung und Bildung ihre gänz-
p. 219. liche Abwesenheit bei ihm erweisen? wann halten wir die Unverständigen am meisten für unglücklich? nicht wenn die Klugheit sie völlig von sich gestoßen hat? wann die Unmäßigen oder Ungerechten? nicht wenn Mäßigkeit und Gerechtigkeit ewige Flucht von ihnen beschlossen haben? wann die Gottlosen? nicht wenn die Frömmigkeit sie von ihren Festen ausgeschlossen hat? Deshalb glaube ich, müssen die nicht ganz Unsühnbaren lieber wünschen bestraft als verlassen zu werden; denn das Verlassen wird sie leicht untergehen machen, wie ein zu leichtes oder führerloses Schiff, die Züchtigung aber wird sie aufrichten. Sind nicht solche, die von Erziehern für ihre Vergehungen gezüchtigt wurden, besser, als die Unerzogenen? sind nicht die von den Lehrern wegen ihrer Fehler in den Fertigkeiten Gescholtenen besser als die von niemand Gescholtenen? sind nicht glücklicher und trefflicher, als die nichtbeaufsichtigten Jünglinge, die, welche am meisten der natürlichen Leitung und Führung unterworfen sind, welche die Eltern über die Kinder ausüben? oder doch die, welche als Leiter jene zweiten Eltern erlangt haben, die das Mitleid mit der Verwaisung als Vormünder einzusetzen pflegt, und die in allen zuträglichen Dingen das Geschäft der Eltern übernehmen? Bitten wir, die durch unser Gewissen unserer Fehle überführt sind, also Gott, uns lieber zu züchtigen als zu entlassen. Denn wenn er uns entläßt, wird er uns nicht mehr zu seinen, des Allbarmherzigen, sondern der unbarmherzigen Natur Sklaven machen. Wenn er uns aber nach seiner Güte mild und gnädig züchtigt, dann wird er unsere Fehler wieder gut machen, indem er den bessernden Mahner, seine eigene Vernunft, in unsere Denkkraft entsendet,

Digitized by Google

vermittelst derer er sie wegen ihrer Sünden schmäht und schilt und so heilt. Deshalb sagt der Gesetzgeber [1]: „Was die Wittwe oder die Verstoßene in ihrer Seele gelobt hat, das bleibt für sie.“ Denn Gott nennen wir mit Recht den Gemahl und Vater Aller, da er Samen und Geburt allen gewährt, die Denkkraft aber entweder die Verstoßene oder die Wittwe Gottes [2]), wenn sie entweder den göttlichen Samen nicht aufnimmt, oder, da sie ihn aufgenommen, freiwillig damit eine Fehlgeburt thut. Was sie also beschlossen hat, hat sie bei sich selbst beschlossen, und das wird für immer unheilbar bleiben. Denn wie sollte es nicht ein ewiges Uebel sein, daß ein ganz unbeständiges und unsicheres Geschöpf über sich etwas beschließt und ein festes Urtheil fällt, indem es so sich selbst die Vorzüge des Schöpfers zuschreibt, von denen einer in der zweifellosen und sicheren Bestimmung aller Dinge besteht? Deshalb wird die Denkkraft nicht allein verwittwet sein in der Erkenntniß, sondern auch aus ihr verstoßen. Das heißt: die Seele, welche in der Erkenntniß verwittwet, aber noch nicht aus ihr verstoßen ist, die kann durch Ausdauer den Umgang und die Versöhnung mit ihrem rechten Gemahle, der wahren Vernunft, wieder finden; die aber, welche einmal getrennt und p. 220.
verstoßen ist, die ist ohne Versöhnung auf ewig entsandt und kann in die alte Behausung nicht wieder zurückkommen.

Ueber die Worte: „Größer ist meine Schuld als entlassen zu werden,“ soll soweit gesprochen sein; betrachten wir das Folgende. Es heißt: „Wenn du mich heute verstößt von dem Angesichte der Erde, so werde ich mich auch vor deinem Angesichte verbergen.“ Was sagst du, Trefflicher? wenn du aus der ganzen Erde verstoßen wirst, willst du dich noch verbergen? wie denn? könntest du dann leben? oder ist dir unbekannt, daß die Natur den lebenden Wesen verschiedene und nicht dieselben Orte zum Wohnen geschenkt hat? das Meer den Fischen und

[1]) 4 Mos. 30, 10.

[2]) Diese Stelle scheint im Texte korrumpirt.

Digitized by Google

dem ganzen Waſſergeſchlechte, die Erde allen Feſtlandsgeſchöpfen? nach der Körperzuſammenſetzung aber iſt auch der Menſch ein Feſtlandsgeſchöpf. Deshalb ſtirbt alles leicht, was ſeine natürlichen Stätten verläßt und gleichſam in die Fremde kömmt: die Feſtlandsthiere, wenn ſie in's Waſſer tauchen, die Waſſerthiere, wenn ſie auf das Land ſchwimmen. Wenn du nun, ein Menſch, von der Erde verſtoßen biſt, wohin willſt du dich wenden? willſt du im Waſſer ſchwimmen, in Nachahmung der Beſchaffenheit der Waſſergeſchöpfe? aber du wirſt ſofort untergehen und ſterben. Oder wirſt du dich beflügeln und erheben und in der Luft ſchweben wollen, indem du die Art der Landthiere mit derjenigen der Vögel vertauſchſt? wenn du es kannſt, verändere doch und präge um die göttliche Münze: aber du wirſt es nicht vermögen, denn je höher du dich erheben würdeſt, um ſo ſchneller und um ſo gewaltiger würdeſt du von der Höhe zur Erde, dem dir eigenthümlichen Wohnſitz, hinabfallen. Könnte ſich wohl ein Menſch oder irgend ein anderes Geſchöpf vor Gott verbergen? wohin denn, da er doch überall hin kommt, bis zu den fernſten Grenzen blickt, das All ausfüllt, ſeiner auch nicht das Geringſte der Weſen leer iſt? Und was iſt es für ein Wunder, daß es keinem Geſchöpf möglich iſt, ſich vor dem wahrhaft Seienden zu verbergen, da es ſich nicht einmal den irdiſchen Elementen zu entziehen vermag, ſondern es, wenn es dem einen entflieht, ſich in das andere begeben muß. Hätte Gott mit derſelben Kunſt, mit der er die Amphibien geſchaffen, auch ein Geſchöpf bilden wollen, das überall leben könnte, ſo müßte das Weſen, wenn es den ſchweren Elementen, Erde und Waſſer, ſich entzöge, in die von Natur leichten, Luft und Feuer, kommen; wiederum wenn es nach dem Aufenthalte in den hohen Elementen ſich aus ihnen zu entfernen ſucht, würde es ſie mit dem entgegengeſetzten Orte vertauſchen, denn es müßte ſich immer in einem Theile der Welt zeigen, da es der ganzen nicht entlaufen könnte; hat ja der Schöpfer, ſo daß außerhalb nichts übrig blieb, die ganzen

Digitized by Google

vier Elemente vollständig zur Herstellung der Welt aufgebraucht, damit das All aus den vollkommenen Theilen höchst vollkommen entstünde. Wenn es nun unmöglich ist, aus dem ganzen Werke p. 221.
Gottes zu fliehen, wie sollte es nicht erst recht unmöglich sein, dem Schöpfer und Leiter desselben sich zu entziehen? Niemand möge also oberflächlich den wörtlichen Sinn jener Worte annehmen und so dem Gesetzbuche seine eigene Thorheit unterschieben, sondern untersuchen, was durch die bildlichen Redewendungen dunkel angedeutet wird, und so die Wahrheit erkennen. Sollten nicht die Worte: „Wenn du mich heute verstößt von dem Angesichte der Erde, so werde ich mich auch vor deinem Angesichte verbergen," bedeuten: wenn du mir nicht die irdischen Güter gewährst, so weise ich auch die himmlischen zurück, und wenn ich nicht die Lust ausüben und genießen kann, will ich auch von der Tugend nichts wissen? Wenn du mir nicht an den menschlichen Gütern Antheil giebst, dann behalte auch die göttlichen; denn die bei uns nothwendigen, geehrten, edlen und wahrhaften Güter sind folgende: essen, trinken, sich kleiden, an den bunten Beschaffenheiten der Farben sich angenehm durch das Gesicht ergötzen, an den Melodien der mannichfaltigen Töne sich durch das Gehör erfreuen, aus den wohlthuenden Düften der Gerüche durch die Nase Gefallen ziehen, den Genüssen des Bauches und der Wollust insgesammt bis zur Sättigung fröhnen, um den Besitz von Silber und Gold sich kümmern, Ehren- und Herrscherstellen und alles, was sonst zum Ruhme gereicht, anstreben; Verständigkeit aber und Muth und die Stimmungen der strengen Gerechtigkeit, die alle ein mühseliges Leben bereiten, lassen wir bei Seite. Und wenn man sie anwenden muß, so muß man sie nicht wie vollkommene Güter anwenden, sondern als Ursachen für Gutes.

Also du sagst, du Narr, daß, wenn du der physischen und materiellen Güter beraubt bist, du nicht zum Schauen Gottes kommen wirst? Ich aber sage dir, dann gerade wirst du dazu kommen! denn wenn du von den unzerbrechlichen Fesseln des

Digitized by Google

Körpers und der körperlichen Dinge gelöst bist, dann wirst du das Ewige schauen. Siehst du nicht, daß Abraham, als er verlassen „Boden, Verwandtschaft und seines Vaters Haus“ [1]), d. i. den Körper, die Sinnlichkeit und seine eigene Vernunft, beginnt, den Kräften des wahrhaft Seienden zu begegnen? Denn „nachdem er das ganze Haus verlassen“, sagt das Gesetz [2]), „erschien ihm Gott.“ Es zeigt dies, daß Gott deutlich erkennbar ist dem, welcher das Sterbliche verlassen und sich in die unkörperliche Seele dieses Körpers zurückgezogen hat. Deshalb „nahm auch Moses sein Zelt und befestigte es außerhalb der Umwallung“ [3]), weit von dem Heere der körperlichen Dinge, denn nur so hoffte er ein vollkommener Anbeter und Diener Gottes zu werden. Und er sagt, es sei genannt „Zelt des Zeugnisses“, mit großer Umsicht, damit es nicht nur nach dem
p. 222. wahrhaft Seienden genannt werde, sondern ihm wirklich gehöre. Denn unter den Tugenden ist Gottes Tugend wahrhaft, indem sie im wahren Sein besteht, da ja auch Gott allein im Sein besteht, weshalb er auch nothwendig von sich sagen muß: „Ich bin der Seiende“ [4]), so daß alles, was unter ihm steht, nicht dem Sein nach ist, sondern nur dem Scheine nach als seiend angenommen wird. Hieraus folgt, daß auch Moses, als er „zum Gotte Pharao's gegeben wird“ [5]), es nicht in Wahrheit wird, sondern nur dem Scheine nach dafür gehalten. Denn ich weiß, daß Gott giebt und schenkt, als Gegebenen aber kann ich mir ihn nicht denken. Es heißt aber in der h. Schrift: „Ich gebe dich zum Gotte dem Pharao“, indem der Gegebene passiv und nicht aktiv ist, und doch muß das wahrhaft Seiende thätig sein und nicht leidend. Was wird also hieraus geschlossen? daß der Weise der Gott des Unverständigen genannt

[1]) 1 Mos. 12, 1.
[2]) Das. V. 7.
[3]) 2 Mos. 33, 7.
[4]) 2 Mos. 3, 14.
[5]) 2 Mos. 7, 1.

Digitized by Google

wird, in Wahrheit jedoch nicht Gott iſt, wie ein unächter Thaler kein Thaler iſt. Sondern: wenn er mit Gott verglichen wird, ſo wird er als ein Menſch Gottes erfunden werden; wenn aber mit einem unverſtändigen Menſchen, wird er für einen Gott gehalten werden dem Schein und der Meinung, nicht der Wahrheit und dem Sein nach.

Was faſelſt du alſo mit deinen Worten: „Wenn du mich von der Erde verſtößt, werde ich mich auch vor dir verbergen?“ Im Gegentheil, wenn ich dich von dem Irdiſchen entferne, werde ich dir mein Bild deutlich zeigen. Dafür iſt Beweis: du wirſt von dem Angeſichte Gottes hinweggehen und doch um nichts weniger den irdiſchen Körper bewohnen. Denn es heißt ſogleich: „Es ging hinweg Kain vom Angeſichte Gottes und wohnte auf der Erde.“ Alſo nicht verſtoßen von der Erde biſt du verborgen vor dem wahrhaft Seienden, ſondern da du ihn von dir geſtoßen, biſt du zur Erde entflohen, dem Orte der Sterblichkeit. Und auch nicht „jeder, der dich findet, wird dich tödten,“ wie du ſophiſtiſch behauptet haſt [1]). Denn das Gefundene wird nur entweder von einem Aehnlichen oder von einem Unähnlichen gefunden, von dem Aehnlichen und Verwandten gemäß ihrer allſeitigen Angemeſſenheit und Gemeinſamkeit, von dem Unähnlichen gemäß ihrer einander feindlichen Verſchiedenheit. Das Aehnliche nun ſucht das ihm Naheſtehende zu ſchützen, das Unähnliche das von ihm Abweichende zu verderben. Es mögen alſo Kain und jeder andere Schändliche wiſſen, daß ſie nicht von jedem, der ihnen begegnet, werden vernichtet werden: vielmehr werden die Boshaften, die nach verſchwiſterten und verwandten Laſtern ſuchen, ſeine Wächter und Bewahrer werden; diejenigen aber, die ſich um die Klugheit und die anderen Tugenden bemühen, werden ihn, wo möglich, als einen unverſöhnlichen Feind tödten. Denn ſo zu ſagen alle Körper und Dinge werden von den Verwandten und p. 223.

[1]) 1 Moſ. 4, 14.

Digitized by Google

Befreundeten unterstützt, von dem Entgegengesetzten und Feindlichen aber verderbt.

Deshalb sagt auch die Verkündigung, um die erheuchelte Einfalt Kain's zu widerlegen: „Nicht so denkst du, wie du sprichst." Du sagst nämlich, daß jeder, der deine Ringerkunststückchen gefunden, dich tödten wird. Du weißt aber, nicht jeder, da Unzählige zu deinen Bundesgenossen gehören, sondern nur, wer der Tugend freund, dir aber unversöhnlich feind ist. „Wer jedoch Kain tödtet", heißt es weiter, „wird sieben Bußen erlegen". Welchen Sinn diese letzteren Worte nach buchstäblicher Auslegung haben, weiß ich nicht; denn es ist nicht angezeigt, welche die sieben sind, noch wie sie sind, noch auf welche Weise sie gelöst und gesühnt werden. So müssen wir glauben, daß alles das bildlich und mit geheimer Bedeutung gesagt ist. Ist nun nicht das Gemeinte Folgendes: der vernunftlose Theil der Seele zerfällt in sieben Vermögen, Gesicht, Geruch, Gehör, Geschmack, Gefühl, Sprach- und Fortpflanzungskraft. Wenn jemand den achten von ihnen, den Geist, der sie alle führt, Kain, tödten wollte, so wird er auch die sieben mit erlegen. Denn mit der kräftigen Stärke der Denkkraft wird alles stark, mit deren Schwäche matt, und mit deren Verderben, welches mannichfache Laster herbeiführt, erfährt alles Untergang und Auflösung. Denn jene sieben werden in des Weisen Seele, weil unbesudelt und rein, deshalb auch der Ehre für würdig erfunden, in der des Unvernünftigen aber, weil unrein und besudelt, auch, wie gesagt, „erlegend," d. h. der Strafe und Buße würdig. Als also der Weltschöpfer beschlossen hatte, die Erde mit Wasser zu reinigen und die Seele von den schrecklichen Freveln zu befreien, indem sie abwusch und abspülte die Besudelungen wie in einem heiligen Bade: da ermahnte er den [1]), welcher sich als gerecht erwiesen, und der nicht hinweggespült war von dem Andrange der Reinigungswasser, in die

[1]) 1 Mos. 7, 1 f.

Digitized by Google

Arche — das ist die Behausung der Seele, der Körper — „hineinzuführen von den reinen Hausthieren sieben, männlich und weiblich;“ denn er hielt es für recht, daß der edle Vernunftschluß alle Kräfte des vernunftlosen Theiles als reine gebrauche. Und was hier der Gesetzgeber bestimmt hat, das wird nothwendig allen Weisen zu Theil. Sie haben nämlich ein gereinigtes Auge, ein geläutertes Ohr, und so jeden Sinn, ferner eine unbefleckte Rede und nur gesetzlich geregelten Fortpflanzungstrieb; jedes von den Sieben aber ist theils männlich, theils weiblich. Denn da es bald ruht bald sich bewegt — es ruht bei der Muße des Schlafes, es bewegt sich bei der Thätigkeit nach dem Erwachen — so wird es, soweit es ruhend und unthätig ist, weil rezeptiv, weiblich genannt: soweit aber bewegt und ausübend, weil es als thätig erkannt wird, als p. 224.
männlich bezeichnet.

So erscheinen die Sieben im Weisen rein, dagegen im Schlechten alle „Buße erlegend.“ Denn welche Menge, meinen wir, wird täglich von den Augen überliefert, die zu den Farben und Gestalten, auch soweit es nicht recht ist, sie zu sehen, hinüberlaufen? welche von den Ohren, die allen Tönen nachfolgen? welche von den Geruchs- und Geschmacksorganen, die sich von den Düften und der unerschöpflichen Mannichfaltigkeit anderer Dinge leiten lassen? Soll ich noch erwähnen die Menge derjenigen, welche der Fluß der unaufhaltsamen Zunge zu Grunde gerichtet hat, oder die unheilbare Wollust mit ihrer unbändigen Begierde? Voll sind die Staaten voll die ganze Erde von einem Ende bis zum anderen dieser Uebel, aus welchen der beständige, endlose und schlimmste Krieg, nämlich der mitten im Frieden, dem Geschlechte der Menschen sowohl im Einzelnen als in den Gesammtheiten entsteht. Deshalb meine ich, müssen die nicht ganz Rohen lieber geblendet werden, als das Ungeziemende zu sehen; lieber taub gemacht, als schädliche Worte zu hören; lieber der Zunge beraubt, um nicht Verbotenes auszuschwatzen. Man erzählt auch,

Digitized by Google

daß einige Weiſe, die gefoltert wurden, um Verbotenes zu verklünden, ſich die Zunge abgebiſſen [1]) und den Folterern ſo eine ſchrecklichere Folter entgegengeſetzt haben, indem dieſelben nicht erfahren konnten, was ſie wünſchten. Beſſer iſt es wahrlich, ſich zu entmannen, als in geſetzwidriger Wolluſt zu wüthen.

Alle dieſe Dinge, die mit unheilbarem Verderben die Seele überſchütten, müſſen mit Recht die ſchärfſte Buße und Strafe erleiden. Es heißt weiter: „Es ſetzte der Herr Gott ein Zeichen dem Kain, damit ihn nicht tödte alles, was ihn fände.“ Was das für ein Zeichen war, iſt nicht angegeben, obwohl die Schrift ſonſt gewohnt iſt, die Beſchaffenheit jeder Sache durch ein Zeichen anzudeuten, wie bei den Vorgängen in Egypten, als ſie den Stab in eine Schlange, die Hand Moſe's in die Art des Schnees, den Fluß in Blut ſich verwandeln läßt. Beſteht nicht das Zeichen, daß Kain nicht getödtet werden könne, eben darin, daß er niemals vernichtet wird? Denn nirgends wird in dem ganzen Geſetzbuche von ſeinem Tode erzählt, um anzudeuten, daß — wie jene Skylla
p. 225. der Mythologie — der Unverſtand ein unſterbliches Uebel iſt [2]), das nie ein Ende nimmt als geſtorben, und doch durch alle Ewigkeit beſtändig ſtirbt. Möchte doch das Gegentheil ſtattfinden, daß das Böſe aus dem Wege geräumt würde, von jeglichem Verderben erfaßt! Jetzt aber iſt es fortwährend lebendig und impft den einmal von ihm Ergriffenen eine ewige Krankheit ein.

[1]) Man erzählt dies von dem Philoſophen Zeno, von der Leäna, der Geliebten des Ariſtogiton ꝛc.

[2]) Vgl. Homer Odys. XII, 118, wo es von der Skylla heißt: *Ἡ δέ τοι οὐ θνητὴ, ἀλλ' ἀθάνατον κακὸν ἐστιν.*

Ueber die Sprößlinge

des

sich weise dünkenden Kain,

und

wie er ein Flüchtling wird.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Und es ging hinweg Kain von dem Angesichte Gottes, p. 226.
und er wohnte im Lande Naid gegen Eden“ [1]). Jetzt müssen wir genau betrachten, ob man nicht die Dinge in den von Moses verfaßten Büchern bildlich verstehen muß, da der oberflächliche und wörtliche Sinn weit von der Wahrheit entfernt ist. Denn wenn der wahrhaft Seiende ein Angesicht hat und, wer will, von ihm weggehen und sehr leicht sich anders wohin begeben kann, was weisen wir die epikureische Gottlosigkeit, den Atheismus der Aegypter oder die mythischen Erdichtungen, mit denen unser Leben angefüllt wird, zurück? Denn das Angesicht ist der Theil eines Geschöpfes, Gott aber ist ein Ganzes, nicht ein Theil. So müssen wir ihm auch noch die anderen Theile andichten, Nacken, Brust und Hände, dazu p. 227.
Bauch, Beine und sonstige Theile, und die anderen unzähligen Dinge am und im lebenden Wesen. Nothwendig hängen der menschlichen Form auch die menschlichen Schwächen an, da die Natur die Glieder nicht zum Ueberfluß und zur Nutzlosigkeit, sondern zu Helfern für die Kraftlosigkeit ihrer Besitzer gemacht hat, indem sie dieselben alle passend für die angemessenen Leistungen und Dienste fügte. Das wahre Sein aber bedarf keiner Sache, so daß es weder einen Nutzen von seinen Theilen noch überhaupt Theile hat. Woher geht er nun hinweg, als aus dem Königspalaste des höchsten Herrschers? Was aber soll das sinnliche Haus Gottes sein, außer dieser Welt, die zu verlassen ganz unmöglich ist? Denn alles was entstanden ist, umfaßt der Kreis des Himmels und schließt es in sich;

[1]) 1 Mos. 4, 16.

Digitized by Google

werden doch auch die sich zersetzenden Theile der Leichen wieder in die Kräfte des All, aus denen sie zusammengesetzt waren, aufgelöst, indem jeder das ihm anvertraute Darlehen an ungleichen Terminen der Gläubigerin Natur zurückbezahlt, wenn sie ihre Schulden einzuziehen begehrt. Und wenn jemand von einem anderen weggeht, so ist der Verlassene an einem anderen Orte, als er. Hieraus folgt nothwendig, daß einige Theile der Welt Gottes entbehrten, der doch nichts leer und unerfüllt von sich zurückläßt, sondern alles gänzlich erfüllt. Wenn nun Gott weder ein Angesicht hat — da er über die Eigenschaften alles Gewordenen weit erhaben ist — noch auf einen Theil beschränkt ist — weil er alles umfaßt und nicht umfaßt wird: — so ist es unmöglich, daß irgend etwas, wie aus einer Stadt, aus dieser Welt auswandere, da kein Theil von ihr außerhalb vorhanden ist.

Es bleibt uns also nur übrig anzunehmen, daß keines der gemeldeten Worte buchstäblich gemeint ist, und den den Gelehrten vertrauten allegorischen Weg einzuschlagen, indem wir unsere Erklärung mit Folgendem beginnen. Wenn es schwierig ist, von dem Angesichte eines sterblichen Königs zu entfliehen, wie sollte es nicht sehr schwer sein, Gottes Anblick zu verlassen, indem man beschlossen, nie wieder selbst nur zu seinem Anschauen zu gelangen? d. h. wie sollte es nicht sehr schwer sein, ihn sich nicht vorzustellen, weil man auf dem seelischen Auge geblendet ist? Und alle die, welchen dies durch die Nothwendigkeit auferlegt wird, von der Macht einer unbezwinglichen Kraft nieder gedrückt, sind eher unseres Mitleides als unseres Hasses werth. Alle die aber, die freiwillig sich vom wahren Sein abwandten, die Grenze des Lasters selbst noch übersteigend — denn welches Laster könnte dem gleichkommen? — die müssen nicht die gewöhnlichen, sondern neue und außerordentliche Strafen bestehen. Aber eine außerordentliche und größere möchte niemand trotz allen Nachdenkens finden, als die Entfernung und Verbannung von dem höchsten Herrscher.

Digitized by Google

Den Adam treibt Gott hinaus [1]), Kain geht freiwillig hinweg. So zeigt uns Moses das Wesen beider Charaktere, die Freiwilligkeit und die Unfreiwilligkeit. Die Unfreiwilligkeit, die nicht durch unseren Willen herbeigeführt ist, wird die Heilung, die sie zuläßt, erhalten [2]): denn „Gott wird einen anderen Samen erwecken anstatt Abel's", [3]) welchen das Laster tödtete; d. h. der nicht durch eigne Schuld abgewandten Seele einen männlichen Sprossen, Seth, „die Befeuchtung" [4]). Die Freiwilligkeit aber, weil sie aus dem Willen und der Absicht entstanden ist, wird auf ewig unheilbares Verderben erhalten. Denn wie das absichtlich gethane Gute besser ist, als das unabsichtliche, ebenso sind bei den Fehlern die unfreiwilligen leichter, als die freiwilligen. p. 228.

Den Kain also, der aus dem Angesichte Gottes flieht, wird die Strafe ereilen, die Züchtigerin der Gottlosen. Moses aber wird seinen Schülern eine treffliche Verkündigung geben [5]), „Gott zu lieben, auf ihn zu hören und an ihm zu hängen; denn das sei das in Wahrheit glückliche und selige Leben." Mit großem Nachdrucke ruft er zur Verehrung des sehr begehrungswürdigen und liebenswerthen Gottes auf mit den Worten, „an ihm zu hängen", da er so den Zusammenhang, die Beständigkeit und Unzerstörbarkeit der vertrauten Uebereinstimmung und Einigung mit jenem anempfiehlt. Dies empfiehlt er den anderen; er selbst aber wünscht so ununterbrochen Gott zu sehen und von ihm gesehen zu werden, daß er ihn anfleht, ihm seine so schwer zu schauende Beschaffenheit deutlich zu offenbaren, damit er selbst eine untrügliche Ansicht erlange

[1]) 1 Mos. 3, 24.

[2]) Es steht das im Widerspruch mit der Erklärung, die Philo am Anfange des Buches von den Cherubim zu der eben citirten Stelle gegeben hat; s. Bibl. III, S. 194.

[3]) 1 Mos. 4, 25.

[4]) Philo leitet Seth von שתה „trinken, sich benetzen" ab, anstatt, wie die Schrift selbst, von שית „setzen".

[5]) 5 Mos. 30, 20.

Digitized by Google

und statt des unsicheren Zweifels die festeste Gewißheit eintausche. Und trotz der Länge der Zeit läßt er in seinem Begehren nicht nach, sondern — obwohl er weiß, daß er eine schwierige oder vielmehr unerreichbare Sache anstrebt — kämpft er doch danach, ohne in seinem angestrengten Eifer zu ermatten, und wendet aufrichtig und unablässig alle seine Vermögen an jene zu erreichen. Und wirklich „tritt er hinein in die Finsterniß, wo Gott ist“ [1]), das ist in die unergründlichen und unschaubaren Vorstellungen vom wahren Sein. Denn weder ist der Schöpfer an einem dunkelen noch überhaupt an
p. 229. einem Orte, sondern erhaben über jeden Ort und jede Zeit. Indem er nämlich alles Geschaffene sich untergeordnet hat, wird er von keiner Sache umfangen, geht aber allem voran: und obwohl er allem vorangeht und außerhalb der Schöpfung ist, erfüllt er nichts desto weniger seine Welt, denn indem er durch seine Kräfte sich bis zu deren Grenzen erstreckt, verwebt er alle Dinge unter einander nach den Gesetzen der Harmonie. Wenn nun die gottliebende Seele nach der wesentlichen Beschaffenheit des wahren Seins sucht, so kommt sie zu einer dunklen und unergründlichen Betrachtung, aus der ihr das größte Gut erwächst: nämlich einzusehen, daß das wahre Wesen Gottes unfaßbar für jeden ist, und gerade das zu erschauen, daß er unsichtbar ist. Es scheint mir der Prophet [2]), schon ehe er diese Betrachtung begonnen, die Größe derselben erkannt zu haben, da er den Seienden selbst ansleht, seiner eigenen Natur Verkünder und Erklärer zu sein. Denn er sagt: „Zeige dich mir“, und erweist dadurch sehr deutlich, daß kein einziger unter den Geschaffenen aus sich selbst heraus im Stande wäre von dem wahren Wesen Gottes etwas zu ersehen. Deshalb, als Abraham an den Ort gekommen war, den ihm Gott gesagt, erhob er am dritten Tage die Augen und sah

1) 2 Mos. 20, 21.
2) Moses.

Digitized by Google

den Ort von weitem [1]). Welchen Ort? etwa den, zu welchem er gekommen war? wie aber dann von weitem, da er doch schon vorher angekommen war? Wahrscheinlich ist der Sinn folgender. Der Weise, der stets begehrt, den Herrn des Alls zu erkennen und auf dem Stege der Erkenntniß in Weisheit einherschreitet, verweilt, wenn er zu den göttlichen Worten kommt, und obwohl er auch den weitern Weg hatte zurücklegen wollen, zögert er. Denn nachdem die Augen seines Geistes geöffnet worden, hat er schärfer gesehen, daß er auf die Jagd eines schwer zu erreichenden Dinges ausgegangen ist, das stets weiter zurückweicht und weit entfernt ist und den Verfolgern in unendlichem Zwischenraume voran ist. Du weißt nun wohl, daß alle Dinge unter dem Himmel auch die schnellsten, zu bestimmen sind, wenn sie verglichen werden mit der Umdrehung der Sonne, des Mondes und der anderen Gestirne. Aber der gesammte Himmel ist von Gott geschaffen, und das Schaffende ist immer dem Geschaffenen überlegen: so werden nicht allein die anderen Dinge auf Erden, sondern auch das schnellste von allen, der Geist, in unendlichen Zwischenräumen hinter der Erkenntniß des Schöpfers zurückbleiben. Aber die Gestirne überholen das Bewegte, indem sie selbst auch bewegt sind: Gott dagegen — und das ist höchst wunderbar — kommt allem zuvor, indem er selbst steht. So wird gesagt, daß, obwohl er ganz nahe, er doch weit entfernt ist: indem er nämlich mit seinen uns nahen schöpferischen und strafenden Kräften jeden berührt, von seines eigentlichen Seins Beschaffenheit aber alles Geschaffene weit entfernt hält, so daß wir auch nicht mit den reinen und unkörperlichen Schwingen der Denkkraft sie berühren p. 230.
können. Den Gottliebenden nun, welche das wahre Sein suchen, wünschen wir Glück, wenn sie es auch nie finden, denn das Erforschen des Edlen ist von selbst, auch wenn es das Ziel verfehlt, hinreichend zur Beseligung. Dem selbstliebenden

[1]) 1 Mos. 22, 4.

Digitized by Google

Kain dagegen zürnen wir, weil er seine Seele ohne Anschauung des wahren Seins ließ und freiwillig blendete, womit allein er schauen konnte.

Es ist der Mühe werth, den Ort des Lasters zu sehen, zu dem er sich begiebt, wenn er sich von dem Angesichte Gottes entfernt hat; derselbe heißt Unruhe [1]). So zeigt der Gesetzgeber, daß der, welcher den unbeständigen und stürmischen Antrieben sich überläßt, Unruhe und Schwanken erfährt, wie ein Meer, das aufwogt unter dem Stoße einander entgegengesetzter Winterstürme, daß er der Windstille und Ruhe dagegen auch nicht im Traume genießt. Wie wenn ein Schiff auf unruhiges Meer geräth, es dann weder weiter noch in einen Hafen zu fahren vermag, bald hierhin bald dorthin geführt auf beiden Seiten sinkt und sich in das Meer neigt: so kann auch der Schlechte mit seiner wilden und stürmischen Denkweise seine Fahrt nie friedlich und richtig lenken und ist in ewiger Unruhe, indem er die Zerstörung seines Lebens befürchtet.

Was daraus folgt, erschreckt mich gar sehr. Der nämlich, welcher dem Stehenden sich nähert, begehrt Ruhe, aus Sehnsucht nach der Aehnlichkeit. Was aber unveränderlich steht, ist Gott, das Bewegte dagegen ist alles Geschaffene. So begehrt, der sich Gott nähert, des Stehens, der sich von ihm Entfernende aber wird, weil er dem veränderlichen Geschaffenen nachgeht, mit Recht dahin geführt. Deshalb heißt es in den Verwünschungen [2]): „Du wirst nicht ruhen und kein Stand wird sein für die Sohle deines Fußes; und etwas weiter: „es wird dein Leben sein wie hängend vor deinen Augen". Denn der Unverständige bewegt sich stets an der rechten Vernunft vorbei und ist der Ruhe und Erholung feindlich, und bei keiner Meinung steht er fest oder stützt sich auf sie: bald meint er dies, bald jenes, oft über dieselben Sachen, wenn mit denselben sich auch gar keine Veränderung zugetragen hat; in kürzester

[1]) נוד „fliehen, schwanken".
[2]) 5 Mos. 28, 65. f.

Digitized by Google

Zeit ist er das Entgegengesetzte, groß und klein, feindlich und freundlich und so zu sagen alles einander Widerstreitende; und es ist ihm, wie der Gesetzgeber sagt, das ganze Leben wie hängend, da es p. 231. keine feste Stellung hat, sondern von den in entgegengesetzter Richtung ziehenden Dingen stets hin- und hergeworfen wird. Deshalb heißt es anderswo: „Verwünscht ist von Gott alles, was am Holze hängt", weil man an Gott hängen muß. Der aber hat sich selbst am Körper befestigt — dieser nämlich ist die hölzerne Masse bei uns — indem er für die Hoffnung die Begier eintauschte, für eine vollkommenes Gut das größte Uebel. Denn die Hoffnung, welche das Erwarten des Guten ist, knüpft die Denkkraft an den gnädigen Gott; die Begier dagegen, welche die unvernünftigen Triebe einflößt, knüpft sie an den Körper, den die Natur nur zu einem Gefäße und Orte (für die Seele) gemacht hat. Diese hängen an der Begier wie an einer Angel. Abraham aber der Weise, näherte sich, als er stand, dem stehenden Gotte; denn es heißt [1]): „Er stand gegenüber dem Herrn und sich nähernd sprach er". Denn wahrlich nur die unveränderliche Seele hat Zutritt zu dem unveränderlichen Gott, und eine so beschaffene steht wahrhaft nahe der göttlichen Macht. Die dem höchst weisen Moses gewordene Offenbarung wird am deutlichsten die sichere Festigkeit des Edlen erweisen. Diese Offenbarung lautet [2]): „Du aber selbst stehe mit mir". Hierdurch wird Doppeltes erwiesen: erstens, daß das wahre Sein die anderen Dinge bewegt und ändert, selbst aber unbewegt und unveränderlich ist; zweitens, daß es von dem Frieden seines eigenen Wesens dem Edlen Antheil giebt. Wie nämlich, mein' ich, durch eine geeignete Richtschnur das Gekrümmte gerade gemacht wird, so wird auch das Bewegte durch den Einfluß des Stehenden gehalten und festgestellt. Auch einen anderen fordert er auf, mit ihm

[1]) 1 Mos. 28, 22. 23.
[2]) 5 Mos. 5, 28.

Digitized by Google

zu stehen, da es an einer anderen Stelle heißt[1]): „Ich werde mit dir nach Egypten hinunterziehen und werde dich wieder hinaufführen zum Ziele". Nicht du mit mir. Weshalb? weil Gott eigen ist die Ruhe und das Bestehen, dem Geschöpfe aber die Wandelung und jede wandelnde Bewegung. Wenn also Gott jemanden zu dem ihm eigenen Gute ruft, sagt er: „Stehe du mit mir, nicht ich mit dir", denn Gott wird nicht stehen, sondern er hat immer gestanden; wenn er aber auf die besondere Natur des Geschaffenen eingeht, dann wird er sehr richtig sagen: „Ich werde mit dir hinabgehen", denn dir geziemt die Ortsveränderung, so daß mit mir niemand hinabgeht, denn ich bin unveränderlich, sondern mit mir stehen wird, was immer der ewigen Ruhe d. i. mir gefällt. Mit den Hinuntergehenden aber, die ihren Ort verändern — etwas Verschwistertes nämlich und Verwandtes ist ihnen die Ortsveränderung — werde ich hinuntergehen, ohne örtliche Veränderung, da ich das All mit mir erfülle. Und dies thue ich wegen der Barmherzigkeit meiner vernünftigen Natur, damit du aus den Leiden der Unterwelt zu dem himmlischen Orte der Tugend
p. 232. hinaufgeführt werdest, indem ich dich leiten werde, der ich einen Weg zum Himmel bahne und als Heerstraße allen flehenden Seelen zeige, damit sie nicht in die Irre gehen. —

Nachdem wir nun beides nachgewiesen haben, die Ruhe des Edlen und die Unruhe des Unvernünftigen, wollen wir die folgenden Worte betrachten; es heißt nämlich, daß Naid, die Verwirrung, zu welcher die Seele gewandert war, gegen Eden sei. Eden nämlich ist bildlich die gerade und göttliche Vernunft, weshalb es mit „Wonne" übersetzt wird, weil sie vor allem anderen sich erfreut und beseeligt an reinen und unvermischten, vollkommenen und vollständigen Gütern, indem Gott auf sie regnen läßt seine jungfräulichen und unsterblichen Gnaden. Von Natur aber kämpft gegen das Gute das Schlechte, das Un-

[1]) 2 Mos. 46, 4.

Digitized by Google

gerechte gegen das Gerechte, das Verständige gegen das Unverständige, überhaupt alle Arten der Tugend gegen alle Arten des Lasters. Das bedeutet, Naid sei gegen Eden. —

Hierauf heißt es weiter[1]): „Und es erkannte Kain sein Weib, und sie empfing und gebar den Enoch; und er erbaute eine Stadt und nannte die Stadt nach dem Namen seines Sohnes Enoch"! Sind wir nun nicht mit Recht in Zweifel, welches Weib Kain erkannte? denn es war seit der aus der Seite gebildeten Eva von der Schöpfung keines einzigen anderen Weibes bis jetzt Erwähnung gethan. Wenn man aber sagt, Kain habe sich mit einer Schwester verbunden[2]), so ist das erstens gottlos, und zweitens täuscht man sich, denn die Schrift spricht von den Töchtern Adam's als später geborenen. Was ist darauf also zu sagen? das Weib, glaube ich, des gottlosen Vernunftschlusses nennt die Schrift die Ansicht, die er von den Dingen hervorruft, wie unzählige unter den Philosophen, die theils dieselben, theils verschiedene Meinungen in's Leben einführten. Was ist nun die Ansicht des Gottlosen? daß der menschliche Geist das Maß aller Dinge sei. Diese soll unter den alten Sophisten einer mit Namen Protagoras gehabt haben[3]), ein Sprößling von Kain's Verkehrtheit. Ich schließe dies daraus, daß das von ihm erkannte Weib ihm den Enoch gebar; Enoch aber bedeutet, Dank dir[4])! Denn wenn der Mensch das Maß aller Dinge ist, so ist alles Dank dem Geiste und als dessen Geschenk da. So verdanken wir dem

[1]) 1 Mos. 4, 17.

[2]) Vgl. Raschi zu 4, 1: mit Kain wurde eine Zwillingsschwester, mit Abel zwei geboren.

[3]) Protagoras aus Abdera (480 — c. 410 v. Chr.) war der berühmteste unter den sog. Sophisten, mit Perikles durch enge Freundschaft verbunden. Er huldigte in der Philosophie der krassesten Subjektivität, indem er nichts für wirklich bestehend, alles für möglich hielt. Sein Ausspruch: *Πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπος* findet sich Plato Theaet. p. 152 A.

[4]) חנך (Henoch) von חן Gunst und dem Suffix.

Digitized by Google

Auge das Sehen, den Ohren das Hören, jedem der anderen Sinne die betreffenden Wahrnehmungen; dem Sprachvermögen
p. 233. das Reden; ferner denselben ohne Zweifel das Denken, in dem Unzähliges liegt: Gedanken, Erkenntniß, Beschlüsse, Vorerwägungen, Auffassungen, Kenntnisse, Fertigkeiten, Anlagen und anderer Kräfte eine unermeßliche Zahl. Wie konntet ihr nun wagen, große Worte über die Heiligkeit und Gottesverehrung zu reden und anzuhören [1]), wenn ihr in euch selbst den gottgleichen Geist hattet, der, alle Güter und Uebel für die Menschen mächtig beherrschend, den einen beides gemischt, den anderen eines von beiden unvermischt zuertheilt? Und wenn einer euch der Gottlosigkeit anklagt, dann antwortet ihr muthig mit den Worten, ihr seiet von dem hochlöblichen Anleiter und Lehrer Kain erzogen, der lehrte, den nahen Schöpfer anstatt des entfernten zu ehren; dem müssen wir außer den anderen Gründen auch ganz besonders deshalb anhängen, weil er mit weisen Werken die Kraft seiner Meinung erwies, indem er den Vertheidiger der entgegengesetzten Ansicht, Abel, besiegte und mit ihm dessen Ansicht vernichtete. Aber ich und meine Freunde möchten lieber mit den Frommen sterben als mit den Gottlosen leben, denn die so Gestorbenen wird das unsterbliche Leben, die so Lebenden aber der ewige Tod empfangen.

Da nun Kain einen Enoch erzeugt hat und wiederum ein Sprößling des Seth gleichfalls Enoch [2]) genannt wird, so müssen wir wohl untersuchen, ob das verschiedene sind oder einer und derselbe. Wir wollen mit diesem zusammen auch die Unterschiede der anderen Gleichnamigen erforschen; denn wie Enoch, so sind auch Methusalem und Lemech Abkömmlinge des Kain und doch zugleich des Seth [3]). Man muß nun

[1]) Protagoras rechnete die ὁσιότης „Heiligkeit" zu den Tugenden; Plato Protag. 349 B.

[2]) Derselbe heißt Enos (Enosch) und nicht Enoch vgl. p. 217.

[3]) Es beruht das auf einem Irthum Philo's, der allerdings durch den unmittelbaren Uebergang der Schrift von den Nachkommen Seth's auf diejenigen Kain's in 1 Mos. 5, 21 entschuldbar ist.

Digitized by Google

wiſſen, daß für jeden der Genannten es eine doppelte etymologiſche Erklärung giebt. Enoch heißt, wie geſagt, Dank dir; Methuſalem, Entſendung des Todes [1]); Lemech aber wiederum Demüthigung [2]). „Dank Dir" nun wird von einigen zu unſerem eigenen Geiſte geſagt, von den Beſſeren aber zu dem Weltgeiſt. Diejenigen nun, die behaupten, alles Denken, Fühlen und Sagen ſei ein Geſchenk ihrer eigenen Seele, und ſo eine frevele und gottloſe Anſicht einführen, die gehören der Abſtammung nach dem Kain an, welcher, obwohl nicht im Stande ſich ſelbſt zu beherrſchen, zu behaupten wagte, daß er auch von allem anderen vollſtändigen Beſitz habe. Diejenigen aber, die alles Gute in der Schöpfung nicht für ſich in Anſpruch nehmen, ſondern der göttlichen Gnade zuſchreiben, ſind in Wahrheit adlig, als Abkömmlinge nicht von Begüterten ſondern von Tugendliebenden und Edlen, und werden dem Seth als Stammvater zugezählt. p. 234.
Das Geſchlecht dieſer iſt ſehr ſelten zu finden; denn ſie fliehen hinterliſtiges, leichtſinniges, frevelhaftes, verwirrtes, der Leidenſchaften und Laſter volles Leben. Denn die ihm ſo gefallen, die nimmt Gott zu ſich und erhebt ſie aus den vergänglichen Dingen zu den unſterblichen, und ſie werden bei der Menge nicht gefunden [3]).

Nachdem wir die Bedeutungen Enoch's unterſchieden haben, gehen wir der Reihe nach zum Methuſalem über, der „Entſendung des Todes" hieß. Doppeltes wird durch dieſes Wort bezeichnet: erſtens in Bezug darauf, zu wem der Tod entſendet wird, zweitens in Bezug darauf, von wem er weggeſendet wird. Zu wem der Tod entſendet wird, der ſtirbt natürlich; von wem er weggeſendet wird, der lebt und exiſtirt. Dem Kain, der ſtets dem tugendhaften Leben abſtirbt, iſt der ver-

[1]) Von מות „Tod" und שלח „entſenden".

[2]) Lemech wird von Philo nicht, wie von den meiſten Anderen, der „Niederſtrecker" ſondern der „Niedergeſtreckte" erklärt, von dem ungebr. Stamme למך.

[3]) Es bezieht ſich das auf 1 Moſ. 5, 24.

Digitized by Google

wandt, der den Tod empfängt, dem Seth aber steht am meisten der nahe, von welchem das Sterben weggesendet und abgehalten wird, denn der Edle genießt des wahren Lebens.

Auch Lemech, die „Demüthigung" ist zweideutig: denn entweder werden wir gedemüthigt, wenn die Sehnen der Seele gelockert sind durch die aus den unvernünftigen Leidenschaften entstehenden Krankheiten und Schwächezustände, oder aus Liebe zur Tugend, wenn wir uns befreien vom aufblähenden Dünkel. Die erste Demüthigung geschieht aus Entkräftung einer Art des vielgestaltigen und vielartigen Aussatzes. Denn, „wenn sein Anblick demüthiger erscheint" — nämlich wenn die oberflächliche und selbstzufriedene Einbildung aus demselben verbannt ist — „dann entsteht", wie der Gesetzgeber sagt, die schwere Krankheit, „der Aussatz" [1]). Die zweite Demüthigung entsteht aus Kraft und Stärke, und ihr folgt die Versöhnung in Gemäßheit der vollkommenen Zehnzahl. Denn es wird befohlen [2]), „die Seelen zu demüthigen am zehnten des Monats" d. h. allen Dünkel abzulegen, und dessen Ablegung führt das Abbitten der freiwilligen und unfreiwilligen Sünden herbei. Der so demüthige Lemech ist der Sprößling des Seth, Vater des gerechten Noah, der auf jene Weise Gedemüthigte ein Nachkomme Kain's.

Nun muß man betrachten, weshalb eben dieser als Gründer und Erbauer einer Stadt eingeführt wird? Denn nur eine Menge von Menschen bedarf einer großen Stadt zum wohnen, ihnen aber, die damals da waren, war eine Schlucht oder eine kleine Höhle ganz genügende Behausung; ich sage drei, eigentlich nur einer, er selbst, denn die Eltern des Gemordeten möchten wohl nicht gewillt gewesen sein, dieselbe Stadt mit dem Mörder zu bewohnen, welcher den Brudermord vollbracht hatte, ein
p. 225. größeres Verbrechen, als der gewöhnliche Mord. Aber nicht allein sonderbar, sondern auch für jeden unvernünftig ist die

[1]) 3 Mos. 13, 3.
[2]) Das. 23, 27.

Digitized by Google

Erzählung, daß ein Mann eine Stadt erbaue, da er auch noch nicht den unbedeutendsten Theil eines Hauses [erbauen kann] ohne Hülfe anderer! Könnte wohl derselbe zugleich Steine behauen, Holz fällen, Eisen und Erz bearbeiten, Mauern, den weiten Umkreis der Städte, herumziehen, Thoreingänge und Bollwerke, Heiligthümer, Tempel, Säulengänge, Werfte, Häuser und alle anderen gebräuchlichen öffentlichen und privaten Gebäude anlegen? und noch dazu Last tragen, Erde ausschütten, Engnisse erweitern, Brunnen und Wasserleitungen und alles, was sonst die Stadt braucht, herstellen? Da nun dies von der Wahrheit abweicht, ist es nicht besser, allegorisch zu sagen, daß Kain seine Meinung wie eine Stadt fest zu gründen beschloß? Da aber jede Stadt besteht in ihren Häusern, Bewohnern und Gesetzen: so sind ihm Häuser die beweisenden Schlüsse, mit denen er wie von einer Mauer gegen die überzeugenden Angriffe der Gegner kämpft, indem er Erfindungen statt der Wahrheit schmiedet; die Bewohner sind die Gefährten des Frevels, der Gottlosigkeit, der Selbstliebe, des Dünkels und der lügnerischen Ansicht, die sich weise Dünkenden, welche die wahre Weisheit nicht kennen und Dummheit, Unbildung, Unwissenheit und die anderen verschwisterten und verwandten Seuchen zusammen aufhäufen; die Gesetze aber sind die Ungesetzlichkeiten, Ungerechtigkeiten, die Unbilligkeit, Zügellosigkeit, Keckheit, Unsinnigkeit, Frechheit, Unmäßigkeit in den Lüsten, die unsäglichen unnatürlichen Begierden. Als einer solchen Stadt Erbauer wird ein jeder Frevler aus sich selbst heraus in seiner unglücklichen Seele erfunden: bis Gott im Grimm über seine sophistischen Künste einen großen und starken Zusammensturz herbeiführt. Das wird eintreten, wenn sie nicht allein eine Stadt, (sondern) [1] auch „einen Thurm bauen, dessen Haupt bis zum Himmel reicht [2]"

[1] Augenscheinlich ist in der überhaupt sehr verderbten Vaticanischen Handschrift, in der allein dieses Buch übrig ist, ein ἀλλά ausgefallen.

[2] 1 Mos. 11, 4.

Digitized by Google

d. h. die erbauende Vernunft eines jeden, der man als Haupt die ihr eigene Denkkraft zuschreibt, und diese wird bildlich Himmel benannt. Denn jeder Vernunft Haupt und Ziel muß die Klarheit des Geistes sein, um derentwillen die langen Erörterungen und Reden von den Dialektikern begonnen zu werden pflegen. So weit gehen sie in ihrem verruchten Frevel, daß sie nicht allein durch eigene Mühe solche Städte hervorrufen wollen, sondern auch die tugendliebende Schaar, Israel, dazu zwingen, indem sie ihr Aufseher und Lehrer in den bösen Werken zuordnen. Denn es heißt [1]): „Mißhandelt von den Aufsehern, bauten sie dem Könige des Landes drei Städte,
p. 236. Python, Ramses und On, und das ist Heliopolis". Diese Städte bedeuten bildlich jedes Menschen Geist, Sinnlichkeit und Vernunft. Python ist die Vernunft, weil in ihr die Ueberredung und Erläuterung liegt, denn sie bedeutet den ausdrückenden Mund [2]); da ja die Vernunft des Schlechten das Edle auszutreiben und wegzuscheuchen sucht. Ramses ist die Sinnlichkeit, denn wie von einer Motte [3]) wird von jedem der Sinne der Geist zerfressen und zerstört, da sie ihn schütteln und zerreißen; nämlich die Vorstellungen, die sich unlustig einschleichen, machen sein Leben verkrüppelt und mühselig. On bedeutet Hügel, und das ist bildlich der Geist, denn zu diesem werden die Schlüsse aller aufgehäuft. Zeuge ist auch der Gesetzgeber selbst, der dies On Heliopolis „Sonnenstadt" zubenennt, denn wie die aufgehende Sonne das durch die Nacht Verborgene deutlich zeigt, so entsendet der Geist sein eigenes Licht und läßt alle Körper und Dinge glänzend wahrnehmen. Deshalb kann man mit Recht den Geist als unseres stofflichen Theiles

[1]) 2 Mos. 1, 11. — Der Zusatz „und On, das ist Heliopolis" ist in den Sept. enthalten, wenn auch nicht im hebr. Texte; vergl. 1 Mos. 41, 45, wo On als schon zu Joseph's Zeiten gebaut angegeben wird, so daß der Zusatz der Spt. irrthümlich sein muß.

[2]) Von פה „Mund" und תמם „vollenden".

[3]) Philo leitet רעמסס ab von רעם sich heftig bewegen und סם „die Motte".

Digitized by Google

Sonne bezeichnen; wenn er in dem Menschen, der kleinen Welt, sich nicht erhebt und das eigene Licht nicht ausgießt, sondern die Gegenstände in Dunkelheit taucht, dann läßt er nichts sichtbar werden. Diesen Hügel ruft der Tugendlüber Jacob in seinem Vertrage mit Laban zum Zeugen an [1]), indem er so deutlich lehrt, daß der Geist Zeuge ist für alles, was er im Geheimen beschließt. Und das Gewissen, der unbestechliche und alleruntrüglichste Ueberführer, ist vor diesen Städten gegründet. Denn es heißt [2]): „Die Kundschafter kommen nach Chebron; dort aber waren Achiman, Sisai und Tholmai, die Söhne Enak's"; und dann heißt es weiter: „und Chebron war sieben Jahre gebaut vor Tanis, einer Stadt Egypten's". Diese Worte mit doppelter Bedeutung werden am natürlichsten so erklärt. Chebron bedeutet Verbindung [3]): das kann aber auf doppelte Weise geschehen, indem die Seele entweder sich dem Körper verbindet oder der Tugend anpaßt. Die Seele, welche sich den Banden des Körpers unterwirft, hat als Bewohner die oben Genannten. Achiman bedeutet „mein Bruder", Sisai „außerhalb meiner", Tholmai „ein Hängender [4])." Denn die körperliebenden Seelen halten nothwendig den Körper für ihren Bruder und ehren die äußeren Güter vor allem anderen; und alle so beschaffenen Seelen hängen an den unbelebten Dingen und, wie die Gekreuzigten, sind sie bis zu ihrem Tode an vergänglichen Stoff genagelt. Die mit dem Guten ver- p. 237.
bundene Seele aber hat Bewohner, die sich durch Tugenden auszeichnen, welche die Doppelhöhle [5]) paarweise aufnimmt:

[1]) 1 Mos. 31, 46.

[2]) 4 Mos. 13, 22.

[3]) Von חבר „verbinden, gesellen"; vergl. ob. p. 194.

[4]) אחימן soll nach Philo nur eine Verlängerung von אחי „mein Bruder" sein; שישי soll von שוש „edel, frei sein" herkommen als „frei sein von mir": תלמי von תלה „hängen".

[5]) Die Höhle Machpelah, die sich bekanntlich in der Nähe Chebron's befand; 1 Mos. 23.

Digitized by Google

Abraham und Sarah, Isaak und Rebekkah, Leah und Jakob: d. s. die Tugenden und ihre Besitzer. Dieses Chebron, welches die Denkmale der Erkenntniß und Weisheit wie Schätze bewahrt, ist früher als Tanis und ganz Egypten. Denn die Natur hat die Seele älter gemacht als den Körper (Egypten) und die Tugend als das Laster (Tanis, denn Tanis bedeutet Gebot der Entscheidung [1]), indem sie jene als erstgeboren ehrte mehr der Würde als der Länge der Zeit nach. Deshalb wird auch Israel, der der Zeit nach Jüngere, der Würde nach der erstgeborene Sohn genannt [2]), damit lehrend, daß, da Gott zu schauen [3]) das edelste ist, es geehrt wird als erster Sprosse des Unerschaffenen, als Geburt der den Sterblichen verhaßten Tugend, und so soll ihm, dem Gesetze nach [4]), als dem Aeltesten doppelter Erstgeburtsantheil gegeben werden. Aus demselben Grunde ist die Sieben der Ordnung nach freilich ein Sprosse der Sechs, der Kraft nach aber die erste aller Zahlen, mit der Eins ganz übereinstimmend. Moses lehrt uns dies selbst in den Schlußworten zur Weltschöpfung [5]): „Und es ruhete Gott am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er geschaffen und es segnete Gott den siebenten Tag und heiligte ihn; weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott begonnen hatte zu schaffen"; und fährt dann fort: „Das ist das Buch der Schöpfung des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden an dem Tage, wo Gott bildete den Himmel und die Erde". Diese aber wurde am ersten Tage geschaffen, so daß die Sieben zur Eins, dem Ersten und dem Anfang aller Dinge, zurückgeführt wird. Das haben wir breiter auseinander gesetzt,

[1]) Tanis, צוען wird abgeleitet von צוה „befehlen" und ענה „antworten."

[2]) 2 Mos. 4, 22.

[3]) Bekanntlich erklärt Philo ישראל = איש ראה אל „Mann, der Gott schaut"; vergl. Bibl. III, S. 132 Amn. 2.

[4]) 5 Mos. 21, 15 ff.

[5]) 1 Mos. 2, 2 ff.

Digitized by Google

um desto deutlicher die Meinung zu zeigen, die Kain, wie eine Stadt, erbauen zu müssen glaubt. —

Enoch's Sohn wird Gaidad genannt, und das bedeutet „Heerde [1])"; sehr mit Recht. Denn wer alles seinem Geiste zuschreibt und die Beschaffenheit seiner eigenen Natur nicht begreifen kann, der muß vernunftlose Triebe erzeugen, die gleichsam zur Heerde vereinigt sind. Denn das ist ja nicht die Meinung vernünftiger Männer! Jede Heerde aber, die keinen Hirten als Aufseher hat, die verfällt nothwendig in großes Ungemach, weil sie durch sich selbst weder das Schädliche abzuwehren noch das Nützliche zu wählen im Stande ist. Deshalb fleht Moses wie folgt [2]): „Es möge bestimmen der Herr Gott alles Athems und Fleisches einen Menschen über diese Vereinigung, der herausgehe vor ihrem Angesichte und hineingehe, der sie herausführe und der sie hineinführe, und es wird nicht sein die Vereinigung des Herrn wie Schafe, denen kein Hirt ist". Denn wenn der Vorsteher oder Aufseher oder Vater oder wie wir ihn sonst nennen wollen unserer körperlichen Vereinigung, der richtige Vernunftschluß, weggegangen ist und die Heerde in uns verlassen hat, so geht einmal das Vernachlässigte selbst unter, andrerseits aber empfängt auch der Herr großen Schaden. Jener thierische Theil aber, vernunft- und führerlos, des Hirten, Bändigers und Erziehers beraubt, entfernt sich weit von dem vernünftigen und unsterblichen Leben. Deshalb heißt Gaidad's Sohn Meel, dessen Name erklärt lautet: „von dem Leben Gottes" [3]). Denn da die Heerde vernunftlos ist, Gott aber die Quelle der Vernunft, muß der vernunftlos Lebende nothwendig von dem Leben Gottes abgesondert sein. Moses bestimmt das Gottgemäßleben dahin, p. 238.

[1]) Von גדד „sich schaaren, sammeln." Im hebräischen Texte heißt der Name עירד; 1 Mos. 4, 18.

[2]) 4 Mos. 27, 16 ff.

[3]) מחויאל aus מ „von", חי Leben und אל „Gott"

Digitized by Google

ihn zu lieben. Er sagt nämlich[1]): „dein Leben ist, den Seienden zu lieben". Als Muster für das entgegengesetzte Leben zeigte er uns den Bock, auf den das Loos nicht gefallen, indem er sagt[2]): „er wird ihn stellen lebendig gegenüber dem Herrn, um Vergebung zu erflehen über ihm, so daß er ihn wegschickt zur Entsendung"; sehr angemessen! Denn wie ein Vernünftiger Greise, die sich der Lüste enthalten, nicht sehr preisen möchte, weil das Alter, diese lange und unheilbare Krankheit, die Kraft der Begierden gelockert und gelöst hat; wohl aber die Jünglinge des Lobes würdigen würde, wenn sie trotz ihrer wegen der jugendlichen Kraft brennenden Begierden dennoch, reich an Lehren der Unterweisung wie gleichsam an[3]) haltenden Seilen, den großen Brand und sogar jedes Aufkochen der Leidenschaften unterdrücken: so erhalten diejenigen, denen aus ihrer schlechten Lebensweise keine seelische Krankheit entsteht, geringes Lob, da sie ja wegen der guten Anlage ihrer Natur ein unverdientes Glück erhalten haben; die aber, welchen die Krankheit entstanden ist und sich gegenüberstellt, ein größeres, wenn sie dieselbe zu bekämpfen und so zu vernichten gewillt und im Stande sind. Denn die Lockzeichen der verleitenden Lust mit ernster Anstrengung vernichten zu können, erhält das Lob, das absichtlichem Rechtthun zukömmt. Wenn[4]) wir nun keineswegs ein glückliches Loos in diesen Dingen erhalten haben, sondern in uns die Krankheiten und Schwächen leben, die uns [zum Ver-
p. 239. derben] entsenden, dann müssen wir uns anstrengen, sie zu entfernen und zu vernichten. Denn Vergebung erflehen über ihnen heißt aussprechen, daß wir, wenn wir sie lebend und vorhanden in der Seele haben, uns ihnen nicht ergeben, sondern

[1]) 5 Mos. 30, 20.

[2]) 3 Mos. 16, 10.

[3]) Die ganze Stelle ist im Texte sehr verderbt.

[4]) Diese Stelle ist bis zur Unkenntlichkeit verderbt; ich suche sie zu heilen indem ich statt: *Ἐτ' ἂν . . . ἀπολάχοντα* lese: *Εἰ μὲν .. ἀπολάχομεν* ꝛc.

Digitized by Google

ihnen allen entgegen gehen und sie mit Kraft bekämpfen, bis wir sie gänzlich entsandt haben.

Was aber folgt demjenigen, der nicht nach dem Willen Gottes lebt, als der Tod der Seele? Der wird genannt Methusalem, was etymologisch „Entsendung des Todes" bedeutet. Deshalb ist er der Sohn des Meel, der sein eigenes Leben verlassen hat, dem das Sterben zugesandt wird, nämlich der Tod der Seele d. h. ihr unvernünftiger Abfall infolge der Leidenschaft. Wenn diese Leidenschaft schwanger wird, gebiert sie unter schlimmen Wehen unheilbare Krankheiten und Siechthümer, von denen die Seele schmerzhaft bewegt, geschwächt und gebeugt wird. Das alles heißt Lemech, denn das bedeutet „Demüthigung", so daß mit Recht als Sohn Methusalem's Lemech geboren wird, des seelischen Todes schwaches und kraftloses Leiden, ein Siechthum aus dem unvernünftigen Triebe entsprungen.

„Es nahm sich aber Lemech zwei Frauen: der Name der einen war Adah, und der Name der anderen war Sellah [1])." Alles, was immer der Schlechte für sich nimmt, ist gänzlich tadelnswerth, als durch den unreinen Willen besudelt, wie im Gegentheil alle absichtlichen Thaten der Edlen lobenswerth sind. Als sich nun Lemech Frauen nimmt, nimmt er sich deshalb die größten Uebel. Als dagegen Abraham, Jakob, Aaron sich Frauen nehmen, vereinigen sie sich mit dem ihnen angemessenen Guten. Von Abraham heißt es so[2]): „Und es nahmen Abraham und Nachor sich Weiber, und der Name des Weibes Abraham's war Sarah." Bei Jakob [3]): „Auf, entfliehe nach Mesopotamien in das Haus Bethuel's, des Vaters deiner Mutter, und nimm dir von dort ein Weib aus den Töchtern Laban's, des Bruders deiner Mutter". Bei Aaron [4]): „Es

[1]) 1 Mos. 4, 19.
[2]) 1 Mos. 11, 29.
[3]) 1 Mos. 27, 43.
[4]) 2 Mos. 6, 23.

Digitized by Google

nahm sich aber Aaron die Elisabeth, die Tochter Aminadab's, die Schwester Naasson's, zum Weibe." Auch Isaak und Moses empfangen, aber sie nehmen sich nicht, denn von Isaak heißt es [1]), er erhielt, „als er hineingekommen in das Zelt seiner Mutter"; dem Moses aber [2]) „übergab der Mensch, bei dem er wohnte, seine Tochter Zipporah." Die Unterschiede hierbei sind nicht überflüssiger Weise von dem Gesetzgeber
p. 240. angegeben; denn denen, die sich üben und dabei vorwärts schreiten und besser werden, wird die freiwillige Wahl des Guten bezeugt, damit die Mühe nicht ohne ihren Kranz bleibe; den mit der selbsterlernten und selbstgelehrten Weisheit Begünstigten aber wird die Vernunft nicht durch jene selbst, sondern von Gott anverlobt, und so nehmen sie die Erkenntniß, die Gefährtin der Weisen. Aber der von den menschlichen Dingen weggerissene, elende und zu Boden gedrückte Lemech führt zuerst Adah als Gemahlin heim d. h. die Zeugin [3]), indem er sich selbst diese Vermählung verschafft hat; denn er glaubt, daß die mühelose Bewegung und der mühelose Fortgang des Geistes in Folge der leichten Eindrücke, wenn nichts von den Dingen, welche dies schnelle Erfassen hindern, vorhanden ist, das vorzüglichste Gut für den Menschen sei. Denn was, sagt er, möchte besser sein, als daß die Vorstellungen, Gedanken, Bilder, Vermuthungen, überhaupt die Beschlüsse sozusagen mit gleichen Füßen auftreten, so daß sie unverrückt ihr Ziel erreichen, indem in allem dem Gesagten die Denkkraft uns Zeugin ist? Ich aber nenne nur denjenigen, welcher die schnelle und leichte Ansicht ausschließlich zum Guten anwendet, glückselig, indem ich als meinen Lehrer das Gesetz gebrauche. Denn dasselbe nennt den Joseph einen „glücklichen Mann [4])", nicht in allen Dingen, sondern „worin Gott es ihm wohlergehen ließ".

[1]) 1 Mos. 24, 67.
[2]) 2 Mos. 2, 21.
[3]) עדה „Zeugniß".
[4]) 1 Mos. 39, 3.

Digitized by Google

Alle Geschenke Gottes aber sind gut. Wenn dagegen jemand den Scharfsinn und die Beweglichkeit, die er von der Natur erhalten, nicht nur zum Edelen, sondern auch zum Entgegengesetzten benutzt, indem er sich Entgegengesetztem gegenüber gleich verhält: muß man ihn für unglücklich erklären. Denn wie ein Fluch heißt es an der Stelle von der Sprachverwirrung: „Nicht wird ihnen fehlen alles, was sie beschließen zu thun". Denn in der That ist es ein unheilbares Mißgeschick für die Seele, Glück zu haben auch in dem Schändlichen, was sie beginnt. Ich aber möchte wünschen, daß, wenn ich jemals gewillt wäre, Unrecht zu thun, das Unrechtthun mir fehlschlüge, und wenn ich weibisch leben wollte, mir die Schwelgerei ausginge, und wenn frech und boshaft, ich einen völligen Mangel an Frechheit und Bosheit empfinde. Und gar wer stehlen, ehebrechen oder morden will, dem ist es am besten, dieses alles fehlschlagen und unmöglich werden zu sehen.

Vermeide also die Adah, o Denkkraft, welche den Schlechten Zeugniß gibt und bezeugt wird in allen ihren Unternehmungen. p. 241.
Wenn du sie aber zur Gefährtin erkoren hast, dann wird sie dir das größte Uebel gebären, den Jobel, welcher bedeutet „der Wechselnde [1])." Denn wenn du dich des Zeugnisses erfreust von allem, was du trifft, dann wirst du alles umdrehen und umwälzen wollen, indem du veränderst die von der Natur den Dingen angehefteten Grenzen. Solchen zürnt Moses sehr und verwünscht sie mit den Worten [2]): „Verflucht, wer verändert die Grenze seines Nächsten". Nächst und benachbart aber nennt er das Gute, denn er sagt [3]): „Nicht mußt du zum Himmel steigen noch jenseits des Meeres gehen", um das Gute zu suchen, denn „nahe steht es und benachbart einem jeden"; und theilt es dann sehr natürlich dreifach ein: „denn es ist in deinem Munde und in deinem Herzen und in

[1]) יָבַל „sich fortbewegen wollen".
[2]) 5 Mos. 27, 17.
[3]) Daf. 30, 12 ff.

Digitized by Google

deinen Händen". Das heißt: in deinen Worten, Beschlüssen und Thaten, denn das sind die Theile des Guten, aus denen dieses gefügt ist von Natur, so daß der Mangel an einem das Ganze nicht allein unvollkommen macht, sondern sogar völlig vernichtet. Was hilft es doch, das Beste zu sagen, wenn man das Schändlichste denkt und thut? Das ist die Weise der Sophisten; denn durch ihre langen Reden über Verständigkeit und Tapferkeit ermüden sie die Ohren auch derjenigen, die am meisten nach dem Hören dürsten; in ihren Beschlüssen aber und wirklichen Thaten werden sie als Sünder erfunden. Was nützt es, das Ziemliche zu denken, wenn man thörichte Werke und Worte erweist, indem man mit Wort und Werk die uns Begegnenden freiwillig beschädigt? Auch gut zu handeln, aber nicht mit entsprechenden Gedanken und Worten, ist ebenso tadelnswerth, denn alles ohne dieselben gehört zum Unfreiwilligen und ist nicht im mindesten lobenswürdig. Wenn es aber jemandem zu Theil wird, wie die Töne einer Lyra, so die des Guten sämmtlich zu einander zu passen, und gleich klingen zu lassen — das Wort mit dem Denken, das Denken mit der That — dann muß ein solcher für vollkommen und wahrhaft wohl zusammengefügt erachtet werden.

So ist der, welcher die Grenzen des Guten versetzt, mit Recht verflucht, der Sache und dem Worte nach. Diese Grenzen aber haben nicht wir, die Geschaffenen, gesetzt, sondern die Vernunftbeschlüsse, die älter sind, als wir und alles Irdische, und göttlicher Natur. So hat uns auch das Gesetz offenbart, indem es einem jeden von uns befahl, nicht die Münze der Tugend zu fälschen; nämlich[1]): „Du sollst nicht versetzen die Grenzen deines Nächsten, welche deine Väter aufstellten". Und anderwärts[2]): „Frage deinen Vater, und er wird es dir melden, die älter als du, und sie werden es dir sagen, als

[1]) 5 Mos. 19, 14.

[2]) Das. 32, 7. — Man bemerke den Unterschied der Sept. von dem hebr. Texte.

Digitized by Google

theilte der Höchste die Völker, wie er zerstreute die Söhne Adam's, stellte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Engel Gottes; und es wurde der Theil des Herrn sein Volk Jakob, die Abgrenzung seines Loses Israel". Wenn ich nun den p. 242.
Vater, der mich erzeugte und erzog, und die Leute, die ihm gleichaltrig, mir aber aber an Alter überlegen sind, frage, wie Gott die Völker theilte, zerstreute oder ansiedelte: werden sie mir bestimmt antworten und die ganze Theilung genau verfolgen? Keineswegs; sondern sie werden sagen: Auch wir haben in unserer Jugend, als wir unsere Aeltern und die Bejahrteren oft frugen, nichts Bestimmtes erfahren, denn sie hatten uns nichts zu lehren und wünschten selbst, als Unwissende, anderer, Wissender, Schüler zu werden. Gewiß nennt vielmehr die Schrift die richtige Vernunft den Vater unserer Seele, die Aeltern aber ihre Gefährten und Anhänger. Diese haben zuerst die Grenzen der Tugend gesetzt, innerhalb welcher man gehen muß, um das Nöthige zu erfahren und zu lernen. Das Nöthige aber ist folgendes: Als Gott theilte und schied die Völker der Seele, indem er das Uebereinstimmende von dem Widersprechenden trennte und indem er den Söhnen der Erde verschiedene Orte anwies, zerstreute und weit von sich entfernte die, welche Söhne Adams genannt werden: da stellte er die Grenzen der Sprößlinge der Tugend gleich der Zahl der Engel; denn so viele Vernunftgaben Gottes sind, so viele auch Stämme und Arten der Tugend. Welche sind also die Theile der Engel, und welches das dem Herrn und Führer des Alls zuerkannte Loos? Die einzelnen Tugenden seiner Diener, des Herrn auserwähltes Geschlecht Israel. Denn „wer Gott schaut", von seiner vorzüglichen Schönheit fortgerissen, wird dem Geschauten zuertheilt und übergeben.

Wie sollte nun Jobel nicht tadelnswerth sein, der in unserer Sprache heißt „verkehrend" oder „verändernd" die Beschaffenheiten der Dinge? Denn die göttliche Schönheit der Verständigkeit, Standhaftigkeit, Gerechtigkeit und der

Digitized by Google

sonstigen Tugenden hat er umgewandelt in die entgegengesetzten Formen des Unverstandes, der Unmäßigkeit, Ungerechtigkeit und jedes anderen Lasters, indem er die frühere Gestalt vernichtete. Verdirbt ja stets ein zweites aufgedrücktes Siegel den Abdruck des ersten. Bei einem solchen Abdruck aber ist so wenig zu gestatten, das Gute wieder mit dem Bösen umzutauschen, daß man nicht einmal das Ehrenhafte mit dem Mühseligen zu vertauschen gestattet Das „Mühselige" ist nicht als schlecht aufzufassen, denn es ist thöricht, nicht Uebles zu erdulden um Besseres sich anzueignen, sondern als Beschwerliches und Anstrengp. 243. endes, wie uns die beiden ersten Silben zeigen. Hierüber gibt es folgende Vorschrift [1]): „Alles, was in der Zahl unter den Stab kommt, das Zehnte sei heilig dem Herrn; du sollst nicht vertauschen das Gute mit dem Mühseligen; wenn du aber vertauschest, soll es selbst und das Eingetauschte heilig sein." Wie kann also das Mühselige heilig werden? Das heißt, wie gesagt, es muß das Anstrengende, nicht das Schlechte verstanden werden. Dann ist der Sinn folgender: Das vollkommene Gute ist das Geziemende, das unvollkommene aber das Nützliche, die Mühe; und wenn du das Vollkommene erworben, dann suche nicht das Mangelhafte. Wenn du aber darüber hinaus noch dich bemühen willst, dann, wisse, wirst du eines mit dem anderen zu vertauschen scheinen, in Wahrheit aber beides erwerben, denn wenn auch beides gleichviel werth, so ist es doch nicht gänzlich heilig. Die Heiligkeit eines Dinges wird durch drei Zeugen erwiesen: die unentschiedene Zahl, die Bildung, die vollkommene Zahl. Deshalb heißt es: „Alles, was in der Zahl unter den Stab kommt, das Zehnte ist heilig". Was nämlich nicht der Zahl gewürdigt ist, ist sicher nicht heilig: „Das, was nach der Zahl, ist, als schon geprüft, erprobt" [2]). Von dem durch Joseph in Egypten gesammelten Getreide sagt die Schrift, es konnte nicht gezählt werden, und

[1]) 3 Mos. 27, 32.
[2]) 2 Mos. 12, 48.

Digitized by Google

setzt hinzu: „denn nicht war seiner eine Zahl“ [1]); da alles was den Körper und die egyptischen Leidenschaften ernährt, überhaupt nicht werth ist, gezählt zu werden. Der Stab ist ein Symbol der Bildung; denn ohne gescholten und wegen einiger Dinge gezüchtigt zu werden, ist es unmöglich Besserung und Verständigkeit zu erlangen. Die Zehn aber ist das Unterpfand der im Fortschreiten erlangten Vervollkommnung, mit der anfangen sollte jeder Erzeugende, Erziehende und die gehofften Früchte Zeitigende.

Hiermit soll genug gesagt sein über den, der verändert und die alte Währung fälscht, er wird auch genannt „der Vater der in den Zelten die Herden Weidenden“ [2]). Die Herden sind die vernunftlosen Sinne, die die Herden Weidenden aber die Lüstlinge und Leidenschaftlichen, die ihnen zur Weide die äußeren Sinnesgegenstände bieten, weit verschieden von den Hirten. Denn diese, wie Herrscher, bestrafen die zuchtlosen unter den Thieren, während jene, wie Gastgeber, reiche Nahrung herbeischaffen und ihnen Sicherheit in ihren Sünden gewähren. p. 244. Sofort müssen nämlich Unersättlichkeit und die Tochter der Uebersättigung, der Uebermuth, entstehen. Der Vater der nach dem Sinnlichen und Unbeseelten Strebenden ist ohne Zweifel derjenige, welcher alles Gute verändert und verkehrt. Denn wenn er den unkörperlichen und nur ideellen Wesen nachgegangen wäre, so würde er die von den Alten gesetzten Grenzen bewahrt haben, die sie wegen der Tugend aufstellten, indem sie jeder Art derselben ihren eigenthümlichen Stempel aufprägten.

Jobel's Bruder heißt Jobal; auch dieser wird gedeutet als „der Schwankende“, nämlich bildlich als das sich äußernde Wort. Denn dies ist von Natur der Bruder der Denkkraft, und so ist das Wort des die Dinge verkehrenden Geistes mit Recht „das Schwankende“ genannt, weil es gewissermaßen nach zwei Seiten geht und zweifelhaft ist, wie ein Gleich-

[1]) 1 Mos. 41, 49.
[2]) 1 Mos. 4, 20.

Digitized by Google

gewicht auf der Waage oder wie ein Kahn auf dem Meere, der wegen des großen Wogenandranges bald hierhin, bald dorthin sich neigt: hat doch der Unverständige nicht gelernt, etwas Festes und Stätiges zu sagen. Moses aber meint weder zur Rechten noch zur Linken noch überhaupt zu den Theilen des irdischen Edom [1]) hinschwanken zu dürfen, sondern auf dem mittleren Wege fortziehen zu müssen, den er recht eigentlich die „Königsstraße" nennt [2]). Denn da Gott der einzige König des Alls ist, so wird auch der Weg zu ihm, als dem Könige, mit Recht der königliche genannt. Den aber suche in der Philosophie; nicht derjenigen, die nur der Sophistenhaufe unter den Menschen verfolgt, denn die haben, indem sie gegen die Wahrheit Wortkünste üben, die Bosheit Weisheit genannt, und so einer schlechten Beschäftigung eine göttliche Bezeichnung beigelegt: sondern in der, mit welcher die Schaar der alten Tugendüber sich beständig beschäftigen, die sich abkehrte von den gewinnenden Freuden der Lust und edle und ernste Ausübung der Tugend betrieb. Diesen Königsweg, wie gesagt, die wahre und edle Philosophie, nennt das Gesetz das Wort und die Rede Gottes; denn sie sagt: „Du sollst dich nicht abwenden von der Rede, die ich dir heute befehle, nicht zur Rechten und nicht zur Linken" [3]). So ist deutlich erwiesen, daß die Rede Gottes dasselbe ist, wie die Königsstraße, da das Gesetz ja vorschreibt, weder von der Königsstraße noch von der Rede, als gleichbedeutenden Dingen, abzuweichen und mit richtigem Denken den mittleren und breiten Pfad, der geradehin führt, zu beschreiten.

p. 245. Es heißt weiter [4]): „Dieser Jobal ist der Vater, welcher den Psalter und die Cither lehrte". Sehr passend wird hier

[1]) Philo leitet fälschlich אדמה von אדום „Erde" ab, während es doch die Schrift selbst von אדם „roth" herleitet; 1 Mos. 25, 30.

[2]) 4 Mos. 20, 17: דרך המלך „die Heerstraße".

[3]) 5 Mos. 5, 29.

[4]) 1 Mos. 4, 21; Philo citirt übrigens falsch.

Digitized by Google

das gewordene Wort der Vater der Musik und aller musikalischen Instrumente genannt. Denn da die Natur das Sprachwerkzeug den Geschöpfen als das erste und vollkommenste gearbeitet hat, so hat sie ihm alle Harmonien und die Arten der Melodien zugleich geschenkt, damit es für die künstlich herzustellenden Instrumente ein vorgefertigtes Muster sei. Und wie sie unser Ohr, indem sie Kreise in Kreise, immer kleinere in größere, beschrieb, rund ausgebildet hat, damit die hinzukommende Stimme nicht sich ausbreite und so verwischt, sondern in den Kreis zusammengedrückt und verdichtet, gleichsam als ob der Ruf eingegossen werde in die Höhlungen des leitenden Organes, hineingeführt werde — und das wurde sofort ein Vorbild der Theater in den reichen Städten, denn der Bau der Theater ist ganz ausgedacht nach der Gestalt der Ohren: so hat die Natur, die Bildnerin der Geschöpfe, auch die Luftröhre wie ein musikalisches Muster ausgedehnt, hineinverwebt die enharmonische, chromatische und diatonische Tonart und die mannichfachen Verschiedenheiten der harmonischen und disharmonischen Klänge, und sie so geschaffen zum Vorbild jedes musikalischen Instrumentes. Soweit stehen Flöten, Leieren und ähnliche musikalische Instrumente dem Gesange der Nachtigallen oder Schwäne nach, wie ein Abbild und eine Nachahmung dem vorbildlichen Muster, die vergängliche Art der unvergänglichen Gattung. Denn den menschlichen Gesang darf man mit nichts anderem vergleichen, da er ein besonderes ehrendes Geschenk erhalten hat, die deutliche Artikulation. Die anderen Geschöpfe nämlich schmeicheln bei der Mischung und dem Wechsel der Töne in der Stimme nur den Ohren, der Mensch dagegen, der, wie zum Sprechen, so auch zum Singen von der Natur gegliedert ist, führt beides, Gehör und Geist, zu sich, indem er jene durch den Gesang anlockt, diesen durch den Gedanken sich zuwendet. Denn wie ein Instrument, wenn einem Unmusikalischen übergeben, mißtönend wird, wenn aber einem Musikverständigen, nach seiner Kunst wohltönend:

Digitized by Google

ebenso wird das Wort, von einem schlechten Geist bewegt, mißtönend, von einem edlen, sehr melodisch erfunden. Die Leier oder ein ähnliches Instrument ist, wenn es nicht von jemandem gespielt wird, still; auch das Wort, wenn nicht von
p. 246. dem Geist in Bewegung gesetzt, muß still sein. Und wie die Instrumente gefügt sind nach den unzähligen Mischungen der Melodien, so ist auch das Wort ein Gefährte und Erklärer der Dinge und gestattet unzählbare Abänderungen. Wer möchte wohl auf gleiche Weise mit den Eltern und mit den Kindern reden, von denen diese von Natur Diener, jene Herren sind? wer mit den Brüdern oder Vettern oder überhaupt Verwandten wie mit ganz Fernstehenden? wer mit Freunden wie mit Unbekannten, mit Mitbürgern wie mit Fremden, da diese doch ferner noch so große Unterschiede des Glückes, der Natur oder des Alters haben? Sind doch Greise anders anzureden, als ein Jüngling, ein berühmter Mann als ein niedriger, ein Reicher als ein Armer, ein Herrscher als ein Privatmann, ein Knecht als ein Herr, ein Weib als ein Mann, ein Kunstloser als ein Künstler. Wozu brauche ich die unzähligen Arten der Personen anzuführen, zu welchen das Wort sich wendet und dabei beständig neue Form annimmt? darf es doch Großes und Kleines, Vieles und Weniges, Privates und Oeffentliches, Heiliges und Unheiliges, Altes und Neues nicht auf dieselbe Weise ausdrücken, sondern indem es sich jedem von diesen nach Menge, Ansehen und Größe anpaßt, bald sich zur Höhe erhebend, und bald wieder sich zusammenkauernd und verkleinernd. Wie die Dinge aber und Personen dem Worte Veränderungen zuführen, so auch die Ursachen des Gewordenen und die Weisen, wie es geworden, und dazu die Dinge, ohne die nichts ist, Zeit und Ort. Mit großem Recht wird also Jobal, der Wechsler der Worte, der Vater des Psalters und der Cither und mit diesem Theile des Ganzen der Musik genannt, wie ich dies erwiesen.

Die Sprößlinge der Adah sind besprochen und wer sie selbst sei; jetzt wollen wir Lemech's anderes Weib, Sellah, betrachten, und wen sie gebiert. Sellah bedeutet „Schatten“ [1]), das Symbol der körperlichen und der materiellen Güter, die in Wahrheit gar nicht vom Schatten verschieden sind. Ist nicht die Schönheit ein Schatten, die nach kurzer Blüthe verschwindet? die Kraft und Stärke des Körpers, die jede zufällige Krankheit vernichtet? die Sinne und ihre Schärfe, die ein feindliches Rheuma verstopft oder das Alter, die nothwendige und allen gemeinsame Krankheit, blendet? Ferner Reichthümer, Ehren, Herrschaft, Würden und was sonst unter die äußeren Güter gerechnet wird; ist das nicht alles Schatten? Nein, man muß die Denkkraft wie auf Stufen zum Ursprunge p. 247.
des Alls führen. Nach Delphi kamen Männer, die für berühmt gehalten wurden, um ihr glückliches Leben dorthin zu weihen. Wie verbleichende Buchstaben verschwanden sie in nicht langer Zeit, sondern sogar durch plötzlichen Wechsel der Jahreszeiten hauchten sie die Seelen aus. Einige führte gleichsam der überfluthende jähe Andrang eines geschwollenen Giesbaches hinweg. — Aus dem Schatten nun und den unsicheren Träumen wird ein Sproß geboren, Tobel [2]), und das bedeutet „die ganze Erde“ [3]). Denn diejenigen, die statt aller von den meisten gepriesenen Güter einsichtsvoll Wohlstand und Gesundheit für sich in Anspruch nehmen, die scheinen Kleines und Großes und überhaupt alles erlangt zu haben [4]). Wenn ihnen dann aber noch eine unabhängige Herrschaft zu Theil geworden ist, dann werden sie aufgeblasen und stolz gemacht durch ihr eitles Denken, vergessen sich selbst und den vergänglichen Stoff, aus dem sie entstanden, dünken sich eine über

[1]) צלה von צל „Schatten, Schutz“.

[2]) 1 Mos. 4, 22.

[3]) Philo leitet תבל ab von תבל „das fruchtbare Land; der Erdkreis“, ἡ οἰκουμένη.

[4]) Die Stelle ist unheilbar korrumpirt.

Digitized by Google

die menschliche Beschaffenheit hinausgehende Natur erlangt zu haben, und indem sie sich wegen ihres Stolzes selbst mit Ehren überschütten, machen sie sich zu Göttern. Einige haben sogar gewagt zu behaupten, den wahren „Gott kennten sie nicht“ [1]), vergessend an ihre eigene Menschlichkeit wegen der Maßlosigkeit in den reichlich vorhandenen körperlichen und äußeren Gütern [2]). * * *

Dann heißt es [3]): „Dieser war ein Hämmerer, ein Schmied des Erzes und Eisens“. Denn die Seele dessen, der heftig strebt entweder nach körperlichen Freuden oder den äußeren Stoffen, wird wie auf Ambossen gehämmert, gereckt nach der langen und weiten Ausdehnung der Begierden. Die Freunde des Körperlichen kann man stets und überall Leinen und Fallstricke ausspannen sehen nach dem, wonach sie begehren, die Geldgierigen und Ehrsüchtigen, die Begier und Ehrsucht nach solchen Dingen bis zu den Enden der Erde und des Meeres entsenden und mit ihren unendlichen Begierden wie mit Netzen die Dinge von überall her an sich ziehen, bis die zu große Ausdehnung wegen der übermäßigen Heftigkeit reißt und sie, die Anziehenden, durch den Gegenstoß vornüber zu Boden wirft. Alle diese Leute sind Urheber des Krieges, und deshalb heißt es, sie hätten Eisen und Erz gemacht, mit welchen die Kriege
p. 248. geführt werden. Denn man wird bei genauerer Betrachtung finden, daß die größten Kämpfe sowohl zwischen Privatleuten als auch zwischen Staaten früher, jetzt und in der Zukunft entweder um der Schönheit einer Frau oder um Geldes oder um irgend eines körperlichen oder äußeren Vorzuges willen geführt werden; aber wegen der Bildung oder Tugend, die doch Güter der Denkkraft sind, des Besten in uns, fand weder ein Bürger- noch ein äußerer Kampf jemals Statt. Sind ja diese von Natur friedlich, da bei ihnen Gesetzlichkeit und

[1]) 2 Mos. 5, 2.
[2]) Hier fehlt eine größere oder geringere Zahl von Worten.
[3]) 1 Mos. 4, 22.

Wohlbefinden und alle edelsten Eigenschaften mit den scharfen Augen der Seele und nicht mit den stumpfen des Körpers erblickt werden. Diese äußern Augen nämlich sehen nur die Außenseiten, das Auge der Seele aber dringt in das Innere und erschaut, sich vertiefend, alles bis in die innersten Herzenskammern. Zerrüttung und Streitigkeiten entstehen alle den Menschen immer um fast nichts anderes als um wahren Schatten. Denn der Verfertiger des Erzes und Eisens, der Kriegswaffen, den Tobel, nennt die Lehre einen Sohn Sellahs, des Schattens, nicht mit Wortspielerei philosophirend, sondern mit bewundernswerther Schönheit der Bezeichnung. Denn sie weiß, daß alle Flotten und Landheere den größten Gefahren trotzen wegen körperlicher Lüste oder Reichthums an äußeren Dingen, worin doch nichts Festes und Beständiges ist, wie die alles offenbarende Zeit bezeugt, da sie flachen Schattengestalten gleichen, die in sich selbst zerfließen.

Tobel's Schwester war nach der Schrift Noeman [1]), die bedeutet „die Fettigkeit" [2]); denn wenn die nach Wohlbefinden des Körpers und solchen äußeren Gütern Strebenden erreichen, was sie gerade begehrt hatten, dann werden sie fett. Ein solche Fettigkeit halte ich aber nicht für Stärke, sondern Schwäche. Denn sie zeigt, daß man von der Verehrung Gottes abgefallen, welche die erste und vorzüglichste Kraft der Seele ist. Zeuge dafür ist das Gesetzbuch, das in dem großen Gesange [3]) so sagt: „Es ward feist, ward stark, ward fett, da verließ es Gott, der es geschaffen, vergaß Gottes, seines Retters". Denn in der That gedenken diejenigen nicht des Ewigen, denen das Leben im Augenblicke blüht; halten sie doch den Augenblick für den Gott. Dies bezeugt auch Moses, indem er ermahnt, wider die entgegengesetzten Ansichten zu kämpfen. Er sagt [4]):

[1]) 1 Mos. 4, 22.
[2]) נְעֵם „weich, fruchtbar, ergiebig sein".
[3]) 5 Mos. 32, 15.
[4]) 4 Mos. 14, 9.

Digitized by Google

„Es wich von ihnen der rechte Augenblick, in uns aber ist der
p. 249 Herr". So wohnt denen, bei welchen das Leben der Seele geehrt ist, das göttliche Wort ein und wandelt in ihnen; die aber das Leben der Lüste ehren, haben die kurze und trügerische Unzeitigkeit. Diese, von der zerfließenden Fettigkeit und dem Genusse angeschwollen und aufgeblasen, brechen zusammen; jene dagegen, von der, die tugendliebenden Seelen ernährenden Weisheit gestärkt, besitzen feste und unzerstörbare Kraft. Denn es sagt Moses [1]): „alles Fett dem Herrn, eine ewige Satzung"; nämlich die Fettigkeit und Kraft im Denken soll Gott zugeschrieben und ihm angeeignet werden, weshalb sie auch unsterblich gemacht wird; die Fettigkeit aber am Körper und äußeren Gütern muß dem, Gott entgegengesetzten Augenblicke übergeben werden, weshalb sie auch sehr schnell dahinwelkt.

Ueber Lemech's Weiber und Kinder glaube ich genug gehandelt zu haben; betrachten wir das gleichsam Wiederaufleben des hinterlistig getödteten Abel. Es heißt [2]): „Und es erkannte Adam sein Weib Eva und sie empfing und gebar einen Sohn, und er nannte seinen Namen Seth, denn es ließ mir erstehen Gott einen anderen Samen statt Abel's, den Kain getödtet". Seth bedeutet „Befeuchtung" [3]); wie nun die Samen und Pflanzen der Erde durch Befeuchtung wachsen und keimen und sich zum Früchtetragen entwickeln, der Bewässerung entbehrend aber vertrocknen, so blüht auch die Seele, wie wenn Samen befeuchtet wird, auf, wenn sie das tränkende Naß der Weisheit schlürft, und entwickelt sich zum Besseren. Befeuchtung sagt man sowohl von dem Befeuchtenden wie von dem Befeuchteten. Möchte man nicht sagen, daß jeder von den Samen durch den Geist wie durch ein Quelle befeuchtet werde, welcher die Kräfte wie Kanäle aussendet und ausbreitet? Kein Vernünftiger wird sagen, daß die Augen sehen, sondern der Geist

[1]) 3 Mos. 3, 16. f.
[2]) 1 Mos. 4, 25.
[3]) שתה von שת „schlürfen, trinken".

Digitized by Google

sieht durch die Augen; nicht die Ohren hören, sondern der Geist durch die Ohren, nicht die Nasenlöcher riechen, sondern das leitende Organ durch dieselben. Deshalb heißt es auch in der Genesis [1]): „Eine Quelle ging hervor von dem Erdboden und befeuchtete das ganze Angesicht der Erde". Denn da die Natur den Sinnen den ausgezeichnetsten Theil des Körpers zuertheilt hat, das Gesicht, so führt die von dem Geist hervorgehende Quelle, indem sie sich vielfach theilt und gleichsam viele Wasserläufe aussendet bis zum Angesicht, durch diese die Kräfte zu jedem der Sinnesorgane. Ebenso befeuchtet die Vernunft Gottes, denn sie ist der Anfang und die Quelle der p. 250. guten Thaten. Dies lehrt der Gesetzgeber mit den Worten [2]): „Und ein Strom geht hervor aus Eden, zu befeuchten den Garten, und von da theilt er sich in vier Hauptströme". Es giebt nämlich vier allgemeine Tugenden [3]): Verständigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, von denen eine jede ein Haupt und eine Königin ist und wer sie besitzt, ist sofort Herrscher und König, und wenn er auch nichts Materielles besitzt [4]). Denn das Theilen in vier Hauptströme *** [5]) nicht die Trennung, sondern die Tugend erweist Herrschaft und Kraft. Diese vier sind wie aus einer Quelle aus der göttlichen Vernunft entsprungen, die mit einem Strome verglichen wird wegen des beständigen Ausströmens befeuchtender Worte und Lehren, mit denen sie die gottliebenden Seelen nährt und stärkt. Wie aber diese beschaffen sind, das lehrt die Schrift ein wenig weiter, indem sie spricht von den natürlichen Künsten. Sie schildert nämlich, wie Hagar füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken [6]). Hagar ist die Dienerin Sarah's,

[1]) 2, 6.
[2]) Ebendas. V. 10.
[3]) Vergl. Bibl. III, 78 ff.
[4]) Diesen Satz entlehnt Philo der stoischen Lehre.
[5]) Hier fehlen einige Worte.
[6]) 1 Mos. 21, 19.

Digitized by Google

der vollkommenen Tugend, sie selbst die weltliche Bildung [1]), und zwar sehr natürlich. Wenn dieselbe bis zur Tiefe der Erkenntniß gekommen ist, die „Brunnen" genannt wird, und in die Seele wie in ein Gefäß die Lehren und Ansichten, denen sie nachgeht und durch die sie ernährt wird, geschöpft hat, dann wünscht sie damit das Kind zu nähren. Kind nennt sie die sehr nach Unterweisung begehrende Seele, die gleichsam eben zum Lernen geboren ist. Deshalb wird das Kind zum Manne herangewachsen Sophist, der „Bogenschütze" genannt wird [2]), denn auf die Sache, auf die er zielt, schießt er seine Aeußerungen wie Pfeile ab. Rebekkah aber wird erfunden als ihren Schüler nicht mit Fortbildung, sondern mit Vollkommenheit netzend. Wieso? das Gesetz selbst soll es zeigen. Denn es heißt [3]): „Aber die Jungfrau war sehr schön von Aussehen, eine Jungfrau, kein Mann hatte sie erkannt; und sie ging zur Quelle und füllte ihren Krug und stieg herauf. Der Knabe aber lief ihr entgegen und sprach: Laß mich befeuchten mit wenigem Wasser aus deinem Kruge; und sie sprach: Trink, Herr; und eilends nahm sie den Krug hinab auf ihren Arm und tränkte ihn, bis er aufhörte zu trinken. Und sie sprach:
p. 251. Auch deinen Kameelen will ich Wasser schöpfen, bis sie alle getrunken. Und sie eilte und entleerte ihren Krug in die Wasserrinnen, und lief zu dem Brunnen und schöpfte den Kameelen." Wer sollte sich nicht über die große Ausführlichkeit des Gesetzgebers wundern? Er nennt die Rebekkah eine Jungfrau und zwar eine sehr schöne Jungfrau: weil das Wesen der Tugend unvermischt, unschuldig und unbefleckt ist, allein unter allem Geschaffenen schön und gut: hieraus ist die frische Lehre erblüht, daß nur das Gute schön sei. Von den vier Tugenden sind die einen immer Jungfrauen, die anderen aus Weibern

[1]) S. Bibl. III, S. 195.
[2]) 1 Mos. 21, 20.
[3]) 1 Mos. 24, 16 ff.

Digitized by Google

wieder zu Jungfrauen geworden, wie Sarah; denn[1]) „sie hörte auf, nach Weise der Weiber zu sein", als sie begann, mit dem glücklichen Wesen, dem Isaak, schwanger zu sein. Die beständige Jungfrau aber ist, wie oben gesagt, überhaupt von keinem Manne erkannt. Denn keinem Sterblichen ist es wahrlich gestattet, das unverderbliche Wesen zu befudeln, ja nicht einmal deutlich zu erkennen, wie es ist; und selbst wenn er es erkennen könnte, hört er nicht auf, es zu hassen und zu verstoßen. Deshalb wird auch Leah mit Recht als verhaßt geschildert[2]). Denn diejenigen, welche durch die Zaubertränke der Lüste der Rachel d. h. der Sinnlichkeit, angelockt werden, die hält nicht aufrecht Leah, die der Leidenschaften bare[3]). Deshalb verspotten und hassen sie dieselbe, aber die Entfremdung der Geschaffenen bringt ihr die Vertrautheit mit Gott zu Wege; von ihm empfängt sie den Samen der Verständigkeit[4]), und sie wird schwanger und gebiert schöne und des sie erzeugenden Vaters würdige Gedanken. Wenn auch du, o Seele, der Leah nachahmst und das Sterbliche von dir weisest, so wirst du dich nothwendig zu dem Unvergänglichen wenden, welcher dich befeuchten wird mit den gesammten Quellen des Schönen. Rebekkah, heißt es aber, ging hinunter zur Quelle den Krug zu füllen, und stieg herauf. Denn woher darf man die nach Verständigkeit dürstende Seele sättigen, außer mit der Weisheit Gottes, der nie versagenden Quelle, zu welcher hinabsteigend nach Art des eifrigen Schülers sie in der That hinaufsteigt. Denn diejenigen, die von dem hohlen Dünkel herabsteigen, nimmt der Begriff der Tugend auf, hält sie und hebt sie durch den Ruhm in die Höhe. Deshalb scheint mir auch Moses zu sagen[5]): Geh, steig hinab und steige hinauf; nämlich jeder, der

[1]) 1 Mos. 18, 11.
[2]) 1 Mos. 29, 31.
[3]) S. Bibl. III, S. 107.
[4]) 1 Mos. 29, 31.
[5]) 2 Mos. 32, 7. — Der Vers lautet im hebr. Text ganz anders.

Digitized by Google

p. 252. seine eigene Schwäche richtig bemißt, wird bei den Richtern der Wahrheit nur um so ruhmvoller. Mit vieler Besonnenheit heißt es von Hagar [1]), sie trägt einen Schlauch zum Wasserborn, von Rebekkah, einen Krug. Denn jene, welche einherschreitet in allgemeinen und weltlichen Kenntnissen, bedarf der, weil körperlich, gefäßähnlichen Sinne, der Augen und Ohren, zur Fassung von Vorstellungen, da durch vieles Sehen und durch vieles Anhören den nach Kenntnissen Begehrenden die Frucht der Erkenntniß ersprießt. Rebekkah aber, die mit unvermischter Weisheit erfüllt ist, ist gänzlich frei von dem lederartigen Hause, [dem Körper]. Es lernt nämlich sie, die das Unkörperliche erstrebte, des ganzen Schlauches der logischen Schlüsse d. h. des Körpers sich zu entledigen und nur den Krug darzubringen, der Symbol eines Gefäßes ist, welches die — wie Wasser — reichlich sich ergießende herrschende Kraft [2]) enthält; ob dieses Gefäß nun das Gehirn oder das Herz ist, darüber mögen die hierin Tüchtigen abhandeln.

Wenn der nach Kenntnissen Begierige die Kenntnisse eingegossen sieht aus der Weisheit, der göttlichen Quelle, läuft er hinzu, ihr entgegen und beginnt zu flehen, daß sie seinen Durst nach Erkenntniß stille. Sie aber, wohl unterrichtet in der ehrwürdigsten Bildungsart, der Neidlosigkeit und Freigebigkeit, reicht sofort das Naß der Weisheit hin und fordert zum reichlichen Trunke auf, indem sie dabei einen Sklaven „Herrn" nennt. Denn das ist die wichtigste Lehre, daß nur den Weise frei ist und herrschend, und wenn er auch unzählige Herren seines Körpers hätte. Mit Recht antwortete sie, als jener sagte: „Tränke mich ein wenig mit Wasser", nicht auf die erwartete Weise. „Ich werde tränken", sondern: „Trink". Denn so mußte sie sprechen, indem sie die göttlichen Reichthümer zeigte, welche allen, die würdig und im Stande sind

[1]) 1 Mos. 21, 19.

[2]) τὸ ἡγεμονικόν, die herrschende Kraft im Menschen: ein stoischer Kunstausdruck.

Digitized by Google

sie zu gebrauchen, übergeben werden. Jenes hätte sie gesagt prahlend, sie selbst könne lehren; aber keine Prahlerei kann der Tugend beiwohnen. Mit großer Kunst wird dann wieder die Anleitung der unterweisenden und einweihenden Tugend geschildert. Denn es heißt: „Eilends nahm sie den Krug hinab auf ihren Arm“. Durch die Eile zeigte sie ihre Schnelligkeit zum Wohlthun, die aus der Ansicht entsteht, aus welcher der Neid weithin vertrieben ist; durch das Hinabnehmen auf ihren Arm die sich neigende und zuwendende Liebe des Lehrers zum Schüler. Denn thöricht sind die Lehrer, die nicht nach der Fähigkeit der Schüler, sondern nach ihrer eigenen größeren Einsicht die Unterweisungen einrichten wollen, ohne p. 253.
zu wissen, daß das Zurschaustellen von der Unterweisung fern abliegt. Denn der Zurschaustellende benutzt das Gute seines schon vorhandenes Zustandes und bringt unbehindert das lange zu Hause Ausgearbeitete, wie die Werke der Maler und Bildhauer, in die Oeffentlichkeit um von vielen Lob dafür zu erhalten. Wer dagegen zu lehren unternimmt, der bringt wie ein guter Arzt, der nicht auf die Größe seiner Kunst, sondern auf die Kraft des Patienten hinsieht, nicht die Mittel herbei, welche er von seiner Kenntniß erhält (denn die sind unzählige), sondern soweit sie dem Schwachen nöthig sind, indem er Maß einhält, und giebt sie jenem. Deshalb sagte auch Moses anders wo [1]): „Leihen wirst du dem Bittenden so viel er bedarf nach seinem Bedürfniß“. Er lehrt durch die Wiederholung, daß man nicht alles schenken soll, sondern nur das dem Bedürfniß der Bittenden Angemessene. Denn einem Feldarbeiter einen Anker, ein Ruder oder ein Steuer und einem Steuermann Pflug und Holzbeil, oder einem Arzt eine Leyer und einem Musiker chirurgische Instrumente schenken, wäre lächerlich; ebenso etwa den Dürstenden kostbare Speisen und den Hungernden starken Wein bringen: damit würde man zugleich seinen

[1]) 5 Mos. 15, 8.

Digitized by Google

eigenen Reichthum und seinen Menschenhaß bekunden, indem man das Schicksal der anderen verspottete. „Soviel er bedarf“ heißt es wegen des rechten Verhältnisses, einer sehr nützlichen Sache: nämlich die richtige Vernunft sagt: „Gieb nicht, soviel du kannst, sondern soviel der Bittende aufzunehmen im Stande ist“. Oder siehst du nicht, daß auch Gott seine Aussprüche ertheilt nicht entsprechend der Größe seiner Vernünftigkeit, sondern stets nach der Fähigkeit der Einzuweihenden? Wer möchte sonst wohl umfassen die Kraft der Worte Gottes, die über jede Hörkraft erhaben sind? Das scheinen mit großer Wahrheit die Leute zu Moses zu sagen [1]): „Rede du mit uns, und nicht möge Gott zu uns sprechen, damit wir nicht sterben“. Sie erkannten, daß sie in sich kein Organ hätten, welches einer von Gott selbst veranstalteten Unterredung angemessen wäre; denn wenn er seinen Reichthum zeigen wollte, würde der ganze Umfang des Landes und des Meeres ihn nicht fassen. Wir dürfen nicht glauben, daß der Andrang der Regengüsse und der anderen Dinge in der Welt und der geordnete Kreislauf der Jahreszeiten, so daß alle diese Dinge nicht ununterbrochen auftreten, wegen ihres eigenen Mangels und ihrer Dürftigkeit geschieht, sondern zur Fürsorge für die, welche jene Dinge gebrauchen; da diesen der beständige Genuß
p. 254. derselben Geschenke mehr schaden würde als nützen. Deshalb hält Gott die ersten Gaben immer inne, bevor er jene ganz gesättigt und übermüthig gemacht hat, und bewahrt sie auf, schenkt ihnen dann sofort neue statt der ersten und dritte statt der zweiten und immer neue statt der ältern, bald verschiedene, bald wieder dieselben. Denn das Geschaffene hat beständig Theil an den göttlichen Gaben, sonst würde es völlig untergehen, aber den starken und vielfachen Andrang derselben vermag es nicht zu tragen. Deshalb, indem er uns einen Genuß von seinen Gaben gewähren will, mißt er seine Geschenke nach der Kraft der Empfänger ab.

[1]) 2 Mos. 20, 19.

Digitized by Google

Lobenswerth ist nun auch Rebekkah, die, den Befehlen ihres Vaters gehorsam, von dem höhern Ort das Schenkgefäß der Weisheit auf den Arm herabläßt[1]) und den Wasserkrug dem Schüler reicht, nämlich die Unterweisungen, die jener aufzunehmen im Stande ist. Unter anderm staune ich aber auch über ihre Gnadenfülle, denn um einen kleinen Trunk gebeten[2]), giebt sie viel, bis sie die ganze Seele des Lernenden mit den durststillenden Grundsätzen angefüllt hat. Denn es heißt: „Sie tränkte ihn, bis er aufhörte zu trinken“: eine wunderbare Lehre in Bezug auf die Menschenliebe! Denn wenn jemand gerade eines mehreren bedarf, aber aus Scham bei persönlicher Annäherung wenig fordert, so sollen wir ihm nicht allein, was er sagt, gewähren, sondern auch das Verschwiegene, das ihm in Wahrheit noththut. Aber zu vollkommenem Genusse genügt es nicht allein, mit dem Verstande aufzufassen, was uns der Lehrer mittheilt, sondern es muß auch noch das Gedächtniß hinzukommen; deshalb erweist sie auch darin ihre Freude am Geben: wenn ihn selbst der Trunk gefüllt hat, nimmt sie es auf sich, auch den Kameelen Wasser zu schöpfen, welche nach unserer Meinung bildlich „Gedächtniß“ bezeichnen. Denn dieses Thier kauet die Speise wieder, sie reibend, und wenn es sich niederbeugend die schwerste Last aufgenommen hat, erhebt es sich mit vieler Schnellkraft leicht wieder. So wird auch die Seele des Wißbegierigen, wenn sie mit der Last der Belehrungen beschwert ist, demüthiger und freut sich der Erhebung; aus der Wiedererwägung und gleichsam Zerreibung der früher aufgenommenen Nahrung aber entsteht das Gedächtniß des Erlernten. Als sie indeß die für die Tugend sehr geeignete Beschaffenheit des Dieners sieht, leert sie den ganzen Wasserkrug in das Trinkgefäß d. i. das ganze Wissen des Lehrenden in die Seele des Lernenden. Denn die Sophisten — aus Gier nach Lohn zugleich und aus Neid —

[1]) 1 Mos. 24, 46.
[2]) Das. V. 43.

Digitized by Google

unterdrücken die Anlagen der Schüler und verschweigen vieles, was zu sagen war, indem sie so auch auf später sich Bezahlung sichern. Die Tugend aber ist freigebig und gern schenkend, so daß sie, wie man zu sagen pflegt, mit Händen und Füßen
p. 255. und aller Macht wohlzuthun nicht müde wird. Nachdem sie nun, was sie gewußt hat, in die Denkkraft des Schülers wie in ein Gefäß hineingegossen, geht sie wieder zum Brunnen, um zu schöpfen, d. i. zu der stets fließenden Weisheit Gottes, damit jenes sicherer durch das Gedächtniß gefestigt und mit der Kenntniß neuer Dinge getränkt werde. Denn der Reichthum Gottes ist unbegrenzt, treibt neue Sprößlinge auf den alten, so daß er nie aufhört zu blühen und zu reifen. Deßhalb sind auch sehr thöricht alle, die bis zum Ziele irgend einer Wissenschaft vorzudringen sich vornehmen; denn was nahe zu sein scheint, ist noch sehr weit vom Ziele entfernt. Ist doch kein Geschaffener in irgend einer Wissenschaft vollkommen, sondern vielmehr so mangelhaft, wie ein kleiner Knabe, der eben angefangen hat zu lernen, im Verhältniß zu dem, welcher durch Alter und Fertigkeit zugleich schon Lehrmeister geworden ist.

Jetzt müssen wir den Grund untersuchen, weshalb der Knabe aus der Quelle, die Kameele aber aus dem Brunnen getränkt werden. Ist nicht vielleicht die Quelle die heilige Vernunft, welche die Erkenntnisse der Menschen hervorsprudeln läßt? Der Brunnen aber mit dem Gedächtniß verwandt? Denn was sich bereits als tief unten gelagert erwiesen hat, das wird durch das Gedächtniß wie aus einem Brunnen hervorgeholt. Auch solche Leute muß man zulassen wegen ihrer glücklichen Naturanlagen. Dagegen giebt es aber auch solche, die sich in der Tugend üben, welchen der Wohlthäter des Alls den zur Tugend führenden Weg — welchen sie zuerst für rauh, lästig und schwierig hielten — vielmehr als eben erweist, indem er das Bittere der Mühe in Süßigkeit umwandelt. Wie er das thut, wollen wir zeigen.

Digitized by Google

Wenn er uns aus Egypten — d. i. den körperlichen Affekten — herausgeführt hat, und wir den Weg ziehen durch die Wüste (d. h. von Luſt Leere), ſo lagern wir an dem Orte Mara [1]), der keine trinkbare Flüſſigkeit hat, ſondern nur bittere. Denn noch ſind die Freuden, die durch Auge, Ohr, Magen und Wolluſt hervorgebracht werden, uns im friſchen Gedenken und tönen uns höchſt verlockend. Wenn wir uns nun auf ewig von denſelben losreißen wollen, ſo halten uns jene ab durch heftiges Eindringen, Umarmen und lebhafte Bezauberung, ſo daß wir uns ihren beſtändigen Verlockungen hingeben, uns von der Mühe als etwas Bitterem und Schwierigem abwenden und wieder nach Egypten zurückkehren wollen, der Stätte des ſchwelgeriſchen und zügelloſen Lebens: wenn ſich nicht ſchnell der Retter unſer erbarmt und wie ein Beſänftigungsmittel ein „verſüßendes Holz“ [2]) in die Seele wirft, indem er eifriges Streben anſtatt der Abneigung gegen die Mühe hervorbringt. Denn er weiß, da er ja der Schöpfer iſt, daß wir keiner Sache theilhaft werden können, wenn nicht heftiges Verlangen danach uns erfüllt. Was nun die Menſchen betreiben, ohne p. 256.
ſich mit dem für ſie Paſſenden vertraut gemacht zu haben, das verfehlt das Ziel, wenn aber vorher die Liebe und die Verſchmelzung mit dem Begehrten eingetreten iſt, dann wird der Zweck völlig erreicht. Das iſt die Nahrung der ſich übenden Seele, die Bemühung — anſtatt für etwas Bitteres — für etwas ſehr Süßes zu halten.

Aber an dieſer Nahrung dürfen nicht alle theilnehmen, ſondern nur, denen das goldene Kalb, der Götze der Egypter, der Körper, durch Feuer geſchmolzen und verbrannt auf das Waſſer geſtreut worden. Denn es heißt in den heiligen Büchern [3]): „Moſes nahm das Kalb und verbrannte es im Feuer und zermalmte es, bis es klein geworden und ſtreute es

[1]) 2 Moſ. 15, 22. 23.
[2]) Daſ. V. 25.
[3]) 2 Moſ. 32, 20.

Digitized by Google

über das Wasser und ließ trinken die Söhne Israel's". Denn der Tugendliebende, von der strahlenden Vorstellung des Schönen in Feuer versetzt, verbrennt die körperlichen Lüste und zertrümmert und zermalmt sie dann mit dem stets richtig scheidenden göttlichen Vernunftworte; so lehrt er, daß zu den körperlichen Vortheilen die Gesundheit gehört, die Schönheit, die Schärfe der Sinne, die Unversehrtheit nebst der Kraft und großen Stärke, aber daß diese Dinge auch den Verwünschten und Verworfenen gemeinschaftlich sind, da sie doch — wenn sie wirklich Güter wären — niemals irgend einem Schlechten zu Theil werden würden. Indeß diese haben, wenn auch als ganz schlechte, doch immer als Menschen und als Genossen der Edlen der natürlichen Anlage nach, an jenen Dingen Antheil: nun aber [stellt es sich heraus, daß] auch unter den Thieren gerade die wildesten jene Güter — wenn sie wirklich Güter sind! — mehr in Besitz haben, als die vernunftbegabten Menschen. Denn welcher Athlet möchte an Kraft dem Stier, an Stärke dem Elephanten gleichgestellt werden? welcher Läufer an Schnelligkeit einem Windhunde oder Häslein? Der scharfsichtigste Mensch ist im Vergleich mit den Gazellen oder Adlern sehr kurzsichtig. Auch an Gehör und Geruch sind sicher die anderen Wesen um vieles überlegen wie ja der Esel — welcher für das dümmste Thier gehalten wird — unser Gehör, wenn er sich damit vergleichen würde, als stumpf erweisen könnte, und der Hund die Nasenlöcher als einen bei dem Menschen unnützen Theil wegen seiner um vieles überwiegenden Schnelligkeit des Geruchs, der sich bei ihm sehr weit ausdehnt, so daß er mit der Tragfähigkeit der Auger wetteifert. Aber wozu mit langer Ausführung über jedes weitläufig schwatzen? wird dies ja schon von den angesehensten der alten Weisen anerkannt, welche die Natur der Thiere Mutter und
p. 257. der Menschen Stiefmutter nannten, indem sie die körperliche Schwäche der letzteren und die siegreiche Kraft jener in allen Dingen erkannten.

Digitized by Google

Mit Recht hat also der Künstler das Kalb zermalmt, d. h. indem er es in seine Theile zerlegte, zeigte er, daß alles, aus welchem die Fülle des Körpers besteht, von dem wahren Guten weit entfernt sei und in nichts von dem über das Wasser Ausgestreuten verschieden sei. Deshalb erzählt auch die Schrift, daß das zermalmte Kalb über das Wasser gestreut sei, als Bild dafür, daß kein edler Sproß des Guten in vergänglichem Stoffe jemals aufblühen kann. Denn wie ein in die Wogen eines Flusses oder Meeres gestreutes Samenkorn seine innewohnenden Kräfte nie zeigen wird — denn es ist unmöglich, wenn es nicht einen Theil des festen Landes mit seinen Wurzeln wie mit Ankern ergreift, daß es besteht, einen Schößling treibt (nicht etwa einen sehr langen, sondern auch nur einen am Boden kriechenden) oder Früchte nach den Jahreszeiten hervorbringt, weil der starke und gewaltsam andringende Schwall des Wassers alle keimenden Kräfte vernichtet: — eben so werden die Reichthümer, welche als die des seelischen Gefäßes genannt und gefeiert werden, vernichtet, ehe sie sich befestigen können, wenn das körperliche Wesen stets darüber hinströmt. Denn wie entstünden Krankheit, Alter und die mannichfachen Verderbnisse, wenn nicht eine beständige Erschöpfung der Strömungen der betrachtenden Vernunft stattfände[1])? Hiermit unsere Denkkraft zu tränken, befiehlt der Priester, damit wir die Lüste verbrennen, das Gerüst der körperlichen Güter zu kleinem und unnützen Staube zermalmen und auflösen, endlich annehmen, daß aus keinem von ihnen jemals etwas wahrhaft Treffliches hervor sproßte und blühete, ebenso wenig wie aus Samen, der über Wasser ausgestreut ist. Stiere, Widder und Ziegenböcke, welche Egypten ehrt, und alle anderen Heiligthümer aus vergänglichem Stoffe werden nur nach Hörensagen für Götter gehalten, während sie es in Wahrheit nicht sind, sondern alle erlogen. Denn diejenigen, welche das Leben

[1]) Diese Stelle ist sehr verderbt.

Digitized by Google

für ein Schauspiel halten, prägen den noch weichen Seelen der Jugend die gefälschten Abdrücke von Eitelkeiten und Begierden ein, indem sie das Gehör als Diener brauchen; dem flößen sie das fabelnde Geschwätz ein, verbreiten es bis zu ihrer Denkkraft und zwingen sie Götter zu erdenken, so daß sie niemals Männer werden und stets weibisch bleiben.

Das Kalb nun wird nicht aus allem Weiberschmuck ge-
p. 258. macht, sondern nur aus den Ohrgehängen [1]); indem uns so der Gesetzgeber lehrt, daß der mit der Hand verfertigte Gott kein sichtlicher und wahrhafter ist, sondern nur dem Hörensagen und der Meinung nach, und zwar dem Gehör nach eines Weibes, nicht eines Mannes. Ist es doch nur einer entnervten und verweichlichten Seele Sache, solche Possen anzunehmen. Das wahre Sein aber wird nicht durch die Ohren allein, sondern auch durch die Augen der Denkkraft aus den Kräften der Welt, aus [der Gestirne] Umdrehung erkannt und erfaßt. Deshalb wird in dem großen Gesange im Namen Gottes gesagt [2]): „Schaut, schaut, daß Ich bin". Weil das wahre Sein mehr durch seine Thätigkeit wahrgenommen als durch Wortbeweise erwiesen wird. Daß das höchste Wesen sichtbar sei, ist nicht wörtlich gemeint, sondern ist ein Bild, das auf jede seiner Kräfte sich bezieht. Deshalb heißt es hier auch nicht: „Schaut mich" — denn es ist unmöglich, daß Gott in Bezug auf sein Wesen überhaupt von einem Geschaffenen vorgestellt werde; — sondern, „Schaut, daß Ich bin", d. h. schaut mein Vorhandensein. Für die menschliche Vernunft nämlich genügt es zu erfahren, daß eine Ursache des Alls ist und existirt, weiteres aber und die Bemühung zu versuchen, wie man über das Wesen und die Beschaffenheit [Gottes] forschen könne, ist Sache völliger Thorheit. Hat doch nicht einmal dem so weisen Moses Gott dies zugestanden, obwohl er unzählige Male darum bat, sondern es wurde ihm der Spruch zu Theil:

[1]) 2 Mos. 32, 2.
[2]) 5 Mos. 32, 39.

Digitized by Google

„Das Rückwärtige wirst du schauen, aber das Angesicht wirst du nicht sehen“ [1]). Das bedeutet: alles aus Gott Folgende ist dem Wackern erkennbar, er selbst an sich aber nicht. Unerkennbar ist er aus geradem und direkten Anblick — denn hieraus würde sein Wesen erforscht werden — erkennbar aus den ihm anhaftenden und folgenden Kräften, da diese nicht seinen Begriff sondern nur sein Vorhandensein aus dem von ihm Vollendeten offenbaren. — —

Nachdem nun der Geist das Prinzip des edlen Verhaltens und gleichsam das erste Muster der Tugend, den Seth „die Befeuchtung“ erzeugt hat, so rühmt er sich mit edler und schöner Ruhmredigkeit. Denn es heißt [2]): „Erhoben hat mir Gott andern Samen anstatt Abels, welchen Kain tödtete“. Mit Genauigkeit und Richtigkeit heißt es, daß von dem göttlichen Samen keiner zur Erde fällt, sondern sich von dem irdischen zu einem höhern Orte erhebt. Denn der von Vergänglichem ausgeworfene Samen zur Erzeugung von Thieren p. 259.
oder Pflanzen wird nicht überall völlig entwickelt; wäre es doch wünschenswerth, es ginge nicht mehr davon zu Grunde, als bestehen bleibt! Gott aber säet in die Seelen nichts Unvollkommenes, sondern so Zeitiges und Vollkommenes, daß jedes sofort eine Menge angemessener Früchte bringt.

Indem es heißt, daß Seth als anderer Samen emporgesproßt sei, wird nicht gelehrt, als wer anders? als der heimtückisch ermordete Abel, oder als der Meuchler Kain? Vielleicht aber ist das neue Geschöpf von beiden verschieden: von Kain als etwas feindliches — ist ja der Durst nach Tugend der von selbst flüchtenden Bosheit das Feindseligste; — von Abel als etwas befreundetes und verwandtes. Denn etwas, anderes, wenn auch nichts fremdes, ist das eben begonnene, als das vollkommene, und was sich auf das geschaffene bezieht, als das, was auf das unerschaffene. Deshalb verläßt Abel

[1]) 2 Mos. 33, 23.
[2]) 1 Mos. 4, 25.

Digitized by Google

das Sterbliche und erhebt sich und gelangt zu der bessern Beschaffenheit. Seth dagegen, als Same der menschlichen Tugend, wird niemals das Geschlecht der Menschen verlassen. Aber zuerst wird er Wachsthum nehmen bis zur Zehn, der vollkommenen Zahl, in welcher der gerechte Noah besteht, das zweite und bessere Wachsthum aber von seinem Sohne Sem, welches die zweite Deckade vollenden wird, deren Namengeber Abraham der Treue ist [1]). Dann aber das dritte, welches die Sieben, die vollkommener ist als die Zehn, von diesem bis zu Moses, dem in allem Weisen, zu Stande bringt. Denn er ist von Abraham der siebente, der nicht mehr in dem äußern Kreise der Heiligthümer befangen ist, sondern als Prophet in dem Allerheiligsten verweilt. Betrachte aber die auf Besserung gerichteten Bestrebungen der mit Gutem unfüllbaren und unersättlichen Seelen sowie den unbegrenzten Reichthum Gottes, der, was dem Einen Ziel ist, dem Andern als Anfang giebt. Denn die Grenze von der Seth angemessenen Erkenntniß ist der Beginn des gerechten Noah geworden, und mit der Vollendung dieses beginnt die Unterweisung des Abraham, während die vollkommenste Weisheit des letztern die erste Uebung des Moses ist.

Des verstoßenen und von seelischer Schwäche niedergebeugten Lot zwei Töchter, Rathschluß und Zustimmung, wollen mit dem Geiste, ihrem Vater, Kinder erzeugen [2]), im Widerstreit mit dem, der sagt: „Erhoben hat mir Gott Samen". Denn was jener als ihm von dem wahren Sein geschehen, das behaupten sie als ihnen von dem Geiste geschehen, indem sie so die Ansicht einer trunkenen und schwankenden Seele einführen. Eines nüchternen Geistes Werk nämlich ist es, Gott für den Schöpfer und Vater des Alls zu halten, eines vor Trunkenheit und Wahnsinn fallenden aber, anzunehmen, daß er selbst der

[1]) Noah ist der zehnte Nachkomme Seth's, Abraham der zehnte Sem's.

[2]) 1 Mos. 19, 31 ff.

Digitized by Google

Urheber jedes menſchlichen Dinges ſei. Früher werden nun die üblen Meinungen nicht mit dem Vater in Gemeinſchaft kommen, ehe ſie ihm nicht vielen Taumelwein des Unverſtandes beigebracht und was noch in ihm verſtändig war, zerrüttet haben. Denn es heißt: „Sie gaben ihrem Vater Wein zu trinken [1])“. Wenn ſie ihm alſo nicht zu trinken geben, p. 260.
werden ſie von ihm als Nüchternen niemals geſetzwidrigen [2]) Samen empfangen; wenn er aber von Wein triefend trunken iſt, dann werden ſie ſchwanger und machen tadelnswerthe Wehen und verruchte Geburten durch. Deshalb hat Moſes auch die gottloſe und unreine Nachkommenſchaft jenes von jeder göttlichen Vereinigung ausgeſchloſſen; denn es heißt [3]): „Die Ammoniter und Moabiter ſollen nicht in die Verſammlung des Herrn kommen“. Das ſind aber die Sprößlinge der Töchter Lots, die meinen, daß aus Sinnlichkeit und Geiſt als aus Männlichem und Weiblichem wie durch Vater und Mutter alles erzeugt wird, indem ſie das für die wahre Urſache alles Entſtehens halten.

Wir jedoch, wenn wir auch dieſe große Verderbniß bei uns aufgenommen haben, ſo wollen wir, wie aus den Wogen auftauchend, die Reue als etwas feſtes und rettendes faſſen und nicht eher davon ablaſſen, als bis wir gänzlich herausgelangt ſind aus dem wogenden Meere, dem Andrange der Verderbniß. Wie auch Rachel, nachdem ſie zuerſt [4]) den Geiſt als Urheber der Kindererzeugung angerufen und nun gehört hatte: „Bin ich etwa ſtatt Gottes“? — ſich dieſen Worten fügte, daraus lernte und heiligen Widerruf that. Denn Rachel's Widerruf, ihr gottgefälliges Gebet iſt aufgezeichnet [5]): „Zufügen möge mir Gott einen andern Sohn“! Einen ſolchen Widerruf

[1]) Daſ. 33.
[2]) Ich leſe ἔκνομον ſtatt des ganz verkehrten ἔννομον.
[3]) 5 Moſ. 23, 4.
[4]) 1 Moſ. 30, 1. 2.
[5]) Daſ. Vs. 24.

Digitized by Google

aber können die Unverständigen nicht thun, welche ausschließlich ihrer eigenen Lust nachjagen, alles andere für ein plattes Gelächter und einen Spaß halten. Anleiter dieser Ansicht nun ist Onan [1]), der Bruder des lederartigen Er [2]), denn es heißt [3]): „Als dieser erkannte, daß nicht sein der Same sein werde, wenn er hinzukam zum Weibe seines Bruders, goß er ihn aus zur Erde;“ so überschritt er die Grenzen der Selbstliebe und Lüsternheit. Möchte ich ihm nicht sagen: wenn du [nur] dem eigenen Nutzen nachstrebst, wirst du alles, was trefflich ist, zerstören, wenn du keine Förderung daraus ziehst? die Verehrung der Eltern, die Sorge für dein Weib, die Erziehung der Kinder, angemessene Verwendung der Diener, Besorgung des Hauses, Verwaltung der Stadt, Sicherung der Gesetze, Bewahrung der Sitten, Ehrerbietung gegen Aeltere, gute Nachrede über Verstorbene, Verkehr mit den Lebenden, Ehrfurcht vor dem Göttlichen in Gesetzen und Werken? Denn alles dies zerstörst und vernichtest du, wenn du für dich selbst
p. 261. Samen ausstreust, schmeichelnd der leiblichen ungezügelten, alles Uebel begründenden Lust.

Von dieser entfernt sich Phineas, der Priester und Diener des einzig Guten, der Beherrscher der leiblichen Oeffnungen und Löcher, der durch diese nichts Sündhaftes im Uebermuthe geschehen läßt — denn er bedeutet „Zaum des Mundes“ [4]); — er ergreift die Lanze, d. h. er trachtet nach der Natur der Dinge und sucht sie sich zu öffnen, und nachdem er nicht Ehrwürdigeres gefunden, als die Tugend, so durchsticht und tödtet er mit dem Vernunftwort die tugendhassende lustliebende Zeugung und die Orte, aus denen die trügerischen und verfälschten Schwelgereien und Genüsse hervorsprießen. Denn das Gesetzbuch

[1]) 1 Mos. 38.

[2]) S. hierüber Bibl. III. S. 140 f. (Allegorien, III. p. 100 f.)

[3]) 1 Mos. 38, 9.

[4]) Philo leitet מחסם von פה „Mund“ und חסם „trösten, beruhigen“, ab.

Digitized by Google

ſagt [1]): „Durch den Leib durchbohrte er das Weib.“ So hat er, in Eifer für Gott, den Erſten und Einzigen, entbrennend, den Aufruhr in ſich ſelbſt unterdrückt und die eigene Luſt von ſich abgeſtreift; dafür wird er mit den beiden größten Preiſen geehrt und gekrönt, mit dem Frieden und Prieſterſchaft; mit dieſer, weil ſie dem Frieden, dem Wort und der Sache nach, verſchwiſtert iſt [2]). Denn nothwendiger Weiſe muß die prieſterlich geweihte Seele, als Dienerin und Sklavin des Herrn, alles thun, was ihm wohlgefällig iſt; wohlgefällig aber iſt ihm die Feſtigkeit der guten Ordnung und Beſtändigkeit und das Aufhören der Kriege und Streitigkeiten, nicht nur derer, welche die Staaten gegen einander führen, ſondern auch derjenigen in der Seele. Sind doch dieſe letztern größer und ſchwerer, weil ſie das Göttlichere in uns, die Vernunft, verletzen, während unſere Waffen ſich zwar auf die Schädigung des Körpers und der Beſitzthümer erſtrecken, die geſunde Seele aber nicht verletzen können. Deshalb haben die Staaten recht gethan, daß, ehe ſie Waffen und Rüſtzeug gegen einander kehren zu völliger Unterjochung und Vertreibung, ſie einem jeden ihrer Bürger anrathen, den großen vielfältigen und beſtändigen Aufruhr in ſich ſelbſt zu beſeitigen. Denn der iſt, um die Sache richtig zu bezeichnen, das Urbild des Krieges; iſt jener beſeitigt, ſo werden auch die aus ſeiner Nachahmung entſtehenden Kriege verſchwinden. Dann wird das menſchliche Geſchlecht die Anwendung und den Genuß tiefen Friedens erhalten, belehrt von dem Geſetze der Natur, nämlich der Tugend, Gott zu ehren und ihm Dienſt zu weihen. Denn dies iſt die Quelle der Glückſeligkeit und der Verlängerung des Lebens.

[1]) 4 Moſ. 25, 11.

[2]) Unnachahmliches Wortſpiel zwiſchen εἰρήνη und ἱερωσύνη.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die Riesen.

Digitized by Google

„Und es geschah, als begannen die Menschen zahlreich zu werden auf der Erde, da wurden ihnen Töchter geboren“ [1]). Ich meine, es ist der Mühe werth zu untersuchen, weshalb nach der Geburt des Noah und seiner Söhne unser Geschlecht so zahlreich geschildert wird. Aber vielleicht ist es nicht schwer, den Grund dafür anzugeben. Immer nämlich wenn das Seltene zur Erscheinung gekommen ist, wird das Entgegengesetzte als sehr zahlreich befunden. Die Wohlbeschaffenheit Eines erweist die schlechte Beschaffenheit Unzähliger, und das Künstlerische, Wissenschaftliche, Gute und Schöne zeigt, da es selten ist, die unendliche Menge des Rohen, Ungebildeten, Ungerechten und überhaupt Schlechten in seiner Dunkelheit. Siehst du nicht, daß auch in dem Weltall die Eine Sonne die über Land und Wasser ausgegossene unendliche und tiefe Finsterniß durch ihre Strahlen zertheilt? Natürlich bringt also auch die Geburt des gerechten Noah und seiner Söhne die vielen Ungerechten zur Anschauung. Denn man kann die Gegensätze am besten durch einander erkennen. Kein Ungerechter erzeugt aber jemals in der Seele männliche Nachkommenschaft, sondern die Unmännlichen, Zerrütteten und Weibischen bringen der Natur nach nur weibische Gedanken hervor, da sie nichts Tugendhaftes, dessen Früchte nothwendig hätten gut und edel werden müssen, sondern nur Schlechtes und Leidenschaftliches, deren Sprößlinge weibisch sind, pflanzen. Deshalb heißt es von diesen Menschen, sie hätten Töchter erzeugt, nicht aber einen Sohn. Denn da der gerechte Noah, weil er den wirklichen männlichen Dingen p. 262.

[1]) 1 Mos. 6, 1.

Digitized by Google

p. 263. nachgeht, den männlichen Sproß der vollkommenen und rechten Vernunft hervorbringt, wird die Weibisches gebärende Ungerechtigkeit der Vielen völlig erwiesen. Denn es war nicht möglich, daß von Entgegengesetztem Gleiches, sondern nur, daß wieder Entgegengesetztes entstünde.

„Als aber die Engel Gottes die Töchter der Menschen gesehen, daß sie schön sind, nahmen sie sich Weiber von allen, die sie sich ausgesucht". [1]) Moses pflegte die, welche andere Philosophen Dämonen heißen, Engel zu nennen. Es sind dies die im Aether fliegenden Seelen. Möge niemand glauben, das sei eine Fabel! Denn es muß die ganze Welt überall belebt sein, indem von den ersten und elementarischen Theilen ein jeder die angemessenen und zuträglichen Geschöpfe enthält, die Erde die Landthiere, das Meer und die Flüsse die Wasserthiere, das Feuer die aus dem Feuer Geborenen (man sagt, daß diese letzteren meistens in Mazedonien geboren würden [2]), der Himmel die Gestirne. Auch diese nämlich sind Seelen, gänzlich unsterbliche und göttliche. Deshalb werden sie auch nach der für den Geist geeignetsten Bewegung im Kreise gedreht, denn ihr Geist ist bei jedem von ihnen ganz lauter. So ist es nothwendig, daß auch die Luft mit Wesen gefüllt ist, die aber für uns unsichtbar sind, weil ja auch jene selbst unserem Gesichtssinn nicht wahrnehmbar ist. Aber weil das Sehen die Gestalt der Seelen sich unmöglich vorstellen kann, deshalb können doch in der Luft sehr wohl Seelen sein, und sie müssen von dem Geiste wahrgenommen werden, damit das Gleiche von dem Gleichen erschaut werde. Wir werden doch nicht leugnen, daß alle Land- und Wassergeschöpfe von der Luft und dem Athem leben, und daß die Seuchen aus der verdorbenen Luft zu entstehen pflegen, weil diese die Ursache zur Belebung für alle ist? daß dagegen, wenn sie unschädlich und rein ist, was

[1]) 1 Mos. 6, 2.

[2]) Arist. Hist. anim. lib. V. — Plin. Hist. Nat. lib. II. — Seneca, Natur. Quaest. V, 6.

Digitized by Google

besonders bei Nordwinden zu sein pflegt, sie diejenigen, welche dadurch den Athem reiner einziehen, langlebiger und kräftiger macht? Ist es nun natürlich, daß das, durch welches Alles zu Wasser und zu Lande belebt wird, ohne Leben sei? Im Gegentheil, wenn auch alles andere ohne Wesen wäre, so müßte die Luft allein Geschöpfe hervorbringen, indem sie in besonderer Gabe die Keime des Lebens von dem Schöpfer erhalten hat.

Von den Seelen sind nur die einen in Körper hinabgestiegen, die anderen aber verschmähten es, sich mit irgend p. 264.
einem irdischen Theile zu verbinden; dieser, die geheiligt sind und dem Dienste des Vaters sich widmen, pflegt der Schöpfer als Diener und Gehülfen sich zu bedienen zur Besorgung der irdischen Dinge. Jene anderen Seelen aber, die in den Körper wie in einen Fluß tauchten, wurden bald von dem Andrang des gewaltigen Wirbels hinweggerissen und gingen unter, bald konnten sie dem Strome widerstehen, schwammen zuerst oben und flogen dann wieder dahin, woher sie gekommen waren. Das sind die Seelen derer, die gleichsam von oben ihre Philosophie erhalten haben und vom Anfang bis zum Ende bestrebt sind, dem körperlichen Leben abzusterben, damit sie Antheil erhalten an dem unkörperlichen und unvergänglichen Leben bei dem Ungeborenen und Unvergänglichen. Die untergegangenen Seelen der anderen Menschen aber hatten sich den unbeständigen und zufälligen Winden überliefert, von denen keiner zu dem Guten in uns, der Seele oder dem Geiste, hinführt, sondern alle zu dem uns angeborenen Leichnam, dem Körper, oder zu dem noch Unbelebteren, ich meine Ruhm, Reichthum, Herrschaft, Ehrenstellen und allen anderen Dingen, welche die Menschen, die das wahrhaft Schöne nie gesehen, sich ausdenken oder ausmalen, getäuscht von trügerischer Ansicht. Wenn man nun bedenkt, daß Seelen, Dämonen und Engel dem Namen nach verschieden, dem Wesen nach aber eines und dasselbe sind, so wird man sich der schwersten Furcht, des Aberglaubens, entledigen. Wie man aber gewöhnlich von guten

Digitized by Google

und schlechten Dämonen spricht und ebenso von den Seelen: so ist es auch mit den Engeln. Die einen tragen gute Bezeichnung, sind gewissermaßen Gesandte von den Menschen zu Gott und von Gott zu den Menschen, unverletzlich und heilig wegen dieses untadligen und sehr schönen Dienstes. Von den anderen aber würdest du nichts Falsches annehmen, wenn du sie als unheilig und ihres Namens unwürdig bezeichnetest. Zeuge ist für diese meine Aussage das, was der Hymnendichter in folgendem Gesange sagt [1]): „Er entsandte auf sie den Grimm seines Zornes, Zorn und Grimm und Vernichtung, Entsendung durch böse Engel." Das sind die Bösen,
p. 265. welche sich den Namen der Engel anmaßen, aber die Töchter der rechten Vernunft: Erkenntnisse und Tugenden, nicht kennen sondern mit den sterblichen Geborenen der sterblichen Menschen, den Lüsten, sich vereinigen, welche keine wahre Schönheit — denn die wird nur in der Denkkraft erschaut — tragen, sondern nur die unechte Wohlgestalt, durch welche die Sinnlichkeit berückt wird. Es nehmen aber nicht Alle alle Töchter, sondern die einen wählen sich diese, die anderen jene aus den Unzähligen aus; die einen die Lüste des Gesichtes, die anderen diejenigen des Gehöres oder des Geschmackes und Bauches oder die geschlechtlichen Lüste, viele aber nahmen sich von den am weitesten angesiedelten [2]), indem sie die mannichfachen Begierden in sich ausdehnten. Denn mannichfach muß die Wahl sein der mannichfachen Lüste, wenn sie einander entsprechen sollen.

In solchen kann Gottes Odem unmöglich verbleiben und sich verewigen, wie der Gesetzgeber selbst offenbart. Er sagt nämlich [3]): „Es sprach der Herr Gott: Nicht wird verbleiben mein Odem in den Menschen, weil sie Fleisch sind". Bisweilen bleibt er, aber niemals verbleibt er auf immer bei den meisten von uns. Denn wer ist so vernunftlos und seelenlos,

[1]) Psalm 78, 49.
[2]) d. h. unnatürlichsten.
[3]) 1 Mos. 6, 3.

Digitized by Google

daß er niemals den Gedanken des höchsten Gutes freiwillig oder unfreiwillig faßte? Fliegt doch selbst die Verruchtesten oft die Vorstellung des Edlen an, aber sie zu fassen und bei sich zu bewahren, vermögen dieselben nicht. Denn sie verläßt sofort die Bewohner, zu denen sie gekommen, indem sie die Entartung von Gesetz und Recht vermeidet; sie würde gar nicht zu jenen gekommen sein, wenn sie dieselben nicht hätte überführen wollen, daß sie das Schändliche statt des Geziemenden gewählt.

Der Odem Gott heißt, nach einer Art die über die Erde hinfließende Luft, das dritte Element, das auf dem Wasser dahin fährt, wie es bei der Weltschöpfung heißt [1]): „Der Odem Gottes schwebte ob dem Wasser"; denn die Luft als leicht erhebt sich und wird nach oben getragen, indem sie das Wasser als Grundlage benutzt. Nach anderer Art ist er die unvergängliche Erkenntniß, an der jeder Weise von Natur Theil hat. Das wird gezeigt an dem Arbeiter und Künstler des Werkes an den Heiligthümern, wo es heißt [2]): „Und es berief Gott den Besaleel und erfüllte ihn mit dem göttlichen Odem, der Weisheit, dem Verstande, der Erkenntniß, zum Erdenken jeglichen Werkes". Durch diese Worte ist bestimmt angegeben, welches das Wesen des göttlichen Odems ist. Das ist auch der Odem Moses', der übergeht auf die siebzig Aeltesten, um sie von den übrigen zu unterscheiden und sie besser zu machen, denn sie würden in Wahrheit keine „Aeltesten" p. 266. [d. h. Vorzüglichsten] geworden sein, wenn sie nicht an Gottes hochweisem Odem Antheil erhalten hätten. Es heißt nämlich [3]): „Ich will entnehmen von dem Odem, der bei dir ist, und will ihn legen auf die siebzig Aeltesten". Aber man muß nicht glauben, daß diese Hinwegnahme durch Abschneiden und Trennen geschieht, sondern wie sie vom Feuer geschähe, das, wenn es auch unzählige Fackeln entzündete, doch um gar nichts ver-

[1]) 1 Mos. 1, 2.
[2]) 2 Mos. 35, 30. 31.
[3]) 4 Mos. 11, 17.

Digitized by Google

ringert in demſelben Stande bliebe. Das iſt auch das Weſen der Erkenntniß. Denn wenn ſie auch alle ihre Anhänger und Schüler wiſſend macht, ſo ward ſie dadurch um nichts geſchwächt, ſondern ſogar oft noch zum Beſſeren entwickelt, wie man auch von den Quellen ſagt, aus denen häufig geſchöpft wird, da erzählt wird, daß dieſe dann um ſo angenehmer werden. Denn der beſtändige Verkehr mit anderen bringt Nachdenken und Uebung hervor und bewirkt ſo gänzliche Vollkommenheit. Wenn der eigne Odem Moſes' oder eines anderen Geſchaffenen an eine ſolche Menge von Schülern hätte vertheilt werden ſollen, ſo wäre er freilich dennoch durch die Zerreißung in ſo viele Theile geſchwächt worden: ſo aber iſt der Odem bei ihm der weiſe, göttliche, untheilbare, untrennbare, treffliche, alles ganz erfüllende, der, zum Theil anderen übergeben, nützt ohne ſelbſt beſchädigt zu werden und nicht, wenn er dargereicht wird, ſich verringert an Verſtand, Erkenntniß und Weisheit.

So kann der göttliche Hauch wohl in der Seele bleiben, aber nicht verbleiben wie ſchon geſagt. Und was wundert uns das? Erwerben wir doch auch nichts anderes feſt und ſicher, da die menſchlichen Dinge ſo wankend ſind und nach beiden Seiten ſich neigen, bald nach dieſer, bald nach jener Richtung ſich verändernd. Der hauptſächliche Grund für unſern Mangel an Erkenntniß aber iſt das Fleiſch und die Uebereinſtimmung mit dem Fleiſche; wie Moſes dies ſelbſt durch die Worte erhärtet: weil ſie Fleiſch ſeien, könne der göttliche Odem nicht in ihnen verbleiben. Auch Verheirathung, Kindererziehung, Verſchaffung des Nöthigen, Unanſehnlichkeit und Armuth, Beſchäftigungen, theils öffentliche, theils private, und tauſend andere Dinge machen die Weisheit verdorren, ehe ſie aufblüht: aber nichts iſt ihrem Wachsthum ſo hinderlich wie das Weſen des Fleiſches. Denn dieſes iſt als vorzügliche und größte Grundlage der Unwiſſenheit und Unbildung geſchaffen, auf welcher jedes dieſer Dinge erbaut wird. Die fleiſch- und körperloſen Seelen nämlich, die beſtändig auf der Schaubühne des Alls verweilen,

Digitized by Google

genießen, ohne daß sie irgend etwas verhinderte, göttlichen Sehens und Hörens, wonach unersättliche Begierde sie erfüllt. p. 267.
Alle die Seelen aber, die schwer tragen an der Bürde des Fleisches, können — belastet und bedrückt — nicht nach oben schauen zu den Umdrehungen des Himmels, sondern indem ihr Nacken gewaltsam nach unten gezogen wird, sind sie nach Art der Vierfüßer an die Erde gewurzelt.

Deshalb beschloß auch der Gesetzgeber, die ungesetzlichen und unerlaubten Verbindungen und Vermischungen zu verhindern, und erläßt folgende Aufforderung: „Der Mensch, der Mensch, jedem Verwandten seines Fleisches wird er nicht nahen, dessen Scham zu entblößen; ich der Herr“ [1]). Welche Aufforderung, das Fleisch und das dem Fleische Verwandte zu verachten, könnte stärker sein, als diese? Aber er ermahnt nicht nur, sondern zeigt auch ganz deutlich, daß der wahre Mensch sich niemals freiwillig nahet den dem Körper lieben und verwandten Lüsten, sondern stets seine Fernhaltung von denselben betreiben wird. Daß es nicht einmal, sondern zweimal heißt: der Mensch, der Mensch, das beweist, daß nicht von dem aus Körper und Seele gemischten, sondern von dem nur die Tugend anwendenden Menschen gesprochen wird. Denn der wirklich wahre Mensch ist dieser, von dem auch einer der Alten [2]) mit der Fackel in der Hand am hellen Mittag den ihn Fragenden sagte: „Ich suche einen Menschen“. Und daß man zu jedem Verwandten des Fleisches nicht komme, das enthält eine notwendige Lehre. Einiges nämlich ist zu gestatten, wie das Notwendige, in dessen Gebrauch wir ohne Krankheit und gesund leben können; das Ueberflüssige aber ist abzutrennen, von em entzündet die Begierden alles Edle in einem Andrange niederrennen. Die Triebe sollen nun nicht zu allem dem Fleisch Lieben anreizen, denn die ungezähmte Lüste, wie Hunde, beißen oft in plötzlicher Wendung unheilbare Wunden, wenn

[1]) 3Mos. 18, 6.

[2]) Der bekannte Cyniker Diogenes aus Sinope.

Digitized by Google

sie uns eben angewedelt haben: wenn wir also die der Tugend verwandte Bedürfnißlosigkeit dem, dem Körper Verwandten vorziehen, vernichten wir den großen und unzähligen Haufen unversöhnlicher Gegner. Wenn uns aber Umstände zwingen mehr als das Mäßige und Genügende zu nehmen, so sollen wir selbst uns nicht nahen. Denn es heißt: „er wird nicht nahen, seine Scham zu entblößen". Es ist der Mühe werth zu untersuchen, was das bedeute. Oft haben Leute reiches Vermögen, ohne selbst Geld zusammengescharrt zu haben. Andere wurden, ohne dem Ruhm nachgestrebt zu haben, vom Volke mit Preis und Ehre beschenkt. Noch anderen, die sich gar nicht um ihre Stärke gekümmert haben, wurde größte Kraft zu Theil. Es sollen nun diese Leute lernen, mit ihrem Gemüthe sich keinem von den oben erwähnten Dingen zu nahen, das heißt, sie nicht zu bewundern und über das Maaß sich gefallen zu lassen, in der richtigen Ansicht, daß jedes von
p. 268. ihnen nicht nur kein Gut, sondern sogar ein sehr großes Uebel sei, Reichthum, Ruhm und Körperkraft. Denn Geldliebenden ist die Gier nach Geld, Ruhmliebenden die nach Ruhm, Uebung- und Kampfspielliebenden die nach Stärke eigen, und so haben sie das Bessere — die Seele — schlechterer unbelebten Dingen preisgegeben. Alle aber, die innerlich leben, erweisen jene glänzenden und vielumworbenen Besitzthümer als dem Geiste als ihrem Herrn untergeben, dieselben, wenn sie zufällig kommen, zu rechter Benutzung annehmend, wenn sie aber weit entfernt sind, ihnen nicht nahend, wie Leute, die auch ohne solches glücklich zu leben vermögen. Wer ihnen aber nachgeht und auf ihrer Spur schreiten will, der erfüllt die Philosophie mit schimpflichen Ansichten.

Weshalb heißt es nun: „die Scham zu enthüllen?" Wäre etwa nicht klar und deutlich die Schande der sich selbst so nennenden Weisen [1]), welche die Weisheit verkaufen und für

[1]) Philo spricht hier von den Sophisten und Rhetoren, die für Geld Philosophie und besonders Dialektik lehrten. Bekanntlich wurde

Digitized by Google

Spottpreise verschleudern, wie man die Waaren auf dem Markte ausbieten hört, bald für kleinen Gewinn, bald für ein angenehmes und schmeichelhaftes Wort, bald mit unsichern Hoffnungen ohne eine jede Festigkeit und Zuverlässigkeit, bisweilen auch mit Verheißungen, die sich in nichts von Träumen unterscheiden?

Der Zusatz: „Ich der Herr", ist sehr schön und sehr unterrichtend; denn er sagt: vergleiche, o Edler, das fleischliche Gut mit dem [höchsten] Gut der Seele und des Alls. Das fleischliche Gut ist die vernunftlose Lust, das der Seele und des Alls, der Weltengeist: Gott. Das ist eine unmögliche und unvergleichbare Vergleichung, so daß man in Betreff der nahen Aehnlichkeit des Verglichenen getäuscht werden kann, gerade wie wenn jemand sagen würde, Beseeltes und Unbeseeltes, Vernünftiges und Vernunftloses, Passendes und Unpassendes, Geeignetes und Ueberflüssiges, Dunkelheit und Licht, Nacht und Tag, überhaupt alles Entgegengesetzte sei ein und dasselbe. Und während trotzdem diese Dinge als Geschaffene eine gewisse Gemeinsamkeit und Verwandtschaft haben: so ist dagegen Gott auch nicht dem vorzüglichsten unter den geschaffenen Wesen ähnlich; weil dieses entstanden ist und dulden muß, er aber unerschaffen ist und in alle Ewigkeit nur thätig. Es ist geziemend, aus der Schaar Gottes nicht zu desertiren — denn die zu ihr Gehörenden müssen alle sich auszeichnen — noch zu der unmännlichen und zerrütteten Lust überzulaufen, welche den Freunden schadet, den Feinden nützt. Denn sie hat eine höchst sonderbare Beschaffenheit: solche, welche sie von den ihr eigenthümlichen Gütern Antheil geben will, beschädigt sie eben dadurch, und denen sie dieselben entzieht, die begabt sie mit größtem Nutzen. Sie schadet, wenn sie giebt, und ist wohl-

155 v. d. gew. Zeitr. der Meister der damaligen Sophistik, Karneades, auf Antrag des Cato aus Rom ausgewiesen, weil er an dem einen Tage eine Lebrede auf die Gerechtigkeit, an dem nächsten eine solche auf die Ungerechtigkeit hielt.

Digitized by Google

thätig, wenn sie nimmt. Wenn dich nun, o Seele, eine der Lockungen der Lust anreizt, so entziehe dich ihr, wende das Auge ab und betrachte die echte Schönheit der Tugend, und beharre in ihrem Anschauen, bis dich die Sehnsucht nach derselben fasse und wie ein Magnet dich anziehe und dich nahe führe und dich mit dem Erstrebten verbinde.

p. 269. „Ich der Herr" ist nicht nur zu verstehen als „Ich, das vollkommene und unvergängliche und wahrhafte Gut, das alle, die es umfangen, vom Unvollkommenen und mit dem Fleische Verbundenen trennt"; sondern auch dagegen: „Ich, der Herrscher, König und Machthaber". Es ist nicht gut für Unterthanen, in Gegenwart der Beherrscher, noch für Sklaven, in der der Herren Unrecht zu thun, denn wenn die Züchtiger nahe sind, werden aus Furcht vernünftig, die aus sich selbst heraus nicht verständig sind. Gott nun, der alles erfüllt, ist nahe; da er also uns beaufsichtigt und uns nahe ist, müssen wir ihn scheuen, und wenn das nicht, uns in Acht nehmen vor der nie wankenden Kraft seiner Herrschaft und seiner schrecklichen und unabwendbaren Züchtigungen, wenn er seine strafende Macht anzuwenden beschlossen hat: so werden wir vom Unrecht frei sein, damit auch der göttliche Odem der Weisheit uns nicht so leicht verlasse, sondern lange Zeit bei uns beharre; wie bei Moses, dem Weisen. Denn dieser erweist das friedlichste Wesen, indem er stehend oder sitzend sich gar nicht Wendungen und Wandlungen hingiebt. Es heißt nämlich [1]): „Moses und die Lade bewegten sich nicht"; entweder insofern der Weise sich von der Tugend nicht trennt, oder insofern weder die Tugend etwas Bewegliches ist noch der Weise etwas Veränderliches, sondern beide etwas auf die Festigkeit der rechten Vernunft Gegründetes. Und wieder anderswo: „Du aber stehe mit mir" [2]). Denn das ist eine dem Propheten gegebene Vernunftoffenbarung: das Stehen und die unbewegte Ruhe ist bei dem

[1]) 4 Mos. 14, 44.
[2]) 5 Mos. 5, 28.

Digitized by Google

ſtets unbewegt ſtehenden Gott. Wenn das Muſter geſund iſt, muß auch das danach Gemachte richtig ſein.

Deshalb ſcheint auch der übermäßige Dünkel, der Jothor genannt wird [1]), getroffen von dem unwandelbaren, gleichmäßigen und ſtets ſich gleich bleibenden Entſchluſſe des Weiſen, zu wehklagen und ſo zu fragen: „Weshalb ſitzeſt du allein“ [2])? Denn wer mitten im Frieden den beſtändigen Krieg ſieht, nicht nur unter Völkern, Ländern und Staaten, ſondern auch zwiſchen den Familien und ſogar einzelnen Männern, und den furchtbaren und ſchweren Sturm in den Seelen, welcher emporgewirbelt wird von dem ſtarken Andrange der Lebensereigniſſe: der wundert ſich natürlich, wenn jemand in dem Sturme Ruhe und in dem Strudel des wogenden Meeres Stille bewahren kann. Siehſt du nicht, daß nicht einmal der hohe Prieſter — die Vernunft — ſich immer aufhalten und beſchäftigen kann in den heiligen Anſichten, und nicht die Erlaubniß hat, zu jeder Zeit in dieſelben zu gehen, ſondern kaum einmal im Jahre [3])? Denn was mit der ſich äußernden p. 270.
Vernunft (dem Vernunftworte) in Verbindung ſteht, iſt ohne Sicherheit, weil es eine Zweiheit erfordert; was aber ohne Stimme in der Seele allein das wahre Sein erſchaut, iſt ſehr feſt, weil es in der unzertrennbaren Einheit beſteht.

Wie nun bei den meiſten d. h. denjenigen, die ſich viele Ziele des Lebens vorgeſetzt haben, der göttliche Odem nicht verbleibt, wenn er ſich ihnen auf kurze Zeit zugewendet hat; ſondern nur einer Art von Menſchen zu Theil wird, die ſich entkleidet haben von allem Irdiſchen und allen Bedeckungen und Verhüllungen der Anſicht und mit unverhüllter und bloßer Denkkraft zu Gott kommen: ſo hat auch Moſes außerhalb der Umwallung und des ganzen körperlichen Heeres ſein Zelt

1) Von יתר „ſich ausdehnen, überſchreiten“. Es iſt Jithro gemeint.
2) 2 Moſ. 18, 14.
3) 2 Moſ. 30, 10.

Digitized by Google

gegründet[1]), d. h. er hatte seine Ansicht unbeweglich festgestellt, und so begann er Gott zu verehren; und nachdem er in die Finsterniß, das Land des Unsichtbaren, gekommen, blieb er daselbst und wurde in die heiligsten Geheimnisse eingeweiht[2]). Aber er wurde nicht allein ein Eingeweihter, sondern auch ein Verkündiger der Mysterien, ein Lehrer der göttlichen Dinge, die er den Menschen reinen Ohres verkündet.

Ihm also wohnt der göttliche Odem stets bei, ihn immer des rechten Weges führend. Von den anderen aber wird er schnell getrennt, und ihr Leben wird auf die Zahl von 120 Jahren begrenzt. Denn es heißt[3]): „Es werden ihre Tage sein hundertundzwanzig Jahre". Aber auch Moses wird nach einer gleichen Zahl von Jahren von dem irdischen Leben getrennt[4]). Wie ist es nun recht, daß Schuldige gleiche Zeit haben wie der höchstweise Prophet? Gegenwärtig wird es genügen, das zu sagen, daß das Gleichnamige nicht immer dasselbe ist. Oft können ganz verschiedene Arten, das Schlechte mit dem Guten, gleiche Zahlen und Zeiten haben, da sie ja auch als Zwillinge bezeichnet werden[5]), und doch verschiedene und weit von einander entfernte Kräfte. Die genaue Untersuchung über die hundertundzwanzig Jahre aber wollen wir aufschieben auf die Untersuchung des Lebens des Propheten überhaupt, wenn wir erst fähig geworden sind, in dasselbe eingeweiht zu werden. Jetzt wollen wir das Folgende besprechen.

„Die Riesen aber waren auf der Erde in jenen Tagen"[6]). Vielleicht glaubt jemand, daß der Gesetzgeber hindeutet auf das von den Dichtern über die Riesen Gefabelte, während er

[1]) 2 Mos. 33, 7.
[2]) 2 Mos. 24, 18.
[3]) 1 Mos. 6, 3.
[4]) 5 Mos. 34, 7.
[5]) Philo spielt auf Jakob, den Trefflichen, und Esau, den Bösen, an, die ja Zwillinge waren; 1 Mos. 25, 21 ff.
[6]) 1 Mos. 6, 4.

Digitized by Google

doch so weit wie möglich vom Mährchenausdenken entfernt ist und entschlossen, auf den Spuren der Wahrheit selbst einherzuschreiten. Deshalb hat er auch die vielbelobten und zierlichen Künste, die Malerei und Bildhauerkunst, aus der Verfassung seines Staates verbannt, weil sie in täuschender Nachahmung des Wesens der Wahrheit den leichtgläubigen Seelen durch die Augen Täuschungen und falsche Ansichten einflößen. Er erzählt p. 271. also keinerlei Fabel über die Riesen, sondern will dir das lehren, daß die einen Menschen der Erde, die andern des Himmels, die Dritten Gottes sind. Der Erde gehören an die Verfolger der körperlichen Lüste, die dem Genuß und der Anwendung derselben nachjagen und sich das für eine jede Passende verschaffen; des Himmels sind alle Künstler, Gelehrte und Freunde des Wissens, denn das Himmlische in uns ist der Geist, und der übt in uns sowohl die allgemeinen Kenntnisse über alle Himmelserscheinungen als auch die anderen Kenntnisse insgesammt, sich schärfend, wetzend, übend und festigend im Denken. Gottes aber sind die heiligen Menschen und Propheten, die es nicht für der Mühe werth halten, sich mit der Verfassung der Welt zu beschäftigen und Weltbürger zu werden, sondern über alles Sinnliche hinausgehend sich in die ideale Welt erheben und dort wohnen bleiben, eingeschrieben in die Bürgerschaft der unvergänglichen unkörperlichen Ideen.

So lange Abraham auf chaldäischer Erde und Ansicht verharrte, ehe ihm noch sein Name Abram genommen wurde [1]), war er ein Mensch des Himmels, indem er das Wesen der Höhe und des Aethers erforschte und über deren Folge und Ursachen und anderes, was mit denselben zusammenhängt, philosophirte, weswegen er auch einen seinen Beschäftigungen angemessenen Beinamen erhielt; denn Abram bedeutet „der erhabene Vater“ [2]), der Name des Geistes, welcher alles in der Höhe und am Himmel betrachtet; und es ist der Geist

[1]) 1 Mos. 17, 5. Vgl. Bibl. III. S. 145. 196.

[2]) Philo leitet אברם ab von אב und רם.

Digitized by Google

unseres zusammengesetzten Körpers Vater, der sich ausdehnt bis zum Aether und noch über den Aether hinaus. Wenn er aber weiter fortschreitet und einen anderen Namen annehmen will, dann wird er ein Mensch Gottes, nach dem Orakel, das ihm ertheilt wurde: „Ich bin dein Gott; sei wohlgefällig vor mir und werde untadelig [1]). Wenn aber der Gott der Welt sowohl der einzige ist als auch in ausgezeichneter Gnade sein besonderer Gott, so ist auch er nothwendig Gottes. Abraham ist ja etymologisch der „auserlesene Vater des Tones“ [2]), d. i. der Vernunftschluß des Edlen. Denn wer auserwählt und gereinigt ist, ist Vaters des Tones, durch den wir zusammenstimmen. Ein solcher aber wird dem ewig verharrenden Gotte zuertheilt, als dessen Gefährte er den Pfad seines ganzen Lebens richtig lenkt, wirklich auf der Königsstraße einherschreitend [3]), dem Wege des einzigen Königs und Allbeherrschers, nach keiner Seite hin abweichend und sich ablenkend. — Die Söhne der Erde aber lenken ihren Geist vom Denken ab und ändern ihn
p. 272. zum seelenlosen und unbeweglichen Wesen des Fleisches. Denn „es wurden die beiden zu einem Fleische“, wie der Gesetzgeber sagt [4]); sie haben die gute Münze verderbt, die ihnen eigenthümliche und bessere Ordnung verlassen und sind zu der schlechteren und feindlichen übergelaufen, indem Nimrod diese Sache begann.

Denn es sagt der Gesetzgeber [5]): „Nimrod fing an ein Riese zu sein auf der Erde“. Nimrod aber bedeutet: Ueberlaufen [6]). Denn es genügte nicht der unglückseligen Seele,

[1]) 1 Mos. 17, 1. Im hebr. Text steht nicht „dein Gott“, sondern אני-אל שדי. Die Sept. müssen also anders gelesen haben, als wir jetzt.

[2]) אב = אבראהם „Vater“, ראה in der Bedeutung „auserwählen, ersehen“ und אמון „Lärm, Geräusch“.

[3]) Vgl. oben p. 244.

[4]) 1 Mos. 2, 24.

[5]) 1 Mos. 10, 8.

[6]) נמרד eigentlich „der Verstoßene“.

Digitized by Google

auf keiner Seite zu stehen, sondern sie begab sich zu den Feinden, ergriff die Waffen gegen die Freunde und kämpfte offenbar gegen sie. Deshalb wird auch als der Anfang seiner Herrschaft Babylon bezeichnet [1]; Babylon aber heißt „Umänderung“ [2], etwas dem Ueberlaufen Verwandtes, sowohl dem Namen als auch der Sache nach. Denn jedem Ueberlaufen geht ein Umschwung und eine Umänderung vorher. So wäre es recht zu sagen, daß nach dem hochheiligen Moses der Schlechte nicht nur ohne Haus und Stadt ist, ein Ruheloser und Flüchtling, sondern auch noch ein Ueberläufer; jeder Edle dagegen der zuverlässigste Bundesgenosse.

Nachdem wir soweit für jetzt genug über die Riesen gesprochen haben, wollen wir uns nunmehr zu dem Folgenden in der Rede wenden. Es heißt aber so weiter.

[1] 1 Mos. 10, 10.

[2] Von בָּלַל „mischen, vermengen“; vgl. 1 Mos. 11, 9.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber

die Unveränderlichkeit Gottes.

Digitized by Google

Digitized by Google

„Und nachher, als die Engel Gottes zu den Töchtern der Menschen gekommen waren, so erzeugten sie ihnen“ [1]).

Es ist sicher der Mühe werth zu sehen, was das „nachher“ bedeutet. Es ist dies eine Wiederholung, die etwas früher Gesagtes deutlicher zeigt. Vorher ist gesprochen über den göttlichen Odem, und es war unmöglich zu sagen, daß derselbe auf alle Ewigkeit in der vielgetheilten und vielgestaltigen Seele verbleibe, die mit der Last des Fleisches, dem drückenden Gewichte, umkleidet ist. Nachher aber, wenn der göttliche p. 273.
Odem sich entfernt, kommen die Engel zu den Töchtern der Menschen. Denn so lange der Seele die reinen Strahlen der Verständigkeit erglänzen, durch welche der Weise Gott sieht und dessen Kräfte, kommt kein Lügenengel in den Verstand, sondern sie werden alle fern gehalten von dem geweihten Gefäße. Wenn aber das Licht der Denkkraft abgestumpft und verdunkelt worden, dann ergreifen die Gefährten der Dunkelheit die Gelegenheit und kommen mit den schwachen und weibischen Leidenschaften, die oben „Töchter der Menschen“ genannt wurden, zusammen und zeugen für sich, und nicht für Gott. Denn die Gott angemessenen Sprößlinge sind die vollkommenen Tugenden, die Erzeugnisse der Schlechten aber sind die ungefügen Laster.

Lerne, wenn du willst, o Denkkraft, nicht für dich selbst zu erzeugen, wie es bei dem vollkommenen Abraham ist, welcher den geliebten, einzigen und echten Sprößling der Seele, das deutlichste Abbild der sich selbst belehrenden Weisheit,

[1]) 1 Mos. 6, 4.

Digitized by Google

Isaak genannt, Gott darbringt und übergiebt mit größter Bereitwilligkeit als eine nothwendige und passende Dankesgabe, ihm die Füße bindend, wie das Gesetz sagt [1]), als ein neues Opfer; entweder weil er, einmal geweiht, auf nichts Sterblichem gehen wollte, oder insofern er alles Erzeugte als unsicher und unbeständig wahrgenommen hatte, sobald er die unzweifelhafte Festigkeit im ewigen Sein erkannt, an die er glaubte, wie es heißt [2]).

Seine Schülerin und Nachfolgerin ist Channah, das Geschenk der göttlichen Weisheit, denn sie bedeutet „Gabe“ [3]). Denn nachdem sie schwanger geworden von der Empfängniß göttlichen Samens und die Zeit der Wehen vollendet war [4]) und sie geboren hatte den Charakter innerhalb der göttlichen Ordnung, den sie Samuel nannte — denn Samuel bedeutet „Gott zugeordnet“ [5]) — nahm sie ihn und übergab ihn wieder dem, welcher ihr ihn geschenkt, da sie nichts für ihr eigenes Gut hielt, was nicht eine Gabe Gottes wäre. Denn sie sagt in dem ersten Buche der Könige [6]): „Ich gebe dir ihn geschenkt“, d. h. da er mir geschenkt wurde; so daß sie sagen will: das mir Geschenkte gebe ich zurück. So sagt die hochheilige Schrift des Moses [7]): „Meine Geschenke, meine Gaben, meine Früchte sollt ihr bewahren, sie mir darzubringen“. Denn wem anders ist Dank darzubringen, als Gott, und womit, außer mit dem

[1]) 1 Mos. 22, 9. Die Sept. übersetzen ויעקד mit *συμποδίσας*, was allerdings buchstäblich „die Füße zusammenbindend“ bedeutet.

[2]) 1 Mos. 15, 6.

[3]) חנה von חנן „sich erbarmen, schenken“; freilich bedeutet der Name wahrscheinlich „Anmuth, Schönheit“.

[4]) 1 Sam. 1, 19. 20.

[5]) שמואל wird in der Bibel selbst (1 Sam. 1, 20) erklärt durch שמע אל „erhört durch Gott“. Philo scheint es von אל und שים „setzen, legen“ abzuleiten.

[6]) d. h. in dem ersten Buche Samuelis (nach der Bezeichnung der Sept.), 1, 11 (auch gemäß der Uebersetzung der Sept.).

[7]) 4 Mos. 28, 2.

Digitized by Google

von ihm Geschenkten? könnten wir es doch anders woher nicht nehmen! Ohne irgend etwas zu bedürfen, befiehlt er, ihm darzubringen, nur aus dem Uebermaß seiner Wohlthätigkeit für unser Geschlecht: denn wenn wir uns üben, uns dankbar und ehrfurchtsvoll gegen ihn zu verhalten, werden wir rein von Unrecht, indem wir das unser Leben Befleckende in Vernunft, Wort und Werk abspülen. Ist es doch thöricht, wenn man nicht in die Heiligthümer gehen darf, ohne vorher den Körper gewaschen und glänzend gemacht zu haben, dagegen das Beten p. 274.
und Opfern zu unternehmen mit unreiner und besudelter Denkkraft; und doch sind die Tempel aus Holz und Stein, unbeseeltem Stoffe, gemacht. Auch für sich berührt der unbeseelte Körper nichts Unbeseeltes, ohne vorher reinigende Besprengungen und Waschungen angewendet zu haben: und es sollte jemand sich erkühnen, Gott, dem Reinsten, sich unrein an seiner Seele zu nähern, und das, [wenn er es gethan] ohne später Reue zu empfinden? Denn auch der, welcher, um nicht Uebles ganz zu vollbringen, das Frühere abzuwaschen strebt, möge froh hinzutreten; wer aber ohne dies und deshalb unrein ist, der möge sich fern halten. Denn nirgends wird er verborgen sein vor dem, welcher bis in die geheimsten Winkel der Denkkraft schaut und in das Verschlossene selbst hineindringt. Der gottliebenden Seele deutlichstes Bild gewährt auch der Gesang, in welchem geschildert wird[1]): „Die Unfruchtbare gebieret sieben, und die Kinderreiche welket". Und doch ist die, welche so spricht, die Mutter nur Eines, des Samuel. Wie könnte sie nun sagen, sie habe sieben geboren, wenn sie nicht die Einheit für identisch von Natur mit der Siebenheit hielte, nicht allein bei den Zahlen, sondern auch in dem Gefüge des Alls und in den Verhältnissen der tugendhaften Seele? Denn der, Gott allein zugeordnete und mit keinem anderen verkehrende Samuel ist geordnet im Verhältniß zu dem Einig-

[1]) Lied Channah's, 1 Sam. 2, 5.

Digitized by Google

Einzigen, dem wahren Sein. Das ist aber gerade das Wesen der Sieben, der in Gott ausruhenden und sich um kein sterbliches Werk mehr abmühenden Seele, welche die Sechs hinter sich zurückgelassen, die Gott denen zuertheilte, welche den ersten Preis nicht zu erlangen vermögen und an dem zweiten theilnehmen müssen. Die unfruchtbare Seele — nicht die nichtgebärende, sondern die kräftige und noch hochgesunde [1]) — welche die Kämpfe zur Erwerbung des Besten durch Stärke, Muth und Ausdauer durchficht, muß die der Einheit gleichgeehrte Sieben gebären, deren Wesen ein glücklich und gut veranlagtes ist. Daß aber die Kinderreiche welke, sagt sie sehr richtig und bezeichnend. Denn wenn die Eine Seele um vieles Wehen empfindet, indem sie von dem Einen abfällt, dann gebiert sie natürlich Unzähliges. Und nachher, durch die Menge der an ihr hangenden Kinder beschwert und gedrückt — wobei die meisten derselben Früh- und Mißgeburten sind — welkt sie hin. Sie gebiert nämlich, was auf Gestalt und Farbe sich bezieht, durch die Begier der Augen, was auf die Stimme, durch die Ohren, sie geht schwanger mit den Bauches- und geschlechtlichen Lüsten, so daß sie, schwerste Last tragend an den unzähligen an ihr hängenden Sprößlingen erschlafft, die Hände vor Schwäche sinken läßt und sich selbst aufgiebt. Auf diese Weise müssen alle unterliegen, welche für sich, die Vergänglichen, Vergängliches erzeugen.

p. 275. Einige aber erhalten nicht nur Schwächung, sondern sogar den Tod wegen übergroßer Selbstliebe. So als Onan merkte, daß nicht sein der Same sein werde, hörte er nicht eher auf, das vernünftige Wesen, welches das Beste unter den Dingen ist, zu verderben, bis auch er gänzlich dem Untergange verfallen war. Ganz nach Fug und Recht. Denn wenn jemand alles um seinet willen thut, nicht um die Ehre der Eltern, nicht um die Veredelung der Kinder, nicht um die

[1]) Unübersetzbares Wortspiel zwischen στεῖρα „die Unfruchtbare" und στερρά „die Kräftige".

Digitized by Google

Rettung des Vaterlandes, nicht um die Bewahrung der Gesetze, nicht um die Sicherung der Völker, nicht um die eigene oder öffentliche Besserung, nicht um die Heiligung der Tempel, nicht um die Frömmigkeit gegen Gott besorgt: so muß er dem Unglück unterliegen. Ist es doch rühmlich, für eines der genannten Dinge selbst das Leben umzutauschen! Jene aber behaupten, die so begehrenswürdigen Dinge auch insgesammt zu verachten, wenn sie ihnen nicht etwa irgend eine Lust verursachen sollten. Deshalb räumt der unbestechliche Richter Gott die schlechte Verbreitung einer unnatürlichen Ansicht, Onan genannt, aus dem Wege.

Nicht minder aber sind zu verwerfen alle, die für sich selbst erzeugen, d. h. die nur den eigenen Nutzen im Auge haben, den anderer unberücksichtigt lassen, als ob sie für sich allein geboren wären und nicht für unzählige andere: Vater, Mutter, Weib, Kinder, das ganze Menschengeschlecht, und wenn wir noch darüber hinausgehen und etwas Weiteres sagen dürfen, für den Himmel, die Erde, die gesammte Welt, die Kenntnisse, die Tugenden, den Vater und Beherrscher des Alls, indem man glauben muß, nicht daß alles unser Eigen sei, sondern wir aller. —

Doch genug hiervon, knüpfen wir hieran in unserer Rede das Folgende. Es heißt[1]): „Und der Herr Gott sah, daß voll waren die Laster der Menschen auf der Erde, und daß jeder sinnt sorgfältig in seinem Herzen auf das Böse alle Tage, und es erzürnte sich Gott, daß er gemacht den Menschen auf der Erde und er sann nach; und es sprach Gott: „Ich werde wegwischen den Menschen, den ich gemacht, von dem Angesichte der Erde". Vielleicht werden einige Verruchte argwöhnen, der Gesetzgeber deute an, daß der Weltenschöpfer über die Entstehung der Menschen Reue empfunden habe, indem er ihren Frevelmuth erkannte, weshalb er das ganze Geschlecht verderben

[1]) 1 Mos. 6, 5 ff.

Digitized by Google

wollte: aber sie sollen wissen, daß sie mit solcher Ansicht die Sünden jener Alten verdunkeln und leichter machen durch das Uebermaß ihrer eigenen Gottlosigkeit. Denn welcher Frevel könnte größer sein, als anzunehmen, daß das Unveränderliche
p. 276. sich verändert, während doch einige glauben, daß selbst wahrhafte Menschen in ihren Ansichten nicht schwankten: daß nämlich die aufrichtigen und guten Philosophen das als das größte Gut aus ihrer Erkenntniß erwerben, nicht mit den Umständen auch selbst geändert zu werden, sondern mit unveränderlicher Stärke und sicherer Festigkeit bei allen Fügungen wach [und selbständig] zu bleiben. Ist doch auch der Gesetzgeber überzeugt, daß der Vollkommene nach Ruhe begehrt. Denn das dem Weisen im Angesichte Gottes Gesagte: „Du aber stehe mit mir“ [1]), beweist höchst deutlich die Unbeugsamkeit, Unveränderlichkeit und gänzliche Festigkeit seiner Ansicht. Es wäre ja wirklich zu verwundern, wenn jemand, der seine Seele wie eine Leier musikalisch gestimmt hätte, nicht mit hohen und tiefen Tönen, sondern mit Kenntniß der entgegengesetzten und Anwendung der besseren Dinge, weder das Erhabene anstrebte, noch die süße Melodie der Tugenden und von Natur schönen Dinge entsendete und die Seele im Gleichmaß bewahrte, harmonisch zu tönen und zu erklingen. Denn sie ist das vollkommenste Instrument, von der Natur gebildet als ein Muster für die durch Hände Arbeit verfertigten. Wenn jemand es gut zu stimmen versteht, wird es die allerbeste Harmonie zum Vorschein bringen, die nicht im Trillern und in den Tönen eines harmonischen Klanges besteht, sondern in der inneren Uebereinstimmung der Lebenshandlungen ihr Ziel hat. Wenn nun die Seele des Menschen den großen Wogenschwall und die Brandung, welche der jähe, abgebrochene und starke Wind des Lasters hervorruft, durch die Lüfte der Erkenntniß und Weisheit besänftigt und, indem sie das Wogen

[1]) 5 Mos. 5, 28.

Digitized by Google

und Anſchwellen glättet, durch windloſe Luftſtille eine vollkommene Ruhe herſtellt: bezweifelſt du, daß der Unvergängliche, Selige, mit der Kraft der Tugenden und der Vollkommenheit und Glückſeligkeit ſelbſt Bekleidete, niemals ſeine Anſicht ändert, ſondern bei dem beharrt, was er von Anfang an gewollt, ohne darin etwas zu ändern? Den Menſchen muß häufig die Umkehr zu Theil werden, entweder wegen ihrer eigenen oder wegen der äußeren Unzuverläſſigkeit: ſo z. B. wenn wir uns Freunde gewählt und kurze Zeit mit ihnen gelebt haben, wenden wir uns von ihnen ab, ohne ihnen etwas vorwerfen zu können, ſo daß ſie zur Zahl der Feinde oder Gleichgültigen hinübergehen. Dieſer Vorgang beweiſt unſere eigene große Leichtfertigkeit, da wir unſere urſprünglichen Anſichten nicht kräftig feſtzuhalten vermögen. Gott aber iſt nicht veränderlich. Häufig ſinnen wir darauf, bei unſerem Urtheil zu beharren, aber die Anderen behalten nicht gleiche Geſinnung, ſo daß auch unſere Anſichten ſich nothwendig mit ändern müſſen. Denn kein Menſch kann das Eintreffen künftiger Ereigniſſe oder die Anſichten anderer vorherſehen, Gott aber iſt alles ſehr klar wie in einem reinen Lichte. Indem er bis in die äußerſten Winkel der Seele eindringt, vermag er ganz p. 277.
hell zu erblicken, was den anderen unſichtbar iſt, und vermittelſt ſeiner Vorſicht und Vorausſicht, dieſer ihm eigenthümlichen Tugenden, läßt er nichts ſich entgehen noch ſeiner Kenntnißnahme entſchlüpfen. Iſt ja die Unſicherheit des Zukünftigen für ihn gar nicht vorhanden; denn es iſt ihm weder etwas unſicher noch etwas zukünftig. Deutlich iſt ihm alles, weil kundig ſein muß des Entſproſſenen ſein Pflanzer, des Geſchaffenen ſein Verfertiger, des Regierten ſein Regierer; der Vater aber, Verfertiger und Regierer der Dinge im Himmel und auf der Welt iſt in Wahrheit Gott. Das Zukünftige aber wird hergeſtellt[1]) durch die Zeit, in bald kurzem bald langem Abſtande;

[1]) Ich leſe συσκευάζεται anſtatt des ganz unverſtändlichen συσκιάζεται.

Digitized by Google

aber der Schöpfer auch der Zeit ist Gott. Er ist nämlich der Vater von ihrem Vater: der Vater der Zeit ist das Weltall, indem seine Bewegung ihr Entstehen hervorruft [1]), so daß die Zeit im Verhältniß zu Gott als Enkelin erscheint. Das Weltall übrigens ist der jüngere Sohn Gottes, da es sinnlich wahrnehmbar ist, der ältere wird nirgends angegeben, es ist aber jenes ideelle All, das er des Vorzugs als Erstgeborenen würdigt und bei ihm zu verbleiben bestimmt hat. Der jüngere Sohn, der sinnliche, hat durch seine Bewegung das Wesen der Zeit aufleuchten und bestehen machen. So ist bei Gott nichts Zukünftiges, der auch die Grenzen der Zeiten sich unterthänig gemacht. Denn es ist nicht eigentlich die Zeit, sondern das Muster und Vorbild der Zeit, die Ewigkeit, das Lebensprinzip der Zeiten. In der Ewigkeit aber giebt es nichts Vergangenes und Zukünftiges, sondern nur Bestehen.

Nachdem wir nun hinreichend darüber gesprochen haben, daß das wahre Sein seine Gesinnung nicht ändert, wollen wir folgegemäß erklären, was das bedeutet: „Und es erzürnte sich Gott, daß er gemacht den Menschen, und er sann nach". Vorstellung und Nachsinnen, von denen jenes das innen liegende Denken, dieses dessen festes Weiterschreiten ist, diese Kräfte besitz der Schöpfer des Alls, und indem er sie stets anwendet, betrachtet er seine Werke: diejenigen, welche seine Anordnung innegehalten, lobt er wegen ihres Gehorsams; die sie verlassen, verfolgt er mit der für die Ungehorsamen festgesetzten Strafe. Denn den Körpern gab er theils Zusammenhang, theils Beschaffenheit, theils eine Seele, theils eine vernünftige Seele.
p. 278. Was von den Steinen und Hölzern der inneren Verwandtschaft ermangelt, bedachte er mit dem festesten Bande, dem Zusammenhange, das ist aber der zu sich selbst zurückkehrende Hauch. Denn er beginnt sich von der Mitte nach den Grenzen hin auszudehnen, und wenn er die äußerste Oberfläche berührt hat,

[1]) S. Bibl III, Einl. p. XVIII u. S. 9.

Digitized by Google

dann wendet er sich wieder zurück, bis er zu derselben Stelle zurückgekommen, von der er zuerst ausgegangen war. Dies ist die beständige unvergängliche Doppelbahn des Zusammenhanges, welchen die Wettläufer an den Festen alle drei Jahre in den dicht mit Menschen gefüllten Theatern nachahmen und es dann rühmen als ein sehr großes, glänzendes und begehrungswürdiges Werk! — Die Beschaffenheit theilte er den Pflanzen zu, indem er sie aus vielen Kräften mischte: der ernährenden, verändernden und treibenden. Denn was der Nahrung bedarf, wird ernährt, und das wird dadurch bewiesen, daß die nicht bewässerten Pflanzen welken und vergehen, wie im Gegentheil die befeuchteten deutlich wachsen, indem, was so lange wegen seiner Kleinheit am Boden haftete, nun ein frisch aufstrebender und hoher Baum wird. Was soll ich über ihre Veränderung sagen? Zur Winterszeit verdorren die Blätter und fallen auf den Boden, an den jungen Reisern schlafen — wie bei den Thieren — die von den Landleuten so genannten Augen und die zum Sprießen bestimmten Mündungen sind alle geschlossen, indem die Natur dann in sich zusammengezogen ist und ruht, damit sie sich verschnaufe, wie ein Athlet, der eben gekämpft hat, und ihre Kraft sammele, um ihren jährlichen Kämpfen von frischem entgegenzugehen; und diese ereignen sich in der Frühjahrs- und Sommerzeit. Denn dann erwacht sie wie aus tiefem Schlafe, öffnet ihre Augen, thut die verschlossenen Münder weit auf und gebiert alles, womit sie schwanger geht: Blätter, Sprossen, Ranken, Reben und Früchte insgesammt. Und wenn das alles vollendet ist, gewährt sie wie eine Mutter allem an ihr Entsprossenen Nahrung durch viele unsichtbare Adern, welche den weiblichen Brüsten ähneln; und sie hört nicht eher auf, dieselben zu ernähren, als bis die Frucht voll ausgetragen ist. Voll ausgetragen aber ist die ganz gereifte Frucht, wenn sie, auch ohne daß sie jemand bricht, selbst sich dazu drängt, von ihrer Mutterpflanze sich zu trennen, da sie keiner Nahrung mehr von derselben bedarf und fähig ist, wenn sie

Digitized by Google

auf gutes Land fällt, dem Senkreis gleiche Pflanzen zu säen und zu erzeugen. — Die Seele machte aber der Schöpfer durch folgende drei von der Beschaffenheit verschieden: Sinnlichkeit, Vorstellungskraft, Trieb; denn die Pflanzen sind ohne Trieb und Vorstellung, der Sinne untheilhaftig, während von den Thieren ein jedes reichlich mit den genannten Kräften begabt ist. Die Sinnlichkeit ist, wie ihr Name es sagt, ein Hineinsetzen[1]),
p. 279. d. h. sie bringt das Angeschaute zum Geist. Die Vorstellungskraft ist ein Ausprägen in der Seele: denn was jeder der Sinne hineingebracht hat, darauf drückt sie wie ein Fingering oder ein Siegel ihren eigenthümlichen Charakter ein, und der Geist, dem Wachse gleich, nimmt das Bild auf und bewahrt es eifrig bei sich, bis die Feindin des Gedächtnisses, die Vergessenheit, die Stätte ausglättet und es undeutlich macht oder ganz verlöscht. Das Erschienene und sich Einprägende aber wirkt bald wie verwandt, bald wie feindlich auf die Seele ein. Dieser Zustand derselben wird Trieb genannt, den man als die ursprüngliche Bewegung der Seele definirt hat. — Durch so vieles übertreffen die Thiere die Pflanzen; sehen wir, um wie viel der Mensch die anderen Thiere überragt. Dieser hat einen ausgezeichneten Vorzug erlangt, die Denkkraft, welche das Wesen aller Körper zugleich und Dinge zu erfassen pflegt. Denn wie im Körper das Leitende die Sehkraft ist und in dem All das Wesen des Lichtes: so ist das Herrschende in uns der Geist. Er ist nämlich das Gesicht der Seele, durch die ihm angemessenen Strahlen erhellt, durch welche die große und tiefe Finsterniß, die von der Unwissenheit in den Dingen ausgegossen wird, zerstreut wird. Diese besondere Art, die Seele, ist nicht aus denselben Elementen, wie die anderen Dinge, gebildet; sie hat vielmehr einen reineren und besseren Stoff erhalten, aus dem die göttlichen Beschaffenheiten gebildet worden sind. Deshalb hat man mit Recht die Denkkraft für

[1]) Unnachahmliches Wortspiel zwischen *αἴσθησις* und *εἴσθεσις*.

das einzig Unvergängliche in uns angenommen. Denn nur sie hat der erzeugende Vater der Freiheit gewürdigt, hat ihr die Fesseln der Nothwendigkeit genommen und sie der Knechtschaft entledigt, indem er ihr von dem ihm selbst geziemendsten und eigenthümlichen Gute, dem freien Willen, einen so großen Antheil schenkte, wie sie zu empfangen im Stande war. Die vernunftlosen Thiere nämlich, welche in ihrer Seele das zur Freiheit Auserwählte, den Geist, nicht besitzen, sind durch Joch und Zügel den Menschen zur Dienstbarkeit übergeben, wie Sklaven den Herren; der Mensch aber, der die freihandelnde und selbstbestimmende Gesinnung erhalten hat, empfängt Tadel für das, worin er absichtlich Unrecht thut und Lob für das, was er freiwillig richtig vollführt. Denn bei den Pflanzen und Thieren ist weder das gute Betragen lobens- noch das üble tadelnswerth, weil sie die Bewegung und Umwandelung zu beidem ohne ihren Vorsatz und Willen erhalten haben; nur die Seele des Menschen, die von Gott die freie Bewegung erhalten hat und ihm hierin ähnlich gemacht und von der harten und furchtbaren Herrin, der Nothwendigkeit, so weit wie möglich befreit worden ist, unterliegt mit Fug der Anklage, daß sie den, der sie befreit hat, p. 280.
nicht ehrt. Deshalb wird sie dann die unabwendbare Strafe undankbarer Freigelassener mit vollem Rechte erleiden.

Deshalb erzürnte sich Gott und sann nach darüber, nicht jetzt zuerst sondern schon seit immer, fest und eingehend, daß er den Menschen gemacht d. h. wie er ihn gemacht. Denn er hatte ihn frei und unabhängig gemacht, ausgerüstet mit den Kräften des freien Willens und eigenen Entschlusses zu aller seiner Verrichtung, damit er, wissend das Gute und Böse und mit der Vorstellung des Ehrenhaften und Schändlichen und deutlich unterscheidend Gerechtes und Ungerechtes und überhaupt Tugendhaftes und Lasterhaftes, das Bessere wähle und das Entgegengesetzte fliehe. Deshalb ist auch vernünftig das im

Digitized by Google

Deuteronomium Aufgezeichnete[1]: „Siehe, ich habe vor dich gelegt das Leben und den Tod, das Gute und das Böse: wähle das Leben.“ Wird uns hierdurch nicht Doppeltes erwiesen: einmal, daß die Menschen von Natur das Gute und das diesem Entgegengesetze wohl kennen, dann, daß sie das Bessere dem Uebles vorziehen müssen, da sie den Vernunftschluß wie einen unbestechlichen Richter in sich haben, um dem zu gehorchen, was die rechte Vernunft vorschreibt, und von dem Gegentheil sich abzuwenden?

Nachdem wir hierüber hinreichend geredet, wollen wir das Folgende betrachten. Es lautet[2]: „Ich werde hinwegräumen den Menschen, den ich gemacht, von der Oberfläche der Erde, vom Menschen bis zum Vieh, von dem Kriechenden bis zu dem Geflügel des Himmels; weil ich zürne, da ich ihn gemacht.“ — Hier möchten wieder einige von den schon Erwähnten, wenn sie es hören, annehmen, das höchste Wesen gerathe in Grimm und Zorn; und doch ist es keiner Leidenschaft im geringsten unterworfen, denn zürnen ist der menschlichen Schwäche angemessen, Gott aber sind weder die vernunftlosen Leidenschaften der Seele noch die Theile und Glieder des Körpers irgendwie eigen. Nichts destoweniger aber werden zur Anweisung derartige Dinge von dem Gesetzgeber gesagt, um solche zur Vernunft zu bringen, die anders nicht verständig gemacht werden können. Denn unter den Gesetzen über die Gebote und Verbote, welche die Gesetze im eigentlichen Sinne des Wortes sind, werden von dem Verfasser zwei als die höchsten Hauptstücke vorgetragen, erstens daß Gott nicht wie der Mensch[3], zweitens daß er wie der Mensch ist. Aber das erste wird durch zuverlässige Wahrheit bewiesen, das zweite wird zur
p. 281 Belehrung der Menge angeführt, weshalb auch zu jener gesagt

[1]) 5 Mos. 30, 19.
[2]) 1 Mos. 6, 7.
[3]) 4 Mos. 23, 19.

Digitized by Google

wird, daß er erziehe wie ein Menſch ſeinen Sohn[1]). Es wird alſo ſolches geſagt der Erziehung und Belehrung halber, nicht weil es wirklich ſo iſt.

Unter den Menſchen nämlich hängen die einen an der Seele, die andern am Körper. Die Gefährten der Seele, welche mit den gedachten und unkörperlichen Weſen zu verkehren vermögen, vergleichen das wahre Sein (Gott) mit keinem Begriffe geſchaffener Dinge, ſondern erheben es über die ganze Schöpfung — denn das iſt das einzige Mittel, zu Gottes Glück und höchſter Seligkeit zu gelangen, daß man ſein Weſen als ein bloß geiſtiges ohne Bild erkennt; ſie nehmen nur die Vorſtellung des Seins an, ohne ihm eine Geſtalt zu geben. Die aber, welche Freundſchaft und Vertrag mit dem Körper eingehen, können die fleiſchliche Hülle nicht abthun, noch die bloße, ſich ſelbſt genügende und einfache Beſchaffenheit, die unvermiſchte und unverbundene, erkennen; ſondern wie über ſich ſelbſt, denken ſie auch über den Schöpfer des All: ohne zu überlegen, daß für einen aus der Vereinigung mehrerer Kräfte Entſtandenen mehrere Theile nöthig ſind, um jedem der verſchiedenen Bedürfniſſe zu genügen; Gott aber, da er nicht geworden iſt und die anderen Dinge erſt werden läßt, keiner dem Gewordenen zukommenden Sache bedarf. Sollen wir etwa behaupten, er gebrauche Glieder? er habe Füße, um zu ſchreiten? wohin ſollte er da gehen, da er doch alles erfüllt? und zu wem, da ihm doch niemand gleichgeſtellt iſt? und weswegen, da er keine Sorgen hat, wie wir? — Oder er habe eine Hand zum Nehmen und Geben? Nimmt er doch von niemandem das Geringſte, denn, abgeſehen von ſeiner abſoluten Bedürfnißloſigkeit, gehört ihm ja alles! Er giebt aber durch ſeinen Vernunftausdruck als den Vermittler ſeiner Geſchenke, durch welchen er auch die Welt ſchuf. Sicherlich hat das Auge nöthig[2]), wer

[1]) 5 Moſ. 1, 31.

[2]) Das οὐκ ἐδεῖτο giebt hier keinen Sinn; das οὐκ muß alſo eingeſchoben ſein.

Digitized by Google

ohne sinnliches Licht keinerlei Wahrnehmung erlangt. Das sinnliche Licht jedoch ist etwas Geschaffenes, und Gott sieht vermittelst seines eigenen vorweltlichen Lichtes. Was sollen wir über die Ernährungsorgane sagen? Denn wenn er die hat, dann nährt er sich auch, geht gesättigt hinweg, verspürt nach einer Pause wieder Hunger und thut weiteres, was hieraus folgt, was ich aber aus Frömmigkeit nicht besprechen möchte. Denn die Fabeln schildern die Gottheit dem Worte nach mit menschlicher Gestalt, in Wahrheit aber auch mit menschlichen Zuständen und Leidenschaften. Weshalb schreibt nun Moses dem unerschaffenen Wesen Füße, Hände, Hinzutritt und
p. 282. Weggang zu? Weshalb läßt er es sich waffnen zum Kampf gegen die Feinde mit Schwert, Geschoß, todtbringendem Feuer und Donner — was die Poeten mit anderen Worten als die Waffen des Schöpfers bezeichnen? Weshalb schildert er noch seinen Haß, Grimm und Zorn und ähnliches, wie bei einem Menschen?

Wer hiernach frägt, dem wird geantwortet: O sehet, einem trefflichen Gesetzgeber muß ein Ziel verschweben, daß alle, zu denen das Gesetz gelangt, aus demselben Nutzen ziehen. Die einen, welche eine glückliche Beschaffenheit erlangt haben und eine tadellose Anleitung, die finden den Lebensweg danach eben und gerade und gebrauchen die Wahrheit als Begleiterin; von ihr werden sie in die untrüglichen Geheimnisse in Betreff des wahren Wesens eingeweiht und dichten so demselben nichts Erschaffenes an. Solchen wird als ganz geeignete Hauptlehre in den geoffenbarten Sprüchen die vorgelegt, daß nicht wie ein Mensch Gott ist, aber auch nicht wie der Himmel oder die Welt; denn die sind mit Eigenschaften behaftet und dem Sinne wahrnehmbar, Gott aber ist nicht einmal mit dem Geiste zu erfassen, außer darin, daß er ist: denn was von ihm gewußt wird, ist seine [nur] Existenz. Menschen aber von matterer und stumpferer Beschaffenheit, die von Jugend auf falsch erzogen sind und nicht scharf sehen können, brauchen Gesetzgeber

Digitized by Google

wie Aerzte, welche nach dem vorliegenden Uebel auch die Heilmethode beſonders ausdenken. Ungezogenen und unverſtändigen Dienern iſt ein ſchrecklicher Herr von Nutzen, denn aus Scheu vor ſeinem Grimme und ſeinen Drohungen werden ſie auch ohne ihren Willen durch die Furcht in Zucht gehalten. Alle ſolche Leute ſollen alſo das Falſche lernen, was ihnen Nutzen bringt, wenn ſie durch die Wahrheit nicht verſtändig gemacht werden können. Wagen doch auch den körperlich ſchwer Erkrankten die wirklich tüchtigen Aerzte nicht die Wahrheit zu ſagen, weil ſie wiſſen, daß jene dadurch noch muthloſer werden und die Krankheit ſich ſo verſtärken müßte; während durch gerade entgegengeſetztes Zureden die Kranken für den Augenblick Erleichterung fühlen und die Krankheit ſich mildert. Welcher Vernünftige würde wohl zum Patienten ſagen: Höre, du wirſt geſchnitten, gebrannt, eines Gliedes beraubt werden, wenn er das auch nothwendiger Weiſe erdulden muß? Niemand wird es ſagen. Denn ſonſt würde jener ſchon vorher den Muth verlieren und in ſein Gemüth eine neue Krankheit, ſchrecklicher als die bereits vorhandene des Körpers, aufnehmen und ſich p. 283.
gern der Heilung entziehen; wenn er aber in Folge der Täuſchung durch ſeinen Arzt das Gegentheil erwartet, wird er geduldig ſich allem unterwerfen, auch wenn die Heilmittel noch ſo ſchmerzlich wären. Da nun der Geſetzgeber der beſte Arzt der ſeeliſchen Leiden iſt, ſetzte er ſich ein Werk und Ziel vor, die Krankheiten der Denkkraft mit den Wurzeln auszurotten, damit keine mehr übrig bleibe und den Schaden eines unheilbaren Uebels jener zufüge. Nur ſo aber hoffte er ſie vertilgen zu können, wenn er den Schöpfer als drohend, zürnend, voll unerbittlichen Grimmes, bisweilen auch mit Streitwaffen verſehen zum Kampfe gegen die Ungerechten ſchilderte. Denn nur ſo wird der Unvernünftige gezügelt.

Deshalb glaube ich, daß mit den beiden genannten Hauptlehren — der einen, daß Gott wie ein Menſch, der anderen, daß er nicht wie ein Menſch ſei — zwei weitere Dinge verbunden ſind,

Digitized by Google

als daraus folgend und damit verwandt: Furcht nämlich und Liebe. Denn ich sehe alle Aufforderungen in unserem Gesetzbuche zur Frömmigkeit darauf bezogen, entweder das höchste Wesen zu lieben, oder es zu fürchten. Denjenigen nun, die bei dem höchsten Sein weder einen Theil noch einen menschlichen Zustand annehmen, sondern es nur auf eine Gottes würdige Weise verehren, ist das Lieben angemessen, den übrigen dagegen das Fürchten.

Soweit, was wir der eigentlichen Untersuchung vorherschicken mußten; jetzt wollen wir zu der anfänglichen Untersuchung zurückkehren, bei der wir in Zweifel waren, was die Worte: „Ich zürnte da ich sie gemacht", bedeuten. Vielleicht soll damit gelehrt werden, daß die Schlechten im Zorne Gottes sind, die Guten in seiner Gnade. Denn bald darauf heißt es [1]): „Noah jedoch fand Gnade". Es ist aber der Zorn, welcher die hauptsächlichste Leidenschaft der Menschen nur bildlich von dem höchsten Wesen zur unbedingt nothwendigen Erläuterung der Sache gesagt; da ja alles, was wir aus Zorn, Furcht, Schmerz oder Lust oder einer anderen Leidenschaft thun, schuldvoll und tadelhaft ist, was aber in Richtigkeit der Vernunft und Erkenntniß, lobenswerth. Siehst du, welche Vorsicht bei dem Ausdrucke angewendet wird, indem er sagt: „ich zürnte, da ich sie gemacht", aber nicht umgekehrt: „dieweil ich sie gemacht, zürnte ich?" Denn dieses wären die Worte eines Reuigen gewesen, was das alles vorsehende Wesen Gottes nicht erträgt; mit jenem aber wird nur die allgemeingültige Lehre gegeben, daß der Quell der Verirrungen der Zorn, der guten Thaten der Vernunftschluß ist. Wenn jedoch auch die größte Menge der Menschen aus sich selbst durch das Uebermaß ihrer Fehler unterginge, so streckt doch Gott in Erinnerung
p. 284. seiner höchst vollkommenen Güte seine rettende Rechte aus, unterstützt und richtet auf, indem er nicht leidet, daß unser Geschlecht gänzlich vernichtet und vertilgt werde. Deshalb

[1]) 1 Mos. 6, 8.

Digitized by Google

heißt es jetzt: „Noah fand Gnade bei Gott;“ weil nämlich die anderen, die als der Gnade entbehrend erscheinen, Strafe erdulden sollen, damit das rettende Erbarmen mit der Verurtheilung der Frevler gemischt werde; wie auch der heil. Sänger sagt [1]): „Dein Erbarmen und deine Gerechtigkeit will ich singen“. Denn wenn Gott über den Sterblichen urtheilen wollte ohne Erbarmen, so würde er immer einen verdammenden Spruch fällen, da kein Mensch den ganzen Lebensweg von der Geburt bis zum Tode ohne Straucheln durchläuft, sondern theils durch selbstgeschaffene, theils durch unfreiwillige Schlingen stürzt; damit nun das Geschlecht erhalten bleibe, wenn auch viele Individuen desselben untergehen, mischt er das Erbarmen bei, welches er zur Wohlthat auch für Unwürdige anwendet. Aber nicht nur erbarmt er sich beim Gericht, sondern er richtet auch in seinem Erbarmen. Denn das Erbarmen ist älter bei ihm, als das Gericht, da er ja den der Strafe Werthen nicht nach dem Gerichte, sondern vor demselben kennt. Deshalb heißt es anderswo [2]): „Ein Kelch ist in der Hand des Herrn, voll der Mischung ungemischten Weines“. Das Gemischte ist freilich nicht ungemischt, sondern es enthalten diese Worte einen sehr natürlichen und dem vorher Bemerkten angemessenen Sinn. Gott nämlich wendet in Bezug auf sich die ungemischten Kräfte an, in Bezug auf das Geschaffene gemischte. Denn die ungemischten kann die sterbliche Beschaffenheit nicht ertragen. Oder glaubst du, die unvermischte Flamme der Sonne zwar nicht anschauen zu können — denn eher würde die Sehkraft, von dem Schimmer der Strahlen geblendet, erlöschen als daß sie dieselben voll aufnehmen könnte; obwohl doch auch die Sonne nur eines der Werke Gottes ist, ein Theil des Himmels, eine Verdichtung des Aethers — wohl aber jene ungeschaffenen Kräfte, die von seinem Wesen aus das glänzendste Licht ausstrahlen, unvermischt aufnehmen zu können? Wie Gott nun die

[1]) Psalm 101, 1.
[2]) Psalm 75, 9.

Digitized by Google

Sonnenstrahlen wandern läßt vom Himmel bis zu den Grenzen der Erde, indem er so die allzu große Hitze in ihnen wegnimmt und sie durch die kalte Luft kühlt — denn mit dieser mischte er sie, damit er das Licht in ihnen von dem flammenden Feuer sondere, ihnen die Macht zu brennen nähme, die Licht zu verleihen aber belasse, und die sich mit dem verwandten in den Augen enthaltenen Lichte freundlich vereinigen (denn deren Zusammentreffen und einträchtige Vereinigung von entgegengesetzten Ausgangspunkten aus bewirkt die Wahrnehmungen der Sehkraft): — so kann auch Gottes Wissen, Weisheit, Verständigkeit, Gerechtigkeit und jede andere Tugend kein Sterblicher unvermischt wahrnehmen, ja nicht einmal der Himmel und die Welt insgesammt. Da der Schöpfer seine übergroße Vollkommenheit in allen Vorzügen kennt und ebenso der Geschöpfe, wären sie
p. 285. auch noch so stolz, natürliche Schwäche, will er weder wohlthun noch strafen nach seinem Vermögen, sondern nur nach der Kraft, die er an den Betreffenden wahrnimmt. Wenn wir nur die verringerte und mittlere Mischung seiner Kräfte in uns aufnehmen und genießen könnten, so würden wir daraus hinreichendes Glück ziehen; nach vollkommnerem als diesem soll das menschliche Geschlecht gar nicht streben. Denn es wurde schon gezeigt, daß die unvermischten und wahrhaft lautern Kräfte nur dem höchsten Sein zukommen.

Dieser Auseinandersetzung entspricht das an anderer Stelle Gesagte:[1]) „Einmal sprach der Herr, dies beides habe ich gehört." Das „einmal" entspricht nämlich dem Unvermengten — denn auch das Unvermengte ist eine Einheit, und die Einheit ist unvermengt; — das Doppelte aber dem Gemischten — denn ein Gedoppeltes ist nicht einfach, da es Vereinigung und Trennung zuläßt. Gott nur redet unvermengte Einheiten. Denn sein Wort entsteht nicht durch eine Erschütterung der Luft, sondern ist mit nichts anderm gemischt, unkörperlich, blos, von

[1]) Psalm 62, 12.

der Einheit in nichts verschieden. Wir dagegen hören in der Zweiheit. Denn der von der Vernunft durch eine rauhe Röhre entsandte Hauch, wird im Munde von der Zunge wie von einem Werkmeister geformt; dann geht er heraus, und indem er sich mit der ihm verwandten Luft vermischt und sie erschüttert, vollendet er harmonisch die Mischung von Doppeltem. Was aus verschiedenen Tönen besteht, läßt sich zuerst durch die Zweiheit theilen, nämlich indem es einen hohen und einen tiefen Ton enthält.

Sehr schön wird der Menge schlimmer Denkweisen die eine gerechte gegenübergestellt, die an Zahl freilich geringer, an Kraft aber überlegen ist, damit nicht das Schlechtere, gleichsam auf einer Wagschale gewogen, das Uebergewicht habe, sondern durch die Kraft des von dem Bessern ausgeübten Gegendruckes emporgeschnellt, die Macht verliere.

Nun wollen wir zusammen betrachten, was das heißt: „Noah fand Gnade vor Gott dem Herrn." Von allen, die etwas finden, fanden die einen wieder, was sie früher schon besaßen und dann verloren hatten; die anderen, was ihnen früher nie und jetzt zum ersten Male zu Theil wird. Für das Erste ist das deutlichste Beispiel in den Worten des großen Gelübdes [1]) enthalten. Gelübde und Gebet ist die Forderung des Guten von Gott, das große Gebet das Bekenntniß, daß Gott aus sich selbst die Ursache alles Guten sei, indem kein anderes von den scheinbar wohlthuenden Dingen ihm dabei hilft, weder die Erde als fruchttragend noch der Regen als die Samen und Pflanzen fördernd, weder die Luft als zur Ernährung dienend, noch der Landbau als Grund des Erträgnisses, weder die Heilkunst als Ursache der Gesundheit noch die Vermählung als die der Kindererzeugung: denn alles das wird durch die Macht p. 286.
Gottes gelenkt und gewendet, daß oft das Gegentheil des Gewöhnlichen daraus entsteht. Den bezeichnet nun Moses als

[1]) 4 Mos. 6, 2.

Digitized by Google

geweiht, „der da ernährt das Haupthaar des Kopfes;[1])“ d. h. welcher vermehrt die hauptsächlichen Erhebungen der tugendhaften Ansichten in der Vernunft und gewissermaßen sie damit ziert und schmückt. Bisweilen aber verliert man sie auch, wenn plötzlich gleichsam ein Sturmwind auf die Seele losstürzt und alles Gute in ihr mit wegreißt. Dieser Sturmwind ist eine unfreiwillige Abwendung, die sofort den Geist besudelt, und welche man [seelischen] Tod nennen kann. Jedoch wenn sie jene von sich weist und sich wieder reinigt, so nimmt sie wieder auf und ruft sich in's Gedächtniß zurück, was sie gänzlich vergessen hatte, und was sie verloren hatte, findet sie wieder, so daß die frühern Tage der Abwendung für außerhalb vernünftiger Berechnung erachtet werden: entweder, weil die Abwendung ein unvernünftiges Ding ist, widerstrebend der geraden Vernunft und der Verständigkeit untheilhaft oder insofern sie nicht würdig ist, mitgerechnet werden. Denn solcher Dinge ist, wie man wohl sagt, weder Vernunft noch Berechnung[2]).

Häufig aber treffen wir auf solche Dinge, von denen wir früher nicht im Traume etwas gewußt haben; wie man erzählt, daß ein Landmann, welcher die Erde umgrub, um Fruchtbäume zu pflanzen, einen Schatz gefunden habe, so unerhofftes Glück erfahrend. So antwortet der Tugendüber [Jakob][3]), als sein Vater ihn nach seiner Erkenntniß folgendermaßen fragte: „Was ist das, was du so schnell gefunden, mein Sohn?“ mit den Worten: „Was Gott der Herr ausgeliefert hat vor mir.“ Denn wenn er die Anschauungen seiner eigenen Weisheit ohne Anstrengung und Mühe überliefert, so finden wir, die dies so plötzlich nicht erwartet haben, einen Schatz vollkommenen Glückes. Häufig trifft es sich, daß die mühselig Suchenden das Gesuchte

[1]) 4 Mos. 6, 6.

[2]) Theocritus Idyll. 14: *Ἄμμες δ' οὔτε λόγου τινὸς ἄξιοι οὔτ' ἀριθμήτοι.*

[3]) 1 Mos. 27, 20.

verfehlen, während andere ohne Sorge und ganz leicht Unerstrebtes finden. Denn die stumpfern und langsamern Seelen haben, wie leiblich Blinde, die Mühe, etwas auf die Erkenntniß Bezügliches einzusehen, vergeblich; dagegen treffen andere durch ihre glückliche Naturanlage ohne Suchen auf Unzähliges in Folge richtiger und zutreffender Fügung, so daß es scheint, als ob nicht sie sich angestrengt hätten, den Dingen zu begegnen, sondern diese sich eifrig bemüht hätten, ihnen zu begegnen und vor das Gesicht zu kommen und ihnen eine sehr genaue Wahrnehmung von sich einzuprägen. Von diesen sagt der Gesetzgeber [1]), es seien ihnen große und schöne Städte gegeben die sie nicht gebaut hätten; Häuser voll aller Güter, die sie nicht dort angehäuft; in den Stein gegrabene Zisternen, die p. 287. sie nicht angelegt; Reben und Oelbäume, die sie nicht gepflanzt.

Mit den Städten und Häusern bezeichnet er bildlich die Haupt- und Unterarten der Tugenden. Denn der Stadt gleicht die Hauptart, weil sie in weiterm Umfang angelegt ist und ein Gemeinsames von vielen ist; dem Hause die Unterart, weil sie etwas engeres und mehr besonderes ist. Die schon vorher angelegten Zisternen bedeuten die, von anderen nur durch Mühe, von diesen aber ohne dieselbe erlangten Belohnungen, da sie die himmlische und erquickende Flüssigkeit aufnehmen, als bequeme Schatzkammern zur Bewahrung der eben angedeuteten Tugenden, aus welchen der vollkommenen Seele die Glückseligkeit entsteht, die das wahre Licht ausstrahlt. Die Reben sind als Symbol der Glückseligkeit, die Oelbäume als des Lichtes genannt. Diese Glücklichen sehen gleichsam wie Leute, die aus tiefem Schlafe erweckt werden, plötzlich ohne Mühe und Anstrengung das Weltall. Jene Unglücklichen aber, die eifrig nach Dingen streben, für die sie nicht geschaffen sind, werden durch innere Zwietracht, die furchtbarste Krankheit, aufgezehrt. Denn außerdem, daß sie ihr Ziel verfehlen, erleiden sie zu ihrem großen Schaden

[1]) 5 Mos. 6, 10 f.

Digitized by Google

noch viele Schmach, wie Schiffe, die auf der See gegen widrige Winde kämpfen. Außerdem nämlich, daß sie die Rhede, die sie wünschen, nicht erreichen, gehen sie häufig mit Bemannung und Ladung unter und bereiten so ihren Freunden Trauer, ihren Gegnern Freude.

Das Gesetz sagt[1]): „Mit Gewalt gingen einige zu dem Gebirge, und es kam heraus der Amorrhäer, der auf jenem Gebirge wohnte, und er verwundete sie, wie Bienen thäten, von Seir bis Erema.“ Denn es müssen die zur Erfassung der guten Fertigkeiten von Natur Ungeeigneten, wenn sie auch mit Gewalt nach denselben strebten, nicht nur um ihre Zwecke getäuscht werden, sondern auch noch Schande ernten. Diejenigen, welche freiwillig selbst etwas Pflichtgemäßes gegen die Zustimmung ihrer eigenen Einsicht thun, indem sie ihren eigenen Entschluß zwingen, dürfen keinen Erfolg haben, sondern müssen von dem Gewissen verwundet und verfolgt werden. Von Menschen z. B., welche geringfügige Unterpfänder zurückgeben zum Zwecke, größere davonzutragen, würde man sagen, sie seien von der Treue weit entfernt, da sie, auch wenn sie vieles zurückerstatten, der ihnen angeborenen Treulosigkeit Gewalt anthun, von der sie dann unaufhörlich gestachelt werden. Alle die aber, welche unaufrichtig den allein Weisen verehren, thun nur, wie auf einer herrlichen Bühne, um sich den zusammengekommenen Zuschauern zu zeigen, diesen Lebensplan an, indem sie Täuschung anstatt der Frömmigkeit in der Seele tragen;
p. 288. und spannen sie sich dabei nicht gleichsam auf's Rad und foltern sich, indem sie sich zwingen, trüglich die Wahrheit nachzuahmen? Nachdem sie nun eine kurze Zeit durch Erweisungen des Aberglaubens, welcher die Verunstaltung der Frömmigkeit und ein großer Schade für die ihn Besitzenden sowie deren Umgebung ist, gedeckt worden waren, thun sie das Gewand wieder ab und zeigen nackt ihre Heuchelei. Dann werden sie als fremd und

[1]) 4 Mos. 14, 44. 45.

unächt erklärt, indem sie sich der größten der Städte, der Tugend, widerrechtlich als Bürger zugeschrieben haben. Währt doch das Gewaltsame nur kurze Zeit, wie schon der Name offenbart, der wegen der Kürze gegeben ist [1]); denn kurz nannten die Alten, was nur wenige Zeit dauert.

Was das nun bedeutet: „Noah fand Gnade bei Gott dem Herrn," muß deutlich untersucht werden. Soll es etwa heißen, daß er Gnade erlangte, oder daß er der Gnade würdig erachtet wurde? Aber das erstere darf man nicht annehmen: denn was sollte ihm mehr gegeben werden, als so zu sagen allen nicht allein körperlich zusammengesetzten sondern auch elementaren und einfachen Wesen, die der göttlichen Gnade gewürdigt sind? Die zweite Meinung hat einen nicht ungeziemenden Sinn, indem der Schöpfer diejenigen für seiner Geschenke würdig hält, welche das göttliche Gepräge in ihrem Innern, den hochheiligen Geist, nicht mit schnöden Lüsten beflecken; aber doch ist dieser Sinn wohl nicht richtig. Denn wie groß müßte jemand sein, um von Gott seiner Gnade für würdig gehalten zu werden! Ich meine, daß kaum die ganze Welt dies erreichen kann, obwohl sie doch das erste, größte und vollkommenste unter den göttlichen Werken ist.

Möchte es nicht besser sein, das anzunehmen, daß dieser Edle nach vielem Forschen und Lernen in allem, was er erforscht, als das wahrste erfand die Gnade? indem Gottes alles ist, Erde, Wasser, Luft, Feuer, Sonne, Gestirne, Himmel, Thiere und Pflanzen insgesammt; Gott aber sich selbst nichts verleiht — denn er bedarf dessen nicht — sondern die Welt der Welt und ihre Theile diesen selbst und einander und dem Ganzen, obwohl er nichts seiner Gnade für würdig hielt. Reichlich sind die Güter dem Ganzen und seinen Theilen geschenkt, aber nur weil Er auf seine eigene Allgüte Rücksicht nahm und glaubte durch seine Wohlthaten seine eigene glückliche und selige

[1]) Unübersetzbares Wortspiel zwischen den Wörtern *βίαιον* und *βαιόν*.

Digitized by Google

Beschaffenheit zu erhöhen. Wenn mich deshalb jemand fragen würde: „welches ist die Ursache der Schöpfung? so würde ich ihm, von Moses belehrt, antworten: die Güte des höchsten
p. 289. Wesens ist es, die älteste aller seiner Gnaden.

Hierbei ist zu beachten, daß Noah genehm war allen Kräften des höchsten Seins, ihm sowohl als Herrn wie als Gott, Moses aber der höchste, unter diesen Kräften, welche ohne dieselben nur auf das Sein bezogen wird. Denn es wird im Namen Gottes gesagt [1]: „du hast Gnade gefunden bei mir," indem Gott sich selbst ohne jedes andere bezeichnet. So würdigt der Gnade die vollendete Weisheit des Moses der ewig Seiende selbst durch sich allein, jene derselben nachgebildete aber, die erst auf zweiter Stufe steht und schon mehr besonderer Art ist, durch die dienenden Kräfte; da ja „Gott der Herr" zugleich der Wohlthäter und der Herrscher ist. Ein anderer aber, der dem Körper und der Leidenschaft ergebene Geist, welcher dem Erzkoch unseres zusammengesetzten Leiblichen, der Lust, verkauft worden [2]) und der aller männlichen und erzeugenden Kräfte der Seele beraubt ist, unfähig aller edlen Triebe und nicht im Stande, göttliches Wort zu hören, wird aus der heiligen Versammlung gestoßen, in welcher stets Schlußfolgerungen und Betrachtungen über die Tugend geübt werden, und in den Kerker der Leidenschaften gebracht und findet so Gunst, die schimpflicher ist als Schande, bei dem obersten Kerkermeister. Denn wahrhaft in Fesseln liegen nicht diejenigen, welche man, nachdem sie von den gesetzmäßigen Herrschern oder den erwählten Richtern in den Gerichtshöfen verurtheilt worden, in das den Uebelthätern bestimmte Gebäude führt; sondern die, deren seelische Art die Natur selbst verdammt, als voll von Zügellosigkeit, Feigheit Ungerechtigkeit und unzähligen anderen Verderbnissen. Der Herrscher, Wächter und Leiter dieser ist der Herr des Kerkers,

[1]) 2 Mos. 33, 17.

[2]) Bekanntlich faßt Philo den Joseph als Personifikation des dem Sinnenleben ergebenen Menschen auf.

die Ansammlung und Vermischung der zu einer Art vereinigten mannigfaltigen und verschiedenen Uebel, dem zu gefallen der größte Schaden ist. Diesen letzteren sehen viele nicht ein, indem sie das Schädliche fälschlicher Weise für etwas Nützliches ansehen, und nähern sich demselben gern und dienen ihm, damit sie ihm treu erscheinen und dafür Unterherrscher und Stellvertreter in der Bewahrung der unfreiwilligen und freiwilligen Vergehungen werden. Aber du, o Seele, halte diese Herrschaft und Führerschaft für schlimmer als die drückendste Knechtschaft und wende dich am liebsten einem fesselosen und freiem Lebensplane zu; bist du aber von der Leidenschaft verlockt worden, so wolle lieber gefesselt bleiben, als Kerkerbewahrerin werden. Denn, wenn du in Schmerzen liegst und aufstöhnest, wirst du Mitleid finden [1]; wenn du dich aber der Herrsch- P. 290.
sucht und dem Ehrgeize unterwirfst, wirst du in der Kerkerbeherrschung ein einschmeichelndes und doch sehr großes Uebel empfangen, welchem du dann für deine ganze Lebenszeit anheimfällst.

Stoße also alles Wohlgefallen bei den obersten Kerkermeistern weit von dir, das Wohlgefallen dagegen bei dem höchsten Guten strebe mit allem Eifer an. Wenn dir das nicht gelingt — denn die Größe des Vorhabens ist zu gewaltig — so wende dich unverweilt an die Kräfte Gottes und flehe sie an, bis sie deinen ununterbrochenen und edlen Dienst annehmen und dich an den Ort der Wohlgefälligen stellen, wie den Noah, von dessen Werken die wunderbarste und neueste Aufzählung gemacht wird.

Denn es heißt [2]: „Das sind die Folgegeschlechter Noah's; Noah war ein gerechter Mensch, indem er vollkommen war in seinem Geschlechte, gefiel Noah Gott wohl." Des Körperlichen Sprößlinge nämlich sind natürlich auch selbst körperlich: die Pferde zeugen Pferde, die Löwen Löwen, die Ochsen Stiere,

[1] 2 Mos. 2, 23 f.
[2] 1 Mos. 6, 9.

Digitized by Google

ſo auch die Menſchen nothwendig Menſchen. Aber der guten Denkkraft eigenthümliche Sprößlinge ſind nicht von ſolcher Art, ſondern die vorhergenannten Tugenden: Menſch, gerecht, vollkommen zu ſein, Gott wohlzugefallen, was, weil es das Vollkommenſte und gleichſam ein Berg höchſter Glückſeligkeit iſt, zuletzt aufgeführt wird.

Die eine Weiſe der Erzeugung iſt die Herausführung und der Weg aus dem Nichtſein zum Sein. Dieſe müſſen Pflanzen und lebende Geſchöpfe nothwendiger und natürlicher Weiſe ſtets anwenden. Die zweite Weiſe iſt die Umänderung aus der beſſern Haupt- in die mindere Unterart, die in Folgendem erwähnt wird [1]). „Das ſind die Folgegeſchlechter Jakob's. Joſeph, ſiebzehn Jahr alt, weidete mit ſeinen Brüdern die Schafe, indem er ein Knabe war, mit den Söhnen Bilhah's und mit den Söhnen Xelphah's, der Weiber ſeines Vaters.“ Denn wenn die Tugend übende und Weisheit ſuchende Vernunft von den göttlichern Betrachtungen zu den menſchlichen und leeren Anſichten hinunterſteigt, ſo wird der Gefährte des Körpers und der körperlichen Dinge, Joſeph, geboren, der immer noch ein Knabe iſt, wenn er auch durch die Länge der Zeit grau geworden, da er weder die reife Anſicht noch den vollkommenen Ruf überhaupt verſteht, welche diejenigen, die ſich zu Anhängern Moſes', machen, als nützlichſten Beſitz und Genuß für ſich und ihre Freunde erlangen. Deshalb ſcheint mir die Schrift, um ſeine ganze Art und die genaueſte Vorſtellung von ſeinem Charakter zu verdeutlichen, ihn als einen Weidenden zu ſchildern nicht mit einem Vollbürtigen, ſondern mit ſeinen unechten Brüdern, welche als Söhne von Kebsweibern, mit der ſchlechtern Art der weibiſchen, nicht der beſſern, der männlichen, in Verbindung geſetzt werden: denn ſie werden hier Söhne der Weiber Bilhah und Xelphah, aber nicht Israel's ihres Vaters, genannt.

[1]) 1 Moſ. 37, 2.

Digitized by Google

Hier könnte jemand mit Recht fragen, weshalb nach der p. 291.
Aufzählung der vollkommenen Tugenden Noah's sofort gesagt wird [1]: „Als verderbt war die Erde vor Gott und gefüllt mit Ungerechtigkeit." Aber es wird vielleicht nicht schwer sein, eine Lösung zu finden, zumal wenn man der Bildung nicht ganz und gar entbehrt. Es ist nämlich zu erwidern, daß, wenn das unvergängliche Wesen in der Seele sich erhebt, das Sterbliche sofort verderbt und vernichtet wird. Denn die Entstehung edler Triebe ist der Tod der schimpflichen, wie bei dem Aufglänzen des Lichtes die Finsterniß dahinschwindet. Deshalb wird in dem Gesetze über den Aussatz höchst genau bestimmt [2], daß, „wenn entsteht lebendige Haut an dem Aussätzigen, er unrein sein soll," und noch genauer festsetzend hinzugefügt: „und unrein machen wird die lebendige Haut [3]." Dies ist dem Natürlichen und Gewöhnlichen entgegengesetzt. Denn alle Menschen halten das Kranke für eine Verderbniß des Gesunden und das Todte des Lebendigen, aber nicht umgekehrt das Gesunde und Lebendige für eine Verderbniß des Entgegengesetzten sondern für dessen Heilung. Jedoch der Gesetzgeber, dessen Weisheit in allen Dingen neu ist, hat auch diese eigene Lehre aufgestellt, daß das Gesunde und Lebendige, wenn es nicht rein ist, Ursache der Befleckung wird; denn wenn in der Seele die Oberfläche als wahrhaft gesund und lebend erscheint, so ist das ein Tadel. Wenn Moses beginnt, alle Fehle der Seele aufzuzählen, so hört er schwer auf zu schelten, zu zürnen und zu züchtigen; sie aber, getadelt, erkennt alles Einzelne, worin sie von der rechten Vernunft abgewichen ist, und da erkennt sie, daß sie unverständig, zügellos, ungerecht und voll Befleckungen ist. Deshalb wird auch das anscheinend widersinnige Gesetz gegeben [4], nach welchem der theilweis Aussätzige für unrein,

[1] 1 Mos. 6, 11.
[2] 3 Mos. 13, 14.
[3] Das. V. 16.
[4] Ebendas. V. 9—13.

Digitized by Google

der gänzlich aber von der Fußspitze bis zum Scheitel vom Aussatze Behaftete für rein erklärt wird: während man doch eher das Gegentheil, welches mit der Vernunft übeinzustimmen schiene, annehmen sollte, daß der beschränkte, nur eine kleine Stelle des Körpers bedeckende Aussatz weniger unrein, der ausgebreitete aber, welcher den ganzen Körper umfaßt, mehr unrein sei. Es soll aber, wie mir wenigstens scheint, durch diese Bilder die höchstwahre Lehre verkündigt werden, daß die unfreiwilligen Vergehungen, auch wenn sie noch so groß, ohne Schuld und rein sind, da sie nicht das Gewissen zum schweren Ankläger haben; die freiwilligen dagegen, auch wenn sie sich nicht weit
p. 292. ausdehnen, als von dem seelischen Richter verdammt für unheilbar, besudelnd und unrein zu halten sind. Der doppelt gestaltete und in zwei Farben sich zeigende Aussatz [1]) bedeutet die freiwillige Bosheit. Denn obwohl die Seele die gesunde, lebendige und rechte Vernunft in sich hat, gebraucht sie dieselbe nicht als Steuerer zur Bewahrung der guten Dinge, sondern überliefert sich der Schifffahrt Unkundiger und — während sie das Lebensfahrzeug in Ruhe und glattem Meere erhalten konnte — bringt sie es völlig zum Untergang. Die Seele jedoch, welche zur weißen Art sich ändert, begeht eine unfreiwillige Abkehr, da der gänzlich der Ueberlegenheit beraubte Geist, in dem kein Samenkorn des Nachdenkens übrig geblieben ist, wie in tiefer Dunkelheit und Finsterniß nichts von dem, was er thun soll, siehet, sondern gleich einem Blinden ungewarnt über alles fällt und so beständiges Ausgleiten und wiederholtes unfreiwilliges Hinstürzen zu erdulden hat.

Diesem ist ähnlich auch der Befehl in Betreff des Hauses, an welchem häufig der Aussatz ausbricht [2]). Denn es heißt: „Wenn eine Behaftung mit Aussatz entsteht an einem Hause, so soll der Besitzer kommen und es melden dem Priester, indem er spreche: wie eine Behaftung mit Aussatz erscheint es mir

[1]) Das. V. 19. 24.

[2]) 3 Mos. 14, 33 ff.

Digitized by Google

am Hauſe.“ Dann heißt es weiter: „Und befehlen wird der Prieſter auszuräumen das Haus; ehe der Prieſter hineinkommt in das Haus zu ſchauen, wird alles im Hauſe nicht unrein ſein; und nachher wird der Prieſter hineinkommen, um zu unterſuchen.“ Alſo, ehe der Prieſter hineinkommt, iſt alles im Hauſe rein, ſowie er aber hineingekommen, iſt alles unrein. Und doch wäre das Gegentheil natürlich, daß, wenn ein reiner und vollkommener Mann, welcher Gebete, Heiligungen und Opfer für alle zu thun gewohnt iſt, hineinkäme, das Vorhandene beſſer und aus Unreinem rein würde! Nun aber bleibt es nicht einmal in demſelben Range, ſondern wird nach dem Eintritte des Prieſters zum ſchlechtern Theile gewendet! Ob dies nun mit der häufig angeführten und wörtlichen Erklärungsweiſe übereinſtimmt, mögen unterſuchen, welche das gern und oft thun; wir aber wollen ſofort ſagen, daß nichts ſo mit anderem übereinſtimmt, wie daß, wenn der Prieſter in das Haus hineinkommt, es beſudelt wird. Denn ſo lange nicht die göttliche Vernunft in unſere Seele wie in ein Hausweſen gekommen iſt, ſind alle ihre Werke tadelfrei, indem nämlich der Aufſeher oder Vater oder Lehrer, oder wie man nun den Prieſter nennen will, von dem allein ſie zum Rechten geleitet und belehrt werden konnte, weit entfernt iſt. Wer infolge der Unwiſſenheit aus Unkunde des zu Thuenden fehlt, dem gebührt Verzeihung; denn ſie bemerken gar nicht, daß es Sünden ſind, ſondern glauben ſogar bisweilen damit recht zu thun, womit ſie am meiſten ſündigen. Wenn aber in uns der wahrhafte Prieſter, das Gewiſſen, hineingekommen iſt, wie ein hellglänzender Lichtſtrahl, dann erkennen wir die ſchlimmen in unſerer Seele p. 293.
lagernden Beſchlüſſe zu tadelhaften und ſchuldvollen Thaten, in die wir aus Unkenntniß der nützlichen Dinge gerathen ſind. Dieſes alles erklärt der geheiligte Tadel für befleckt und befiehlt es wegzuräumen und zu entfernen, damit er das Haus der Seele ſelbſt rein ſehe und, wenn Krankheiten in ihm ſein ſollten, ſie heile.

Digitized by Google

So handelt auch in den Büchern der Könige [1]) das Weib, das zum Propheten kommt. Es ist eine Wittwe, nicht was wir so nennen, eine Frau, die ihren Mann verloren, sondern die Denkkraft, die aller verletzenden und verderblichen Leidenschaften beraubt ist; wie in den Büchern Moses' die Thamar. Denn auch dieser wird befohlen [2]), als eine verwittwete sich niederzulassen in dem Hause des einzigen und errettenden Vaters, wegen dessen sie den Umgang und Verkehr mit Sterblichen aufgiebt und so ledig und beraubt ist der menschlichen Vergnügen, dagegen göttlichen Sprößling empfängt und gefüllt mit dem Samen der Tugenden schwanger wird und gebiert die edlen Handlungen; wenn sie dieselben einmal hervorgebracht hat, erhält sie trotz der Gegner den Kampfpreis und wird als Siegerin erklärt, indem sie als Zeugniß des Sieges die Palme davonträgt; denn Thamar bedeutet „Palme" [3]). Jene aber sagt zum Propheten, indem die ganze Denkkraft beraubt und leer des Bösen werden will: „Mensch Gottes, du bist hineingekommen zu mir, um mich meiner Sünde und meines Fehles zu erinnern." Denn wenn dieser Begeisterte, von göttlicher Begier Ergriffene und von den unentrinnbaren Krallen gottgesandten Wahnsinns Fortgerissene in die Seele hineinkömmt, so erregt er die Erinnerung an die alten Sünden und Fehle, nicht damit sie dieselben noch einmal begehe, sondern daß sie, laut seufzend und weinend über ihre frühere Weise, die Sprößlinge jener hasse und wegsende und dafür dem folge, was das erklärende und prophetische Vernunftwort Gottes ihr rathe. Denn die Alten hießen die Propheten bald Männer Gottes, bald die Schauenden; sehr richtige und angemessene Namen für die Begeisterung und das Schauen, womit sie ausgerüstet waren.

Mit Recht sagt nun der hochheilige Moses, daß damals, als die Tugenden des gerechten Noah sichtbar wurden, die

[1]) 2 Kön. 4.

[2]) 1 Mos. 38, 11.

[3]) Richtige Ableitung von תמר „der schlanke Baum, die Palme."

Digitized by Google

Erde verderbt wurde; es heißt [1]): „Sie war aber verderbt, weil verderbt hatte alle Welt ſeinen Weg auf der Erde“. Hier p. 294.
wird nun manchem die Lesart verderbt zu ſein und die natürliche und richtige Ausdrucksweiſe ſo zu lauten ſcheinen: „alle Welt hatte verderbt ihren Weg.“ Denn es iſt ungeziemend, daß auf das weibliche Wort „alle Welt“ das männliche Pronomen „ſein“ ſich beziehe. Aber es handelt ſich vielmehr nicht um das einzige „alle Welt“, die ihren eigenen Weg verderbt hätte, wo mit Recht die Lesart irrig zu ſein ſchiene, ſondern um zwei Dinge, alle Welt, die verderbt worden, und etwas anderes, was den Weg zu verderben und zu verletzen ſucht. Folglich müſſen wir folgendermaßen ordnen: „Es verderbte alle Welt den vollkommenen, zu Gott führenden Weg des Ewigen und Unvergänglichen“, nämlich die Weisheit. Denn wenn der Geiſt auf dem Weisheitswege, der gerade und eben iſt, ſich vorwärts führt, dann wird er bis zum Ziele gelangen. Das Ziel des Weges aber iſt die Erkenntniß und das Wiſſen von Gott. Dieſen Pfad haßt, verabſcheut und ſucht zu verderben jeder Anhänger der weltlichen und fleiſchlichen Dinge. Denn keine größere Feindſchaft giebt es, als zwiſchen dem Wiſſen und der weltlichen Fleiſchesluſt. Wenn nämlich die Anhänger der ſchauenden Art, die Iſrael genannt wird, dieſen Königsweg ziehen wollen [2]), ſo kämpft gegen ſie der irdiſche Edom — denn „irdiſch“ iſt die wahre Bedeutung dieſes Namens [3]) — indem er mit aller Wuth und Rüſtung ſie vom Wege abzuhalten und denſelben für ewig unbetreten und unbeſchreitbar zu machen droht. Und die abgeſchickten Geſandten ſprechen [4]): „Wir wollen durch dein Land ziehen: nicht werden wir ziehen durch Aecker noch durch Weinberge, nicht werden wir trinken Waſſer

[1]) 1 Moſ. 6, 12.

[2]) 4 Moſ. 20, 17.

[3]) Statt wie gewöhnlich Edom von אדם „roth ſein“ abzuleiten, ſetzt Philo ihn mit אדמה „Erde“ in Verbindung.

[4]) 4 Moſ. 20, 17 — 20.

Digitized by Google

aus deinem Brunnen! auf dem Königswege wollen wir ziehen. Nicht werden wir ausbiegen zur Rechten noch zur Linken, bis wir zu den Grenzen gekommen sind. Edom aber antwortete und sprach: du sollst nicht durchziehen durch mich, sonst werde ich im Kriege herauskommen dir entgegen. Und es sprachen zu ihm die Söhne Israel: Wir wollen bei dem Gebirge vorbeiziehen [1]); wenn aber von deinem Wasser trinken werden ich und meine Herden, so werde ich dir Buße entrichten; aber die Sache ist nichts, bei den Bergen wollen wir hindurchziehen. Er aber sprach: Du wirst nicht hindurchziehen durch mich".

Man erzählt, daß einer der Alten, als er einen kostbar ausgestatteten Prachtaufzug mit angesehen, zu einigen Freunden gewandt gesagt habe: „O Gefährten, seht, wie vieler Dinge ich nicht bedarf." So hat er durch kurze Rede eine große und wahrhaft himmlische Verkündigung geäußert. Was sagst du? so sicher hast du in dem olympischen Kampfe wider allen Reichthum gesiegt, so sehr alles im Reichthum Enthaltene abgeworfen, daß du nichts von ihm annimmst zum Genusse und Gebrauche! Diese Rede ist wunderbar, noch viel wunderbarer aber der Charakter, der soviel Kraft erlangt hat, daß er schon ohne Anstrengung gewaltsam obzusiegen vermag. Indeß bei Moses, der in die Geheimnisse der Weisheit eingeweiht ist, vermag nicht nur ein Mann sich so zu rühmen, sondern sogar
p. 295. ein ganzes sehr zahlreiches Volk. Beweis dafür ist, daß eines jeden Seele sich ermannte und erstarkte gegen den König aller materiellen Güter, den irdischen Edom — denn in der That sind die scheinbaren Güter sämmtlich irdisch — um zu sagen: „ich werde schon durch dein Land ziehen." O des edlen und großartigen Versprechens! Sagt mir, werdet ihr alles zu übergehen, liegen zu lassen und geringzuschätzen im Stande sein, was auf der Erde als gut erscheint und geschätzt wird? wird nichts davon, wenn es euch entgegentritt, euren Drang nach

[1]) So übersetzen die Sept. במסלה נעלה.

Digitized by Google

vorwärts aufhalten und zum Stehen bringen? werdet ihr wirklich, wenn ihr alle Schätze des Reichthumes voll vor euch ausgebreitet schauet, euch abwenden und das Gesicht abkehren? werdet ihr das Ansehen der Vorfahren von Vaters und Mutter Seite und den von vielen gepriesenen Adel liegen lassen und den Ruhm, für welchen die Menschen alles hingeben, wie etwas ganz werthloses bei Seite werfen? Wie? werdet ihr die Gesundheit des Körpers, die Schärfe der Sinne, die vielbegehrte Schönheit, die unbezwingliche Stärke und die andern Dinge, mit denen der Seele Haus oder Grab, oder wie wir es nennen sollen, geschmückt ist, übergehen, so daß ihr nichts davon in die Reihe der Güter setzet? Das sind die großen Wagnisse einer olympischen und himmlischen Seele, welche den irdischen Ort verlassen hat, hinaufgeschwebt ist und mit den göttlichen Beschaffenheiten verkehrt! Denn gefüllt mit der Betrachtung der edlen und unvergänglichen Güter, trennt sie sich mit Recht von den vorübergehenden und unechten.

Was aber nützt es allen sterblichen Gütern der Sterblichen vorbeizugehen, wenn man es nicht mit der richtigen Vernunft thut, sondern, wie einige, aus Trägheit oder Leichtsinn oder Unkenntniß jener Dinge? wird ja nicht überall alles geehrt, sondern von dem einen dieses von dem andern jenes! Deshalb, um zu zeigen, daß mit rechter Vernunft sie jene Dinge verachten, wird den Worten: „ich werde hindurchziehen", hinzugesetzt: „durch dein Land." Denn das ist höchst nothwendig, daß die Seele, wenn sie in all' den reichlichen Ausflüssen der scheinbaren Güter sich befindet, sich durch keine von jedem derselben ausgeworfenen Netze fangen läßt. Durch diese wollen sie also ziehen, nicht aber durch die Bäume und Weinberge. Nämlich an den edlen Pflanzen in der Seele, die edle Früchte hervorbringen, wie wackere Worte und lobenswerthe Thaten, vorüberzugehen, wäre alberne Thorheit. Denn da müßten wir bleiben, uns davon nähren und unersättlich damit speisen. Ist doch die unersättliche Freude an vollkommenen Tugenden etwas

Digitized by Google

p. 296. sehr schönes, und von jener sind die genannten Reben Bilder. — Wem Gott entsendet und strömen läßt von oben die Quellen der Güter, wird der trinken aus einem Brunnen oder das wenige aus der Erde tröpfelnde Naß suchen, wenn unaufhaltsam der Himmel auf ihn niederregnet die jenem vorzuziehende Nahrung von Nektar und Ambrosia? Werden wir noch begehren, den durch menschliche Kunst aufgespeicherten Trank zu schöpfen, ein feiges und muthloses Werk des Mißtrauens, wenn uns der Erhalter des Alls den himmlischen Schatz zum Gebrauche und Genusse geöffnet hat? Denn es betet der Seher Moses [1]), daß uns der Herr öffne seinen himmlischen Schatz, uns zu geben seinen Regen. Seines, des Gottesfreundes, Bitten aber werden erhört.

Wie jedoch ist es mit dem, welcher weder Himmel noch Regen noch Rede noch überhaupt etwas Geschaffenes für hinreichend hält ihn zu nähren, sondern über dieses alles hinausgeht und seine Gefühle so ausspricht [2]): „Der Gott, der mich ernährte von meiner Jugend an?“ Scheint der dir nicht alle irdischen Wasseransammelungen nicht einmal eines Blickes zu würdigen? der würde doch sicherlich nicht aus einem Brunnen trinken, welchem Gott den Trunk unvermischter Labe giebt, entweder indem einer der Engel ihn bedient, den Gott des Schenkenamtes gewürdigt, oder auch durch sich selbst, indem Gott niemanden zwischen den Gebenden und den Nehmenden setzt?

Versuchen wir doch ohne Verzug auf dem Königswege einherzuschreiten, wir alle, welche an Irdischem vorbeizugehen für recht finden. Der Königsweg aber ist der, dessen Herr kein Einzelner, sondern einzig der einzige wahre König ist. Das ist aber, wie ich kurz vorher gesagt habe, die Weisheit, durch welche allein eine Straße sich aufthut zum Ewigen für die flehenden Seelen. Denn es ist natürlich, daß der ungehindert auf dem Königswege Wandernde nicht eher ermüdet,

[1]) 5 Mos. 28, 12.
[2]) 1 Mos. 48, 15.

Digitized by Google

als bis er zum Könige gelangt. Dann aber erkennen die dort Angelangten Gottes Glückseligkeit und ihre eigene Stumpfheit; wie auch Abraham, nachdem er sich ganz nahe zu Gott gestellt, sofort erkannte, daß er Erde und Asche sei [1]).

Aber weder zur Rechten soll man noch zur Linken vom Königswege abbiegen, sondern immer mitten auf demselben fortgehen. Sind doch die Ausbiegungen nach beiden Seiten, entweder nach dem zuviel zur Uebertreibung oder nach dem zuwenig zur Unterlassung tadelnswerth! Nicht weniger als das links ist hier auch das rechts zu verwerfen. So ist bei den Uebermüthigen die Keckheit rechts, die Feigheit links; bei den am Gelde Hangenden rechts der Geiz, links die Verschwendung. So p. 297.
halten die gern Berechnenden das Hinterlistige für gut, das Einfache für fehlerhaft; wieder andere verfolgen den Aberglauben als das Rechte und entfliehen wie etwas Schädlichem der Gottlosigkeit. Damit wir nun nicht durch das Ausbiegen in das entgegengesetzte Laster nothwendig verfallen, so wollen wir beschließen und flehen, die rechte Mitte auf dem Wege zu bewahren. In der Mitte zwischen Keckheit und Feigheit ist die Tapferkeit; zwischen ausgelassener Vergeudung und knechtischem Geize die Verständigkeit; zwischen Hinterlist und Thorheit die Weisheit und die Erinnerung; zwischen Aberglauben und Gottlosigkeit die Frömmigkeit. Das sind die Wege, die zwischen den Ausbiegungen nach beiden Seiten in der Mitte sind, alle leicht zu begehen und eben, auf denen man nicht mit den körperlichen Organen sondern nur mit den Bewegungen der beständig nach dem höchsten Gute begehrenden Seele einhergehen darf.

Hierüber zürnt am meisten der irdische Edom, weil er die Umwerfung und Vernichtung seiner eigenen Ansichten fürchtet, und wird dann unversöhnlichen Krieg androhen, wenn wir den Durchgang uns erzwingen wollten, stets abschneidend und verbrennend seiner Seele Frucht, die, nachdem er sie zum Verderben

[1]) 1 Mos. 18, 27.

Digitized by Google

der Verständigkeit gesät, er nie ernten wird. Denn er sagt: „Du wirst nicht hindurchgehen durch mich; sonst werde ich zum Kriege hinauskommen dir entgegen.“ Aber wir brauchen uns um seine Drohungen nicht im mindesten zu kümmern und wollen ihm antworten, daß wir bei dem Gebirge hinziehen werden, d. h. da wir gewohnt sind, mit den hohen und erhabenen Mächten zu verkehren, und alles wie von der Höhe herab zu betrachten, indem wir den Grund jeder Sache untersuchen, durch welchen sein wahres Wesen erkannt wird, verachten wir alles Aeußerliche und Körperliche. Ist dies doch vergänglich und ganz am Boden haftend, dir freilich lieb, uns aber verhaßt, so daß wir nichts davon berühren werden. Denn wenn wir nur mit einer Fingerspitze — d. h. nur mit dem Gedanken — eines berühren werden, so werden wir dir Buße und Ehre gewähren. Wirst du ja dann unbändig prahlen, wie auch wir, die Freunde der Tugend, den Lockspeisen der Lust verfallen wären. Es heißt nämlich: „Wenn von deinem Wasser trinken werden ich und meine Herden, so werde ich dir Buße zahlen“; das ist nicht, was die Schriftsteller Preis nennen, etwas Silbernes oder Goldenes oder was sonst den Verkäufern für ihre Waaren entrichtet zu werden pflegt, sondern als Buße wirst du Ehre empfangen. Denn in Wahrheit, wenn ein Ausschweifender, Ungerechter oder Feiger jemanden von den Strengern sieht entweder eine Mühe vermeiden oder dem Gewinne nachhängen oder geneigt zu einem Trunke der Lust: dann freut er
p. 298. sich und jubelt und glaubt sich geehrt, und unter lautem Rufen und vielen Gebehrden wendet er sich zur Menge und beginnt über seine eigenen Laster als sehr nothwendige und nützliche zu philosophiren, indem er sagt: wenn sie nicht so wären, würdest du nicht jenen geachteten Mann sie bethätigen sehen.

Wir aber wollen zu jedem Schlechten sagen: wenn wir von deinem Wasser trinken oder in Folge unvernünftigen Andranges etwas von dem Deinigen berühren werden, so wollen wir dir statt Tadel und Schande — denn diese erhältst du

Digitized by Google

mit Recht — Ehre und Anerkennung geben. Denn zweifellos ist alles, was du anstrebst, in Wahrheit nichts. Oder glaubst du, daß irgend eines der sterblichen Dinge in Wahrheit wirklich ist und existirt, und nicht wie in einer lügnerischen Schwebe und auf täuschender Ansicht getragen werde, indem es auf dem Leeren einhergeht, in nichts von trügerischen Träumen verschieden? Wenn du nicht das Schicksal der einzelnen Menschen untersuchen willst, so betrachte doch das Auf und Nieder ganzer Länder und Völker! Ehemals blühete Hellas, aber die Mazedonier nahmen ihm die Macht[1]). Nun war Mazedonien wiederum stark; aber nachdem es in Theile getrennt worden[2]), wurde es kraftlos, bis es gänzlich unterging. Vor den Mazedoniern befand das persische Reich sich in blühender Lage; aber ein Tag[3]) vernichtete seine weite und mächtige Herrschaft. Und jetzt beherrschen die Parter, früher Unterthanen, die Perser, die vor kurzem ihre Herren waren. Einstens erstrahlte Egypten's Macht glänzend und weithin; aber seine große Herrlichkeit ist wie eine Wolke dahingegangen! Was soll ich die Aethiopen erwähnen? was Karthago und die afrikanischen Reiche? was die Könige von Pontus[4]), was Europa und Asien und mit einem Worte, den ganzen Erdkreis? Schwankt und kippt er nicht hinauf und hinunter, wie ein Schiff auf dem Meere, und hat bald günstigen, bald entgegengesetzten Fahrwind? Denn das göttliche Vernunftwort zieht einher in kreisartigem Reigen, was die meisten Menschen Glück nennen. Stets fährt es dahin über Städte, Völker und Länder, theilt dieser Eigenthum jenen und überhaupt aller Eigenthum allen zu, welches sich plötzlich

[1]) Durch die Schlacht bei Chäronea 338 v. Chr.

[2]) Nach der Schlacht bei Pydna (168 v. Chr.) wurde die mazedonische Monarchie in vier Republiken zertheilt. Nach dem Aufstande der Mazedonier unter dem Pseudo-Philippos wurde Mazedonien dann (148 v. Chr.) völlig zur röm. Provinz gemacht.

[3]) Die Schlacht bei Arbela, 1. Oktober 331.

[4]) Der berühmteste von ihnen ist Mithridates, der bekannte unversöhnliche Feind der Römer (geb. um 130, gest. 63 v. Chr.).

Digitized by Google

verändert nach den jedesmaligen Zeitumständen. So ist der ganze Erdkreis wie eine einzige Stadt mit der besten Verfassung, nämlich der Demokratie.

Also keine der menschlichen Bestrebungen ist ein Werk oder ein Ding, sondern ein Schatten oder Lufthauch, der dahinschwindet, ehe er zu etwas geworden. Denn er kommt und geht wieder, wie die Wogen der Ebbe und Fluth. Das fluthende Meer nämlich strömt bald mit Strudel und mit Brausen gewaltig heran, überschwemmt und bedeckt das bisherige Festland; bald weicht es wieder zurück und macht einen Theil des Meeresbodens zum trockenen Lande. So verhält es sich auch,
p. 299. wenn das Glück, nachdem es ein großes und zahlreiches Volk mit seinen Gaben überschüttet hat, die Richtung des Stromes umwendet und auch nicht einen kleinen Tropfen zurückläßt, so daß nicht die Spur der frühern Wohlfahrt übrig bleibt.

Aber nicht alle fassen die angemessenen und vollkommenen Schlüsse dieser Art auf, sondern nur die, welche gewohnt sind, dem rechten und festen Berge, der Vernunft, anzuhängen. Denn diese sagen folgendes beides, sowohl daß die geschaffenen Dinge überhaupt nichts sind, als auch: wir wollen am Gebirge entlang ziehen. Denn es ist unmöglich, daß jemand, der nicht auf den hohen Bergpfaden einherwandelt, das Vergängliche verwirft und sich abwendet und erhebt zu dem unvergänglichen. Der irdische Edom nun möchte gern die himmlische und königliche Straße der Tugend verrammeln, wie die göttliche Vernunft den Weg jenes und seiner Anhänger, unter die auch Bileam zu rechnen ist. Denn auch dieser ist ein Sprößling der Erde und ein Keim derselben. Beweis dafür ist, daß er, der Anhänger der Wunderzeichen und trügerischen Prophezeiungen, nicht einmal als er, das blöde Auge seiner Seele aufschlagend, den Engel Gottes ihm entgegenstehend erblickte, umkehrte und mit Freveln aufhörte[1]), sondern durch den großen Strom der Thorheit

[1]) 4 Mos. 22, 31 ff.

Digitized by Google

überschwemmt unterging. Denn dann werden in Wahrheit die Krankheiten der Seele nicht nur schwer, sondern völlig unheilbar, wenn, obwohl sich uns das Gewissen entgegengestellt — das ist die Vernunft, der Engel Gottes, der uns leitet und die Hindernisse vor unsern Füßen wegräumt, damit wir ohne zu straucheln auf ebenem Pfade wandeln — wenn wir also dennoch unsere urtheilslosen Ansichten den Anweisungen jenes vorziehen, welche es zur Besserung und Aufklärung und zur Berichtigung des ganzen Lebens uns zu machen pflegt. Deshalb wird der, welcher nicht gehorcht und sich nicht richtet nach dem entgegentretenden Gewissen, den Untergang finden mit den Verwundeten [1]), welche von den Leidenschaften gestochen und niedergestreckt werden. Ihr Unglück aber wird zur genügenden Lehre werden für die noch nicht völlig Unreinen, zu versuchen, den innern Richter freundlich zu stimmen; und das werden sie erreichen, wenn sie nicht dem von ihm für richtig Erkannten widerstreiten.

[1]) Anspielung auf die Erzählung von den Schlangen, 4 Mos. 21, 6 ff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß
der
citirten Bibelstellen.

1. Buch Moſes.

1, 2 p. 265.
2, 6 p. 249.
2, 7 p. 207.
2, 10 p. 250.
2, 24 p. 272.
3, 24 p. 228.
4, 2 p. 163 ff.
4, 3 p. 171 ff.
4, 4 p. 180 ff.
4, 8 p. 191 ff.
4, 9 p. 202 ff.
4, 10 p. 200.
4, 11 p. 210 f.
4, 12 p. 211 ff.
4, 13 p. 218 ff.
4, 14 p. 222 ff.
4, 16 p. 226 ff.
4, 17 p. 232 ff.
4, 18 p. 237 ff.
4, 19 p. 239 ff.
4, 20 p. 243 f.
4, 21 p. 245 ff.
4, 22 p. 247 ff.
4, 23 p. 201.
4, 25 p. 228. 249 ff.
4, 26. 27 p. 218.
5, 21 p. 233.
5, 24 p. 234.
5, 28 p. 265.
5, 29 p. 214.
6, 1 p. 262.
6, 2 p. 263 ff.
6, 3 p. 265 ff.
6, 4 p. 270 ff.
6, 5 ff. p. 275 ff.
6, 8 p. 283 ff.
6, 9 p. 290.
6, 11 p. 291 ff.
6, 12 p. 293 f.
7, 1 f. p. 223.
10, 8 ff. p. 272.
11, 4 p. 235.
11, 9 p. 272.
11, 29 p. 239.
12, 1. 7 p. 221.
14, p. 194.
14, 22 f. p. 217.
15, 6 p. 273.
17, 1. 5 p. 271.
18, 6 p. 173.
18, 9 p. 203.
18, 11 p. 196. 251.
18, 22. 23 p. 231.

Digitized by Google

18, 27 p. 296.
19, 31 ff. p. 259.
21, 12 p. 215.
21, 19 f. p. 250. 252.
22, 4 p. 229.
22, 19 p. 273.
24, 16 ff. p. 250.
24, 43. 46. p. 254.
24, 63. 65 p. 197.
24, 67 p. 239.
25, 5 p. 169.
25, 8 p. 164.
25, 21 p. 270.
25, 22 p. 164.
25, 26 p. 169.
25, 29 p. 179.
25, 33 p 167.
26, 2 p. 200.
27, 20 p. 174 f. 286.
27, 41 p. 200.
27, 43 p. 239.
27, 45 p. 201.
29, 31 p. 251.
30, 1. 2. 24 p. 260.
30, 36 p. 170.
31, 4 f. p. 191 f.
32, 5 p. 165.
32, 7 p. 251.
33, 11 p. 169.
35, 29 p. 164.
37, 2. 13 ff. p. 192. 290.
38, p. 260.
38, 11 p. 293.
39, 3 p. 240.
41, 49 p. 243.
46, 4 p. 231.
46, 34 p. 171.
47, 3 p. 171.
48, 15 p. 296.
49, 33 p. 164.

2. Buch Moſes.

1, 11 p 235.
2, 21 p. 239.
2, 23 p. 209. 290.
3, 1 p. 171.
3, 14 p. 222.
4, 10 p. 166. 198.
4, 14 p. 215.
4, 15 p. 199.
5, 2 p. 247.
6, 7 p. 180.
6, 23 p. 239.
7, 1 p. 165. 199. 222.
8, 5 p. 176.
8, 14 p. 198.
8, 22 p. 171.
12, 11. 27. 39 p. 174.
12, 48 p. 243.
13, 11 ff. p. 181.
13, 9—24 p. 291 f.
14, 33 ff. p. 292.
15, 22—25 p. 255.
17, 6 p. 175.
18, 14 p. 269.
20, 12 p. 201.
20, 19 p. 253.
21, 13 p. 189.
23, 19 p. 177.
24, 18 p. 270.
27, 30 p. 190.
30, 10 p. 270.
32, 2 p. 258.
32, 20 p. 256.
32, 26 ff. p. 189.
33, 7 p. 221. 270.
33, 17 p. 289.
33, 23 p. 258.
35, 30. 31 p. 265.
36, 37. p. 179.

Digitized by Google

3. Buch Moſes.

1, 6 p. 179.
1, 16 p. 190.
13, 3 p. 234.
14, 37 p. 194.
16, 10 p. 238.
17, 11 p. 206.
18, 6 p. 267.
19, 32 p. 178.
23, 27 p. 234.
26, 10 p. 178.
27, 32 p. 243.

4. Buch Moſes.

3, 12 p 186.
3, 16 p. 249.
6, 2. 6 p. 285 f.
8, 24 p. 203.
11, 8 p. 180.
11, 16 p. 178.
11, 17 p. 266.
11, 23 p. 175.
14, 9 p. 248.
14, 44 p. 269. 287.
15, 19 p. 184.
19, 15 p. 211.
20, 17 ff. p. 244. 294.
21, 6 ff. p. 299.
23, 8 p. 205.
25, 11 p. 261.
27, 16 ff. p. 238.
27, 17 p. 170.
28, 2 p. 185. 273.
29, 19 p. 280.
30, 10 p. 219.
35, p. 188.

5. Buch Moſes

1, 31 p. 281.
5, 28 p. 231. 269. 276.
5, 29 p. 244.
6, 10 f. 286.
8, 12 p. 172.
8, 17 p. 172.
9, 5 p. 172 f.
15, 8 p. 253.
19, 14 p. 241.
20, 21 p. 228.
21, 15 ff. p. 167.
21, 20 p. 195.
23, 4 p. 260.
23, 22 p. 172.
27, 17 p. 241.
28, 12 p. 296.
28, 65 f. p. 230.
30, 12 ff. p. 241.
30, 19 p. 280.
30, 20 p. 228. 238.
32, 7 p. 241.
32, 13 p. 213.
32, 15 p. 248.
32, 39 p. 258.
33, 9. 10. p. 204.
34, 6 p. 165.
34, 7 p. 270.

---

1. Sam. 1, 11. 19. 20 p. 273.
1. Sam. 2, 5 p. 274.
2. Kön. 4 p. 293.
Pſalm. 62, 12 p. 285.
Pſalm. 75, 9 p. 284.
Pſalm. 78, 49 p. 264.
Pſalm. 101, 1 p. 284.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Ueber die Opfer Abel's und Kain's 1

Ueber die Nachstellungen, die das Schlechtere dem Besseren zu bereiten pflegt 43

Ueber die Sprößlinge des sich weise dünkenden Kain, und wie er ein Flüchtling wird 93

Ueber die Riesen 145

Ueber die Unveränderlichkeit Gottes 163

Verzeichniß der citirten Bibelstellen 205

Druck von Oskar Leiner in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google